Eur.
475
Geschichte
des 18ten
Jahrhunderts
von R. G.
Mangelsdorf

M. Eur. 4. 97. 475

BIBLIOTHECA
ELECTORALIS
MONACENSIS.
Ch. Wink. del.
Söckler sc. 1779.

H. P. 1191. a.

<36612036400015

<36612036400015

Bayer. Staatsbibliothek

Hist. Univ. Europ.

Sec. 18.

Mangelsdorff.

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

Springer del. Liebe sc.

Europäische Geschichte des achtzehnten Jahrhunderts.

Keine controllenmäßige Revision sondern eine zur Selbstbelehrung zureichende und verständliche Darstellung für jeden gebildeten Leser dabei aber doch zugleich Lehrbuch für academische Vorlesungen.

Ausgearbeitet von

Karl Ehregott Mangelsdorff,

der Geschichte, Beredtsamkeit und Dichtkunst Professor auf der Königl. Universität zu Königsberg in Preußen.

Mit einem Kupfer.

Halle und Leipzig,
bei Johann Gottfried Ruff.
1803.

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MÜNCHEN

Einleitung.

§. 1.

Im Schaffen, Erhalten und Zerstören ein gleich gewaltiger Riese, hat nun das achtzehnte Jahrhundert, neuerer Zeit, seine Bahn vollendet. Sehr viele sind der Merksteine auf dieser langen Bahn; vor allen ragen jene mit den Zahlen 13, 21, 40, 48, 63, 83, 89, 94, 1800 hervor. Denn der Friede zu Utrecht veränderte die gegenseitigen politischen Verhältnisse zwischen den Hauptmächten im westlichen Europa; der zu Nystädt ließ eine neue Macht im Norden auftreten, welche sich vorlängst — zum Glück für sie — aber nicht scharf genug bemerkt, nicht richtig genug gewürdiget, als eine solche angekündiget hatte, die ihrer Kräfte Wirkungskreis von der Natur, nicht von den Ufern der Wolga begränzt meinte; Friedrich Wilhelms des Ersten, Kaiser Karls des Sechsten, und der russischen Kaiserin, Anna Iwanowna, Todesfälle

in einem und demselben Jahre zogen einen gänzlichen Umschwung des politischen Systems von Europa nach sich; der Aachner Friede vollendete die zehn Jahre früher im Wiener Definitivtractat veränderte Gestalt von Italien; der Hubertsburger die einzelnen Machtverhältnisse in Europa, indem Preußen aus der Reihe der Mächte vom zweiten Range in jene vom ersten Range von nun an unwidersprechbar eintrat; der Friede zu Versailles begründete auf der zweiten großen Insel unserer Erdkugel eine Republik, deren Wirkungskreis sich zu seiner Zeit über ganz Amerika und weiter ausdehnen muß; das neunundachtziger Jahr sah den Anfang einer Revolution, welche für das politische Europa, des Friedens von Lüneville und Amiens unerachtet, immer noch gleiche oder ähnliche Folgen hervorbringen kann, als Luthers Reformation für das kirchliche gehabt hat und noch haben wird, haben muß. Endlich die Vernichtung eines nordischen Königsthrons von Souverainen zu derselben Zeit, als fast alle Souveraine einen andern, von Volkshänden niedergerissenen, herzustellen strebten — — welch ein schneidender Widerspruch in den politischen Grundsätzen der Souveraine schien das nicht! und doch handelten die Souveraine sehr consequent. Denn wozu eine Republik im Norden? Und sie war doch am Ende der polnischen Constitution,

wo nicht beabsichtigter Zweck, doch unausbleibliche Folge!

§. 2.

Manche der genannten großen Begebenheiten und Ereignisse hätten nicht geschehen und erfolgen können, wären ihnen nicht große Veränderungen in dem geistigen Zustande mächtiger Völkerschaften vorangegangen und zur Seite gegangen. Man denke sich den Kampf des Lichts mit Finsterniß, der Freiheit mit Unterdrückung, der ernsten Studien mit Frivolität, der Humanität mit Wildheit, des reinen Moralsinnes mit Aberglauben und Lasterhaftigkeit! Man erinnre sich der Aufhebung des Jesuiterordens, welche, ob sie wohl nicht in ihrem ganzen Umfange durchgesetzt werden konnte, doch manche geistige, hier und da auch politische Verstrickung gelöset hat! Man überschaue bei mehrern Wissenschaften die Fortschritte, welche in denselben gethan sind, bei andern, z. E. bei Philosophie, Chemie, Arzneikunde, Finanzverwaltung ꝛc., die Veränderungen, welche ihre Grundsätze und Systeme erlitten haben! Vor allem aber hefte man einen festen Blick auf Himmel und Erde! Dünkt es einem doch beinahe, als wäre Alles neu geworden, wenn man die zahlreichen und wichtigen Entdeckungen in der Himmels- und Erdkunde auch nur flüchtig überzählt!

§. 3.

Wenn man sich zur Berechnung des Gewinnes und Verlustes, welchen Europa's einzelne Staatsmächte, so wie die europäische Cultur im Ganzen und Einzelnen im achtzehnten Jahrhunderte gezogen und erlitten hat, nur etwas au fait setzen will: so darf man nicht vom Grenzpfahle des siebzehnten ausgehen; man muß zum westphälischen Frieden zurücktreten. Nicht nur ängstigten und drängten seitdem die Franzosen im Westen, die Schweden im Norden alles um sich her; ganz Europa ward zu militairischen Constitutionen vorbereitet, welche auf Wohlhabenheit, Moralität und Sitten sehr weit greifende Folgen haben mußten. Ueberall bildeten sich stehende Heere; das Verhältniß zwischen Volk und Fürst ward umgeändert; im Volke selbst wurden die verschiedenen Stände schärfer von einander abgeschnitten, und die Regierungen hatten sich schon in neuen Einrichtungen zur Ermunterung des Gewerbfleißes und Erweiterung des in- und ausländischen Verkehrs, in Einführung neuer Steuersysteme und wissenschaftlicher Bearbeitung der Finanzen, so wie im geregeltern Schuldenmachen, vorher weniger bekannte Mittel zu großen Unternehmungen verschafft. Doch freilich muß sich in solchen Hinsichten die alte Zeit vor der neuen Zeit verbergen. Auch waren jene Staatsverbindungen

schon begründet, welche, obwohl in sich veränderlich, dem gesammten Europa doch eine politische Einheit geben, und zu einem positiven Völkerrechte leiten konnten.

§. 4.

Die großen Staaten befanden sich zu Anfange des achtzehnten Jahrhunderts in ganz andern Machtverhältnissen gegen einander, als in der Mitte und am Ende desselben. Die Machtbestimmung eines Staats kann nur als Resultat aus mannichfaltigen, und ihrer Natur nach sehr verschiedenen Untersuchungen hervorgehen. Läßt man auch jene, was ein Staat in einem gegebenen Zeitraume war, und was er hätte seyn können, aus dem Spiele: so bleiben doch viele und sehr mühsame Untersuchungen anzustellen. Landesgröße und physische Beschaffenheit; Volksmenge und bei derselben Zahl- und Rechtsverhältnisse einzelner Stände gegen einander, und Culturgrad im weitesten und im engsten Sinne zugleich; nothwendige und erkünstelte Verhältnisse zu den Nachbarn; und was nicht selten die Zunge der Wage bestimmt, kirchliche und politische Constitution, stehen hier unter dem Auge scharfer Betrachtung. Und gewiß nirgends findet man sprechender die Erfahrung „der Schein trügt."

§. 5.

In vereinter Hinsicht auf Größe und Trefflichkeit des Areals und der Volksmenge, hätte **Habsburg-Oesterreich**, das älteste Fürstenhaus in Teutschland, sogar jede von seinen beiden regierenden Hauptlinien einzeln und vor sich genommen, obenan stehen können. Der teutschen Linie gehörte, ausser ihren dermaligen teutschen und slavischen Erbstaaten den kleinen, 1779 erworbenen, Strich von Bayern abgerechnet, ganz Schlesien zu; der spanischen aber, außer den drei Vierteln von der pyrenäischen Halbinsel, und dem amerikanischen Gold-, Silber- und Specereilande, die schönsten Theile Italiens, beide Sizilien, Mayland, und das indüstriöse Belgien. Ueberdem standen die Seemächte, England und Holland, nebst einer beträchtlichen Majorität im teutschen Reiche immer bereit, Oesterreich als eine Hauptlandmacht gegen Frankreich und die Osmannen zu unterstützen. Dessenungeachtet hatten sich Frankreich und Schweden vorgedrängt. — **Leopold der Erste**, seit 1657 **teutscher König** und erwählter **römischer Kaiser**. — Des teutschen Reichs mächtigste Stände waren die Kurfürsten zu Bayern, Sachsen, Brandenburg. **Maximilian Emanuel**; **Friedrich August II.**; **Friedrich III.**

Hierher gehört eine Uebersicht 1) der Ländermasse, welche Habsburg-Oesterreich in seinen beiden Linien besaß, und 2) der gesammten teutschen Reichslande, und 3) der mächtigern einzelnen Stände gegen einander, und 4) des politischen Verhältnisses gesammter und einzelner Stände wie gegen des teutschen Reichs Oberhaupt, so gegen sich untereinander.

§. 6.

Frankreichs damals entschiedene Uebermacht hatte zwar allerdings ihren tiefern Grund in der Größe, Lage und physischen Trefflichkeit seines Areals, so wie in dem Gewerbfleiße seiner Einwohner. Auf Kosten des teutschen Reichs und Oesterreichs waren seine Grenzen am Rheine und in den Niederlanden seit funfzig Jahren sehr erweitert und furchtbar gedeckt worden. Ein Militairweg nach Italien war geöffnet und besetzt. Sein Handel nach der Levante blühte; der nach Ost- und Westindien hatte begonnen; Anlagen auf St. Domingo, Martinique, am Senegal und zu Pondichery waren da; aber Isle de France war noch holländisch. Indeß ruhte doch Frankreichs politische Macht nicht auf dieser Grundlage allein. Eine Constitution, welche den König so ziemlich zum Proprietair von Kräften, Leben, Habe und Gut aller Franzosen machte; — denn der Par-

lamenter Widersetzlichkeit war zu Boden geworfen — Staatswirthschafts- und Finanzzerrüttung in Spanien bis zu eiserner Münze und zum Umtausche der nothwendigsten Lebensbedürfnisse in natura; Mangel an Einheit unter seinen Feinden; seine Allianzen im Norden und mit der hohen Pforte; endlich eine von seiner Constitution unzertrennliche Langsamkeit der teutschen Reichsmacht — diese Dinge verdoppelten und verdreifachten Frankreichs Stärke — Louis der Vierzehnte als Kind seit 1643, volljährig seit 1651. —

Geographisch, statistische Beschreibung des damaligen Frankreichs. — — Ueberblick der Geschichte des französischen Militairs — — anfangende Allgemeinheit der französischen Sprache.

§. 7.

Indessen waren doch schon gegen Frankreichs Uebermacht sichere Plane im Werden. Vor andern wirkte Wilhelm der Dritte, aus dem Hause Nassau-Oranien, seit 1674 Erbstatthalter in Holland und Seeland, und seit 1689 König in England. Es war sicher nicht allein persönliche Erbitterung, was ihn drängte und trieb, eine feste und tüchtige Coalition gegen Frankreich zu consolidiren; die große, allgemeine Feuersgefahr, mit welcher das halbe Europa bei dem sich immer mehr und mehr nähernden

Tode Karls II. in Spanien bedrohet ward, ließ seinem Geiste keine Ruhe. Aber Englands Constitution hängte seiner Energie verschiedentlich eine Hemmkette ein, und es ist nicht ein bloß witziger Einfall, wenn man ihn König von Holland und Statthalter von England nannte. England, Schottland, Irland hatten damals noch jedes eigene Parlamenter, eigene Gesetzgebung; ihre Vereinigung bestand darinnen, daß sie einem und demselben Erbkönige huldigten; doch behauptete England durchweg etwas mehr, als bloß den ersten Rang. Weder Gibraltar noch Minorka gehörten den Engländern an; wohl aber in Westindien schon Barbados, Christoph, die Bermudas-Inseln und Jamaika; in Nordamerika hatte kirchlicher und politischer Fanatismus die Kolonien auf Neufoundland, in Neuengland, Maryland, Virginien, Neuyork, Pensylvanien, gewaltig verstärkt; der reiche Handel mit Hudsonsbay war im vollen Gange; die Schifffahrtsacte war geltend gemacht, und das weiße Meer befahren. Zwar standen die Engländer in Ansehung der großen Fischerei hinter den Franzosen; doch theilten sie schon mit ihnen den Handel an der Küste von Senegal und Senegambien und nach der Levante. Hingegen in Ostindien, wo Bombay ihre vornehmste Niederlassung war, gab es noch kein brittisches Reich am Ganges. Hier he-

Haupteten die Holländer Ueberlegenheit. Englands Kriegsmarine befand sich in einem trefflichen Zustande, den sie zum Theile dem entthronten Jakob II. zu danken hatte; allein der holländischen, der französischen Gesetze vorzuschreiben, vermochte sie noch nicht.

Geographisch-statistischer Ueberblick über England, Schottland, Irland und die niederländische Republik. Politische Darstellung der damaligen Constitution genannter Länder.

§. 8.

In Italien war die spanische gebietende Macht durch Frankreichs Einfluß gebrochen. Die großen spanischen Besitzungen daselbst befanden sich in sehr schlechtem Zustande. Die Republik Venedig hatte der Türkenkriege Nachwehen nicht verschmerzt. Der heilige Vater in Rom vermochte nicht länger, des Gleichgewichtes Zünglein zu lenken. Die bedeutendste Rolle spielte wohl der Wächter der Alpen, Herzog von Savoyen. — Papst Clemens XI. seit 1700. Victor Amadäus II. seit 1675.

Machtverhältniß der einzelnen regierenden Inhaber Italiens gegen einander. — Constitution des römischen Kirchenstaats und der italienischen Republiken.

§. 9.

Von der Osmannischen Pforte war zwar Selims und Solimans Geist entschwunden. Im Carlowitzer Frieden hatte sie ihre veränderte Lage etwas zu sehr verrathen. Indessen durfte sie doch keinesweges von den Hauptmächten übersehen werden. Noch besaß sie in der religiös-politischen Verbindung mit den Tatarn in der Krim eine tüchtige Vormauer gegen die Moskowiter, und ihr Einfluß in Hungarn war sehr bedeutend in Hinsicht auf Oesterreich. — Mustapha II.

Uebersicht der osmannischen Länder, und Darstellung ihrer Regierungsform, welche fälschlich für absoluten Alleindespotismus genommen wird.

§. 10.

Im Norden hatte Schweden alles um sich her überflügelt, Dänemark tief gedemüthiget, und Polen wie ein bonum vacans behandelt. Das russische Reich hatte in Europa für itzt nur auf Osmannen, Schweden und Polen politische Beziehungen. Aber auch hier ward, wie im Westen, gegen die gewalthabende Uebermacht eine Coalition zu Stande gebracht, von deren theilnehmenden Mächten eine jede, wie gewöhnlich und natürlich, ihr besonderes Interesse im Auge hielt. — Karl XII.

in Schweden, seit 1697. Friedrich IV. in Dänemark, seit 1699. Peter I. Zaar in Rußland, seit 1689. Friedrich August II. in Polen, seit 1697.

Geographisch-statistische Beschreibung genannter Reiche, nebst geschichtlicher Uebersicht ihrer Constitutionen.

§. II.

Bei Vertheilung großer Zeiträume in kleinere verursacht der Reichthum an großen und fruchtbaren Begebenheiten mancherlei Schwierigkeiten, vornämlich wenn mit dem Allgemeinen das Specielle und Familien-Regentengeschichte verwebt ist, und verwebt seyn soll. Es ist unmöglich, daß dem vorübereilenden Staaten- und Menschenspiele der Eine nicht diese, ein Anderer jene Ansicht als die größere abgewinnen sollte. Mir gefällt folgende Eintheilung des achtzehnten Jahrhunderts in **vier Perioden.** Die **erste** reicht von 1700 bis 1740, oder auf den Tod Kaisers **Karl** VI. Der spanische Erbfolgekrieg, der nordische oder Schwedenkrieg, und Habsburg-Oesterreichisches Haus-Erbfolgegesetz, oder pragmatische Sanction, sind die Punkte, von welchen alle große Staatshändel entweder ausgehen, oder um welche sie sich drehen, von welchen sie gleichsam angezogen, zurückgestoßen oder verschlungen werden.

Die zweite Periode reicht bis auf den Hubertsburger Frieden 1763. Preussens Kampf mit dem halben Europa, zunächst um Schlesien und was dem zu seiner Zeit anhängen würde, zugleich aber um sein politisches Seyn oder Nichtseyn; Großbritanniens kraftvolles Emporstreben zur Herrschaft über die Meere, wodurch Frankreich gedemüthiget, und ein brittisches Reich am Ganges begründet ward; Rußlands kraftvolle Schritte, über Polen und Schweden hinaus in Europa's Staatshändeln entscheidend einzusprechen, sind die Vereinigungspunkte, welche man fest halten muß. Dänemark und Schweden sahen dem großen Spiele zu; jenes aus systematischer Friedensliebe; dieses erst durch den Nystädter Friedensschluß, und seitdem von Factionen-Regierung wie gelähmt. Die Osmannen verschliefen einen schönen Tag!

Die dritte Periode kann füglich mit 1791 oder 1792 schließen, je nachdem man die erste französische Constitution, oder die proclamirte Vernichtung des Königthums in Frankreich zum Grenzpfahle setzt. Der Begebenheiten Menge und Wichtigkeit schwillt gewaltig an. Gleichsam wie zwei besondere politische Halbkugeln muß man Norden und Westen mit dem Blicke fest halten, ohne mehrere Berührungspunkte dazwischen aus dem Auge verlieren zu dürfen. Unser-

wartet weit drangen die Russen im Türkenkriege vor; es waltete über sie zu Wasser, wie zu Lande, ein günstiges Schicksal ohne Gleichen. Im Jonischen Meere, im Archipel, vor Sparta, Korinth und Athen wehten russische Flaggen und Fahnen; ja hier und da wollten Visionaire ein konstantinisch-christliches Kreuz über der großen Moschee in Stambul gesehen haben. Der Krim Ueberwältigung ebnete dahin den Weg zu Lande, und von Cherson nach Bujukdere zur See ist bei günstigem Winde keine lange Fahrt. Allein am Ende waren doch die Sterne nicht günstig. Polens erste Theilung mochte wohl dafür nicht entschädigen. Ueberdem hatte Schweden die Gelegenheit benutzt, sich des fremden Einflusses, obwohl mit großem Kostenaufwande, zu entledigen. Indessen erkämpften sich dreizehn brittische Kolonien in Nordamerika republikanische Unabhängigkeit, und Frankreich erhob sich während des Kampfes nebenbei, obgleich sein eigener Gewinn eigentlich nur in Aussichten auf die Zukunft lag. Unvorhergesehen gar nicht, aber ziemlich früher, als man erwarten zu dürfen meinte, brach in Frankreich eine Revolution ad modum jener aus, welche einhundert vierzig Jahre vorher England von Grund aus erschüttert hatte. Man erstaunt über das Zusammentreffende in einer genauen Parallele beyder; mehr als einmal stutzt man,

auf dieselben Personnagen zu stoßen. Wie jene, so diese, würde vielleicht nicht so tief ein- und so weit um sich gegriffen haben, wäre nicht Krieg mit auswärtigen Mächten eingetreten. Dadurch vorzüglich behauptete **Cromwell** seine neue Republik! Eines Fasses ungleichartige gährende Säfte, wird ihnen kein Ausgang gewährt, arbeiten sich untereinander ab, oder sprengen das einschließende Gefäß, und verlaufen sich im Momente des Getöses. Es ist dann eine Erscheinung von Knallgold.

Die **vierte Periode** läßt sich, ein wenig über des achtzehnten Jahrhunderts Grenze hinaus, bis auf den **Frieden zu Amiens**, oder bis 1802, fortführen. Wie in einem sinesischen Schattenspiele schweben und wechseln da große und kleine, schöne und häßliche Gestalten mit einer solchen Schnelligkeit, daß man, wie zu einem magischen Tanze, mit fortgerissen wird. Indessen Aller Augen nach Frankreich hin stieren, wird der polnische Staat zusammengeworfen, und bis **auf den Namen** vernichtet. Auf den Schweizergletschern erscheinen Kosaken und Tatarn; der Apostel **Peter** in Rom trägt eine Jakobinermütze; Hannibals Zug über die Alpen ist Weihnachts-Kinderspiel in Vergleichung mit Bonaparte's Uebergange; des Maltheserordens Großmeister, zum

ewigen Kriege gegen die Mahomedaner verpflichtet, schließt mit dem Mahomedaner gegen französische Christen Vernichtungsbund; wo ehemals Ludwig der Heilige in Ketten lag, befehlen Franzosen im Turban; Kopten, Araber, Mameluken und Türken küssen des bisher zum Eselreiten herabgewürdigten Franken Hand, und Mahomeds heiliges Grün erscheint auf Militairuniformen. In Westindien scheint es, als solle Afrika's Negerhandel im Blute aller Weißen, wie einst Pharao's ägyptisches Heer im rothen Meere, ersäuft werden, und in Ostindien, als sey Großbritannien desselben Universalerbe. In Europa verlieren sich Oesterreichs, Frankreichs, Großbritanniens Kraftanstrengungen ins Ungeheure. Selbst zur Zeit der sogenannten Völkerwanderung ist Europa nicht von gleich zahlreichen Kriegsheeren bedeckt gewesen. Im südlichen Teutschlande, gerade da, wo vormals Attila's Rosse kein Gras wachsen ließen, und in der Schweitz hätte man glauben sollen, das menschliche Geschlecht müsse vernichtet werden. Und am Ende wurden hier große zerrissene Massen so ziemlich wieder in die alten Fugen geschlagen; dort stiegen einige neue empor; der entsetzliche Kampf für Freiheit und Gleichheit aber endete, wie eine Farce. Wohl mag man sagen: „die Menschheit trauerte."

§. 12.

Ehe nun aber noch der große Brand an beiden Enden Europa's in helle Flammen aufloderte, entstand ein neues **Königreich in Preußen**, in welchem freilich wohl nicht Jedermann das starke Bollwerk künftiger Zeit zwischen zwei Hauptmächten von Europa ahndete, von deren dauerhaften Vereinigung die größten politischen Veränderungen für das feste Land von Europa zu fürchten seyn mußten. Kurfürst **Friedrich der Dritte** zu Brandenburg war es, der sich 1701, am 18ten Jenner, in Königsberg, der Hauptstadt seines souverainen Herzogthums, eine Königskrone mit eigner Hand in seinem Schlosse aufsetzte, und dann erst von zwei hierzu besonders ernannten, protestantischen Bischöfen, des großen Publikums wegen, in der Kirche salben ließ. Die Texte zu den Krönungspredigten waren bedeutend genug gewählt *). Tages vorher ward der königliche **Ritterorden vom schwarzen Adler** gestiftet. Die königlichen Prinzen ausgenommen, sollte der Ritter Zahl nicht über dreißig steigen; ihr Rittereid verpflichtete sie auch zum Schutz der Wissenschaften und Künste, der Wittwen und Wayfen. Des Bandes Orangefarbe bezog sich auf das fürstlich Ora-

*) Psalm 89, V. 21, 22. Daniel, K. 2, V. 20, 25.

nische Haus. Mag es seyn, daß die neue Krone sechs Millionen Thaler gekostet hat! Schwerlich hat sich jemals ein Kapital, wenn man der Kastilischen Isabelle siebzehntausend Silberducaten an Colon ausnimmt, reichlicher verzinset.

Außer dem Pompe, welcher den neuen Königsthron umgab, hatten die Unterhandlungen mit dem kaiserlichen Hofe in Wien, bevor dieser in den sogenannten Kronentractat vom 16ten November eingieng, großen Aufwand verursacht. Von einer kaiserlichen Bestätigung der Königswürde konnte freilich nicht die Rede seyn; dagegen aber konnte auch der bisherige Herzog in Preußen keine regierende Macht zwingen, ihn von nun an als König zu begrüßen. Es ließ sich der Wiener Hof seine Anerkennung theuer genug bezahlen. Ganz anders lag die Sache in Hinsicht auf die Republik Polen; diese widersprach wegen eines ihr zustehenden dereinstigen Anfallsrechts des Herzogthums; sie wies alle Verhandlungen von sich. Nicht aber so ihr damaliger König Friedrich August.

Nicht selten waltet über regierende Fürsten, Staats- und Geschäftsmänner in der Geschichte ein sonderbares Geschick. Des Einen gleichgültigste Handlungen werden als Resultat des tiefsten und sehr weit vorgreifenden Nachsinnens aufgeführt.

Eines Andern Handlungen, mögen sie auch noch so unverkennbar mit dem Stempel des Denkens und der Wichtigkeit geprägt seyn, werden ohne Weiteres als Mageneinfälle, als Launenproduct betrachtet. Bis zum Ekel hört man von den kleinlichen Motiven, welche in **Friedrich I.** den großen Königsgedanken erweckt haben sollen, von seiner Prunkliebe, als einer Mutter staatsverderblicher Verschwendungen. Und doch lag hierinnen wohl eine starke Dosis gesunden Raffinements, so wie in seiner, so ganz ohne Verstand getadelten, Anhänglichkeit an Oesterreich. Nur muß man hier, um zu sehen, auf den Beschäftigungskreis der **wichtigsten**, nicht der standesvornehmsten französischen Emigranten, und zugleich auf den Zar **Peter I.** rücksichtigen. Ueber das Krönungswerk urtheilten der Böhmische Kanzler **Kinsky** und Prinz **Eugen** von Savoyen ganz anders, als das Publikum.

Geographisch-statistische Uebersicht über Preußen und die gesammten Kurbrandenburgischen Länder.

Erster Zeitraum
bis zum Jahre 1740.

Erste Abtheilung.
Spanischer Erbfolgekrieg.

§. 1.

Mit König Karl II. war 1700 am ersten November die Spanische Linie des Hauses Habsburg-Oesterreich in ihrem Mannsstamme abgestorben. So ein reicher Nachlaß an Land und Leuten war seit langer Zeit nicht vorgekommen. Spanien nebst seinen Besitzungen in beiden Indien, beide Sicilien, Mailand, und unerachtet des hier erlittenen Verlustes gegen Frankreich, der reichste Theil von Belgien, gehörten dazu. Während seines ganzen Lebens hatte Karl II. gekränkelt; Hoffnung auf Leibeserben war längst verschwunden; von einer zeitigen Berichtigung der zu erwartenden Erbansprüche schien allerdings

des halben Europa's Ruhestand abzuhängen. Dieser kam daher gleich stark, oder noch stärker, als das eigentliche Erbrecht, zur Betrachtung. Außerdem war nicht in allen Theilen der Ländermasse ein gleiches Erbfolgerecht eingeführt. So fand z. B. in Spanien weibliche Erbfolge statt, nicht aber in Mailand ꝛc.

Als unstreitigen Universalerben sah sich Leopold I. an. Denn er war Haupt der zweiten, oder Teutschen Linie des Habsburgischen Hauses, und zwischen beiden Linien war 1521 ein Erbvertrag geschlossen, daß der überlebende Mannsstamm der einen die andere beerben sollte. Allein in Spanien gab es Reichsstände, deren Einwilligung zu einer Veränderung in der bisherigen Erbfolgeordnung man nicht für unnöthig gefunden hatte. Ein Familienvertrag des regierenden Hauses konnte für die Nation keine Kraft haben.

Karl II. hatte eine Halbschwester, Maria Theresia, und eine leibliche Schwester, Margaretha Theresia, gehabt. Jene war an Ludwig XIV., diese an Leopold vermählt worden. Jene, aber nicht diese, hatte vor ihrer Vermählung auf die Erbfolge, namentlich in Spanien, Flandern und der Franche Comte' Verzicht geleistet. Leopolds einzige Tochter aus seiner Ehe mit der zwei-

ten Spanischen Infantin, war Mutter des Kurprinzen von Baiern, Joseph Ferdinands. War die Verzichtleistung der älteren Infantin im Rechte gültig: so ließ sich gegen des Kurprinzen nächstes Erbrecht nichts einwenden. Des Herzogs Victor Amadäus von Savoyen Ansprüche standen ihm im rechtlichen und politischen Sinne weit nach *).

Indessen war es voraus zu sehen, daß sich der König von Frankreich durch den Verzicht seiner Gemahlin nicht würde irren lassen, zu seiner Zeit die Erbschaft in Anspruch zu nehmen. Leopold aber bestand fest auf seinem persönlichen Erbrechte, ohne doch abgeneigt zu seyn, seinen zweiten Sohn, den Erzherzog Karl an seine Stelle treten zu lassen. Allein ein für nothwendig anerkanntes politisches Gleichgewicht von Europa erlaubte nicht, daß die Spanische Hauptmasse an Frankreich oder Oesterreich allein fiele, weil daher in beiden Fällen eine allzu überlegene Macht entstehen müßte. Die Seemächte, England und Holland, oder eigentlich Wilhelm III. arbeitete daran, durch eine zeitige Regulirung der Erbschaft,

*) Er war ein Urenkel Königs Philipp II., von desselben Tochter Catharina, die an Carl Emanuel I. von Savoyen 1585 vermählt worden.

oder durch eine Theilung der spanischen Monarchie, aller Gefahr vorzubeugen. Ludwig, der gewöhnlich von seinen Gesandten trefflich bedient ward, kam früh dahinter, fand den Einfall gut, und machte selbst Wilhelmen im Geheim Theilungsvorschläge, von welchen wahrscheinlich keiner ernstlich gemeint war. Er bemächtigte sich so des Geheimnisses, theilte es als ein solches dem spanischen Hofe mit, und erweckte dadurch, wie bei dem Könige, so bei der Nation, gleiche Indignation. Jener fand sich beleidiget, daß Fremde über seine Erbschaft verfügen wollten; diese ärgerte sich an dem Gedanken von Theilung.

Anfangs schien es mit den geheimen Unterhandlungen recht gut zu gehen. Ein zweifelloses Erbrecht des Baierschen Kurprinzen — wenn anders der Infantin Verzichtleistung gelten mußte, wovon aber zu dispensiren der Papst in der Folge sich erlaubte — kam zur Hülfe. Der Kurprinz sollte Spanien nebst beiden Indien, wie man im Spanischen Kanzleistyl zu sprechen pflegt, bekommen; das Uebrige zwischen Frankreich, Oesterreich und im Hinterhalte vielleicht Holland, vertheilt werden. Der Kurprinz hatte Freunde in Madrid; Karl II., wie er von diesem ersten Theilungsvertrage hört, macht ein Testament, und ernennt den Prinzen zum Universalerben aller seiner Länder. Des Prinzen Vater war Spanischer Ge-

neral-Gouverneur von Belgien; der Prinz lebte in Brüssel; am 11ten October 1698 hatten Frankreich, England und Holland den Theilungstractat im Haag unterzeichnet, und am 6ten Februar folgenden Jahres war der Prinz plötzlich todt. Wenn ein Prinz in so kritischen Zeitumständen plötzlich verscheidet, so darf er freilich, des großen Publikums Urtheile nach, schlechterdings nicht eines natürlichen Todes gestorben seyn. Indessen hätten doch auch die Höfe einer auf den andern in öffentlichen Schriften nicht so derb und fühlbar sticheln sollen.

Jetzt sollte der Erzherzog **Karl** an des Kurprinzen Stelle treten. Der Französische Hof stimmte dazu in einem zweiten Theilungstractate; widersetzte sich aber zugleich der Abreise des Erzherzogs nach Spanien, und hintergieng am Ende den Wiener Hof, wie die Seemächte. **Karl II.**, durch körperliche und geistige Schwäche gelähmt, unterlag dem Zögern des Kaisers, der Gewandtheit der Französischen Unterhändler, welche den Casum zu einer Gewissenssache zu machen, und den heiligen Vater zu Rom ins Spiel zu ziehen verstanden hatten, und unterschrieb am 2ten October 1700 ein Testament, worinnen der Duc **Philipp** von **Anjou**, des Dauphins Sohn, zum Universalerben ernannt ward. Vier Wochen darauf starb er. **Ludwig** XIV. äußer-

te zum Scheine einige Bedenklichkeiten, weil er dem zweiten Theilungsvertrage beigetreten wäre; ließ sich aber doch bald von der Spanischen Gesandtschaft erbitten, und weil der letzte Wille eines Verstorbenen an sich immer eine heilige Sache wäre, ließ er seinen Enkel als König von Spanien in Paris proclamiren, und an der Spitze eines Heeres dahin abgehen *).

Man sieht nicht klar genug ein, wie sich Wilhelm und die Holländer so stark konnten überraschen lassen. Holland erkannte den neuen König, um ein Corps seiner Truppen, welches in verschiedenen Belgischen Festungen in Besatzung lag, zu retten. Wilhelm that dasselbe, weil das englische Parlament von tiefer Einmischung in die Angelegenheiten des festen Landes nichts wissen wollte; Portugall durfte nicht widersprechen, wenn nicht sogleich Spanier über die Grenze rücken sollten; der Herzog von Savoyen ward durch eine Heirath angezogen; ja selbst zwei Teutsche Kurfürsten, der zu Baiern und zu Kölln, wurden von Frankreich gewonnen, und in Hungarn spielte Ludwig Insurgentenspiel.

Indessen erholte sich Leopold von der ersten Bestürzung. Als des Teutschen Reichs Oberhaupt

*) Portocarrero; Dropeza; Harrach; Harcourt; Papst Innocenz XII.

ließ er den Prinzen **Eugen** über die Italiänischen Alpen marschiren, um Mailand zu besetzen, und forderte zugleich Europa auf, sein Erbrecht gegen Anjou zu unterstützen. **Wilhelm** arbeitete in England unermüdet; **Ludwigs** Unbesonnenheit und der Franzosen zu hastiges Eingreifen in den, wenn auch nur der Firma nach, Spanischen Handel unterstützten ihn; im Frühjahre 1702 standen England, Holland und das Teutsche Reich, mit Ausnahme der Kurfürsten zu Baiern und Kölln, gegen Frankreich in Waffen. Bald traten dem Bunde auch Portugall und Savoyen bei.

Ich sage, **gegen Frankreich**; für Habsburg-Oesterreich nur nebenbei. Denn diesem Hause die Hauptmasse der Spanischen Erbschaft zuzuwenden, war des Krieges letzter Zweck weniger, als eine Zerstückelung und solche Vertheilung des Ganzen, daß eine zu große Macht-Ueberlegenheit verhütet würde. Dabei fand noch ein besonderes Englisches und Holländisches Interesse statt. Zwar starb **Wilhelm** vor des Krieges Anfang *); allein das änderte nichts. So sehr seine Nachfolgerin, **Anna**, Weib war; es waren nun einmal die Protestanten in den Harnisch gejagt, und Englands Großhandel schwebt ein Gefahr.

*) 1702, am 8ten März.

Ludwig hatte sich freilich zeitig genug in Waffenstand gesetzt. Allein dreißigjährige Kriege, grenzenlose Verschwendung und religiöser Fanatism hatten gar fürchterlich an den Staatskräften gezehret. Die großen Feldherren alter Zeit waren nicht mehr, und ihre besten Schüler gebrauchte man, wenn sie nicht in der **Maintenon**, des Königs angetrauten Frau, Bigotterie frömmelnd eintönten, nur im äußersten Nothfalle. Die Engländer griffen sich außerordentlich an; nicht weniger die Holländer; und **Friedrich** I. in **Preußen** erwarb sich um Habsburg-Oesterreich sehr große Verdienste, indeß sein Militair zugleich eine lehrreiche Schule machte. Die Spanier thaten im Felde am wenigsten; äußerten aber desto bittrer bei jeder Gelegenheit ihren Haß gegen die Teutschen. Die Portugiesen, mit Engländern vereint, kamen wirklich einmal bis Madrid. Sie verschwanden aber wie Schnee vor hoher Sonne. Jedes Regiment hatte damals noch seinen Regiments-Heiligen, und dieser seine eigene Kasse. Daß **Leopold** alles Erbrecht an seinen zweiten Sohn, den Erzherzog **Karl**, abtrat, war, auch als bloße Formalität, politisch nothwendig. Er heißt seitdem König **Karl** III.; späterhin als Kaiser **Karl** VI. ist er bekannter. Bis 1705 ereigneten sich die wichtigsten Kriegsbegebenheiten an der Teutschen Seite;

seitdem in Belgien, Italien, Spanien. Die blutigsten Schlachten wurden auf Teutschem und Niederländischem Boden von Engländern, Teutschen und Holländern mit den Franzosen geschlagen. Von acht Hauptschlachten gewannen die Franzosen nur zwei, die bei Almanza *) und bei Brihuega **). Nach den Niederlagen bei Höchstädt, oder Blendheim ***), bei Ramillies ****), vor Turin †), bei Oudenarde ††) und Malplaquet †††), sah sich Ludwig in allen Hinsichten dermaßen herunter gebracht, daß er zu Gertruidenburg Aufopferungen anbot, welche man, ihrer Größe wegen, als nicht im Ernste gemeint, betrachtete. Und das sogenannte Triumvirat, welches die Staatshändel jener Hälfte von Europa leitete und beherrschte, lebte vielleicht der Ueberzeugung, Frankreich könne durch einige Feldzüge mehr zur Macht vom zweiten Range, wo nicht etwas tiefer, heruntergedrückt werden. — Sehr denkwürdige Namen in der Kriegs-

*) 1707, 25sten April.
**) 1710, 8ten December.
***) 1704, 13ten August.
****) 1706, 23sten Mai.
†) 1706, 7ten September.
††) 1708, am 11ten Julius.
†††) 1709, am 11ten September.

geschichte dieser Zeit sind Prinz Eugen von Savoyen; Markgraf Ludwig von Baaden; Marlborough; Maximilian Emanuel von Bayern; Villars; Vendome; Berwick; Villeroi; Stahremberg; Stanhope.

Mag es auch noch so schlimm mit Frankreichs Macht gestanden haben, am Ende ward doch aller Streit weniger durch Waffenglück, als durch zufällige Ereignisse und Cabinets-Unterhandlungen, entschieden. Und des brittischen Ministeriums Benehmen, so allgemein und heftig es zu seiner Zeit der öffentlichen Schande preis gegeben ward, war doch, meinem Dünken nach, sehr consequent.

Sobald man den Zweck der großen Coalition im Auge behält, so springt es Einem ja, wie man zu sagen pflegt, ins Auge, daß, als nach dem Tode Leopolds *) und seines Nachfolgers Josephs I. **) der Erzherzog Karl aller Oesterreichischen Staaten Alleinerbe geworden war, und Philipp von Anjou, nach dem zur selbigen Zeit erfolgten Ableben seines Vaters, des Dauphins, seinem Erbrechte in Frankreich entsagt hatte: weiter ganz und gar nicht die Rede davon seyn konnte, den

*) 1705, am 5ten Mai.
**) 1711, am 17ten April.

Bourbon vom spanischen Throne zu verdrängen. Mag es immer seyn, daß der kriegsgefangene französische Marschall Tallard in London lange vorher an einer Veränderung der Dinge am Hofe und im Parlamente mit Erfolg gearbeitet, den Sturz der Whighs und die Erhebung der Torys vorbereitet hatte; daß vielleicht Königin Anna des Prätendenten mit eingedenk war; und daß ein, zwei Feldzüge mehr einzelnen Bundsgenossen mehrere Vortheile gewährt haben möchten: der Zweck des Krieges ward doch erreicht, die große zur Spanischen Erbschaft gehörige Ländermasse ward getheilt.

Harlay und Bolingbroke, Häupter der Torys, hatten sich schon zu Ende 1711 über Präliminarien mit Frankreich geeiniget. Im Jenner 1712 eröffnete England einen Congreß zu Utrecht, zu welchem die übrigen Mächte gern und ungern ihre Botschafter abschickten. Im April 1713 waren die verschiedenen Friedensschlüsse, bis auf jenen mit Kaiser und Reich, unterzeichnet. Philipp von Anjou behält die Krone Spanien nebst beiden Indien. Aber Spanien und Frankreich dürfen nie vereiniget werden. Beide Kronen erkennen die Rechtmäßigkeit der protestantischen Erbfolge des Hauses Braunschweig in Großbritannien, so wie die königliche Würde des Hauses Brandenburg, an. Außer Gibral-

tar und Minorka, welche an Großbritannien unter Bedingungen abgetreten werden, sollen von den Spanischen Nebenländern haben: das Königreich **Sicilien** nebst einem dereinstigen Erbrechte in Spanien, und den Toskanischen Seehäfen der Herzog von Savoyen; **Neapel, Sardinien, Mayland** und die **Spanischen Niederlande**, jedoch diese nur unter mancherlei lästigen Einschränkungen, Kaiser **Karl VI.**, oder der Teutsche Stamm des Habsburgischen Hauses. Denn in diesen Niederlanden sollte den Holländern, zur Deckung ihrer Grenzen gegen Frankreich, eine **Barriere**, das heißt zum Theil alleiniges, zum Theil gemeinschaftliches Besatzungsrecht in verschiedenen Hauptfestungen eingeräumt werden. Dem Teutschen Reiche ward unter andern das unbeschreiblich wichtige Straßburg **zugedacht**. Nebenbei mußte zum Ersatz der Kriegskosten Frankreich an Großbritannien seine Ansprüche an Terreneuve und Hudsonsbay, und ganz Acadien **nach seinen alten Grenzen** überlassen, und in manche andere nachtheilige Artikel willigen, welche von der großen Geschichte nur gelegentlich bemerkt werden. Der Kaiser mit dem Reiche wagte noch einen Feldzug im Elsaß, aber nicht zu seinem Vortheile. Prinz **Eugen** und Marschall **Villars** schlossen daher 1714 am 4ten März vorläufig einen Frieden zu

Rastadt, welchem das Reich am 7ten September zu Baden in der Schweiz beitrat. Die Herstellung der in Reichsacht liegenden Kurfürsten zu Bayern und Cölln, und Sicherung der Reichsgrenze, waren Hauptpunkte desselben. Seinem Erbrechte auf Spanien aber entsagte der Kaiser nicht; erkannte auch Philippen nicht als König. Die Utrechter, Rastadter und Badner Friedensschlüsse sind Theile eines einzigen.

So war nun ein Oesterreichisches Italien da! eine schöne Landesmasse, welche durch das angefallene Reichslehn Mantua ansehnlich vergrößert war. Aber nach fünfundzwanzig Jahren — wie das Alles hier eine so durchaus veränderte Gestalt gewonnen hatte! Um sich aus dem Wirrwarr der so vielen, und eine die andere zerstörenden, Allianzen heraus zu winden, muß man den Faden in Madrid, im Cabinette der zweiten Gemahlin Philipps V., Elisabeth, einer gebohrnen Prinzessin von Parma aus dem Hause Farnese, suchen. Aus Philipps erster Ehe waren schon Prinzen vorhanden; in der zweiten wurden dergleichen auch erzeugt, welche keine Aussicht auf dereinstige Versorgung mit Land und Leuten hatten. Und dieses war der Mutter sehnlichster Wunsch. Unterstützt vom königlichen Minister, Kardinal Alberoni, arbeitete

sie nun daran, die vormaligen Nebenländer der Spanischen Krone in Italien an diese ihre Söhne zu bringen.

Zeitumstände schienen einen solchen Plan zu begünstigen. Denn der Kaiser, dem es zunächst gelten mußte, war tief in einen Türkenkrieg verwickelt, und zwar als Bundsgenosse der Venetianer, welche 1714 von den Osmannen in Morea waren angegriffen worden. Seine Feldherren, Eugen, Stahremberg, Heister, führten ihn mit glänzendem Erfolge; schlugen bei Peterwardein das feindliche Hauptheer aufs Haupt *), eroberten Belgrad **), und schritten rasch auf der Bahn des Sieges fort. Die Italiänischen Länder waren von Truppen entblößet; der Kaiser verließ sich hier auf der Seemächte Garantie. Es gelang dem Alberoni, seine Rüstungen unter dem Scheine einer Hülfsleistung an Venedig gegen den gemeinen Feind gesammter Christenheit zu verstecken. Im August 1717 läuft die Spanische Flotte aus, greift Sardinien an, und erobert die Insel, ohne sonderlichen Widerstand anzutreffen. Im folgenden Jahre landen die Spanier auch in Sicilien.

*) 1716, am 5ten August.

**) 1717, am 6ten August.

Allein nun erscheint eine Brittische Flotte. Alberoni hatte sich in gewissen Voraussetzungen durchaus geirrt. Kaiser Karl sah sich zwar in seinen Fortschritten gegen die Türken gehemmt, und schloß daher zu Passarowitz einen an sich sehr glorreichen Waffenstillestand ab *). Nun wurden eben diese braven Truppen in Italien gebraucht, und der damalige Regent von Frankreich, der Duc Philipp d'Orleans, welchem des Spanischen Hofes Benehmen aus andern Ursachen verdächtig war, zeigte auch Ernst. Englands, Frankreichs und des Kaisers von dem vorausgesetzten, obwohl nicht erfolgten, Beitritt Hollands sogenannte Quadrupel-Allianz für die Ruhe Italiens hemmte den Krieg, und brachte die erste Veränderung des Oesterreichischen Italiens hervor. Sardinien nämlich ward mit dem Königstitel gegen Sicilien umgetauscht; dem Don Carlos aber, erstem Sohne des Spanischen Königs aus seiner zweiten Ehe, ertheilt der Kaiser Anwartschaft auf die Teutschen Reichsmannlehen, die Herzogthümer Parma nebst Piacenza und Toscana. Beide damalige Inhaber hatten keine männliche Nachkommen.

*) 1718, am 21sten Julius.

Dieser Vergleich ward 1720 abgeschlossen. Der Spanische Hof hält von nun an bei allen seinen politischen Verbindungen zwei Punkte unverrückt im Auge, nämlich die Gewährleistung und die Erweiterung seiner künftigen Besitzungen in Italien. Welche Macht hier bessere Erwartungen giebt, mit solcher wird Allianz geschlossen. Hieraus, und zwar allein hieraus, erklären sich die öftern, schnellen Abwechselungen in den Allianzen jener Zeit, welche man wohl die der papiernen Sicherheit nennen möchte.

Eine Menge anderer streitiger Punkte zu beiseitigen, von welchen der wegen einer neuen Ost- und Westindischen **Handlungsgesellschaft zu Ostende** vielleicht der wichtigste war, ward ein **Congreß zu Cambray** veranstaltet. Während desselben findet sich der Spanische König von der Französischen Regierung, und zwar mit Grund, empfindlich beleidiget; unterhandelt vermittelst eines Emporkömmlings, nachmaligen Herzogs von **Ripperda**, in Wien, und durch eröffnete Aussichten auf Gibraltar und Minorka noch näher angezogen, schließt er in Geheim zu Wien verschiedene Verträge, unter andern eine Defensiv-Allianz ab *). Diesem

*) 1725, im April.

Wiener Bündnisse ward von den Seemächten und Preußen das Hannöversche entgegengesetzt *); der Spanier aber begonn wirklich Feindseligkeiten gegen England. Er hatte auf den Kaiser gerechnet; allein der stutzte; man einigte sich zu einem neuen Congresse zu Soissons **). Diesen hemmte eine geheime Unterhandlung zu Sevilla; der Spanische Hof entsagte dem Wiener Bündnisse, und schloß sich wieder an die Seemächte an, weil ihm diese eine stärkere Gewährleistung wegen Toscana, Parma und Piacenza zeigten, nämlich auf ihre eigene Gefahr sechstausend Spanier nach Italien überzusetzen. Dieses geschah dann auch nach des Herzogs von Parma Tode †), und der Kaiser ließ sich am Ende vom König Georg II. in Großbritannien bewegen, den Verhandlungen von Sevilla durch einen besondern Tractat beizutreten ††).

So schienen dann endlich die Italiänischen Angelegenheiten eine feste Ordnung erhalten zu haben. Allein es schien nur so. Des Spanischen Königs erster Sohn zweiter Ehe, Don Carlos, war mit

*) 1725, im September.

**) 1729, im Junius.

†) 1731, im Jenner.

††) Wiener Vertrag vom 16ten März 1731.

Toscana, Parma und Piacenza hinlänglich versorgt; nicht aber desselben jüngerer Bruder, Don **Philipp**. Natürlich sah sich die Mutter auch für diesen nach einem fürstlichen Unterkommen um. Zuweilen findet man, was man sucht, vornämlich wenn man Kraft zum Suchen hat, da, wo es gar nicht zu liegen scheint. Die Königin verstand sich auf Suchen und Finden; fand sie gleich nicht vor jetzt das bestimmt Gesuchte, so fand sie doch etwas anderes sehr Findenswerthes. Als nämlich der Polnische Thron durch **Augusts** II. Absterben erlediget war *), hatten wenigstens drei Viertel der Nation des Französischen Königs **Ludwigs** XV. Schwiegervater, den **Stanislav Lesczinski** gewählt. Fremdes Geld und fremde Bajonette verdrängten ihn aber zu Gunsten des Kurfürsten von Sachsen. Da nun Kaiser **Karl** sich auch für diesen letzteren öffentlich erklärt hatte: so nahm der Französische König daher Veranlassung, weil er in seines Schwiegervaters Person, dem so schreiendes Unrecht angethan worden, selbst mit beleidiget wäre, dem Kaiser Krieg zu erklären. Er griff ihn in Italien und in Lothringen an; die Könige von Spanien und Sardinien thaten

*) 1733, am ersten Februar.

dasselbe, weil der nahen Verwandtschaft wegen ein Theil der Beschimpfung auf sie zurück falle.

Der Kaiser war auf so was gar nicht vorbereitet; England und Holland scheuten neuen Krieg; Fleury, der fromme Schalk, in Frankreich, hatte das Spiel eingeleitet und spielte es glücklich aus. Neue, große Veränderungen in Italien waren davon die Folge. Don Carlos erhält von Oesterreich gegen Parma und Piacenza die Königreiche Neapel und Sicilien, d. h. gegen neunzig, achtzehnhundert Quadratmeilen. Herzog Franz von Lothringen, des Kaisers Schwiegersohn, tritt sein Herzogthum an den Polnischen Titularkönig, Stanislav Leszinski, ab, und bekömmt dafür die Erbfolge in Toscana, nach dem Tode des damals noch lebenden alten letzten Inhabers aus dem Hause Medices. So war Don Carlos königlich versorgt; sein jüngerer Bruder aber fand zehn Jahre nachher auch sein Brod in Italien. Alle diese angeführten Veränderungen mit dem Oesterreichischen Italien erhielten ihre letzte papierne Beendigung im Wiener Definitivtractat von 1738.

Wohl möchte der Kaiser hier seine schönen Länder behauptet haben, hätte er nicht derselben, so wie anderer seiner Plane Sicherung überhaupt fast allein

in Verträgen gesucht, und die Türken in Ruhe gelassen. Er war der Letzte des Habsburg-Oesterreichischen Mannsstammes; er arbeitete nun seit vielen Jahren fast lediglich und allein dahin, einer pragmatischen Sanction, oder unveränderlichen Erbfolgeordnung in allen seinen Landen Garantie von den ersten Mächten in Europa zu verschaffen. Diesem Bestreben opferte er seine Italiänischen Besitzungen und noch Mehreres auf. Er hatte drei Töchter, die älteste Maria Theresia, ward an den Herzog Franz von Lothringen vermählt. Allein sein älterer Bruder, Kaiser Joseph hatte auch zwei Prinzessinnen nachgelassen; die ältere war an den nachmaligen König von Polen August III., die jüngere an den Kurfürsten Karl Albrecht von Baiern vermählt. Nun entstand die Frage: hat nach Karls VI. Tode eine seiner Töchter, oder eine Josephinische Prinzessin näheres Erbfolgerecht? Der ganzen Erbmasse Untheilbarkeit war voraus gesetzt. Beide Josephinische Prinzessinnen hatten Verzichte ausstellen müssen; die Reichs- und Landstände in den Oesterreichischen Landen hatten Karls pragmatische Sanction, nach welcher eine von seinen Töchtern ihm zunächst folgen sollte, bestätiget; das Teutsche Reich, doch mit Widerspruch Baierns, Großbritannien, Frankreich, Holland, Rußland, Preus-

sen, Dänemark, hatten dieselbe garantirt. Der Erfolg gehört in den zweiten Zeitraum.

Wahrscheinlich wirkte dann auch bei seinem zunehmenden Alter diese Erbfolgesache mit dahin, daß er einen, an sich zwar nicht glücklich geführten, Türkenkrieg doch durch einen weit nachtheiligern Frieden endigte, als er sonst nöthig gehabt hätte. Er war zu demselben als Bundsgenosse der Russen im Jahre 1737 gekommen. Eugen, des Oesterreichischen Kriegsheeres Geist, war kurz vorher in die Ewigkeit abgegangen; es fehlte an Einigkeit, an — an ꝛc. kurz, im dritten Feldzuge, nachdem General Wallis in einer großen Schlacht bei Krotzka in Servien geschlagen war *), unterschrieb General Neuperg im Belgrader Frieden **) den Verlust alles Gewinnes vom Frieden zu Passarowitz. Nur allein Temeswar nebst dem dazu gehörigen Bannat ward gerettet. Ein Jahr nachher starb Kaiser Karl der Sechste ***). Eine sehr wichtige Rolle hat bei ihm der Feldmarschall Graf von Seckendorf gespielt. —

*) 1738, am 22sten Julius.

**) 1739, am 1sten September.

***) 1740, am 20sten October.

Jetzt, denke ich, hat man einen festen Faden, an welchem sich die Staatshändel des westlichen Europa's bis 1740 im Großen anreihen und festhalten lassen. Der zweite Hauptfaden läuft im Norden von Kopenhagen aus. Ehe wir diesen aufnehmen, wird es, um die Uebersicht des großen Ganzen nicht zu stören, nützlich seyn, bei dem Speciellen der einzelnen Reiche, von welchen bisher die Rede gewesen ist, zu verweilen. Mir scheint dieses die einzige Methode zu seyn, wenn man nicht alles Große und Kleine unter einander werfen will, dem Speciellen seine Beziehungen auf das Allgemeine, dem Einzelnen auf das Ganze nicht platt weg abzuschneiden. Also folge ein besonderer Abschnitt, vielleicht zu einer Art von Erholung von angestrengten Ueberschauen des Ganzen.

Einzelne Merkwürdigkeiten in einzelnen Reichen des westlichen, und damit politisch zunächst verbundenen Europa's.

§. 1.

Frankreich befand sich zu Anfange dieses Jahrhundertes, durch seine langwierigen Kriege und vielen Eroberungen, in einer solchen Entkräftung, daß man kaum begreifen kann, wie es einen neuen Krieg wagen konnte. Nur allein seine so ganz unumschränkte

Regierungsform, und das so entscheidende Zuvorkommen erklärt Vieles, wenn auch nicht Alles. Während des Krieges selbst hätte die Insurrection der Camisards in den Sevenner Gebürgen sehr gefährlich werden müssen, wäre sie mit des Reichs ausländischen Feinden verabredet, und nicht bloß Convulsion der gefolterten Menschheit gewesen. Die ursprünglich kirchlichen Partheien der Molinisten, Jansenisten, Constitutionisten und Anticonstitutionisten oder Appellanten giengen in politische über, und erregten keine geringen Verwirrungen. Tellier und Noailles, jener königlicher Beichtvater, dieser Erzbischof zu Paris, sind hier zwei merkwürdige Namen.

Seit 1686 war Ludwig XIV. mit der Frau von Maintenon heimlich vermählt; sie hatte starken Einfluß auf ihn. Er hinterließ eine Schuldenlast von zweitausend sechshundert Millionen Livres damaliger Währung, und als Thronfolger ein fünfjähriges Kind, seinen Urenkel, Ludwig XV. *). Desselben nächster Verwandte, Herzog Philipp von Orleans, bemächtigte sich, gegen des Verstorbenen Verordnung, der Regierung allein, und führte sie

*) Ludwig XIV. starb 1715, am 1sten September.

bis neun Monate vor seinen Tod *). Es ist wahr, dieser Regent hat sich und die Nation auf ungewöhnliche Weise entehrt, und es sind von seinem Hofstaate Liederlichkeit und Lasterhaftigkeit in neuen eckelhaftern Gestalten unter die Nation ausgegangen. Allein verschiedene entsetzliche Verbrechen, deren man ihn beschuldigt hat, sind doch nicht bewiesen. Weil bei einem kinderlosen Tode seines immer kränkelnden Mündels die Krone ihm zufiel, am Spanischen Hofe aber dagegen geheime Entschlüsse gegen den Utrechter Frieden wirklich genommen waren: so stand er in des Reichs auswärtigen Verhältnissen immer bei England.

Nichts forderte indessen die äußerste Anstrengung seiner Regentenpflicht und Klugheit dringender, als die ungeheuren Kronschulden. Von einem sichern allmähligen Tilgungsplane konnte noch nicht die Rede seyn; sondern nur von einer Fundirung derselben, von Gewährleistung der Zinsenzahlung, und von einem Mittel, auf der Stelle dem Mißverhältnisse zwischen Papier und klingender Münze, der Agiotage, zu steuern. Der Regent gebrauchte zu diesem Zwecke einen in Geld- und Handlungssachen sehr erfahrnen Irländer, John Law, welcher von Privatleuten einen Fond

*) 1723, am 2ten December.

von sechs Millionen Livres zur Errichtung einer allgemeinen Bank für das ganze Reich zusammenbrachte, deren Credit, so lange sich weiter die Regierung nicht einmischte, sehr solid war. Allein bald griff der Regent fürchterlich ein. Er benutzte den Credit der Bank nicht nur dazu, einen großen Theil der Staatsschuldscheine auf eine betrügerische Weise ihren Inhabern gegen Nichts aus den Händen zu spielen, sondern sich zugleich nicht zu berechnender Papierschätze zu seinen unbeschreiblichen Verschwendungen zu bemächtigen. Das gelang ihm, indem er 1) einer **Handlungsgesellschaft nach dem Flusse Missisippi**, oder dem Lande **Louisiana** in Amerika, wo statt Steine Sand und Gras leider nichts als pures reines Gold zu Tage läge, verschiedene andere Monopolien ertheilte, deren Realität selbst altkluge Holländer und Engländer zum Ankauf von Actien verführte. 2) Erklärte er die Bank für eine königliche oder Staatsbank, und seitdem konnte ihm kein Mensch den Betrag seiner Papiermünzung nachrechnen. Der Schwindel dauerte doch gegen vier Jahre, ehe man sich überzeugte, daß Louisiana, wenn man anders Menschenknochen und Arbeitsamkeit und Alles zu einem neuen Anbau Erforderliche mitbringe, **angebauet** werden könne. Banknoten und Actien verlohren, da sie in den Comtoirs nicht realisirt wer-

den konnten, ihren Werth. Man erinnere sich hier aus neuerer Zeit der Wirthschaft mit den Assignaten, Mandaten ꝛc. Von den eigentlichen Kronschuldscheinen mochten gegen die Hälfte eingewechselt seyn; die bleibende Schuldenmasse blieb doch, auch nach neuen Reductionen, über sechzehnhundert Millionen. Und während dieses von der Regierung autorisirten Wind-handels bemühte sich der Regent durch die schändlichsten, gewaltsamsten Mittel, alles baare Geld in seine Koffers zu ziehen. Er erklärte es außer denselben für eine Contrebandwaare. Der Kardinal-Minister **Dubois** — ein Mensch, von dem sich nicht Böses genug sagen läßt — war des Regenten Vertrauter.

Ludwig XV. ward 1723 am 22sten Februar großjährig. Sein erster Minister, ein Herzog von **Bourbon-Condé**, ein wüthender Protestantenfeind, mußte kurz nach des Königs Vermählung mit des Polnischen Titularkönigs Stanislav Lesczinski Tochter, dem Bischof von Frejûs, nachmaligen Cardinal **Fleury**, weichen, einem Staatsmanne erster Größe. Er hat Frankreichs Staatsangelegenheiten bis an seinen Tod, 1743, am 9ten Jenner, geleitet, und Lothringen nebst Bar an Frankreich gebracht. Hätte er doch nicht, auf feine Art von Jesuiten gelenkt, den Frieden seiner Kirche dermaßen gestört,

daß am Ende die Regierung dem lieben Gotte verbieten lassen mußte, Wunder zu thun!

§. 2.

Pyrenäische Halbinsel. In **Spanien** regierte, nachdem der Einfluß der Prinzessin **Ursini** vorüber war, **Philipps V.** zweite Gemahlin. Spanien fieng unläugbar an, sich zu erholen. Seitdem die Italiänischen Angelegenheiten so ziemlich in Ordnung gebracht waren, richtete die Regierung ihr Hauptaugenmerk auf neue Verbindungen mit Frankreich gegen England, oder desselben Westindischen Schleichhandel. **Portugall** lag unter Brittischer Kuratel. **Johann V.** fand zuletzt, wie einst Salomo, Alles eitel, und verwandelte gewaltige Summen Goldes in Klostersteine zu Mafra. Es ist höchst unwahrscheinlich, daß er bei der höchst kostbaren Einrichtung eines **Patriarchats** der Portugiesischen Kirche etwas anderes, als kirchlichen Prunk beabsichtiget habe, ob sich gleich nachher etwas weit Reelleres in demselben finden ließ. Von außen hatten die Portugiesen keinen Feind, als den alten von jeher, die Spanier, welche jetzt aber wegen des Schleichhandels zu **San Sagramento** auch recht im Ernste aufgebracht waren.

§. 3.

In Großbritannien — so heißt das Reich im staatsrechtlichen Sinne erst seit der Vereinigung Englands mit Schottland vom Jahre 1706 — herrschten die Whighs bis 1710; ihr Sturz im Ministerium und in der Regierung hatte den Utrechter Frieden zur Folge. Das Reich gewann durch ihn sehr Vieles; und die den Häuptern des Torys deshalb gemachten Anschuldigungen lassen sich guten Theils wohl beantworten, wenn man das besondere Brittische Interesse von dem seiner Verbündeten trennt. Die Namen **Godolphin, Sacheverell, Masham, Harlay, Bolingbroke** sind während dem merkwürdige Namen.

Schottlands Union mit England, ein von **Wilhelm III.** angelegtes Werk, fand unter den Schoten starken Widerstand, weil diese in derselben für sich nichts als Verlust und Nachtheil sahen. Die Herzoge von **Hamilton** und **Athol** waren dieser Parthei Häupter. Auch die Französische Regierung fand sich dabei interessirt; sie handelte aber viel zu wenig. Für die Erbfolge des Hauses Braunschweig-Lüneburg, oder Hannover, war die Union sehr bedeutend. Denn es gab allerdings, vorzüglich in Schottland, eine starke Parthei für den Prätendenten, wel-

che auch bei Anna's Tode*) verschiedene Bewegungen wagte.

Georg I. bestieg den Thron in Kraft der protestantischen Erbfolgeacte vom 12ten Junius 1701. Er handelte entschlossen und fest; Robert Walpole besaß sein Vertrauen. Von einer sehr schlecht berechneten Landung des Prätendenten in Schottland zog die Krongewalt unter andern den Vortheil, daß die bisher gewöhnliche Dauer eines Parlaments von drei auf sieben Jahre verlängert ward.

Die Whighs waren jetzt natürlich oben drauf; sie genossen ihres Uebergewichts in vollem Maaße. Großbritanniens Verwickelung in die Angelegenheiten des festen Landes werden immer mannichfaltiger und kostbarer, worüber die alten Jusulaner mit Grund und ohne Grund laut klagen. Ein Subsidientracta- ten- und ein Nationalschuldensystem erhielten jetzt ihre feste Gestalt; ein Südsee-Windhandel ward noch zeitig gehemmt, und die Anlage fahrbarer Wege im Schottischen Hochlande, kein Straßenbau zur bloßen Bequemlichkeit, ward gegen alle Schwierigkeiten durchgesetzt.

*) 1714, am 1sten August.

Georg I. starb plötzlich 1727, am 22sten Junius. Es folgte ihm sein Sohn, **Georg II.** — **Robert Walpole.**

§. 4.

Die **Republik der vereinten Niederlande** verlohr in **Wilhelm III.** ihren Retter und zweiten Stifter. Es erlosch mit ihm die Erbstatthalterschaft in den fünf Provinzen Holland, Seeland, Geldern, Utrecht und Oberyssel, und blieb fünfundvierzig Jahre unbesetzt. Friesland und Gröningen hatten ihren besondern Erbstatthalter, ebenfalls aus dem Nassauischen Hause.

An dem Spanischen Erbfolgekriege mußte die Republik nothwendig Theil nehmen, sowohl um ihre Grenze nach Belgien hin zu sichern, als auch den Handel daselbst in seiner, durch den Westphälischen Frieden bestimmten, Eingeschränktheit zu erhalten. Sie hat zum Kriege das Ihrige redlich beigetragen, und dafür am Ende zwar eine Barriere in den Oesterreichischen Niederlanden erhalten, aber nicht in dem anfangs versprochenen Umfange, und auch nur nach neuen schwierigen Unterhandlungen. Man muß hier die **Barriertractaten** von 1709, 1713, 1715 und 1718 unterscheiden. Für den Inhaber Belgiens war indessen diese Barrier-Verpflichtung eine äußerst nachtheilige Bedingung des Besitzes.

Des ersten Zeitraums zweite Abtheilung.

Nordischer Krieg.

§. 1.

Schon in den Jahren 1697, 1698, 1699 hatten der Zar **Peter I.**, der König von Dänemark **Christian V.** und der König von Polen **August II.** gewisse Verabredungen getroffen, welche zu einem Kriege mit Schweden führen mußten, wo 1697 **Karl XII.** kaum in sein sechzehntes Jahr eingetreten, den Thron bestiegen hatte. **Peter** strebte zunächst, aber bloß zunächst, nach einem Hafen an der Ostsee; **August** wollte sich durch Liefland freien Weg zur Erblichkeit der Polnischen Krone bahnen; der Däne aber seine alten so oft verunglückten Plane gegen Holstein-Gottorp endlich einmal entscheidend durchsetzen. **August** brach zuerst mit Sächsischen Truppen in Liefland ein *), gleich darauf der Däne in Holstein **); der Russe langte zuletzt, und zwar vor Narva an ***).

*) 1700, am 12ten Februar.

**) 1700, zu Ende des März.

***) 1700, im September.

Alle hatten sich in Karl XII. geirrt, so wie Mancher später hin und noch heutiges Tages sich an ihm irrt. Man muß seine Geschichte nur oberflächig angesehen haben, wenn man Steifsinn ohne vernünftigen Grund, wenn man Tollkühnheit ins Wilde hinein für Hauptzüge seines Charakters nimmt. Er besaß eine ungewöhnlich starke Denkkraft des Geistes, und an Rechtschaffenheit des Herzens übertraf ihn kein Fürst seiner Zeit. Nur waren seine Begriffe von Recht und Unrecht aus reinem, mit Ethik unvermischten, Naturrechte hergenommen. Bei seinen consequentesten Handlungen ward er gewöhnlich mißverstanden. Aus seiner Lebensbeschreibung von Voltaire darf man ihn so wenig, als Peter I, kennen lernen wollen.

§. 2.

August hatte auf einen, von Reinhold Patkul (Paykul) vorgespiegelten, allgemeinen Aufstand der Liefländer gerechnet, welcher aber nicht erfolgte. Er hätte es nun gerne bei dem ersten Versuche haben wollen bewenden lassen. Den Dänen zwang die Erscheinung einer Englisch-Holländischen Flotte und Karls Landung auf Seeland, sich durch den Travendaler Frieden *), vor der Hand aus dem

*) 1700, am 18ten August.

Spiele zu ziehen, und den Herzog von Holstein-Gottorp in Ruhe zu lassen. Weiter ließen sich hier die Seemächte nicht ein; denn es galt ihnen nur Erhaltung der Ruhe im Norden für ihre Schifffahrt. Da diese von dem Russen nichts zu fürchten hatte, so ward auf ihn auch vorjetzt weiter nicht geachtet.

§. 3.

Es war am 25sten Julius, als **Karl** auf Seeland landete; er hat sein Stockholm nicht wieder gesehen. Bei des Krieges Anfang war er seinen Feinden an Streitkräften unzweifelbar überlegen. Indessen waren es doch nur achttausend Mann, mit welchen er in Eil von Schonen nach Liefland übersetzte, und sechzigtausend Russen aus ihren Verschanzungen vor Narva wegschlug *). Er griff nicht mit Tollkühnheit an; er **mußte** schlagen. Der Zar hatte sich vorher entfernt; ein Herzog von **Croy**, ein Flamländer von Geburt, führte den Oberbefehl. Die von selbst erklärbare Leichtigkeit, mit welcher **Karl** siegte, legte den Grund zu seinem nachherigen Unglücke. Er verachtete den Moscowiter zu sehr; siebentausend Mann schienen ihm zureichend, ganz Liefland und Ingermannland zu decken.

*) am 20sten November.

§. 4.

Denn sein strenger Begriff von Recht trieb ihn, an dem Könige **August**, der ohne alle Ursache, ja sogar ohne Kriegserklärung, ihm ins Land eingefallen war, ein warnendes Beispiel strafender Gerechtigkeit für die Nachwelt aufzustellen. Hätte er es über sich erhalten können, Moral von Politik zu trennen, zu welch einer Macht würde er Schweden erhoben haben! allein sein Sinn war lediglich auf Ausübung strafender Justiz gerichtet. Daher er alle Unterhandlungen von sich wies, und die schöne **Aurora** von **Königsmark** nicht einmal seines Anblicks würdigte.

Ohne Weiteres forderte er von den Polen die Thronentsetzung ihres Königs. Innere Unruhen, der Polen gewöhnlicher Zeitvertreib, namentlich eine Art von förmlichem Kriege zwischen den **Sophieh'as** und **Oginski's** in Litthauen, kamen ihm zu statten. Nach zwei Niederlagen der Sachsen bei **Cliβow** in der Nähe von Cracau *) und bei **Pultowsk** in der Massau **) flüchtete **August** in sein Kurfürstenthum; der Polnische Thron ward von der Schwedischen Parthei für erledigt erklärt, und mit dem Woywoden

*) 1702, am 9ten Julius.
**) 1703, am 21sten April.
***) 1704, am 2ten Julius.

von Posen, Stanislav Leszinski, besetzt *). Damit aber war Karl noch nicht befriediget; August sollte der Krone öffentlich entsagen, und die Kosten des über ihn ergangenen Strafgerichts baar bezahlen. August saß nicht müßig daheim. Allein seines Schulenburgs Plan kam nicht zur Reife. Rhenskold schlug die Sachsen und Russen bei Fraustädt in Großpolen **), ehe ein zweites Corps von Cracau aus handeln konnte. Hierauf rückte Karl über Schlesien nach Kursachsen; hier stand er auf seines Ansehens höchster Staffel; man fürchtete seine Einmischung in den Spanischen Erbfolgekrieg. Allein in Karls Denkart lag es nicht, von zufälligen Zeitumständen Gewinn ziehen zu wollen. Als daher August im Alt-Ranstädter Frieden ***) der Polnischen Krone entsagt, und Karl sein Heer trefflich ergänzt, seine Kriegskasse gefüllt hatte: so brach er, um an dem Moscowiter ein zweites Beispiel seiner strengen Strafgerechtigkeit aufzustellen, 1707, am 22sten August, nach Polen auf. Die Namen Rheinschiöld, Piper, Oxenstier-

*) 1704, am 2ten Julius.

**) 1706, am 3ten Februar.

***) 1706, am 24sten September.

na, Flemming, Pfingsten, Imhof müssen hier besonders bemerkt werden.

§. 5.

Sechs Jahre hatten die Russen Zeit gehabt, den schwachen Corps der Schweden in Liefland und Ingermannland das Kriegführen abzulernen, und sie hatten diese Zeit redlich benutzt. **Scheremetew** heißt der erste Russische General, welcher den Schweden eine förmliche Schlacht abgewonnen hat *). Ganz Ingermannland nebst einem großen Theile von Lief- und Kurland befand sich in Russischer Gewalt. Dem unerachtet suchte **Peter** Frieden, wenn ihm nur Ingermannland, das ihm so viel kostete, verbliebe. Allein **Karl** wollte nur in **Moskwa** unterhandeln.

Seines Namens Schrecken gieng vor ihm her; die Russen zogen sich überall nach ihren Grenzen zurück, und ließen im Rücken, in Litthauen und Polen, nur Schutthaufen und Einöden. **Karl** überwand alle Schwierigkeiten, und drang über Mohilew vor; der Zar beobachtete ihn bei Smolensk; **Karl** stand, wie vormals Cäsar, am Rubico.

*) 1702, am 1sten Jenner, nicht weit von Dörpt. Er schlug den General **Schlippenbach**.

Er gieng nicht über den Rubico; sondern wendete sich plötzlich nach der Ukraine. **Mazeppa**, Hetmann der vor nicht langer Zeit noch Polnischen Kosaken, hatte ihm einen allgemeinen Aufstand dieses Volkes und Ueberfluß an Lebensmitteln zugesichert. Er konnte aber nicht Wort halten. **Löwenhaupt**, der frische Truppen, Mund- und Kriegsbedürfnisse aus Liefland zuführte, hatte die königlichen Befehle zu spät erhalten; er mußte mehrmals schlagen, und wenn er auch immer den Feind zurück trieb, zuletzt doch seine Zufuhren selbst vernichten. Hunger und Elend waren aufs höchste gestiegen, als **Karl** die Laufgraben vor **Pultawa** eröffnete *). Des Platzes Wegnahme würde allem Mangel abgeholfen, und den alten Tataren-Weg nach Moskwa geöffnet haben.

Allein es fehlte an grobem Geschütze; die schräg ablaufenden Wälle waren eine Eisfläche, welche alles Sturmlaufen vereitelte; achtzigtausend Mann regulairer Truppen standen zum Entsatze bereit; ohne Schlacht ließ sich ein Rückzug kaum als möglich denken. **Karl** hatte den 16ten Junius zum Angriff bestimmt; die Russen hatten sich noch nicht bis an die Zähne verschanzt; **Karl** ward beim Recognosciren von einer Flintenkugel am Fuße getroffen, und mußte

*) 1709, am 1sten Mai.

sich eine Zehe ablösen lassen; er konnte eilf Tage nachher in der Schlacht kein Pferd besteigen.

Es war der 27ste Junius 1709, als die Schweden bei Pultawa, dreihundert Meilen von ihrem Vaterlande entfernt, nicht ihren bisherigen Ruhm unerschütterlicher Tapferkeit, wohl aber den Rang der ersten Macht im Europäischen Norden verlohren. Daß Zwietracht zwischen **Piper** und **Rheinschild** und Eifersucht des Letztern gegen **Löwenhaupt** zu dieser Niederlage gar sehr mitgewirkt haben, leidet keinen Zweifel. Indessen des Unglücks Hauptursache war, daß **Karl** fehlte. Die Reuterei erschien erst, wie Alles vorbei war; die wenigen Feldstücke standen bei der Bagage; und doch hatte die Schwedische Infanterie schon die erste Linie der feindlichen geworfen, und die zwei stärksten Redouten genommen, als sie sich im Rücken ohne alle Unterstützung sah. Von 12000, die im Gefechte gewesen, blieben 4000 auf dem Schlachtfelde. — **Peter, Menzikof, Scheremetew, Bauer; Rheinschild, Löwenhaupt, Schlippenbach, Cruse, Kreutz.** —

Karl zog sich mit 1500 Mann nach dem Dnepr, und langte nach unsäglichen Gefahren und Mühseligkeiten im Türkischen Gebiete an. Sein geschlagenes Heer, gegen 15000, aber einem beträchtlichen Theile nach undienstfähige, Mann stark,

streckte drei Tage nach der Schlacht das Gewehr. Hätten die Generale auch ihres Königs Befehle befolgt, sie würden die Krim doch schwerlich erreicht haben. Die gefangenen Schweden traf ein grausames Schicksal; **Peter** entehrte seines Lebens glücklichsten Tag!

Karl verweilte bis zum 24sten October 1714 bei den Osmannen, und verschlimmerte damit allerdings seine Angelegenheiten gar sehr. Allein er handelte schlechterdings nicht, wie die gemeine Meinung wähnt, aus störrigem Eigensinne; selbst da nicht, als er sich in seinem steinernen Hause beschießen ließ. Er meinte, die Türken würden doch einmal sehen lernen, und dem Tataren-Chan traute er nicht. **August** in Polen, und **Friedrich IV.** in Dänemark erschienen nun wieder im Felde; der Schweden beste Truppen standen unter dem General **Crassau** in Pommern; um des Krieges Verbreitung in Teutschland zu verhindern, einigten sich der Kaiser, England und Holland im **Haager Concert** *), die Schwedisch-Teutschen Länder nebst den Holstein-Gottorpischen Besitzungen unter eine bewaffnete Neutralität zu stellen. **Karl** verwarf diese Neutralität aus Gründen. Die Folge war, alle seine Teutschen Lande, Stralsund,

*) 1710, am 31sten März.

Rügen und Wismar ausgenommen, fielen in fremde Gewalt; England, Preussen, Hannover wurden in die Verbindung seiner Feinde hineingezogen, und in Stockholm äußerten sich schlimme Bewegungen.

Jetzt endlich brach **Karl** am 24sten October 1714 aus seinem Türkischen Gewahrsame auf, machte binnen sechzehn Tagen dreihundert Meilen, und langte am eilften November unerwartet in Stralsund an. Sein letztes Corps Truppen unter **Stenbock**, eilftausend Mann stark, war schon anderthalb Jahre vorher verlohren gegangen. Stettin befand sich in Brandenburgischer Sequestration; **Karl** forderte unentgeldliche Rückgabe, und griff, als diese verweigert ward, die Brandenburgischen Militairposten an. Gegen England und Holland wurden sehr rechtlich Kaperbriefe ausgefertiget, und den Kurfürsten von Hannover betrachtete er als einen Käufer fremden Gutes aus unrechter Hand. Dänen, Brandenburger und Sachsen belagerten ihn nun in Stralsund; er verließ den Platz nicht eher, als bis er in einen Steinhaufen zusammen geschossen war, und entwischte glücklich nach Schonen *).

Von hier war sein Blick nach Dänemark gerichtet; mit **Petern** waren geheime Unterhandlungen

*) 1715, am 13ten December.

im erwünschten Gange; große politische Veränderungen standen nahe bevor, als **Karl** bei der Belagerung von Friedrichshall in Norwegen am eilften December 1718, Abends gegen zehn Uhr, in dem Laufgraben erschossen ward. **Es ist nicht wahr**, was man seit einigen Jahren dem Publikum hat weiß machen wollen, **als sey es nun erwiesen, die Kugel, welche Karln durch beide Schläfe fuhr, ohne den Kopf zu zerschmettern, wäre eine feindliche Kugel aus der Festung gewesen.** Immer noch neigt sich in der Schaale der Wahrscheinlichkeit das Zünglein nach der gegenseitigen Meinung hin *). Es war ein Schuß, den mehr als ein Fürst mit keinem Gelde zu theuer erkauft hätte! — Die Namen **Ulrika Eleonora**, Karls jüngere Schwester, **Karl**, **Friedrich von Holstein-Gottorp**, Erbprinz **Friedrich von Hessenkassel**, **Görz**, **Arwid Horn**, **Maigret**, **Siquer** verdienen hier ganz besonders bemerkt zu werden.

§. 6.

Es war für Schweden ein Unglück ohne Gleichen, daß sich wegen der Thronfolge nicht Alles im

*) Ich meine, dieses im 1oten Hefte meiner Geschichte der Europäischen Staaten bewiesen zu haben.

Reinen befand. Von Rechtswegen gebührte sie dem Herzoge von Holstein-Gottorp. Allein eine aristokratische Parthei war vorlängst mit der Hessischen im Bunde. Eleonora Ulrika, Karls jüngere, mit dem Erbprinzen Friedrich von Hessenkassel vermählte, Schwester ließ sich gegen Capitulation so gut, wie wählen. Aus Furcht, es möchte ihrem Gemahl die Thronfolge entgehen, brach sie die Unterhandlungen mit Petern ab, und suchte Heil bei dem Könige von Großbritannien. Damit war Schwedens Unglück vollendet. In Verbindung mit den Russen hätte Vieles gerettet werden können. So aber verlohr Schweden in verschiedenen Friedensschlüssen an Kur-Braunschweig die Herzogthümer Bremen und Verden; an Brandenburg Stettin mit Zubehör; an Dänemark die Zollfreiheit im Sunde und in beiden Belten, und an die Russen endlich — was man durch jene Aufopferungen zu erhalten gehofft hatte — ganz Liefland, Esthland, Ingermannland, nebst einem Theile von Karelen und Finnland. So verlohr Schweden seine im dreißigjährigen Kriege errungene Uebermacht im Norden an Rußland. — Statistische Beschreibung der verlohrnen Lande. —

Einzelne Reiche im Norden.

§. 1.

Schweden, das Gottes Barmherzigkeit lediglich und allein überlassene Schweden, erhielt nach **Karls** XII. Tode eine neue Constitution. Erblichkeit und Souverainetät der Krone ward vernichtet, der **Reichsstände Unabhängigkeit** aber im Gesetze namentlich angenommen. Von nun an wird Schwedische Geschichte Factionen- und Reichsrathsgeschichte. Die Verurtheilung des Baron **Görz** war eine infame Handlung; er ward eigentlich wegen unwandelbarer Anhänglichkeit an seinen Herrn, den Herzog von Holstein-Gottorp, abgeschlachtet. Als 1726 die Frage war: „ob Schweden der Hannöverischen oder der Wiener Allianz beitreten solle?" traten die **Hornsche** und **Gyllenborgsche** Parthei gegen einander öffentlich und zwar im Großen auf. Jene, damals eigentlich die Hofparthei, siegte; Schweden erklärte sich für die Hannöverische Allianz. Zum Glück hatte damals die Sache, wegen des Todes der Russischen Kaiserin, weiter keine Folgen. Aber als gegen Ende dieses Zeitraums der Französische Hof um Allianzen im Norden handelte, da fieng ein fürchterliches Spiel zwischen einer Französischen und Russischen Faction an, welche verschiedentlich Anführer

und Namen und Grundsätze änderten. Seit dem verderblichen Reichstage von 1738 hört man von Schlafmützen und Hüten. König Friedrich I., Gemahl der Ulrika Eleonora, konnte als König wenig oder nichts mitwirken. Horn, Gyllenborg, Tessin, de la Gardie und verschiedene Damen spielten die ersten Rollen. — Vor dieser Factionen Wirthschaft darf die Reichstagsordnung vom 17ten October 1723 nicht übersehen werden, weil sie der Revolution von 1772 den Weg bereitet hat.

§. 2.

Der Dänen König, Friedrich IV., hatte nach der Schlacht bei Pultawa an dem erneuerten, von seiner Nation aber im Ganzen verabscheuten, Kriege sehr ernstlichen Antheil genommen, und weil der Feinde so viele zugleich über die Schwedisch-Teutschen Besitzungen herfielen, mit gutem Erfolge. Zwar gelang der Einfall in Schonen schlecht; sein Heer unter Ranzau ward von den so genannten Ziegenjungen unter Stenbock durch ein einziges Treffen heraus geschlagen *). Dagegen fielen die Herzogthümer Bremen und Verden in seine Ge-

*) 1710, am 10ten März neuen Stils.

walt *), welche er, ohne des Krieges Ende abzuwarten, an den Kurfürsten von Hannover verkaufte. Weil bei dieser Gelegenheit Stade war bombardirt worden, so brannte ihm **Stenbock** das unbefestigte offene Altona nieder **). Hatte er jenes Bombardement nur als entschuldigenden Nothbefehl angeführt: nun so litt er dafür damit, daß man ihm, als er sich bei Tönningen gefangen geben mußte, seine Capitulation nicht hielt ***). Gottes Strafgerechtigkeit hätte der Däne aber nicht nöthig gehabt, auf Münzen zu erwähnen. Wenn Gott die höchsten Gewalthaber auf Erden immer sogleich auf der Stelle strafen wollte!!!

Karls geheime Verhandlungen mit **Petern** würden Dänemark in eine sehr schlimme Lage versetzt haben, wäre nicht **Karl** so plötzlich gefallen, oder hätte die Schwedische Regierung desselben Plan ohne Zögern verfolgt. So aber trug der Däne im **Friedrichsburger Frieden** †) das herzogliche Schleswig davon, ein Zweck, auf welchen seit hundert Jahren in Einem gearbeitet war. Allein der Herzog von

*) 1712.

**) 1713, am 9ten Januar.

***) 1713, am 16ten Mai alten Stils.

†) 1720, am 3ten Julius.

Holstein-Gottorp verwahrte sich rechtlich gegen diese Entziehung seines Erbes, und am Russischen Hofe dachte man ernstlich darauf, ihn zu seinem Rechte zu verhelfen. Da ward Dänemark durch Peter's und Katharina's I. Tod aus der Verlegenheit gerissen, aber nur vor der Hand.

Friedrich IV. hat für den innern Wohlstand seines Volkes viel gethan, und doch keine Schulden hinterlassen. Diese fangen erst mit seinem Sohne, Christian VI., oder dem Frommen, an *). Zwei Jahre vor seinem Tode traf ihn ein großes Unglück; zwei Drittel seiner Residenz, Kopenhagen, giengen in Feuer auf! **) — Das Missionswesen nach Grönland, Fimmarken und Trankenbar verdient es wohl, bemerkt zu werden. Zu den vorzüglich im Felde und im Cabinet gebrauchten Männern gehören Scholten, Dewitz, Lente, Rosenkranz.

§. 3.

Das Russische Reich war vor Petern kein so barbarisches und schwaches Reich, wie man es gewöhnlich schildert; auch in politischer Hinsicht nicht.

*) Er folgte seinem Vater 1730, am 12ten October.

**) 1728, am 28 sten October.

Die großen Plane, welche **Peter** zum Theil ausführte, hatte ihm **Alexei** so vorgezeichnet, daß er sie unmöglich mißverstehen konnte. Auch diplomatische Verbindungen mit den Europäischen Mächten fanden Statt. Indessen ward doch Moscovitien eigentlich als ein Asiatischer Staat betrachtet.

Peter I. war ein starker Mann an Körper und Geist; groß im Rühmlichen und Nichtrühmlichen. Vieles hat er zu seiner Bildung selbst gethan; aber er kam auch frühzeitig unter gute Hände. Er hat seinen Russen ein geregeltes Landheer und eine Marine, obwohl nicht eigene Schifffahrt, gegeben; er hat Moscovitien zu einer Europäischen Macht erster Größe erhoben; er hat vieles, aber ohne sonderlichen Erfolg, versucht, seine Russen zu cultiviren; als Gesetzgeber mag er ungenannt bleiben. Seine Fehler finden zum Theil Entschuldigung in dem Character **seiner ihm nächsten** Zeitgenossen. Zeitumstände und glücklicher Zufall, ohne welche freilich kein großer Mann ein solcher seyn und werden kann, unterstützten ihn trefflich; namentlich in den Tagen der großen Prüfung, am **Pruth** in der Moldau, wo seine Lage ungleich schlimmer war, als seines Feindes bey Pultawa. Es gehörten Türken dazu, um sich mit einem verächtlichen Theile desjenigen Ganzen, welches ihnen schlechterdings nicht entwischen

konnte, bestechen zu lassen *). Peters ganze politische Existenz stand auf dem Spiele. Baldadzi Mehemet hieß der Türke, welcher ihn und die neugebohrne Russisch-Europäische Macht rettete **). Rußland ist ihm ein Ehrendenkmahl schuldig geblieben. Asow konnte Peter bey allem doch nicht vergessen!

Während des Schwedischen Krieges baute er mit unsäglichem Aufwande von Menschen sein Sanct Peterburg; that zur Erweiterung seiner Kenntnisse eine zweite Reise; und ließ seinen Sohn, den Zarewitsch Alexei, hinrichten ***). Die Annahme der Kaiserwürde erfolgte sogleich nach dem Nystädter Frieden. Die Erweiterung seines Reichs am Kaspischen Meere gewährte keinen Gewinn. Es war aber auch diese Unternehmung zu einem weit höhern Zweck berechnet. Der Tod überraschte ihn unter Entwürfen, welche des halben Europa's Frieden würden unterbrochen haben ****). Besonders bemerkt werden

*) Weniger der Großvezier, als desselben Generalität und Staatskanzley.

**) Im Frieden von 1711, am 23sten Julius.

***) 1718, am 7ten Julius.

****) 1725, am 8ten Februar.

müssen, seine Thronfolge-Verordnung; die Errichtung eines dirigirenden Senats, von dessen Verfassung die meisten Richtrussen deswegen eine irrige Vorstellung haben, weil sie meinen, er sey nicht nur an die Stelle der Zarischen Monodespotie gesetzt worden, sondern habe sich auch auf derselben erhalten; die Aufhebung des Patriarchats; die Kanäle von Ladoga und Cronstadt; die Stiftung einer Academie der Wissenschaften, und des Andreas- und Katharinen-Ordens; die Errichtung des Preobraschenskoeschen und Semenenowskoeschen Garderegiments. Die Namen Sotow, le Fort, Zimmermann, Brand, Scheremetew, Bauer, Menzikof, Ostermann, Münnich, werden unvergessen bleiben.

Weil Peter seinen Thronfolger nicht ernannt hatte, so war dieses, dem Erbrechte nach, der zehnjährige Sohn des hingerichteten Zarewitsch, Peter II. Aber Menzikof setzte mit einer Kompagnie Gardisten die kaiserliche Wittwe Katharina I. auf den Thron. Wahrscheinlich war sie die Tochter eines Teutschen Handwerkers in Liefland, Namens Rabe *). Zum Glück für Europa's Ruhe starb sie schon 1727 am eilften Mai, nachdem sie dem Wiener

*) im Russischen Skawronski.

Bündnisse beygetreten war, und ein Cabinets-Conseil errichtet hatte, welchem auch der Senat untergeordnet ward. Ihre älteste Tochter, **Anna**, war an den regierenden Herzog von Holstein-Gottorp vermählt.

Katharina hatte über die Thronfolge in einem Testamente verfüget, aber weiter hinaus, als sie nach dem Thronfolge-Ukas zu verfügen berechtiget war. **Peter** II. folgte zuerst; **Menzikof** und **Münnich** regierten de facto. Jener wanderte nach Siberien, eben, als er seine Tochter der letzten Staffel zum Kaiserthrone sich nähern sah. Seine Stelle nahmen die **Dolghorucki** ein. Schon war eine Prinzessin ihres Hauses an den Kaiser öffentlich verlobt, und der Vermählungstag bestimmt; aber **Peter** II. starb in der Nacht vorher an den Pocken *). Seines Vaters Andenken zu ehren, hatte er **Peters** I. Thronfolge-Ukas vernichtet; allein diese Vernichtung ward als Handlung eines Minderjährigen von der folgenden Regierung nicht als im Rechte geltend anerkannt.

Mit **Peter** II. erlosch der **Mannsstamm der Zaren aus dem Hause Romanow.** Zwei Stämme konnten auf die Thronfolge Anspruch

*) 1730, am 29sten Jenner.

machen, a) die Töchter von Peters I. Halbbruder, dem Zar Iwan, von welchen die ältere Katharina Iwanowna, verwittwete Herzogin von Mekklenburg, in Moskwa, die jüngere Anna Iwanowna, als verwittwete Herzogin von Kurland, in kümmerlichen Umständen zu Mitau lebte. b) Peters I. Töchter, und derselben Descendenten. Die ältere, Anna Petrowna, war an den Herzog von Holstein-Gottorp vermählt; die jüngere, Elisabeth, lebte in St. Peterburg, als Jungfrau. Gerade diejenige, welche auf keinen Fall an nächste Thronfolge denken konnte, bestieg den Thron, nämlich Anna von Kurland. Es waren nicht geradezu alle Magnaten, welche ihn ihr gegen Capitulation oder Handfeste anbothen, Aristocraten oder Oligarchen; es befanden sich darunter auch reine Gegner der Monodespotie. Anna, dürftig wie sie war — man muß von jetzt an die Russischen Annen genau unterscheiden, wenn man nicht in Wirrwarr gerathen will — unterschrieb alles — und hielt nichts. Die persönlichen Feinde der Dolghorucky machten es ihr sehr leicht, ihren Eid, mit Beobachtung des äußern Anstandes, zu brechen. Hier handelten vorzüglich die Knäsen Trubetskoy, Baraitinski und Czerkaskoy. Die Regierung fiel einem dreigliedrigen Cabinetsrathe in die Hände, welcher

aber lediglich von einem gewissen **Büren** — nicht **Biron** — abhieng, den ein Russisches Regiment in die Adels- und Ritterschafts-Matrikel von Kurland einschrieb, und der sich vorher als Kammerjunker und sonstig reelle Verdienste um seine Gebieterin erworben hatte. Er ward nun bald hinter einander Teutscher Reichsgraf, Herzog von Curland, blieb aber immerfort seinem innern natürlichen Gehalte nach — **Büren**. Was die **Dolghorucky** dulden mußten, ohne welche doch an **Anna** nicht gedacht wäre, würden selbst Mogolen für unerhörte Barbarei anerkannt haben!

Um dem **Büren** das Herzogthum Kurland, ein Polnisches Lehen, zu verschaffen, ward **August II.** Kurfürst von Sachsen, auf den Polnischen Thron gesetzt. Ein Türkenkrieg zur Wiedererwerbung von Asow unternommen, gab zwar während vier Feldzügen von 1736 bis 1739 mehrmals Veranlassung zu einem Te Deum! allein **Münnichs** und **Lascy's** Lorbeeren waren vor Blut kaum zu erkennen; den Boden der Krimm befruchteten Russische Leichname, und den Friedensschluß hat die Regierung nicht für gut befunden, vollständig bekannt zu machen. Er ward 1739, am 18ten September, im feindlichen Lager vor Belgrad unterzeichnet; ein Marquis de **Villeneuve**, Französischer Gesandte

bei der hohen Pforte, hatte ihn unterhandelt. Anna starb bald nachher *); zum Thronfolger hatte sie den Enkel ihrer ältern Schwester, Iwan III., ein dreimonatliches Kind, unter Regentschaft des Herzogs von Kurland, Büren, ernannt. Diesem waren des Prinzen Eltern, Herzog Anton Ulrich von Braunschweig, und die Meklenburgische Prinzessin Anna nachgesetzt worden. — Errichtung des dritten, des Ismaelowschen Garderegiments. —

§. 4.

Von Polen — ja von Polen läßt sich freilich nichts sagen, was Freude machen könnte. Von Factionen ward es seit längst verwirrt; der Bestechung waren seine Magnaten längst zugänglich; sein letztes Schicksal war ihm deutlich auf dem Reichstage 1661 verkündet worden! Seine politische Achtung verliehrt indeß Polen erst seit dem Anfange des achtzehnten Jahrhundertes. Der unglückliche Schwedenkrieg, der ohne der Republik Zustimmung von ihrem Könige August II. angefangen ward, legte den Grund zu allem nachmaligen Verderben. Die Russen haben sich seitdem nur selten und nur auf kurze Zeit aus dem Lande entfernt; Bestechbarkeit aber aufgehört,

*) 1740 am 28sten October.

zum Vorwurfe zu gereichen. Eine Hauptbeschwerde ward über den fortdauernden Aufenthalt Sächsischer Truppen in der Republik geführt. August II., der sich in seiner ungewöhnlichen physischen Stärke und in dem Beinamen des **Prächtigen** vorzüglich gefiel, starb 1733 am ersten Februar. Ein scheußlicher Justizmord mitten in einer protestantischen Stadt, **in Thorn**, ein Werk wüthender Jesuiten, hat den Namen dieses Königs und der Polnischen Justiz unauslöschbar befleckt. Der regierende Bürgermeister nebst acht braven Bürgern wurden hingerichtet, die Protestanten verlohren ihre Hauptkirche, und die städtische Regierung ward zur Hälfte den gesetzlich nur geduldeten Katholiken übergeben. Und **Thorn** war doch keine Polnische, sondern eine Preußische Stadt; sie war gegen Gewährleistung ihrer innern Verfassung unter Polnischen Schutz und Hoheit getreten. Die Veranlassung zu dieser greulichen Missethat hatte ein von den Jesuiten listig genug eingeleiteter Tumult gegeben *). Bis heutiges Tages haben die Protestanten in Thorn weder ihre Kirche zurück, noch sonst Genugthuung erhalten. Und Beydes gebührt ihnen doch **von Rechtswegen.**

*) 1724, am 16ten und 17ten Julius.

August III. ward vom Russischen Militair 1736 am 5ten October auf den Thron gesetzt; Stanislav Leszinski, ein wirklich edler Mann, mußte weichen, und wich, indem er der Stimme seines Herzens folgte, gewiß nicht ungern. Nancy wird seiner nie vergessen! Ohne weder mit Russen oder Preussen im Kriege zu seyn, hat Polen unter dieser langen Regierung sich beynahe wie verblutet. Doch das gehört in den folgenden Zeitraum. In dem bis 1740 sind die Herzoglich-Kurländische Sache, und die gesetzwidrige Mißhandlung der Dissidenten zu bemerken.

§. 5.

Nicht mit prahlerischem Aufsehen, aber auch nicht unter Heimlichkeit und Versteckheit, stärkte der junge Preussische Adler seine Fittige. Friedrichs des Ersten so oft getadelte Anhänglichkeit an den Wiener Hof läßt sich sehr leicht aus der damaligen politischen Lage Europens mehr als rechtfertigen. Er hat Oesterreich gegen die Türken in Hungarn, so wie im Spanischen Erbfolgekriege kräftig unterstützt; aber aufgeopfert hat er sich demselben nicht. Das Preussische Militair hat an den glorreichsten Begebenheiten jenes Krieges und zwar zuweilen entscheidenden Antheil gehabt. Die Na-

men, Leopold der Dessauer, Barfuß, Natzmer, Finkenstein, Arnim, Bork, Derschau, Lottum, Heyden, Brand ꝛc. sind unvergessen. Daß er dem Schweden sein Wort der Neutralität unwandelbar hielt, lag in seiner moralischen Natur. Seiner Prachtliebe haben manche Fabrik- und Manufacturzweige in den Preussischen Staaten ihr Daseyn zu danken; vorzüglich darf seine große Unterstützung der Tuch- und Wollmanufacturen nicht übersehen werden. Das Coloniesystem ward unablässig verfolgt, und seinen Verdiensten um ächte Gelehrsamkeit unsterblichen Nachruhm zu geben, dazu ist allein schon die von ihm gestiftete Universität zu Halle hinreichend. Die Societät der Wissenschaften in Berlin war ein Werk seiner zweiten Gemahlin, der tiefen Denkerin und Freundin Leibnitzens, der Hannöverschen Sophia Charlotta. Es mußte ihr am Ende doch die Hoffnung genügen, das Warum von dem Warum vielleicht jenseit des Grabes zu finden! Als Gesetzgeber war Friedrich I. ein harter Mann; dem Glaubensformular seiner Kirche hieng er streng an; die Protestanten aber im Teutschen Reiche überhaupt hatten an ihm einen wahren Protecteur. Er starb im Jahre 1713. Dankelmann, nebst seinen sechs Brüdern, die so genannten sieben Planeten; Wartenberg, Witgen-

stein, Fuchs, Ilgen, Prinzen, Meinders, Kamke sind denkwürdige Namen.

Wilhelm I., ein starker Geist in einem starken Körper, ein strenger General-Inspecteur seines wachsenden Heeres, übrigens in allen Kenntnissen, welche auf Humanität Beziehung haben, seiner Mutter Widerspruch, und seinem Volke ein harter, mitunter auch grausamer Herr, ward in den Schwedenkrieg rechtlich hinein gezogen; er mußte Stettin in Sequestration nehmen. Wohl hätte er im Frieden mehr gewinnen können; allein er war mit Stettin ꝛc. völlig zufrieden. Ein Fürst, sagte er einstmals, müsse mit Unterthanen Blut und Gut räthlich wirthschaften. Sein großes politisches Augenmerk war und blieb ihm immer das Herzogthum Bergen. Aber der alte Pfalz-Neuburger überlebte ihn trotz seines hohen Alters. Bey aller sonstigen Liebe zum Frieden war der König doch zweimal nahe an einem Kriege: erst mit Oesterreich, dann mit Hannover. Clement, ein abgefeimter Betrüger und Schreibekünstler, hatte ihn sogar wegen seiner persönlichen Sicherheit in nicht kleine Besorgnisse zu versetzen gewußt.

So einfach Wilhelm I in seinem häuslichen Leben, seiner Garderobe, in seinen moralischen Principien, in seinen Studien und in seiner Bibliothek

sich zeigte — Bibel, Kriegsreglement und Kalender waren derselben Hauptwerke — so mannichfaltig und buchstäblich unschätzbar sind seine Verdienste um seines Hauses und seiner Staaten heutige Macht. Ohne ihn hätte **Friedrich** II. unmöglich thun, ja nur versuchen können, was er versuchte und that. Ihm verdankte das Preussische Heer — wenn er auch, was nicht geläugnet werden kann, mit einem Theile des Militairs, und zwar nicht en masque, spielte — beispiellose Subordination und Gewandheit, wie im Feuern so in allen Bewegungen. Die Kantoneinrichtung, **für** welche sich nicht weniger sagen läßt, als **dagegen**, die bestimmten jährlichen Revüen; das Berliner Cadettencorps, das Militair-Waisenhaus zu Potsdam, die Festungen zu Stettin, Wesel, Magdeburg, obgleich nicht in ihrer Vollendung, sind sein Werk. Von ihm rühren die festern Grundlagen der Preussischen Staatswirthschaft her; jener Constantinische Geist der Pünktlichkeit und des Einhängens eines Gliedes in der großen Staatskette in das andere, des kleinsten bis zum größten; jener Grundsatz; **„wer den Pfennig nicht achtet, erwirbt keinen Thaler;"** die Kriegs- und Domainenkammern, das Generaldirektorium, das Cabinetsministerium ꝛc. Mit der Justizverbesserung gelang es am wenigsten, weil man den militairischen Grund-

satz blind hin befolgte, „was fällt, das fällt.“ Desto trefflicher mit der Wiederbevölkerung des von Pest und Hunger verödeten Preussens. Zwar trugen seine Auslagen aus der Staatskasse zunächst ihm bald ungeheure Zinsen; indessen bleibt doch ihm das Verdienst, daß er die Staatskasse gut bewirthschaftet hatte. Daß ihm ein Herr Graf von Firmian, von Gottes Gnaden Erzbischof zu Salzburg, über 15000 Kolonisten zuschickte, war freilich Zufall; allein er verstand den Zufall zu benutzen! und hierinnen liegt doch am Ende alles öffentlichen und privaten Lebens Klugheit, mitunter auch Weisheit. Er starb 1740, am 31sten May. — Nicht bloß im Vorbeygehen müssen hier die Namen Seckendorf, Grumbkow, Leopold der Dessauer, Kreutz, Kraut, Ilgen, Görne, Katsch, Natzmer, Derschau, Bork, Wallrave ꝛc. angemerkt werden. —

Zweiter Zeitraum
von 1740 bis 1764
oder
bis auf den Hubertsburger Frieden.

Erste Unterabtheilung.
Bis auf den Aachner Frieden, oder bis auf das eigentliche Ende des Oesterreichischen Erbfolgekrieges 1748.

§. 1.

Kaiser **Karls VI.** pragmatische Sanction hatte auch der Berliner Hof garantirt, aber, so wie das Teutsche Reich, nur bedingter Weise. **Maria Theresia**, hochsinnig und edelherzig, wie irgend eine Kaiserstochter vergangener Zeit, hatten eben ihr 23stes Jahr angetreten, und war seit vier Jahren mit dem Großherzoge von Toscana, gebohrnem Erbherzoge von Lothringen, **Franz Stephan**, vermählt. Am 20sten October war ihr Vater gestorben; am 23sten

December steht der König in Preussen, Friedrich II. ein Herr von 28 Jahren, in Schlesien. Der Kurfürst Karl Albert von Baiern, und König Philipp V. in Spanien nehmen die ganze Erbschaft in Anspruch; der Kurfürst von Sachsen und Polnische König August III. tritt auch bei, aber mit schwankendem Schritte; endlich kommen die Franzosen, als alte Bundsgenossen des Baiern; denn ihr König hatte ja die pragmatische Sanction garantirt, und wollte sein königliches Wort als ungebrochen angesehen haben. So war der Oesterreichische Erbfolgekrieg da.

In jener Zeit kümmerten sich die Regierungen noch mit einer gewissen Aengstlichkeit um rechtliche Deductionen ihrer Ansprüche. Also hier davon einige Worte. Jägerndorf, das 1534 mit baarem Gelde vom Markgrafen Georg von Baireuth erkauft worden, hatte im dreißigjährigen Kriege Kaiser Ferdinand II. als ein verwirktes Böhmisches Kronlehen eingezogen. Dieser Einziehung Rechtlichkeit ward vom Berliner Hofe geläugnet. Der Anspruch auf Liegnitz, Brieg, Wohlau war auf eine 1537 geschlossene Erbverbrüderung zwischen dem damaligen Inhaber, dem Piastischen Herzoge Friedrich II. und dem Kurfürsten Joachim II. begründet. Weil aber die Krone Böhmen als

Oberlehnsherr diese Erbverbrüderung nicht genehmiget hatte: so besetzte Kaiser Leopold I., als 1675 jene Herzoge ausstarben, das Land. Kurfürst Friedrich Wilhelm I. ließ außerordentlicher Ursache wegen im Jahre 1680 seine Ansprüche gegen den Schwibusser Kreis und andere Versprechungen fallen. Aber auch diesen gab sein Nachfolger, Friedrich I., weil er es, als Kurprinz, im Geheim zugesagt hatte, zurück. Durch jenen Vertrag mit Friedrich Wilhelm I., so wie späterhin durch den Kronenvertrag und die Garantie der pragmatischen Sanction hielt sich der Wiener Hof wegen Schlesien völlig gesichert. Allein jene Verträge erklärte jetzt Friedrich für nichtig, weil sie Brandenburgischen Hausverträgen widersprächen; die Garantie der pragmatischen Sanction habe von selbst in dem Augenblicke aufgehört, in welchem die Bedingung wegen Jülich und Berg unerfüllt geblieben sey. Des Teutschen Reichs Garantie wollte wegen der Clausul „ohne Nachtheil und Kränkung von Jemandes Rechten" an sich schon nichts bedeuten. Daß der Wiener Hof diesen Rechtsgründen andere entgegen zu setzen hatte, und entgegen setzte, versteht sich von selbst.

Der Kurfürst Karl Albrecht von Baiern, welcher ohnedies gegen die Reichsgarantie der prag-

matischen Sanction protestiret hatte, sprach die ganze Erbschaftsmasse als Abkömmling von einer Tochter Ferdinands I., des Bruders vom Kaiser Karl V., an. Er stützte sich auf ein Testament jenes Ferdinands I. von 1543, wobey es unter andern, sonderbar genug! auf richtiges Lesen eines einzigen Wortes ankam. Zu Wien las man in der verblichenen Schrift einige, zu München eheliche Leibeserben. Nur allein die Französische Regierung, welche eine Zerstückelung der Macht ihres zweihundertjährigen Feindes beabsichtigte, setzte den Kurfürsten in Bewegung. Eben dieselbe erregte am Dresdner Hofe einen schnell vorüber gehenden Appetit, in die große Theilung einzutreten. Der König von Spanien leitete auf eine überaus lächerliche Weise seine Ansprüche aus dem mit Karl II. erloschenen Erbvertrage Karls V. und Ferdinands I. vom Jahre 1521 her; er schnappte nach den Oesterreichischen Besitzungen in Italien, um seinen zweiten Sohn zweiter Ehe, den Don Philipp, mit Land und Leuten zu versorgen.

§. 2.

Wie viel, oder wenig, Friedrich II. bey seinem raschen Einmarsch in Schlesien wagte? das ergiebt sich lediglich und allein aus Vergleichung nicht

der Oesterreichischen und Preussischen Staatskräfte an sich, sondern ihrer damaligen Bewirthschaftung, ihres damaligen zur freien augenblicklichen Disposition da seyenden Bestandes. Der größte Theil von Schlesien war von den Preussen besetzt, ehe es zur ersten Schlacht bei Molwitz kam *). Die Preussen siegten; Friedrich trat dem Nymphenburger Bündnisse zwischen Baiern, Frankreich, Pfalz, Kursachsen bey **); der Baier, von funfzigtausend Franzosen unter dem Marschall Belleisle unterstützt, fiel in Oberösterreich ein, besetzte dann Prag ***), wo er sich als König von Böhmen krönen ließ, und ward bald nachher zum Teutschen Könige und Römischen Kaiser gewählt ****). Ein zweites Heer unter Maillebois rückte nach Westphalen vor.

Maria Theresia flüchtete nach Preßburg; die Hungarische Nation stand auf, und vier Wochen nach seiner Kaiserwahl besaß Karl VII. keinen Fuß breit von seinen Erblanden. Dieses verzögerte einen vom Londner Hofe betriebenen Vergleich mit Preussen. Eine zweite Schlacht, die bey Chotusitz, oder

*) 1741, am 10ten April.

**) 1741, im Mai.

***) am 26sten November.

****) 1742, am 24sten Januar.

Czaslau *) bewerkstelligte ihn. Im Breslauer Frieden **) erhielt Friedrich volle sechs Siebentheile von Schlesien. Dem Kurfürsten zu Sachsen ward vergönnt, seine Truppen abmarschiren zu lassen. — Fleury, Bartenstein nebst den Brüdern Belleisle, Neuperg, Schwerin, Römer, Khewenhüller, Bärenklau, Seckendorf, Prinz Karl von Lothringen, Hinfort, Brühl müssen bis hier besonders bemerkt werden. In St. Peterburg hatten weder Münnich noch Cynar Zeit genug, entscheidend mit zu wirken.

§. 3.

Mit entschiedener Ueberlegenheit fiel nun die Oesterreichische Kriegsmacht über die Franzosen in Böhmen, und wo sie jetzt mit einem neuen Heer eingebrochen waren, in Baiern her. Maillebois mit 60000 Mann konnte seine Landsleute in Böhmen nicht retten; des Belleisle Rückzug aus Prag brachte seinen Einsichten Ehre ***), allein zwei Armeen waren doch bis auf zwölf oder vierzehn tausend Mann aufgerieben, und Broglio hatte ganz Baiern im Stiche gelassen. Georg II., König von Großbri-

*) 1742, am 17ten Mai.

**) 1742, am 11ten Junius.

***) 1742, in der Nacht zum 17ten December.

tannien, trat als Kurfürst von Hannover an der Spitze einer so genannten **pragmatischen** Armee auf, und gewann bei **Dettingen** im Mainzischen zufälliger Weise einen Sieg über **Noailles** *); in Italien verband sich Sardinien, in Teutschland Kursachsen mit der Königin von Hungarn, und der Französische Hof, an welchem jetzt **Fleury** nicht mehr lebte **), ward gezwungen, an Großbritannien, wegen eines Angriffs auf ein von seiner Flotte convoyirtes spanisches Geschwader, und gegen **Maria Theresia**, weil sie allein unter der Bedingung, daß er die Kaiserkrone niederlege, mit Karl VII. unterhandeln wollte, offnen Krieg mit seiner ganzen Macht zu erklären ***). Damit ward der Krieg zur See und in den Oesterreichischen Niederlanden, wo die Holländer schon 20000 Mann in die Barrierplätze eingelegt hatten, weitgreifender und ernsthafter.

§. 4.

Damit aber erschien auch wieder **Friedrich** I. als Theilnehmer an einer **Frankfurter Union** mit Frankreich, Pfalz und Hessenkassel ****) im Felde,

*) 1743, am 27sten Junius.

**) gestorben 1743, im Januar.

***) 1744, am 14ten März und 27sten April.

****) geschlossen 1744, im Mai.

rückte am 10ten August 1744 in Böhmen ein, und nahm am 17ten September ohne sonderlichen Widerstand Prag weg. Als der Union Zweck ward Rettung des aus seinen Erblanden verjagten Kaisers angegeben. Andere Nebenzwecke wurden vom Wiener Hofe bekannt gemacht. **Friedrich** hatte zunächst doch nur Sicherung seines Besitzes von Schlesien im Auge, der ihm unter damaligen Umständen allerdings sehr gefährdet erscheinen mußte. Füglich mag man daher in der Preussischen Geschichte diesen Krieg den **zweiten Schlesischen** nennen. Eigentlich muß man aber drei Hauptzweige des Krieges im Ganzen von einander trennen, den Seekrieg, den Niederländischen, und den Preussischen.

Böhmen war von Truppen entblößt; Prinz **Carl** stand mit der Hauptarmee im Elsaß; **Friedrich** rechnete darauf, daß ein noch stärkeres Heer unter **Noailles** und **Coigny** ihm den Rückzug über den Rhein wehren sollten. Allein dieses geschah nicht; der Prinz zog alle Truppen aus Baiern an sich; zwanzigtausend Sachsen stießen in Böhmen zu ihm; die Preussen verließen Prag und Böhmen noch schneller als sie es besetzt hatten. Ja am Ende des Feldzuges befanden sich die Oesterreicher im Besitze von Glatz, und, zwei Festungen ausgenommen, von Oberschlesien. Unter dem Prinzen

Carl commandirte Graf von Traun. Die Generale Bathiany, Rutowsky, Nassau müssen hier auch genannt werden.

Während dem hatten die Franzosen die Oberhand in Baiern erhalten. Kaiser Karl VII. war nach München zurückgekehrt, starb aber hier nach einigen Monathen *). Sein Tod würde Frieden zur Folge gehabt haben, wäre Maria Theresia nun nicht auf die Zurückgabe von Schlesien, wegen des Bruchs des Breslauer Friedens, bestanden. Die Frankfurter Union lösete sich von selbst auf, Franz I. ward von Stimmenmehrheit auf den Teutschen Thron gesetzt, und überall, außer in den Niederlanden, lächelte das Kriegsglück der Kaiserin Königin zu.

Es lächelte aber nur auf kurze Zeit. Friedrich vereitelte seiner Feinde Plane durch die Siege, welche seine Truppen bei Hohenfriedberg oder Strigau **), bei Soor ***) und bei Kesselsdorf †) erfochten. Damit war dann auch der Dresdner Friede erobert ††), welcher in Ansehung Schlesiens Alles im vorigen Stande ließ, dem

*) 1745, am 20sten Januar.

**) 1745, am 4ten Junius.

***) am 30sten September.

†) am 15ten December.

††) am 25sten December.

Kurfürsten zu Sachsen aber nachdrücklich genug eine Warnung gab, deren Befolgung unsägliches Elend von seinem Volke würde abgewendet haben. — Leopold der Dessauer. —

§. 5.

Gegen Frankreich ward der Krieg in den Niederlanden von Oesterreich und desselben Verbündeten äußerst unglücklich fortgesetzt. Bis auf das wichtige Luxemburg ward hier Alles verloren. Nicht allein wurde Prinz Carl bei Raucoux *) und der Herzog von Cumberland bei Lawfeld **) von dem Grafen Moritz von Sachsen aufs Haupt geschlagen: die Franzosen drangen, ohne sich weiter mit Kriegserklären abzugeben, ins Holländische Flandern vor; Graf Löwendahl nahm das jungfräuliche Bergen op zoom im Angesichte eines feindlichen Heeres mit Sturm ***), und der Marschall von Sachsen legte sich vor Mastricht †).

Damit gerieth die Niederländische Republik in dringende Gefahr, und dachte auf des Krieges schleunige Beendigung. Die Französische Regierung hegte gleichen Sinn, weil ihre Marine bis auf ein

*) 1746, am 11ten October.

**) 1747, am 2ten Julius.

***) 1747, am 6ten September.

†) 1748, im April.

Linienschiff vernichtet war, und der Wiener Hof, obgleich sein Lichtenstein in Italien die Oberhand behauptete, und ein Russisches Hülfsheer auf dem Marsche war, durfte nicht erwarten, daß Friedrich hierbei lange noch gleichgültig zusehen würde. Auch in London war man nicht nur des Kriegsaufwandes überdrüßig; man fürchtete der Russischen Einmischung wegen einen neuen allgemeinen Krieg auf dem festen Lande. So kam es dann bald zum Aachner Frieden, dessen Präliminarien zuerst die Seemächte zeichneten *). Die Hauptsache war eine Befriedigung des Spanischen Hofes, welche derselbe im Rechte gar nicht hoffen durfte. Don Philipp erhielt unter einschränkenden Bedingungen die Herzogthümer Parma, Piacenza und Guastalla. So endete der Oesterreichische Erbfolgekrieg. Denn des so genannten dritten Schlesischen Krieges Gegenstand war nicht die Reunion von Schlesien allein. Es galt da ein weit Mehreres!

§. 6.

Großbritannien hatte die Französische Seemacht auf mehrere Jahre vernichtet, und der Oesterreichischen Monarchie Zerstückelung in ihren

*) 1748, am 30sten April.

Hauptttheilen vereitelt. Den Holländern drang dieser Krieg einen Erbstatthalter auf, und den regierenden Aristokraten in Schweden hätte er beinahe die Köpfe verrückt. Davon nun, unserm Plane gemäß, gleich jetzt bei den einzelnen Merkwürdigkeiten einzelner Reiche.

§. 7.

Spanien befand sich kurz vor dem Tode Kaiser Karls VI. wegen eines fürchterlich großen Schleichhandels der Englisch-Westindischen Inseln mit seinem Amerika, welchen der, im Utrechter Frieden zugestandene, Assiento, oder das ausschließende Recht einer dreißigjährigen Negereinfuhr in das Spanische Amerika, verursacht hatte, mit Großbritannien in offner Fehde. Eine andere Frage, ob nämlich die Landschaft Georgien zu Carolina, oder Florida gehöre? bedeutete weit weniger. Der Spanische Hof ward mit der Kriegserklärung im October 1739 überrascht, und der Französische konnte wegen des Oesterreichischen Krieges nicht so gleich zutreten. Philipp V. erlebte des Krieges Ausgang nicht, wohl aber den Verlust des reichen Porto bello *), welches Admiral Vernon fast ohne alle Gegenwehr

*) 1739, am 3ten December.

nahm; die Vernichtung eines Geschwaders der besten Schiffe unter Pizarro in der Südsee durch Stürme *) und des Kriegsglückes Umschlag seit der Schlacht bei Piacenza **), in welcher die Bourbonsche Hauptmacht unter Maillebois von Lichtenstein geschlagen ward. — Hier läßt sich die Nebenrolle, welche Genua in diesem Kriege zum unersetzten Verluste seiner Georgenbank spielte, schicklich einschalten. — Philipp V. starb tief verschuldet 1746 am 11ten Julius. Ferdinand VI., sein einziger Sohn erster Ehe, folgte ihm. Dieser hatte mit seiner Stiefmutter nicht dasselbe Interesse zur Fortsetzung des Krieges, und da der Londner Hof zufrieden war, des Streites Ursachen unentschieden zu lassen, trat er gern dem Aachner Frieden bei. — In Portugall kränkelte noch Johann V. wie am Körper, so am Geiste. Von einem augenblicklichen Kriege im Jahre 1736, welchen San Sagramento's Schleichhandel verursacht, und ein Stallbube des Portugiesischen Gesandten, Cabral de Belmonte, in Madrid veranlaßt hatte, befreite ihn Georg II. Dieser Fehde Veranlassung mag in der Geschichte des geheimen Einflusses an Höfen und bei Großen wohl mit angemerkt werden.

*) 1741.

**) 1746, am 16ten Junius.

§. 8.

In Frankreich leitete Fleury die Staatsgeschäfte bis an seinen Tod *). Hätte er die Dauer und Ausbreitung des Oesterreichischen Erbfolgekrieges nur von weitem vermuthet, er würde ihm schwerlich beigetreten seyn, oder ihn eigentlich entzündet haben. Auch hatte er sich an der Französischen Marine sehr versündiget. Ludwig XV. machte übrigens, da er sich zum Heere nach den Niederlanden begab, eine so gute Miene, daß ihn bei einer Krankheit desselben die Pariser den Vielgeliebten benamten. Aber er hat seinem Lehrer, dem jesuitisch-frommen Cardinal, so wenig Ehre gemacht, als Nero seinem hebräisch wuchernden Philosophen, dem Seneka. Zwei Ausländer, ein Sachse und ein Däne, hielten noch den Französischen Waffenruhm in den Niederlanden aufrecht. Graf Moritz gewann Schlachten, Baron Löwendahl nahm Festungen. Die Siege bei Fontenoi **) und Lawfeld ***) über den Herzog von Cumberland, so wie bei Raucoux †), und die Erstürmung von Bergenop-

*) 1743, am 9ten Januar.

**) 1745, am 11ten Mai.

***) 1747, am 2ten Julius.

†), 1746, am 11ten October.

Zoom *) bleiben unvergessen. Dagegen verunglückte eine Landung des Prätendenten Carl Eduard in Schottland gänzlich **), so wie eine andere der Engländer an der Küste von Bretagne durch Irrthum eines Französischen Trommelschlägers ***). Zur See siegten die Franzosen nur ein einziges Mal. De la Bourdomaye schlug den Admiral Barnet an der Küste von Coromandel †), und eroberte Madraß, damals den wichtigsten Platz der Engländer in Indien.

§. 9.

Die Republik der vereinten Niederlande mußte wegen übernommner Gewährleistung für die Oesterreichischen Niederlande und die pragmatische Sanction und als Großbritanniens Verbündeter an dem allgemeinen Kriege Theil nehmen. Hätten aber die Generalstaaten sich nur überzeugen können, den Französischen Anerbietungen trauen zu dürfen, sie würden, wie im ersten Jahre, sich durch Geld heraus zu wickeln gesucht haben. Denn die

*) 1747, am 16ten September.

**) 1745, im Julius.

***) 1747, am 1sten October.

†) 1746, am 6ten Julius.

altrepublikanische Parthei sah eine innre Revolution vorher. Sie erfolgte, als die Barrierplätze, einer nach dem andern, schnell verloren giengen; das Volk in den Städten von Holland und Seeland tumultuirte; die Regierungen mußten einwilligen, daß im April 1747 der Statthalter von Friesland, Geldern und Gröningen, Titularprinz von Oranien und gebohrner Fürst von Nassau, Wilhelm Karl Heinrich Friso, zum Statthalter der übrigen Provinzen ernannt ward. So ward zum ersten Mal die Statthalterschaft über die ganze Republik in einer Person vereint, und nach dem Verluste von Bergenopzoom, zugleich mit der Generalkapitains- und Admiralswürde, für erblich unter bestimmten Einschränkungen erklärt *). Auf das Kriegsglück hatte diese Revolution gar keinen Einfluß; und im Aachner Frieden verlor die Republik obendrein fast alle Vortheile des Barriertraktats. Seitdem hört Prinzen-Haag auf, der Centralpunkt von Europa's Staatsunterhandlungen zu seyn.

§. 10.

Was man doch kaum hätte vermuthen sollen, auch die Schweden wurden in des Oesterreichischen

*) 1747, im November.

Erbfolgekrieges Mitleidenschaft gezogen. Dem Französischen Hofe war daran gelegen, bei diesem Kriege Rußland zu beschäftigen, damit Maria Theresia nicht zu früh und zu ernstlich von daher Hülfe erhalte. Für Geld, sagt man so sprüchwörtlich, kann man in dieser Welt Alles haben. Jene Parthei, welche Sonne und Mond anbetete, erhielt die Oberhand über die Russische nicht allein unter den Reichsräthen, sondern auch, nachdem des Majors Sinclair Ermordung auf seiner Rückreise von Constantinopel *) ruchtbar geworden war, im Lande. Der Reichstag 1738 hatte daher, unter des Landmarschalls, des Grafen Tessin, Leitung, und nach der Entfernung des Grafen Horn, große Folgen. Er hatte im Mai 1738 angefangen, und endete im April 1739, mit Hinterlassung einer geheimen Instruction an den König und Reichsrath, unter gewissen bestimmten Umständen so und so zu handeln. Diese Umstände hatten Beziehung auf die Russen in der Krim, auf Revolutionsbewegungen in St. Peterburg, und auf Unterhandlungen in Kopenhagen. Man erinnerte sich nämlich unter Andern einer Antiquität, der Calmarischen Union.

*) 1739, am 17ten Junius bei Grönberg in Schlesien.

Kaiser Karl VI. war kaum begraben, als wiederum gereichstagt ward. Alle Geschäfte bearbeitete eine geheimeste Vorbereitungs-Commission, welche aus sieben Personen bestand. Am 24sten Julius 1741 ließ dieser Krieg gegen Rußland ausblasen, und dreizehn Monathe nachher stand kein kriegsgewaffneter Schwede im Felde. Wer nicht Nachrichten, wie die des Reichsraths Bonde ꝛc. aufmerksam gelesen hat, wird jede Erzählung von dem damaligen wehrlosen Zustande der Schweden, und von ihren selbst bei einem wunderartigen Erfolge des ersten Angriffs ausschweifenden Erwartungen für Dichtung halten. Wrangel, der Brave, ward bei Willmanstrand von Lascy geschlagen *), und ein Jahr nachher war die übrige Schwedische Kriegsmacht bei Helsingfors entwaffnet. Die Generale Löwenhaupt und Buddenbrock wurden bald darauf enthauptet. Wenn man nicht gewisse Verabredungen in St. Peterburg als wirklich voraus setzt, welche aber von der einen Seite zu früh als auf dem Reinen und abgeschlossen angenommen wurden: so läßt es sich schwerlich erklären, warum die Russen Halt machten. Denn dort war

*) 1741, am 23sten August.

die Revolution vorbei; Elisabeth saß sicher auf dem Throne.

Unstreitig zum Glücke für das Reich war um diese Zeit Ulrica Eleonora ohne Kinder gestorben *): sie würden jene Königswahl sehr erschweret haben, von welcher allein doch ein leidlicher Frieden mit dem Feinde zu hoffen stand. Die Wahl des Herzogs Adolf Friedrich von Holstein-Gottorp, damals Bischofs zu Lübeck, war die Bedingung des Friedens zu Abo **), welcher den Schweden doch ihre finnischen Grenzfestungen kostete. Auch die Königswahl hatte blutige Unruhen in Stockholm verursacht, weil eine sehr starke Parthei unter den Ständen durch Wahl des Dänischen Kronprinzen die Calmarische Union hergestellt haben wollte. Wirklich riefen auch der Bauernstand und die Thalleute den Prinzen zum Könige aus, und es schien zu ernstlichen Irrungen mit dem Dänischen Hofe kommen zu wollen. Weil es aber diesem eigentlich nur um Sicherstellung seines Besitzes von ganz Schleßwig zu thun war: so hatte die Sache weiter keine Folgen.

Zwar starb König Friedrich I., beinahe fünf und siebzig Jahre alt, am 25sten Mai 1750. Al-

*) 1741, am 5ten December.

**) 1743, am 11ten August.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

lein seit 1748, da ihn ein Schlagfluß getroffen hatte, nahm er weiter an Geschäften keinen Theil. Die Stiftung einer königlichen Academie der Wissenschaften zu Stockholm *), die Einrichtung eines Eisencomtoirs, die Erneuerung des Seraphinen- und Schwert- und die Stiftung des Nordstern-Ritterordens, die Namen, Horo, Gyllenborg, Tessin, de la Gardie, Plumgren, Bonde, Bjelke, Bousquet, Ungern-Sternberg, Cedercreuz, sind besonders zu bemerken. Schedin war zum Glücke für des Reichs Ruhestand ein Pinsel.

§. 11.

So sonderbar und vorschnell man indessen auch das Benehmen der in Schweden herrschenden Französischen Parthei finden mag: so läßt sich doch nicht läugnen, daß zweifelhafte politische Ansichten in St. Peterburg unter den Schwedischen Hüten Hoffnungen von Bedeutung erwecken durften. Herzog Büren von Kurland mißbrauchte als Reichsregent seine Gewalt, wie sie gewöhnlich alle Parvenu's, vom Departements-Minister bis zum Kammerdiener und tiefer herunter, mißbrauchen. Gelüstete ihm doch so gar

*) 1741.

der Titel Kaiserliche Hoheit!!! Nur zwei und zwanzig Tage dauerte seiner Herrschaft Herrlichkeit; Feldmarschall Münnich arretirte ihn mitten unter seinen Wachen, und ließ ihn auf der Stelle nach Sibirien abführen. Iwans III, Mutter, der Meklenburgischen Anna, ward als Großfürstin und Reichsverweserin von den Regimentern gehuldiget. Aber Anna war etwas sehr wunderlich oder eigensinnig. Während des Krieges mit Schweden ward sie wiederholentlich und sehr bedeutend gewarnt; man sprach auf Kaffeehäusern davon, daß Etwas passiren würde; sie achtete recht geflissentlich nicht darauf; Münnich hatte seinen Abschied genommen, und stand im Begriff abzureisen; in der Nacht zum 25sten November, (alten Stils) 1741 war die Großfürstliche Familie verhaftet, und Peter des Ersten Tochter, Elisabeth, von sehr unbedeutenden Menschen, dem Chirurgus Lestocq, dem Musicus Schwarz, dem Kammerjunker Woronzow und einigen dreißig Gardesoldaten auf den Thron gesetzt. Noch einige Tage nachher hätte ein nur etwas entschlossener Mann das Geschehene ungeschehen machen können. Die Großfürstliche Familie ward überaus hart behandelt; Münnich, Osterman, nebst einigen andern Großen wurden zum Tode verurtheilt, aber mit Verbannung nach Sibirien begnadiget. Elisabeth

hatte überhaupt gelobt, kein Todesurtheil zu unterschreiben. Dafür ließ sie aber Zungen ausschneiden, knuten, und in die Bergwerke abführen.

Ihr Erbfolgerecht gründete sie auf ein Testament **Katharina's** der Ersten. Allein in Kraft desselben hätte ihrer ältern Schwester Sohn, Herzog **Peter Ulrich** von Holstein-Gottorp den Vorzug gehabt. Sie erklärte ihn daher bald zu ihrem Nachfolger. Dadurch ward der Dänische Hof wegen Schleßwig in große Besorgnisse gesetzt, und fieng Unterhandlungen an, deren Beendigung aber in weit spätere Zeiten fällt.

Erst **Lestocq**, dann **Bestuschef Riumin**, hatten auf die auswärtigen Staatsangelegenheiten den entscheidendsten Einfluß. Letzterer knüpfte auch, des einstweiligen Mißverständnisses wegen des Benehmens des Markis von **Botta** unerachtet, ein enges, von großen und wichtigen Folgen begleitetes Bündniß mit dem Wiener Hofe. Außer jenen Staatsmännern muß auch **Rasumovsky** genannt werden.

Zweite Unterabtheilung des zweiten Zeitraums.

Vom Aachner bis zum Hubertsburger Frieden, oder von 1748 bis 1763.

§. 1.

Der Dresdner und Aachner Friede hatte den Krieg aus dem Felde in die Cabinette verlegt. Die Britten, auf Herrschaft zur See und Welthandel erpicht, neckten sich mit Franzosen und Spaniern, welche natürlich Gleiches mit Gleichem zu vergelten suchten. Die Holländer dankten dem Himmel, laviren zu dürfen. Oesterreich und Rußland wollten keine dritte Gleichmacht zwischen sich fest fußen lassen; Preußen hingegen glaubte zu solchem Range von Natur und Politik berechtiget, und sein so wichtiges Schlesien gefährdet zu seyn. Damit ward Europa von einem Kriegsfeuer überzogen, dessen Dauer und Gräßlichkeit einen Theil desselben nur allein die Greuel unserer Tage haben vergessen lassen. Es ist freilich wohl eine Folge von Amerika's Entdeckung, daß dort sel-

ten ein Schuß auf Regierungsbefehl fällt, der nicht in Europa zünden sollte. Allein der siebenjährige Teutsche Krieg würde doch erfolgt seyn, wenn auch, was zwei Jahre vorher geschah, Engländer und Franzosen am Ohio sich nicht geschlagen hätten.

§. 2.

Brittische Eifersucht auf das Wachsthum der Französischen Zuckerinseln; die im Utrechter Frieden unbestimmt bestimmten Grenzen von Akadien oder Neuschottland; eine zum größten Nachtheile der Englischen Colonien von den Franzosen projectirte militairische Linie von Canada bis Louisiana, und die Französische Besitznehmung der fünf neutralen Inseln, St. Lucia, Vincenz, Grenada, Dominica und Tabago, wurden zunächst als des Seekrieges Ursachen genannt. Am Ohio, einem der großen Ströme in Amerikanischem Sinne, kam es wegen jener genannten militairischen Linie in Louisiana schon 1754 am 3ten Julius zum Gefechte. Eilf Monathe nachher nahm eine Englische Flotte auf der Höhe von Terreneuve zwei Französische Kriegsschiffe, und so bedurfte es weiter keiner Kriegserklärung.

Die Franzosen bedrohten Hannover. Friedrich II., dessen Allianz mit Frankreich 1756 ablief, wollte dazu nicht mitwirken; der Wiener Hof dage-

gen machte Schwierigkeiten, seinem alten Bundsgenossen, dessen Vermittelungen er den Verlust von Schlesien, Glaz, Parma und Piacenza zuschrieb, des Kurfürstenthums Vertheidigung zuzusichern. Georg II. wendete sich darauf nach St. Peterburg und Berlin; brachte mit jenem Hofe einen Subsidienvertrag, mit diesem eine Allianz zu Stande *). Letzterer erklärte, keine fremden Truppen den Teutschen Boden betreten lassen zu wollen. Diese Erklärung galt aber nicht weniger den Franzosen als den Russen. Denn in Berlin behauptete man, sichre Beweise von dem Daseyn einer frühern Verbindung zwischen Wien, St. Peterburg und Dresden zu haben. Dergleichen wurden nachher aus dem Dresdner Archive öffentlich bekannt gemacht, und ihre Aechtheit leidet keinen Zweifel. Dem unerachtet äußert ein Herzberg in seinen nachgelassenen Schriften noch Zweifel darüber, ob ein allgemeiner Angriff auf Preussen erfolgt seyn würde?

Nach einer kurzen, vergeblichen Unterhandlung in Wien beschloß Friedrich, dem für ihn zweifellos bevorstehenden Angriffe zuvor zu kommen. Am 29sten August 1756 rückte er in Kursachsen ein,

*) Mit Rußland 1755, am 30sten September; mit Preussen 1756 am 16ten Januar.

nahm das Land in Depot, und, als der Kurfürst die unter nöthigen Sicherheitsbedingungen angebotene Neutralität ablehnte, in Besitz. So schlug Friedrich zuerst los; aber ob er damit angegriffen, oder sich im Stande der Nothwehr befunden habe? das ist ein fruchtbarer Gegenstand für staatsrechtliche Dispüte. Man kann sich die Zeit damit vertreiben, ungefähr so, wie mit dem Grillenspiele.

Preussens Bund mit England hatte eine Allianz zwischen zweihundertjährigen bittern Feinden, zwischen Oesterreich und Frankreich zur Folge *). Ihr Gegenstand sollte bloß die Stellung eines Hülfscorps seyn; aber bald ließ sich die Französische Regierung in weit größere und allgemeinere Verpflichtungen hinein ziehen, besonders durch den geheimen Vertrag vom 9ten Mai 1758. So war dann das politische System in den Europäischen Staatsverbindungen mit einem Male umgekehrt! Kaunitz, Bestuschef-Riumin, Brühl, Pompadour, Choiseul haben hierzu am stärksten gewirkt.

§. 3.

Obgleich der Seekrieg früher anfieng, so ist es schon deswegen zweckmäßiger, vorher dem Gange des

*) 1756, am 1sten Mai.

siebenjährigen teutschen, oder wie man auch sagt, des dritten Schlesischen Krieges nachzugehen, weil Frankreichs Theilnahme an diesem so entscheidend auf jenen wirkte.

§. 4.

So wie Großbritannien, so hatte der König in Preussen bei des Krieges Anfange sehr große Vortheile für sich. Man lasse sich nur durch den ungeheuren Triangel von Rochelle bis an das Kaspische Meer, von da nach dem Schwedischen Lappland und von hier wieder nach Rochelle, welcher Preussens Feinde in sich faßte, nicht amüsiren. Man denke sich doch nur Friedrichs und seiner Feinde Streitfertigkeit und Kassenfülle, und die Schmalzgrube Kursachsen! im weiteren Verfolge des Krieges die Entfernung der Russen von ihren Magazinen, die Abhängigkeit der Oesterreichischen Generale vom Hofkriegsrathe in Wien, und worauf dieser seinen Calcul am Ende gründete; das Maitressen-Regiment in Versailles, und jene zufälligen Ereignisse, welche keine menschliche Klugheit voraussehen konnte, und doch mehrmals Alles entschieden! Immer und ewig wird Friedrichs II. Geistesschnelle, Scharf- und Durchblick, Combinations- und Divinationsgabe, sein Ueberschauen des Ganzen in den zusammenges-

festesten Planen, so wie sein Eindringen in die kleinsten Details, und seine unermüdbare Thätigkeit mit Recht bewundert werden. Allein ohne zufällige, von ihm gänzlich unabhängige Ereignisse hätte er am Ende, seinem Selbstgeständnisse nach, doch unterliegen müssen. Man sagt wohl, „der große Mann schafft sich die Umstände." Allein das ist so ein Weidespruch, welcher nur unter partieller Ansicht Sinn und Wahrheit hat. Uebrigens unterscheidet sich der siebenjährige Krieg von anderen durch die Menge seiner Schlachten und den übergroßen Menschenverlust in denselben; durch Mißlingen der meisten Belagerungen, durch mehrmaligen plötzlichen Umschlag des Waffenglücks, und durch einen Ausgang, wie ihn Niemand vom Anfange bis beinahe zum letzten Augenblicke mit Wahrscheinlichkeit erwarten konnte.

§. 5.

Bei des Königs Einmarsch in Kursachsen hatte sich das Sächsische Heer, ungefähr siebzehn tausend Mann stark, unter **Rutowsky** in ein fast unangreifbares Lager zwischen Pirna und Königstein gesetzt, aber ohne mit Magazinen versehen zu seyn. Hunger zwang es zu kapituliren *), nachdem es ein Oester-

*) 1756, am 16ten October.

reichisches Corps unter **Brown** durch ein leichtes Treffen bei Lowositz *) vergeblich versucht hatte, ihm das Uebersetzen über die Elbe nach Böhmen möglich zu machen. Die Regimenter mußten ihre weiße Uniform mit der blauen vertauschen; **August III.** aber erhielt einen Reisepaß nach Polen. Er sprach das Teutsche Reich um Hülfe gegen Landfriedensbruch an; es ward auch ein Reichs-Executionskrieg gegen den Kurfürsten zu Brandenburg beschlossen **); allein die Frage wegen Reichsachtserklärung kam auf dem Reichstage nicht zum Abstimmen.

Glorreich genug eröffnete **Friedrich** den zweiten Feldzug, den blutigsten unter allen im ganzen Kriege, mit dem Siege auf dem weißen Berge vor Prag über den Prinzen **Karl von Lothringen** und **Brown** ***). Hier fiel der zweiundsiebzigjährige **Schwerin** mit der Fahne in der Hand, und **Brown** folgte ihm ins Todtenreich wenige Tage nachher. Diese siebenstündige Schlacht, die wenigstens dreißigtausend Menschen ihr Leben, oder ihre gesunden Gliedmaßen kostete, ist sehr merkwürdig der Folgen wegen, welche sie **nicht** hatte. Vier-

*) am 23sten September.

**) 1757, am 17ten Januar.

***) 1757, am 16ten Mai.

zigtausend Oesterreicher lagen in Prag, das keine eigentliche Festung ist, wie in einem Kessel eingeschlossen; sie nebst ganz Böhmen schienen verloren, als Daun zum Entsatz eilte, und bei Collin oder Planian den König schlug *). Böhmen ward darauf geräumt. — Prinz Heinrich von Preussen; Prinz Ferdinand von Braunschweig; Prinz Moriz von Dessau; Treskow, Keith, Ajassas. —

Nun rücken Preussens Feinde von allen Seiten vor. Die Franzosen unter d'Etre'e schlagen eine vom Herzoge von Cumberland angeführte Observationsarmee bei Hastenbeck **); besetzten zu Folge einer von Lynar verhandelten Convention zu Kloster Seven ***) ganz Hannover, und dringen bis wenige Meilen von Magdeburg vor. In Schlesien erhalten die Oesterreicher die Oberhand; die Russen sind nach der Schlacht bei Großjägerndorf †) Herr von Preussen; die Schweden fallen in Pommern und die Uckermark ein, und bedrohen das unbefestigte Berlin; endlich sammelt sich auch ein Teut-

*) 1757, am 18ten Junius.

**) am 26sten Julius.

***) am 8ten September.

†) am 30sten August.

sches Reichs-Executions-Heer, und rückt von Franzosen und Oesterreichern verstärkt über Thüringen zur Befreiung des Kurfürstenthums Sachsen vor. — Apraxin, Fermor; Lehwald; Ungern-Sternberg; Soubise; Prinz Joseph von Sachsen-Hildburghausen. —

Plötzlich und gewaltig und überall änderte sich im Felde Alles. Die Franzosen unter Richelieu griffen das wehrlose Magdeburg nicht an; die Russen zogen sich siebzehn Tage nach ihrem Siege bei Großjägerndorf über Hals und Kopf nach der Russischen Grenze zurück; die Schweden, unerachtet sie ihren angebornen Muth gar nicht verloren hatten, konnten keine bedeutende Unternehmung wagen; die Reichstruppen und Franzosen liefen nach einem kurzen Gefechte bei Roßbach davon *), und damit blieb Kursachsen in Preussischer Gewalt. Jetzt konnte Friedrich seinem Schlesien zur Hülfe eilen, wo Schweidnitz verloren **), der Prinz von Braunschweig-Bevern bei Breslau geschlagen war ***), und sechzigtausend Streiter unter Karl von Lothringen und Daun fertig standen, einen entscheiden-

*) am 5ten November.

**) am 12sten November.

***), am 22sten November.

den Schlag zu thun. Friedrich kam; schlug aus Noth und siegte bei Leuthen *); Schlesien war gerettet und Großbritannien nahm durch Subsidien stärkern Antheil. Ephraim vervielfältigte sie — Müller; Seidlitz; Nadasti; Wedel; Ziesten; Fouqué.

Im dritten Feldzuge blieben sich Verlust und Gewinn ziemlich gleich. Jene durch die Convention zu Kloster Seve in Ruhestand versetzte Cumberlandische Observations-Armee war nach der Roßbacher Schlacht von den Todten auferstanden. Herzog Ferdinand von Braunschweig, der sie befehligte, machte einen Winterzug, und jagte ohne Feldschlacht, ohne Belagerung einer Festung, binnen sechs Wochen das ungleich stärkere Französische Heer aus ganz Niedersachsen, Hessen und Westphalen **). Aber die Versuche, über den Rhein vorzudringen, schlugen alle fehl, so wie des Königs Belagerung von Ollmütz in Mähren ***). Laudon vereitelte sie zunächst; der Russen Vordringen über das zum zweiten Male besetzte Preussen in der Neumark wirkte aber auch dazu. Schon bombardirten sie Küstrin; der König schlug

*) am 5ten December.

**) 1758, vom 17ten Februar bis 25sten März.

***) vom 27sten Mai bis 2ten Julius.

sie nach einem entsetzlichen Treffen bei Zorndorf *); allein indessen war Daun in Kursachsen eingefallen, dessen Vertheidigung dem Prinzen Heinrich überlassen war, und gieng auf Dresden los. Um ihn von da abzuziehen, rückte Friedrich in die Lausitz, setzte sich bei dem Dorfe Hochkirch, nicht weit von der Stadt Bautzen. Hier überfiel ihn Daun; nahm ihm Lager und Geschütz; verfolgte ihn aber nicht **). — Richelieu; Laudon; Ziskowitz, Zieten; Fouqué; Seidlitz; Prinz Franz von Braunschweig; Fermor; Rümanzow; Soltikow. —

Drei Feldzüge hatten den Krieg seiner Entscheidung um nichts näher gebracht. Im vierten und fünften sah es für Preussen sehr mißlich aus. Zwar schlug Herzog Ferdinand nach einem fehlgeschlagenen Angriff bei Bergen ***) den Contades bei Minden aufs Haupt †), dagegen aber traf den König ein Unglück über das andere. Er erlitt bei Kunnersdorf von Soltikow und Laudon eine Niederlage, wie niemals vor- oder nachher ††);

*) am 25sten August.

**) am 14ten October.

***) 1759, am 13ten April.

†) am 1sten August.

††) am 12ten August.

Schmettau übergab das damals so wichtige Dresden*); ein Corps von zehntausend Mann unter Fink gerieth bei Maxen mit acht Generalen in Kriegsgefangenschaft**); und so gieng es über die Hälfte des fünften Feldzuges hinaus. In des Königs nachgelassener Geschichte seiner Zeit findet man Winke, sich die Unmöglichkeit zu erklären, warum der Preussischen Kriegsmacht gänzliche Ueberwältigung nicht erfolgte. Allein sie allein reichen, namentlich nach der Schlacht bei Kunnersdorf ꝛc. nicht zu. — Die denkwürdigen Namen häufen sich. Außer den angeführten müssen genannt werden, Broglio, Armentieres; Wangenheim; Sackville; Prittwitz; Maquire, Guasco; Rebentisch; Wunsch. —

Friedensverhandlungen verzögerten die Operationen im Felde bis an den Sommer des fünften Feldzuges. Da ward Fouqué'e mit zehntausend Streitern bei Landshut von Laudon geschlagen, und gefangen***); Dresden vom Könige zwölf schreckliche Tage lang ohne Erfolg bombardirt†); die Festung Glatz

*) am 4ten September.

**) am 20sten November.

***) 1760, am 23sten Junius.

†) vom 17ten bis 29sten Julius.

von Harrasch in Ueberfall genommen *), und Breslau beschossen. Prinz Heinrich entsetzte es zwar; allein drei Heere, ein Russisches unter Czernichef, und zwei Oesterreichische unter Daun, Laudon, Lascy näherten sich. Friedrich eilte aus Sachsen zu Hülfe; acht Tage lang ließen ihn jene drei Heere unangegriffen unter sich stehen, und ihr Plan zur Vernichtung ward plötzlich vereitelt, da der König Gelegenheit fand, den Laudon allein bei Liegnitz zu schlagen **).

Friedrich rettete sich damit vor der Hand. Denn indessen er zur Rettung Schlesiens sich mit dem Prinzen Heinrich vereinte, gerieth Sachsen in die höchste Gefahr, für ihn verloren zu gehen. Er rettete es durch die blutige Schlacht bei Torgau ***). Daun räumte Sachsen bis auf Dresden. Auch Schlesien ward nun von den Oesterreichern verlassen. — Ziethen; Möllendorf; Meier; Treak; Tottleben; Esterhazy. —

Die Preussischen Staaten, Kursachsen, ein Theil der Teutschen Reichslande waren entvölkert und verwüstet. Die Oesterreichischen hatten vom Feinde

*) am 26sten Julius.

**) am 15ten August.

***) am 4ten November.

weniger gelitten. Die Armeen lebten nicht selten ohne Vorräthe, aus der Hand in den Mund. Elend aller Art, Hunger oft und sittliche Verwilderung schienen kaum höher steigen zu können, wer nur Waffen tragen konnte, ward aufgegriffen. Frieden brauchten die kriegführenden Mächte alle; am nöthigsten Friedrich. Es ward auch ein Kongreß zu Augsburg verabredet *), aber nicht zu Stande gebracht. Es mußte ein sechster Feldzug gemacht werden.

Er begann spät, aber ernsthaft genug. Friedrich in Schlesien, Heinrich in Sachsen giengen Vertheidigungsweise. Friedrich setzte sich bei Bunzlowitz in ein unangreifbares Festungslager, wo er sich zwanzig Tage hielt **), bis daß Mangel an Lebensmitteln die Russen unter Butturlin zwang, sich von den Oesterreichern unter Laudon zu trennen, und über die Oder zurück zu gehen. Derselbe Mangel nöthigte aber auch den König aus seiner Stellung heraus. Laudon benutzte den Augenblick, und überrumpelte Schweidnitz ***). — Zastrow; Rocca. —

*) 1761.

**) seit dem 20sten August.

***) am 1sten October.

In Pommern hatten immer noch Heyden, Werner, Belling, Wedel, den Preussischen Waffenruhm aufrecht erhalten. Aber nun fiel auch das zweimal so herrlich vertheidigte Colberg bei einer dritten Belagerung in Russische Gewalt *). — Heyden, Prinz Eugen von Würtenberg; Rümanzow. —

Mit Colbergs Verluste, dessen Folgen unübersehbar seyn mußten, schien dann der Krieg endlich einmal so gut wie beendiget, und Friedrich überwältiget zu seyn. Allein welch ein Umschlag aller Dinge in einem Nu! Die Kaiserin Elisabeth, Friedrichs persönliche Feindin, stirbt **); Peter III., ihr Nachfolger, schließt seinen besondern Frieden ***), und um die Kaiserin Königin zu zwingen, dasselbe zu thun, läßt er zwanzigtausend Mann unter Czernichef zum Könige stoßen.

Aber über die Wandelbarkeit menschlicher Dinge! Eben als der König von dieser unerwarteten Hülfe Gebrauch machen will, um die Oesterreicher unter Daun auf den Bergen bei Bunkersdorf anzu-

*) am 16ten December.

**) 1762, am 5ten Jenner.

***) am 5ten Mai.

greifen, erhält Czernichef Befehl, sogleich abzumarschiren. Denn Peter III. war nicht mehr, und Katharina II. nannte in einem Ukas den König von Preussen als der Russen ärgsten Feind. Indessen hatte Friedrich sich sammeln können, und die Eroberung von Schweidnitz *) gewährte ihm den Besitz von ganz Schlesien, die einzige Festung Glatz ausgenommen. Katharina II. fand bald Ursache, ihr Urtheil über den König zurück zu nehmen, und sich für einen allgemeinen Frieden zu erklären. Frankreich, daß unmöglich länger fortkriegen konnte; hatte sich mit Großbritannien, bei des dasigen neuen Ministeriums sonderbaren Gesinnungen, schon im November 1762 verglichen; Oesterreich und Preussen, beide von nun an sich allein überlassen, folgten dem Beispiele, und schieden 1763, am eilften Februar, im Frieden zu Hubertsburg, einige Kleinigkeiten abgerechnet, ohne eine Handbreit Land gewonnen oder verloren zu haben, aus einander. Kursachsen hatte am schrecklichsten gelitten, und ward nun auch im Frieden durch den jüdischen Aufkauf seiner Steuerschuldscheine auf eine lange Reihe von Jahren hinaus gebrandschatzet. Wohl richtig und gut sagt Friedrich II. in seiner Zeitgeschichte, „die Regie-

*) am 9ten October.

rungen werden sich erholen; aber andere Ruhmsüchtige werden neue Kriege erregen, neues Unglück über die Völker bringen. Denn das ist nun einmal des Menschen Sinn und Denkart; Beispiele bessern ihn nicht; der Väter Thorheiten sind für ihre Kinder verloren; jedes Geschlecht muß seine eigene begehen. — Ja wohl! ja wohl! — Collenbach; Herzberg; Fritsch. —

§. 6.

Nicht so, nämlich ohne Länder-Gewinn und Verlust schieden die Seemächte auseinander. Auch gieng der Seekrieg einen weit schnelleren, kürzeren Gang. Die, auf ihrer Insel Boden edlen, Britten hatten, ohne vorgängige Kriegserklärung, den Franzosen mehrere Tausende ihrer besten Matrosen auf ihren Kauffahrtheischiffen weggekapert, und befanden sich überhaupt gleich anfangs in vielfacher Hinsicht in großer Ueberlegenheit. Zwar nahm Richelieu, nach einem kurzen Gefechte zur See zwischen de la Galissoniere und Byng, das schlecht besetzte Minorca *); allein bald erlitten die Franzosen aus bekannten Ursachen einen Verlust über den andern. Schon im Jahre 1759 war die Französische Marine so gut wie vernichtet; seitdem la Clue auf der Fahrt

*) 1756, am 29sten Julius.

von Toulon nach Brest, um eine Landung in England zu unterstützten, bei Lagos vom Admiral Boscawen *) geschlagen, und der letzte Rest einer Französischen Marine unter Conflans in der Quiberons-Bay an der Küste von Bretagne vom Admiral Hawkes auf eine zum Theil komische Weise vernichtet, oder zerstreut war **). Seitdem sah man keine Französische Escadern, sondern nur einzelne Schiffe in See. In Amerika und Indien und in Afrika am Senegal, giengen unter solchen Umständen, da von Europa aus die nöthige Unterstützung fehlte, eine Besitzung, ein Ort nach dem andern verloren. So nahmen Boscawen, Amherst und Wolf die Insel Cap Breton ***), wodurch die Rettung von Canada den Franzosen beinahe unmöglich ward; Keppel die Etablissements am Senegal †). Guadaloupe ergab sich, ohne einen ernstlichen Angriff abzuwarten ††); Quebec fiel fünf Tage nach einem heftigen Gefechte, in welchem General Wolf die Franzosen unter Montcalm schlug.

*) 1759, am 17ten August.

**) 1759, am 20sten November.

***) 1758, am 26sten July.

†) 1758, im Mai.

††) 1759, am 1sten Mai.

aber auch auf dem Schlachtfelde seinen Tod fand *). Im vorletzten Jahre des Krieges hatte der nachmals so unglückliche Cally Pondichery übergeben, und die übrigen Französischen Inseln in Westindien befanden sich auch in Brittischen Händen.

Zwar nahm endlich der Spanische König dadurch, daß er dem von Choiseul entworfnen Familienpacte beigetreten war, an dem Kriege Theil **); und ein Angriff auf Portugall sollte die Brittische Seemacht theilen. Allein diese Theilnahme kam viel zu spät, obgleich sonst Spanien an sich besser, als sonst gewöhnlich, gerüstet war; und ehe noch seine große Flotte in See erschien, sah sich Spanien schon an zwei Orten angegriffen, deren Verlust ihm jederzeit ohne weiteres Frieden gebietet.

Diese sind Havannah auf der Insel Cuba, und die erste der Philippinen, Manilla. Havannah ergab sich erst nach muthiger Gegenwehr, bei welcher der Commandant, Luis de Velasco, blieb ***); zwölf Linienschiffe im Hafen hatten dasselbe Schicksal. Pocock, Keppel und Ani-

*) 1759, am 13ten September.

**) 1762, im Jenner.

***) 1762, am 13ten August.

Herst hatten diese Unternehmung ausgeführt. Die Stadt Manilla ward zwar von den Engländern unter Cornish und Draper mit Sturm genommen *); allein die Besatzung hatte ihre Schuldigkeit nicht gethan. Um die schon angefangene Plünderung der Stadt abzukaufen, einigte sich der Commandant, Marquis de Villa Medina, auf ein Lösegeld von vier Millionen Thaler. Das sind die Manillischen Ranzions-Gelder, deren nachher in Madrid verweigerte Zahlung neue Mißhelligkeiten verursachte.

Die Französische Regierung hatte sich dadurch, daß sie sich zu tief in den Krieg auf dem festen Lande eingelassen, außer Stand gesetzt, ihren Posten und Rang zur See zu behaupten. Sie mußte nach gänzlicher Vernichtung ihrer Marine Frieden haben; Spanien wegen seines Verkehrs mit seinem Goldlande brauchte ihn ebend so dringend. Beide Mächte erkauften ihn theuer genug; doch nicht so theuer, als wenn in Großbritannien Pitt der Alte am Ruder geblieben wäre. Frankreich unterhandelte in London durch Bussy und Nivernois; England in Paris durch Bedford. Die eigentlichen Friedensmacher waren Bute und Choiseul. Frankreich

*) am 6ten October.

ward in seiner Handlung mit Bengalen, so wie in der Fischerei bei Terre neuve, sehr eingeschränkt; es verlor Grenada, Tabago, Vincent, Dominika in Westindien, und in Nordamerika ganz Canada, nebst dem Schlüssel dazu, die Insel Cap Breton. Dagegen erhielt es seine so wichtigen Zuckerinseln, und die Handelsplätze auf Koromandel zurück. Spanien opferte sein, nicht des damaligen reinen Ertrages, sondern seiner Lage in Hinsicht auf Meer und Land wegen, wichtiges Florida. Eine unmittelbare Folge dieser Friedensschlüsse war, daß Frankreich den Rest seiner Amerikanischen Besitzungen auf dem festen Lande, die schöne Landschaft Louisiana, an Spanien, gegen desselben Hälfte von S. Domingo, vertauschte. Davon wird aber später hin noch mehrmals die Rede seyn.

Einzelner Staaten einzelne Merkwürdigkeiten bis zu Ende des siebenjährigen Krieges, oder bis 1763.

§. 1.

In Frankreich verlor Ludwig XV. der guten Franzosen Zuneigung in dem Grade, als er sich grober Sinnlichkrit und — was auf die Führung des Krieges starken Einfluß hatte — seiner Maitresse, eines Fleischers Poisson Tochter, überließ, welche unter dem Namen einer Marquise von Pompadour berüchtiget genug geworden ist. Ohne die Details wenigstens in Etwas zu kennen, ist eine Vorstellung von der damaligen verstandlosen Wirthschaft jenes Hofes unmöglich. Oben drein mißhandelte ein übel verstandner Kirchenthumseifer die Appellanten, und ein noch übler berechneter Despotismus die Parlamenter. Die allgemeine Unzufriedenheit stieg so hoch, daß es einem politischen Schwärmer aus der überzahlreichen Klasse der Livreebedienten einfallen konnte, den König höchstwahrscheinlich nicht zu morden, sondern ihm durch einen Federmesserstich, der nicht tödtlich werden konnte, ein sinnliches Merk auf! zuzurufen *). Damien hieß der

*) 1757, am 5ten Jenner.

Unglückliche! er ward unter den ausgesuchtesten Quaalen hingerichtet; man hatte dazu eine eigene Consulta von Scharfrichtern aus dem ganzen Reiche berufen. Liebhaber aus Spanien und England fanden sich ungebeten ein. Den Pariser Damen diente diese studirte Hinrichtung zum anatomischen Spektakel. Sie wichen und wankten nicht, als auch Männer ihr Antlitz abwenden mußten. Und diese Damen gehörten nicht jenen berüchtigten von der Halle an!

Wichtig und fruchtbar in Folgen mußte der Bourbonsche Familienpact und die Verbannung der Jesuiten werden. Kraft jenes schlossen die vier regierenden Linien des Hauses Bourbon, die in Frankreich, Spanien, Sicilien und Parma, einen gegenseitigen Vertheidigungsbund auf ewige Zeit unter solchen Bedingungen *), welche den Zweck, zu welchem der Spanische Erbfolgekrieg geführt worden, so ziemlich vernichteten.

Von weit tiefer greifenden Folgen war indeß der Französischen Regierung thätigste Mitwirkung zur Aufhebung des Jesuiter-Ordens. Das war eine Sache, an welcher der ganzen Menschheit unbeschreiblich viel gelegen seyn mußte. Ob Choiseul in Frankreich, oder Campomanes in Spanien zuerst

*) 1760, im August.

den großen, an sich allein einer Unsterblichkeit werthen Gedanken von Möglichkeit einer solchen Unternehmung gefaßt hat? ist noch nicht im Reinen. — Hier umständlich von des Ordens Stiftung mit gleichzeitigem Blicke auf protestantische Kirchenverbesserung, so wie von dem Guten und Bösen, was der Orden im Ganzen und Theilweise der Humanität genützet und geschadet hat. — Vor der Hand ward er aus Frankreich verbannt *), weil er heimlich Handlung im Großen trieb, welche den zum Orden nicht gehörigen Handelsmann sehr natürlich wenn auch nicht ruiniren, doch aufs Empfindlichste beeinträchtigen und die Staatseinkünfte vervortheilen mußte. Hier sind die Paters de la Valette und Sacy, das Handlungshaus Lionay und Gouffre und Abt Chauvelin zu bemerken. — Vor jetzt unterlagen die Jesuiten ihrem alten Feinde, dem Pariser Parlamente; aber nach einiger Zeit übten sie Rache in vollem Maaße.

§. 2.

Den ersten großen Streich führte der Portugiesische Staatsminister Don Sebastian Joseph von Carvalho, Graf von Oeyras, und Marquis

*) 1762, am 6ten August.

von Pombal gegen sie aus, ein Mann, der Geschichtforscher und Menschenbeobachter ganz vorzüglich beschäftiget hat. Er fängt seine große Rolle bald nach Johanns V. Tode an *), und spielt sie die ganze Regierung Josephs I. hindurch **). In den letzteren Jahren vorher hatte ein Franciskanermönch, Gaspara de Govea, die oberste Leitung aller Geschäfte. Es war ein guter frommer Mann, ohne Tücke; seine Einsichten waren freilich wohl eingeschränkt, und er irrte in Anwendung altklösterlicher Oeconomie- Strenge auf Staatswirthschaft und öffentliches Leben. Indessen waren doch die ersten Grundsätze, von welchen er ausgieng, an sich wenig zu tadeln.

Joseph I., ein Feind von Geschäften, eingeschränkt in Einsichten, furchtsam und mißtrauisch in hohem Grade, war so recht dazu gemacht, unumschränkt beherrscht zu werden. Er ward es auch. Carvalho aber fand große Gelegenheiten, seinen Geist und sein Herz zu zeigen. Seine erste Handlung als Staatsmann betraf die endliche Abschließung eines Tauschvertrages mit dem Spanischen Hofe, nach welchem dieser die Portugisische Colonie Sagra-

*) 1750.

**) bis 1786, den 26sten Mai.

mento in Brasilien nebst dem nördlichen Ufer vom Plata-Flusse gegen einen Landesstrich am östlichen Ufer des Paraguay erhalten sollte. Zu Madrid und zu Lissabon äußerte das sachverständige Publikum gleiche Unzufriedenheit hierüber. Dort hieß es, „man schließe einem Diebe das Fenster, öffne ihm dagegen aber die Hausthüre," hier urtheilte man, „ein Vogel in der Hand sey doch immer besser, als eine Gans in der Luft." Indessen beide Höfe schickten ihre Befehle zur Vollziehung ab *), welche aber nicht ausgeführt wurden, weil sich die Jesuiten einige Zeit durch Cabalen, zuletzt mit gewaffneter Hand widersetzten. Denn ihr schon ziemlich begründetes Reich in Paraguay wäre durch jenen Umtausch durchschnitten worden.

Ein Jesuitenreich in Paraguay? allerdings und zwar in buchstäblichem Sinne. Man lasse sich durch eine Menge Flugschriften, welche die Sache für ein Mährchen ausschreien, nicht irren; sie ist actenmäßig erwiesen. Paraguay, im südlichen Amerika, begriff vor 1776 noch den ganzen ungeheuren Landesstrich, welcher sich von Brasilien an, hinter Chili und Peru weg, bis in das unbekannte Amazonenland hinein erstreckt. Der Hauptstrom,

*) 1753.

der Plata, wirft seine Wassermenge durch eine zweiunddreißig Meilen breite Mündung bei Buenos Ayres in das Südmeer. Die Spanische Regierung, für ihre Bergwerke besorgt, hatte im Anfange des achtzehnten Jahrhunderts den Jesuiten erlaubt, hier Missionen anzulegen, welche die dasigen wilden Nomaden stätig machen, in feste Ansiedelungen sammeln, und vor allen Dingen zur Spanischen Sprache und Lebensweise gewöhnen sollten. So hoffte sie, zu seiner Zeit an diesen Niederlassungen eine tüchtige Barriere gegen etwanige Versuche der Portugiesen zu haben.

Den Jesuiten gelang ihr Unternehmen trefflich; aber sie erfüllten keine von den Bedingungen, unter welchen ihnen dieses Ansiedelungsgeschäfte war überlassen worden. Sie arbeiteten allein und unmittelbar für sich. Benachbarte Spanische Gouverneure suchten den Hof aufmerksam zu machen; allein ohne Erfolg. Die frommen Väter der Gesellschaft Jesu verstanden es sogar, sich in Madrid die Befugniß auszuwirken, ihre Neubekehrten mit Feuergewehr zu versehen, lediglich zu dem Zwecke, ihrer nichtchristlichen Landsleute Anfälle abzuwehren. So mit setzten sie sich dann auf alle Fälle in Bereitschaft. Ihre Neubekehrten wurden mit klösterlicher Strenge behandelt und verarbeitet; sie gehorchten blind.

Nun diese schönen Besitzungen, welche schon das auf sie verwendete Capital ansehnlich verzinseten, hätte jener Tauschvertrag nicht nur in ihrer ganzen Wichtigkeit kennen lernen; er hätte sie durchschnitten; hätte, weiß der Himmel, welche? andere, darauf berechnete Pläne in ihrem Keime vernichtet. Wie also die Gouverneure von Buenos-Ayres und Rio-Janeiro mit Truppen in diese Missionen einrücken wollten, fanden sie bewaffneten Widerstand, nicht von den Jesuiten, wie es hieß, sondern von den Neubekehrten, welche erklärten, im schlimmsten Falle eher Christum, als ihre frommen Väter und Seelenhirten verlassen zu wollen. Es kam wirklich zu kleinen Gefechten, und zu einem bedeutenderen 1759, am 12ten September, nach welchem verschiedene verkleidete Jesuiten unter den Anführern der Rebellen auf dem Wahlplatze gefunden wurden. In Madrid und Lissabon hielt man es hierauf für gerathen, jenen Tauschvertrag aufzuheben *). Die Portugisische Regierung war damals daheim, im Europäischen Mutterlande, mit schrecklichern Ereignissen beschäftiget.

Ein Erdbeben, dergleichen Europa in neuern Zeiten selten getroffen hat, warf am 1sten November

*) 1761.

1755 zwei Drittel von Lissabon übern Haufen. Daß gerade **Aller Heiligen** Fest gefeiert ward, vergrößerte das entsetzliche Unglück um ein Großes. Wohl konnte hier ein Staatsminister auf eine seltene Art beweisen, ob er seltene Talente und Thätigkeit besäße! Man denke sich gegen zwanzig tausend Leichname, allgemeinen Brand aus den zusammen stürzenden Häusern, die Nothwendigkeit augenblicklicher Anstalten, um Hunger und andere unausbleibliche Folgen allgemeiner Verzweiflung abzuwehren, die Menge von herum schwärmenden Soldaten, Matrosen, Negern, aus den Gefängnissen entsprungenen Missethätern ꝛc., und man muß sich wahrlich sehr stark am Geiste fühlen, unter solchen Umständen, Pompals hohen Posten zu wünschen. **Pombal bestand seine Ministerprobe!** wäre er in den ersten drei Jahren nachher gestorben, oder vom Schauplatze abgetreten: die Nation hätte ihn als einen Heiligen verehrt! allein eine Begebenheit von der gräßlichsten Art, und zum Theil als Folge derselben, eine schreiender Despotism, haben das allgemeine Urtheil über seine Größe und Werth sehr verschiedentlich gestimmt, und ihn in ein zweifelhaftes Licht gestellt.

Es war am 3ten September 1758, Abends gegen eilf Uhr, als der König incognito in einer

fremden Kalesche, allein von seinem Kammerdiener begleitet, von einem Landhause nach seinen hölzernen Pallaste zu Belem fuhr. Es fallen zwei Schüsse mit grobem Hagel; der König wird leicht verwundet, läßt umlenken, und gelangt ohne weitere Anfechtung nach Hause. Tages darauf wird überall davon gesprochen. Aber erst nach dreizehn Wochen werden, als eines Anschlags auf des Königs Leben verdächtig, die ersten Personen des hohen Adels, ein Herzog von **Aveiro**, ein Markis von **Tavora** mit Gemahlin und zwei Söhnen, ein Graf von **Atouguia**, und unter mehrern andern hohen und niedern, geistlichen und weltlichen Standes, der Jesuit **Malagrida**, eingezogen. **Binnen sieben Tagen** — man denke doch! — binnen **sieben Tagen** ist die Untersuchung beendiget; Alle sind des Hochverraths schuldig befunden, und des hohen Adels Häupter fallen unter dem Schwerde und unter den Schlägen des Rades. Der Evangelist **Marcus** gewann dabei einen goldnen Arm. Die ganze Ration war erschüttert; die Gefängnisse in den Afrikanischen, Amerikanischen, Ostindischen Besitzungen wurden mit unbekannten Gestalten angefüllt; Jedermann gieng zitternd zu Bette und fieng zitternd einen andern Lebenstag an. — **Teveira.** —

Mehrere Fragen drängen sich hier dem Beobachter

auf. Waren die Schüsse auf den König gemeint gewesen? und war dieses höchst wahrscheinlich nicht, wem galten sie? war **Pombal** als Blutrichter von der verurtheilten Schuldlosigkeit überzeugt? oder handelte er aus einer irrigen Ueberzeugung? hier lassen sich überaus bedeutende Momente einander gegen über, und ein lehrreiches Exempel aus der Berechnung des Wahrscheinlichen aufstellen.

Unmittelbar mit dieser schrecklichen Begebenheit, welche den mächtigen hohen Adel zu Boden warf, hieng die **Verbannung der Jesuiten** zusammen *). Hatte der Orden, oder auch nur einzelne Glieder auf den König Theil? im königlichen Manifeste wird **Malagrida** als erster Stifter des Complotts genannt. Allein die heilige Inquisition vermochte doch keinen Grund zu seiner Hinrichtung anzugeben, als Ketzerei. Eine andere Frage ist es, ob ihre Verbannung dem Staate, so wie ihre nachherige, leider! unvollendet gebliebene Aufhebung der ganzen Menschheit nützlich und nothwendig gewesen sey? wer des Ordens Geist auch sonst weiter gar nicht, als aus den Anschuldigungen in den Bullen der Päbste **Innocenz** XII., **Clemens** XI. **Innocenz** XIII., **Benedict** XIII. und XIV.

*) 1759, am 3ten September.

kennt, wird ohne Bedenken diese Frage bejahen.

Eine Reformation des Ordens hatte vorlängst die Römisch-catholische Kirche für nothwendig erklärt. Wem durfte sie aber, um Wahrheit als Ausbeute zu finden, anvertrauet werden? da hierüber **Pombal** sich mit dem Pabste nicht einigen konnte, so schickte er ihm mit einem Mal alle Jesuiten in Portugall ins Haus, in den Kirchenstaat. Ein völliger Bruch war nun zwischen Rom und Lissabon nicht zu vermeiden. Des päpstlichen Nuntius **Acciajuoli** Benehmen bei der Vermählung der Thronerbin mit ihrem Oheim *) beschleunigte ihn. **Clemens XIII.** versuchte Kirchenbann; **Pombal** sperrte seinen Bullen durch Galgen und Rad den Eingang ins Reich. So blieb es bis zu des Ordens Aufhebung. — Hier sind die Namen **Archinto, Torreggiani, Pereira,** besonders anzumerken. —

Während der Zeit hatte sich Niemand um das, seit langer Zeit vernachläßigte Kriegswesen bekümmert. Als daher Spanien und Frankreich 1762 im April Krieg ankündigten, fehlte es dem Vertheidigungsstande so sehr an Allem, daß es der schleunigen Hülfe von England unerachtet, unerklärbar

*) 1760, im Junius.

scheint, warum Oporto und Lissabon nicht in Spanische Gewalt fielen. Unter allen Vermuthungen ist jene, daß **Pombal** mit dem Madrider Hofe ein geheimes Spiel gespielt habe, die schlechteste. Sie kömmt vom Lord **Tirawly** her. Die Sache hatte weiter keine Folgen, außer daß die Portugiesen von dem regierenden Grafen zu Schaumburg-Lippe, **Friedrich Wilhelm Ernst**, einen Begriff vom Teutschen Militair, und eine regulaire Grenzfestung in Alentejo erhielten. **Pombal** regierte seitdem unumschränkt; er rüttelte die Nation gewaltig, aus dem Schlafe der Unthätigkeit zu erwachen. Ob mit, oder ohne Erfolg? durch moralisch erlaubte, oder unerlaubte Mittel? das wird sich im folgenden Zeitraume zeigen.

§. 3.

In **Spanien** arbeitete die Regierung unter **Ferdinand VI.** ernstlich an innern Verbesserungen; aber ohne sonderlichen Erfolg. Des Brittens unersättliche Freßsucht schonte nicht Geld, noch sonst etwas, die besten Plane zu verderben. — **Keene**, d' **Ensada**, Richard **Wall**, das Pomeranzenkind. — Am 10ten August 1759 starb der König an einer Krankheit, an welcher vermuthlich seit undenklicher Zeit kein regierender Fürst verblichen ist,

am Grame über seiner Gemahlin Ableben *). Ihm folgte sein Halbbruder **Karl III.**, bisher König beider Sicilien; ein ehrlicher, selbstdenkender, handelnder, dabei aber ungenießbarer, bizarrer Mann. Die Krone Sicilien trat er seinem dritten Sohne, **Ferdinand Anton** ab *); **Grimaldi** zeichnete den Beitritt zum Bourbonschen Familienpact; die Einlassung in den Krieg mit Großbritannien ward aber zunächst doch von Laune beschleuniget, oder bewirkt.

§. 4.

In **Großbritannnien** war, während des Krieges **Georg III.** seinem Großvater auf dem Throne gefolgt ***). **Bute**, ein Schottländer, hatte sein Zutrauen, worüber die Nation nicht weniger, als über den Französischen Frieden, murrte. In Indien gründeten während des Krieges **Clive** und **Watson**, nach dem gräßlichen Vorfalle im **schwarzen Loche zu Calcutta** †), das **brittische Reich am Ganges.**

---

*) Sie war zu Ende 1758 gestorben.

**) gebohren 1751, im Januar.

***) 1760, am 25sten October.

†) 1756, am 20sten Junius.

§. 5.

In Rußland leitete anfangs die auswärtigen Geschäfte Bestuschef Riumin. Des siegenden Heeres fluchtähnlicher Rückzug aus Preussen, nach der Schlacht bei Großjägerndorf veranlaßte seine Verbannung. Vergebens suchte Elisabeth ihren Haß gegen Friedrich II. noch auf dem Todtbette durch einen Befehl an den Senat zu befriedigen. Ihr Nachfolger, Peter III. *), dachte anders. Seine persönliche Achtung gegen Friedrich nicht gerechnet, war es sein gegen Dänemark beschloßner Krieg, welcher ihn bestimmte, sich mit Preussen zu einigen. Er forderte seines väterlichen Hauses altes Erbgut und mancherlei andere Genugthuung. Schon stand sein Heer an der Meklenburgischen Grenze, und seine Abreise zu demselben war auf den 17ten Julius festgesetzt. Aber an diesem Tage lebte Peter III. nicht mehr; acht Tage vorher hatte ihn seine Gemahlin der Regierung entsetzt. Es war ein Mann ohne Falsch, und von nicht gemeinen Kenntnissen; aber zu gutmüthig, zu offen, bei trefflichen Reformen zu hastig und unvorsichtig,

*) Seit dem 5ten Jenner 1762. Er war 1728 am 21sten Februar gebohren, und seit dem 9ten Julius 1744 mit Catharina, einer Prinzessin von Anhalt Zerbst vermählt.

und bei den Freuden der Tafel keines raschen Schrittes fähig. Ohne dieser Schwäche wäre der Gardisten Empörung, wie eine Wasserblase, in sich zerplatzt. Denn das Volk hieng seinem Kaiser herzlich an. Vergessen werden so bald nicht die Namen Gregor und Alexis Orlow, die Virago, Daschkow, Woronzow, Bariatinsky, Passek, Schilling oder Schilin, Panin — Catharina II. fand in ihres seligen Mannes Brieftasche Bewegungsgründe zum Frieden mit Preussen.

§. 6.

In Dänemark saß seit dem 6ten August 1746 Friedrich V., ein Mann vom besten Willen und von nicht geringen Einsichten auf dem Throne. Des Hauses Holstein-Gottorp alte Erbitterung war durch eine Coadjutorwahl zu Lübeck *) sehr geschärft worden. Es stand Alles auf dem Spiele, als Peter III. in Rußland die Regierung antrat. Zur Vertheidigung waren doch gegen 70000 Mann unter Waffen gebracht. — Schmettow, St. Germain, Fontenai. Diese Rüstungen nebst den fortgesetzten Schleswig-Holsteinischen Tauschverhandlungen; die Summen, welche für den Dänischen Frachthandel im mittelländischen Meere, für die Be-

*) 1756, am 3ten October.

freiung des Westindischen Handels von den Fesseln des Monopols, für Erbauung der Friedrichsstadt, für eine Ritteracademie zu Soröe, für das Friedrichshospital und das große Erziehungshaus, für alte und neue Fabriken verwendet wurden, vergrößerten die Staatsschuld um das Neunfache. Merkwürdige Namen sind Johann Hartwig Ernst von Bernstorf, Moltke, Holstein, Ahlefeld, Lynar, Berkentin, Rosenkranz, Assenburg, Kay Ranzow, Eyben, Carstens, Schimmelmann ꝛc.

§. 7.

In Schweden bestieg Adolf Friedrich, gebohrner Herzog zu Holstein-Gottorp, den Thron am 25sten März 1751 und zwar mit Erbrecht für seine männliche Nachkommenschaft in gerader Linie. Er mußte vor der Krönung eine königliche Versicherung ausstellen, welche beinahe alle Regierungsgewalt den Reichsständen, in der Zwischenzeit von Reichstag zu Reichstag aber, dem Reichsrathe, zusicherte. Es herrschte also so gut wie unumschränkt eine kleine Zahl mit einander enge verbundner Aristokraten. Des Staats und des einzelnen Bürgers Wohl war an sie verrathen. Ja, was kaum glaublich, aber buchstäblich wahr ist, die

Herren behaupteten, zur Specialaufsicht über das häußliche Leben der Königlichen Familie berechtiget zu seyn. Hüthe hießen die bis auf den Reichstag von 1760 allein herrschende Partei; Mützen die Freunde der Krone. Man muß auf die mehrmals abwechselnde Bedeutung dieser Factionen-Namen wohl merken. Im Jahre 1772 spielten die Hüthe eine ganz andere Rolle.

Welcher Gestalt ins Wilde hinein mit des Reichs Einkünften gewirthschaftet ward, ist anschaulich genug vom Grafen Schwedenskold in seinem Zustande des Schwedischen Reichs dargestellt. Ein Versuch, der Krone ihre gesetzmäßige Gewalt zu verschaffen, mislang durch des Königs Muthlosigkeit. *) Einige Männer vom ersten Range führte diese Muthlosigkeit auf das Blutgerüste. — Brahe, Horn, Hord, Stahlswärd, Puke, Shedwin. —

Während des Regiments der Hüthe trat Schweden 1757, als Garant des Westphälischen Friedens zur Coalition gegen Preussen. Es fehlte den Truppen, wenn auch nur einige zwanzig tausend Mann nach Pommern übergesetzt werden konnten, nicht am alten Muthe; es fehlte an andern Dingen und Er-

*) 1756, in der Nacht zum 21sten Junius.

fordernissen. Der König von Preussen schenkte zwar auf Ansuchen seiner Schwester, der Königin, Frieden *), ohne Schadenersatz zu fordern; allein die Staatsschuld war mit zwanzig Millionen Thaler Silbermünze vergrößert; Handel und Wandel, alles Gewerbe lag darnieder; und ein ungeheures Misverhältniß zwischen Papiergeld und klingender Münze unterdrückte alles freie Athmen. — Tessin, Höpken, C. Scheffer, A. Fersen, Creutz. —

§. 8.

In den Preussischen Staaten blieb Friedrich II. im Grunde dem, auf drei Zwecke berechneten Staatswirthschaftlichen Systeme seines Vorgängers treu; er arbeitete es aber weiter aus, und vermochte das durch seinen Geist, durch die Mittel, welche er vorfand, und durch vortheilhafte Zeitumstände. Ohne ein Verschwender zu seyn, lebte er doch nicht, wie sein Vater, auf bürgerlichen, sondern auf königlichen Fuß. Selten ist es bei einem regierenden Herrn so nothwendig, als bei ihm, sein öffentliches Leben von seinem häußlichen zu unterscheiden. Sein Waffenruhm, seine Popularität, seine, wenn auch gleich am Ende ihm selbst nach

*) 1762, im May.

kurzer Zeit übermäßige Zinsen tragenden, Landesverbesserungen; seine wahre, oder scheinbare, Gleichgültigkeit gegen die lautesten Urtheile des Publikums; seine vernunftmäßige Fürsorge, das Volk gegen Hunger zu sichern; die allgemeine Meinung, daß er lediglich und allein das Gemeinbeste wolle und ohne Einfluß allein regiere, und keine Unterdrückung der Kleinen von den Großen dulde: dieses und manches andere an sich Vortreffliche warfen über Friedrichs Schattenseite einen siebenfachen Schleier. Von dieser läßt sich mit Kälte Vieles sagen. Bei Friedrich II. darf man es, weil ihm doch Königsgröße genug übrig bleibt. Nur die gewöhnliche Alltags-Vergötterung ist ekelhaft und unausstehlich.

Immer und ewig gebührt ihm Ehrfurcht und Verehrung von der Preussischen Staatsmacht. Denn durch Schlesiens Eroberung gab er ihr an die Stelle eingerammter Pfähle ein Fundament von gehauenen Quadern. Doch seine einheimische Fürstengröße konnte erst nach dem siebenjährigen Kriege sich entwickeln.

Dritter Zeitraum.

Vom Hubertsburger Frieden bis zur Vernichtung des Königthums in Frankreich oder von 1763 bis 1792.

Erste Unterabtheilung,

bis auf den Versailler Frieden 1783.

§. 1.

Kaum daß die tiefsten Wunden, welche der letzte Krieg allen Hauptmächten geschlagen hatte, geheilt seyn konnten, als schon mehrere Staaten eine Masse von Kräften außerhalb ihrer Landesgrenzen in Wirksamkeit setzten, worüber man erstaunen muß. Der letzte Krieg hatte die Regierungen erst gelehrt, bis zu welchem Grade sich leidende Kräfte anstrengen ließen, und Rußland nebst Großbritannien, welche des Krieges Schauspiel erneuerten, hatten keinen Feind auf ihrem Grund und Boden gesehen. Der großen Begebenheiten Menge schwillt stark an.

§. 2.

Zuerst und vor anderen drängt die **Russische Macht** nach mehrern Seiten vor; Polen und Osmannen fühlen sie schon ziemlich stark. In Polen, welches während dem letzten Kriege in Eins weg die Russen, mitunter auch die Preussen als Herrenloses Gut behandelt hatten, war 1763, am 5ten October, durch **Augusts III.** Tod der Thron erlediget. Die russische Kaiserin, einverstanden hierüber mit dem Könige von Preussen, fordert von der Republik, die erledigte Stelle mit einem Fürsten zu besetzen, schlägt als solchen den Grafen **Stanislav Poniatowsky**, eine der schönsten Mannspersonen in Europa vor, und läßt, um während der Wahl gute Zucht und Ordnung zu halten, Truppen einrücken. Dagegen sträuben sich die freigesinnten Polen; wollen von keiner Wahl unter russischen Bajonetten wissen, und ergreifen unter **Radzivils** und **Branicky's** Anführung die Waffen. Sie werden bald überwältiget; die Osmannen, durch öffentliche Verträge zur Vertheidigung der polnischen Wahlfreiheit berechtiget und verpflichtet, schweigen; **Poniatowsky**, der **Schöne**, wird auf einem Convocations-Reichstage gewählt *). Eine Wahl

*) 1764, am 7ten September.

solcher Art war an sich nichts Neues; wohl aber, daß der Adel sein persönliches Stimmrecht bei der Wahl nicht ausüben durfte. — **Repnin; Czartorinsky; Lubiensky.**

§. 3.

Die Mißvergnügten weichen der Gewalt, bis 1766 die **Dissidenten** ihre seit 1716 nach und nach verlohrne Staatsbürgerlichen Rechte zurück fordern. An sich war ihre Forderung im Rechte gegründet; sie ward von Rußland und mehrern protestantischen Höfen nachdrücklich unterstützt. Allein eben diese fremde Einmischung reizte die politischen Malcontenten aufs Neue, und sie übersahen den Vortheil nicht, welchen sie aus einer Vereinigung mit den Eiferern für die Römischkatholische Kirche ziehen könnten. Einstimmig erklärte sich die Reichsversammlung von 1766 gegen der Dissidenten Begehren. Daß unter Dissidenten auch die zahlreichen Nichtunirten Griechen verstanden werden, übersehe man hier ja nicht.

Die Dissidenten von der protestantischen Kirche schließen nun zuerst Conföderationen, und zwar unter russischem Schutze. Die Reichsstände kommen im folgenden Jahre zu Cracau zusammen; eben derselbe Widerstand treibt sie. Da greift **Repnin** zu,

läßt die ersten Magnaten geistlichen und weltlichen Standes aus dem Schooße ihres Vaterlandes, nicht anders als wären sie russische Unterthanen, reißen, binden, als die gemeinsten Verbrecher behandeln, und nach Sibirien abführen. Daß der Bischof zu Cracau darüber verrückt im Hirn ward, ist sehr natürlich. **Repnin** würde sicher auch toll im Kopfe geworden seyn, wenn ihn in Petersburg ein Pole aufgegriffen und nach Neu-Seeland geschickt hätte.

Indessen auch jener gewaltthätige Schritt brach den Widerstand nicht. Es blieb nichts übrig, als die Sitzungen des Reichstages auszusetzen, und einem Ausschusse die Dissidentensache zu übertragen, welcher sie dann nach russischer Vorschrift bald beendigte. Den geschloßnen Vertrag zu bestätigen, ward der Reichstag auf kurze Zeit wieder in Thätigkeit gesetzt. Die Bestätigung erfolgte am 29sten Februar 1768. Die Dissidenten erhielten, was sie gefordert hatten. — **Panin**; Cajetan **Soltyk**; **Rzewusky**.

Ein allgemeiner Unwille ergriff jenen Theil der Nation, welcher sich weder an Rußland hingegeben hatte, noch den Dissidenten angehörte. Politischer Freiheitseifer vereinte sich innigst mit kirchlichem Fanatism. An mehrern Orten traten **Conföderationen für Religion und Freiheit** auf;

zuerst zu Bar in Podolien, welche als die stärkste, sich am längsten erhielt. Bald war das ganze Reich mit Conföderationen und Gegenconföderationen angefüllt. Rebellen können die Conföderirten für römische Kirche und politische Freiheit so wenig genannt werden, als die Dissidenten, welche sich zuerst, obendrein noch unter fremdem Waffenschutz, conföderirt hatten. Bei beiden Parteien befanden sich ehrwürdige Männer und niederträchtiges Gesindel — Gräfin Casakowska, Krasinski, Karl Radzivil, Wielohorski, Lubomirski, Wenzel Rzewusky, Potocki, Pack, Oginski. — Hätten die Conföderirten ein wenig an sich gehalten, wären sie insgesammt unter einem Berthier, oder Moreau, oder Bonaparte vereint gewesen, wahr und wahrhaftig! die Russen hätten ihnen nichts angehabt.

Unbeschreibliche Verheerung traf nun das bejammernswürdige Land von einem Ende zum andern. Es wurden nicht Schlachten geliefert, es ward gemetzelt. Welche Partei die andere zur Unmenschlichkeit aufgefordert habe? je das wird von der Geschichte wohl niemals entschieden werden können! Es sind die Greuelthaten der Hölle! alle Abscheulichkeiten unter der Schreckensregierung in Frankreich kommen ihnen kaum gleich. Daß man sich des Königs als

eines bloßen Sprachrohrs vom Russischen Gesandten, zu bemächtigen suchte, lag in der Natur des Streites. Er ward am 3ten November 1771, Abends gegen neun Uhr, aus Warschau entführt, und hatte seines Lebens Erhaltung allein dem Umstande zu danken, daß sein letzter Wächter, **Kutzma**, entweder von Furcht, oder von Reue ergriffen ward. — **Pulawski, Lukawski, Strawinski.** — Das allgemeine Elend, wo möglich, höher zu treiben, empörten sich die Griechischen Bauern in der Ukraine. Sie und Haydamaken bestätigten jezt die, sonst bezweifelten, Greuelthaten der alten Hunnen. — **Gonda** in Human, ein Geist der Hölle in menschlicher Gestalt. —

§. 4.

In die Länge durften die benachbarten **Osmannen**, auch ohne französische Mitwirkung, dem Unwesen nicht müßig zusehen. Indessen wurden doch die Russen nicht so wohl vom Kriege, als von desselben Erklärung überrascht *). Die Niederbrennung des Städtchens **Balta** diente als nächste Veranlassung. Es kam ihnen aber wohl zu gut, daß die Osmannen diesen Schritt gegen den Winter thaten.

*) 1768, am 30sten October.

§. 5.

Außerordentlich merkwürdig ward dieser Krieg in seinem Gange und durch sein Ende. Nicht nur ward er zu gleicher Zeit in der Moldau, Wallachei und Krim geführt; es erschienen zum ersten Mal, was ganz Europa in Erstaunen setzte, nach einer ungeheuern Fahrt von der Ostsee aus, Russische Flotten im Archipel und an den Küsten von Klein-Asien! Ohne fremde Hülfe hätte das freilich unterbleiben müssen. Bei aller Tapferkeit der Russischen Infanterie, bei ihrem Höllenfeuer und ihrer Bajonette Unwiderstehlichkeit, bei ihrer fremden Seeofficiere Ueberlegenheit im Manövriren war es doch vornehmlich die Waltung eines günstigen Schicksals, welche für Rußland am Ende so glorreich entschied!

Zwei Russische Heere unter **Galliczin** und **Rümanzow** eröffneten das blutige Schauspiel in der Moldau und in der Krim. Jener schlug im Jahre 1769 den Feind bei **Choczim** *); dieser im folgenden Jahre am **Kagul** in der Moldau **). Es war der vollkommenste Sieg zu Lande während des ganzen Krieges. Der Großwesir ward über die Donau zurück geworfen; die Moldau und Wallachei

*) im September.

**) am 1sten August.

blieben in Russischer Gewalt, und nun erst konnte Panin die Festung Bender mit Hoffnung angreifen. Sie ward mit stürmender Hand genommen *), und Bessarabien besetzt. Dolgorucki eroberte im folgenden Jahre die Krim. — Bauer, Weismann, Essen, Stoffeln. Halil Pascha, Selim und Sahib Gjerai. —

§. 6.

Alle diese Schläge würden die Osmannen doch nie zu einem so nachtheiligen Frieden bewogen haben, als in welchen sie am Ende willigten, vornehmlich auch der Allianz mit Oesterreich wegen nicht **). Die Erscheinung einer Russischen Flotte in den Griechischen und Asiatischen Gewässern; die dadurch begünstigte Empörung des Ali Bey in Aegypten; die Besorgniß wegen einer allgemeinen Insurrection aller ihrer Griechischen Unterthanen betäubte sie. Ihre Hauptflotte ward bei Scio geschlagen ***), und zwei Tage nachher, wie sie es ihrer Stellung wegen verdient hatte, in dem Hafen von Tschesme verbrannt. Das gräßliche Schauspiel

*) 1770, am 26sten September.

**) 1771, am 6ten Julius.

***) 1770, am 5ten Julius.

dieser Nacht wird der Pinsel des Mahlers anschaulicher darstellen, als die Feder des Geschichtschreibers. Aber im Vorbeigehen, wie doch so sonderbar verschieden eines Menschen Schicksal von dem andern ist! So Mancher bricht ein Bein bei einem Fehltritt auf seinem Zimmer; hier flogen einige Menschen zweimal in die Luft, und wurden gerettet! — Alexei und Feodor Orlow, Spiridow, Elphingston, Grieigh. — Zehen Tage nachher ward der Türkischen Marine Rest in der Bay von Napoli die Romania vernichtet. Doch wagten die Russen keinen Angriff auf die wehrlosen Dardanellen. Es fiel zur See weiter nichts Bedeutendes vor; die Landungen der Russen verunglückten mehrentheils.

§. 7.

Und immer schwerer mußte ihnen doch auch schon der Krieg an sich fallen, schwerer noch wegen der Pest bei dem Heere und im Reiche, wegen innerer Empörungen, und so weiter. Rümanzows Armee an der Donau war überaus geschwächt, und vor dem Gefechte bei Knagnara *), in augenscheinlicher Gefahr gewesen, verloren zu gehen. — Weismann. — Zweimal hatte man über Frieden unter-

*) 1773, am 8ten Julius.

handelt, einmal zu Fockschani *), hernach zu Bucharest **); beide Mal vergeblich. Zwar hatte die Kaiserin, seit Polens Theilung, einige beträchtliche Forderungen zurück genommen; aber sie bestand desto fester, da von dem Wiener Hofe jetzt weiter nichts zu fürchten war, auf Unabhängigkeit der Krim und freie Schifffahrt in allen Türkischen Gewässern. In Constantinopel war man eben so fest entschlossen, eher in jeden andern Verlust, als hierein zu willigen.

Aber siehe da! das unvermeidliche Verhängniß entscheidet kurz! Der Großwesir nimmt eine unglückliche Stellung auf den Gebirgen in der Bulgarei; Rümanzow, der Befehl hat, es falle aus wie es wolle, einen entscheidenden Schlag zu wagen, umzingelt den Feind in seinem Lager bei Schiumla, und schneidet ihm die Gemeinschaft mit Hadrianopel ab. Sultan Mustapha III. war im Jänner desselben Jahres gestorben. Ueber die Nachfolge seines Bruders Abdul-Hamed hatten die Janitscharen gleich anfangs Unzufriedenheit geäußert. Jetzt, da sie sich umzingelt und vom Mangel gedrückt sahen, empörten sie sich, und fingen an ihr Lager zu plündern. In Verzweiflung unterschrieb der Großwesir

*) 1772, im August.

**) im October.

Frieden im Dorfe Kutschuk Kainardschi *). Rümanzow schrieb die Bedingungen vor. Außer der freien Schifffahrt auf dem schwarzen Meere und allen Türkischen Gewässern, und einer Summe baaren Geldes, erhielt Rußland Asow und drei Hauptfestungen in der Krim. Wichtiger als Alles aber war, daß die Tataren in der Krim im Weltlichen für unabhängig von der hohen Pforte erklärt wurden. Damit verlor Konstantinopel Barriere und Kornkammer.

§. 8.

Daß Katharina II. verschiedene Forderungen bei diesem Frieden schwinden ließ, war zunächst Folge der ersten Theilung von Polen. Von Rechtsansprüchen zu reden, verlohnt sich hier gar nicht die Mühe. Nach dergleichen suchte man erst dann, nachdem die Sache abgemacht war. Nur ein ausgemachter Narr kann sich, so wie die Sachen dermalen stehen, eine Verbrüderung der Politik mit Moral als möglich denken. Ob der erste Gedanke in Petersburg oder in Berlin erzeugt ward? Je nachdem man es nimmt, dort und hier. Veranlaßt hatte ihn ohne Zweifel die Hungarische Besitznehmung der seit

*) 1774, am 21sten Julius.

drei Jahrhunderten an Polen verpfändeten Grafschaft Zips. Nicht eine erdichtete, sondern eine wirklich drohende Pestgefahr, so wie die häufigen Einfälle der Conföderirten abzuwehren, hatten Oesterreich und Preussen im September 1772 einen Truppencordon über ihre Grenzen vorrücken lassen. Das ganze Theilungsgeschäfte war vorher zu Petersburg abgemacht. Die Polen mußten nun unter Russischer Leitung einen Conföderations-Reichstag halten, und am 18ten September 1773 die Abtretung beinahe eines Drittels vom ganzen Lande unterzeichnen. Rußland erhielt das Land zwischen den Flüssen Düna, Dniepr und Drutsch, das heißt einen Strich von 3440 Polnischen Quadratmeilen; Oesterreich, oder eigentlich die Krone Hungarn, Galizien und Lodomirien nebst großen Stücken von Kleinpolen, unter andern die Salzwerke zu Rielitpka, überhaupt 2700 Quadratmeilen; Preussen das nachher so genannte Westpreussen und Pommerellen, mit Ausnahme der Städte Thorn und Danzig, überhaupt 631 Quadratmeilen. Bei einer vergleichenden Schätzung dieser drei Theile kömmt es nicht allein auf die Meilenzahl an. Alles übrige Land, welches der Republik übrig blieb, ward ihr von den drei theilenden Mächten auf ewige Zeit garantirt. Es dauerte aber diese ewige Zeit kein volles Menschen-

alter. — Poninski; Kaiserling, Stackelberg, Saldern; Bibikow, Richecourt, Lentulus. — Polens innre Regierung ward bald hernach *) durch Einführung eines Conseil permanent sehr verändert und geschwächt. Indessen setzte Panin doch seine schwedische Aristokratie nicht so völlig durch.

§. 9.

Hatte Polens Theilung einen Krieg zwischen Oesterreich und Rußland verhütet: so war es wenige Jahre nachher das seitdem zwischen Petersburg und Berlin bestehende Einverständniß, welches den **Baierschen Erbfolgekrieg** in seinem Ausbruche hemmte. Funfzehn Jahre lang hatte das Teutsche Reich eines ihm höchst nothwendigen Friedens genossen, als 1777 am 30sten December der Kurfürst **Maximilian Joseph** von **Baiern** starb. Mit ihm verging die regierende Wilhelmsche Linie des Hauses Wittelsbach in ihrem Mannsstamme, und der Kurfürst von der Pfalz, **Karl Theodor** war, als nächster Agnat, sein Erbe. Weil aber die nachgelassenen Länder und Güter ihrer staatsrechtlichen Beschaffenheit nach verschieden waren; so fan-

*) 1776.

den sich Miterben, und es entstand ein Proceß, welchen das Schwerdt entscheiden sollte.

Es gehörten zur Erbschaftsmasse 1) **Stammgüter.** Nämlich **Otto** der **Erlauchte**, Pfalzgraf am Rhein und Herzog von ganz Baiern, hinterließ 1253 seinem ältern Sohne, **Ludwig dem Strengen**, die Pfalz nebst Oberbaiern, dem jüngern, **Heinrich**, Niederbaiern. Ludwig der Strenge hinterläßt 1294 auch zwei Söhne, **Rudolf** und **Ludwig**, welchen man als nachmaligen Römischen Kaiser von den übrigen Ludwigen seines Hauses am leichtesten unterscheiden kann. Dieser Ludwig überläßt im **Vertrage von Pavia** 1329 seines indeß verstorbenen Bruders Söhnen die Ober- und Unterpfalz; er behält Oberbaiern. Beide Stämme einigen sich zugleich über dereinstige gegenseitige Erbfolge. Das war der Fall, der 1777 eintrat.

Allein an diesen Verträgen hatte der Herzog von Niederbaiern keinen Theil genommen. Er stirbt aber schon 1340; sein Land fällt an den noch lebenden Kaiser Ludwig von Oberbaiern. Nach dieses Tode 1353 erhält in einer neuen Theilung von ganz Baiern **Albrecht IV.** Niederbaiern, der seinen Sitz zu Straubingen nimmt, wovon seine Nachkommenschaft die **Straubingische Linie** genannt

wird. Als diese 1425 im Mannsstamme abstarb, belehnte Kaiser Sigismund seinen Schwiegersohn, Herzog Albrecht V. von Oesterreich, mit Niederbaiern, als einem erledigten Reichslehen. Allein er setzte seinen Plan nicht durch; die Herzoge von Oberbaiern als nächste Agnaten griffen zu. Jetzt nun, als 1777 der Baiersche Stamm erlosch, forderte die Kaiserin Königin, Maria Theresia, als Abkömmlingen jenes Herzogs Albrechts V. von Oesterreich das Straubinger Land. Es beruhte hier Alles darauf, ob jene Theilung von ganz Baiern 1353 eine Todtheilung gewesen sey, oder nicht? — Senkenberg. —

Von diesen Stammgütern verschieden waren 2) Reichslehen, welche Baiern nach dem Vertrag von Pavia erworben hatte. Diese nahm der Kaiser, als eröffnete, in Anspruch. Es liegen 3) in der Oberpfalz verschiedene Böhmische Lehen; diese sprach als erlediget die Krone Böhmen an. Und viele minder bedeutende Ansprüche von mehrern Orten her zu übergehen, war der Allodialnachlaß an sich, und wegen der Frage, was dazu gehöre? ein Gegenstand von sehr großer Bedeutung. Zu diesem hielt sich des Erblassers einzige Schwester, die Kurfürstin zu Sachsen, für allein berechtiget. Dagegen wollte aber hier Maria Theresia auch miterben.

Kaiser Franz I. ein trefflicher Haushalter, lebte jetzt nicht mehr *). Sein Sohn Joseph II. war ein Jahr vorher einstimmig zum römischen König gewählt, und von seiner Mutter zum Mitregenten der Oesterreichischen Erbstaaten angenommen. Karl Theodor hatte im Geheim dem Wiener Hofe alle Forderungen, als im Rechte gegründet, zugestanden, und darüber zu derselben Zeit, als ihm in ganz Baiern gehuldiget ward, am 3ten Jänner 1778 in Wien eine Convention unterzeichnen lassen. — Obermayr, von Beckers. — Wegen eines Umtausches, der Oesterreichs Macht gewaltig verstärkt haben würde, sollte noch besonders unterhandelt werden. Damit rückten Oesterreichische Truppen, ohne Widerstand anzutreffen, ins Straubinger Land.

Friedrich II. glaubte als Kurfürst des teutschen Reichs sich der Zersplitterung eines der ersten Kurfürstenthümer widersetzen zu müssen. Der Pfalzgraf von Zweibrücken, nächster Stammsvetter und Erbe des kinderlosen Kurfürsten, versagte der Convention vom 3ten Jänner seine Zustimmung, und forderte Brandenburg zum Schutz auf; Kursachsen und andere kleinere Prätendenten thaten dasselbe. Jetzt wurden die Verhandlungen zwischen Wien und

*) er war 1765 am 18ten August gestorben.

Berlin ernster, und im Julius 1778 standen zwei Preussische Heere in Böhmen. Der König fand gegen sich im Felde den Kaiser mit den Generalen Lascy und Haddik; Prinz Heinrich den Feldmarschall Laudon.

Maria Theresia wollte aus religiösen Bewegungsgründen keinen Krieg, Friedrich nicht aus politischen. Dagegen brannte vor Begierde darnach Joseph. Allein da er, als Mitregent, von dem Willen seiner Mutter abhing, und Rußland die Preussischen Behauptungen für die seinigen erklärte: so ward die Fehde 1779, am 13ten Mai, durch den Frieden zu Teschen geendiget. Es war zu keiner Schlacht gekommen, obwohl Prinz Heinrich bis drei Meilen vor Prag in Böhmen eingedrungen war. Von kleinen Gefechten können die bei Gabel und Habelschwerd genannt werden. Der Hauptpunkt des Friedens war die Aufhebung der Convention vom 3ten Jänner 1778. Die ganze Baiersche Erbschaft verblieb damit dem Pfälzischen Hause. Nur ein kleiner Strich von Oberbaiern, das Inviertel, ward an Oesterreich abgetreten, und dem Kurfürsten zu Sachsen für alle Ansprüche sechs Millionen Gulden nach dem 24 Gulden Fuße zugesichert. Außer Frankreich garantirte auch Rußland diesen Frieden. Diese letztere Garantie ist, in gewissen Beziehungen nach

rückwärts hin, nicht zu übersehen. — Herzberg, Görtz, Riedesel; Kaunitz, Cobenzl; Breteuil; Repnin; Törring-Seefeld; Zinzendorf; Hofenfels. — Für die Teutsche Reichsverfassung ist dieser Friede in Ansehung der männlichen Erbfolge und anderer Punkte wichtig.

§. 10.

Der Kaiserin Königin zum Angebinde gleichsam, unterzeichnete man den Frieden an ihrem Geburtstage. Diese Galanterie, sagt man, war ein Einfall **Friedrichs des Alten.** Es mußte ihrem Herzen wohl thun, durch Aufopferung gegründeter oder ungegründeter Ansprüche — denn wo sieht man jetzt auf solchen Unterschied? — vieljähriges Blutvergießen von Teutschland abgewehrt zu haben! Sie überlebte den Frieden nicht lange *); sie war nicht bloß in politischer, sondern auch in andern Hinsichten ein großes Weib. Auch als **Stammmutter des Lothringisch-Habsburgischen Hauses** bleibt ihr Name in der Geschichte unvergessen!

§. 11.

Während nun Teutschlands Ruhe gesichert ward, brannte Kriegsfeuer in hellen Flammen zwi-

*) sie starb 1780, am 29. November im 61. Jahre ihres Alters.

schen Großbritannien und seinen Nordamerikanischen Kolonien. Frankreich, Spanien und die vereinten Niederlande wurden davon ergriffen. Doch ehe wir an dieses blutige Schauspiel hintreten, wollen wir des mannichfaltigen, auch späteren Zusammenhanges wegen, und um das, vom Anschauen des Großen im verwickelten Allgemeinen ermüdete, Auge ein wenig sich erholen zu lassen, noch bei den einzelnen Staaten im Norden verweilen.

Einzelne Merkwürdigkeiten in den Nordischen Reichen von 1763 bis 1783.

§. 1.

Auf Rußland haftete, während der ganzen langen Regierung Katharina's II. die Aufmerksamkeit von Europa. Ein Unternehmen, ein Ereigniß drängte das andere; ein ununterbrochnes Wirken und Streben außerhalb und innerhalb dem Reiche beschäftigte die Regierung mitten unter den glänzendesten Festen des prachtvollsten Hofes; ihre Hülfsquellen schienen unerschöpflich, ohne es doch wirklich zu seyn. Ihre politische Würde hat Katharina in Eins weg bis zur Bewunderung behauptet.

Während des ersten Türkenkrieges, der allerdings seine eigenen Gefahren hatte, wütheten Pest und Aufruhr in Moskwa, und ein donischer Kosak, Pugatschef, ging in vollem Ernste darauf los, die Kaiserin vom Throne zu werfen. Nach Moskwa war die Pest von der Moldau aus durch Juden über Polen gebracht worden. Mangel an Aerzten und Polizei-Anstalten, so wie der gewöhnliche Widerwille des gemeinen Volkes gegen den Gebrauch von Arzneien hatten ihr freien Weg nach Moskwa gelassen, wo sie vom December 1770 bis in den Jänner 1772 anhielt. Sie wüthete fürchterlich; an manchem Tage fielen zu Achthunderten; die Leichname lagen auf den Straßen, es fehlte an allen Anstalten, und an Truppen. Letzterer Umstand macht es begreiflich, wie zweimal vier und zwanzig Stunden lang Aufruhr in so hohem Grade toben konnte, daß der Erzbischof Ambrosius vor der Thüre seiner Kirche erschlagen ward. Stockdummer Aberglaube, durch die Lüge eines Betrügers von einer wunderhaften Heilung, welche ein Marienbild an ihm verrichtet habe, in Bewegung gesetzt, hatte diese Greuel verursacht. Kartätschen kühlten am Ende doch die Tollen ab. Man kann sich leicht vorstellen, wie heftig die Ausbreitung der Seuche durch diese allgemeine Vermischung der Gesunden mit An-

gesteckten müsse vergrößert worden seyn. — Soltikow und Bachmetew; Jeropkin; Grigorei Orlow. —

Die Empörung des Pugatschef fing im October 1773 am Jaik an, und dauerte beinahe ein Jahr. Er gab sich für einen Sohn der Kaiserin Elisabeth, und Bevollmächtigten Peters des Dritten aus, welcher seiner Haft entronnen wäre, und sich jetzt auf dem Wege zu seinem Erbthrone befände. Wäre diese Empörung einige Jahre früher ausgebrochen, so hätte sie die größten Folgen haben können. Indeß war sie auch jetzt bedenklich genug, weil man keine regulairen Truppen bei der Hand hatte. Nach entsetzlichen Verheerungen ward Pugatschef von seinen Vertrauten verrathen, und in Petersburg hingerichtet *). Seitdem ist kein Fluß in Rußland mehr, oder soll einem Ukas nach nicht mehr seyn, der Jaik hieße. — Bibikow; Michelson. —

Gerade um diese Zeit erfolgte die Aufhebung der besondern Militairverfassung der Saporoger Kosaken an den Grenzen der Krim und Ukraine. Es waren Vagabonden aus allerlei Volk, welche unter einem Kaschewoy Hettmann in strenger Sub-

*) 1775, am 20sten Jänner.

ordination eine Art von militairischer Republik bildeten. Ihnen zugehörig, aber nicht an Rechten gleich, waren die Haydamaken. Ihre Aufhebung war für den Ruhestand der benachbarten Provinzen nothwendig. Die Russische Regierung verfuhr dabei mit besonderer Vorsicht und Behutsamkeit.

Mit Standhaftigkeit und Würde zeigte sie sich in Behauptung tractatenmäßiger Unverletzbarkeit neutraler Flaggen bei Seekriegen. Freies Schiff, freies Gut! Diesen Satz hatten die Britten in mehr als einem Tractate anerkannt, aber nie darnach gehandelt. Ihn geltend zu machen, leitete Katharina im Jahre 1780 einen Bund der nordischen Mächte zu einer bewaffneten Neutralität ein, welchem auch einige andere Mächte beitraten. Es ist diese bewaffnete Neutralitäts-Verbindung auch wegen der neuesten Tages-Geschichte zu bemerken.

Sonst verdienen in diesem Zeitraume noch vorzüglich genennt zu werden: eine neue Einrichtung des Senats; der Entwurf zu einer neuen Gesetzgebung fürs ganze Reich; eine neue Organisation der Statthalterschaften; die Erbauung von Cherson, die Stiftung eines Römisch-catholischen Erzbisthums in Mohilow, nebst der Fortdauer des Jesuiten-Ordens

in Weißrußland; große Anstalten und Versuche für den öffentlichen Unterricht; Fortsetzung der nordöstlichen Entdeckungsfahrten; eifrige Betreibung des Kolonie-Systems, und die Stiftung zweier neuen Ritterorden, des heiligen Georgs *) und des apostelgleichen Wladimirs**). Auch des schuldlosen Iwans III. Ermordung muß genannt werden. —

§. 2.

In Dänemark sieht Christian VII. ***) endlich die Schleswig-Holsteinischen Streitigkeiten durch zwei Verträge mit Katharina †) und dem Großfürsten Paul ††), einigen Anstand von Schweden vielleicht ausgenommen, glücklich beendiget. Der König tauschte das Herzogliche Holstein gegen die Stammgrafschaften Oldenburg und Delmenhorst, und Uebernahme verschiedener Schulden ein. Daß bei dieser Gelegenheit zugleich eine Allianz zwischen Rußland und Dänemark abgeschlossen worden, zeigte

*) 1770.
**) 1782.
***) seit 1766, am 14ten Jänner.
†) 1767, am 22. April.
††) 1773, am 1. Junius.

sich im Jahre 1788. Der Großfürst trat sogleich die Grafschaften dem Herzoge **Friedrich August**, als dem Haupte der jüngern Linie des Gottorpischen Hauses ab. Jetzt sind sie Teutsche Herzogthümer — **Bernstorf; Reventlow; Saldern.** Statistische Vergleichung der umgetauschten Länder. — Auch die freie Teutsche Reichsstadt **Hamburg** erkaufte, und zwar ziemlich theuer, bei dieser Gelegenheit die Beendigung ihrer alten verderblichen Irrungen mit dem Hochfürstlichen Gesammthause Holstein. Der Vertrag ward 1768 abgeschlossen *).

Bald ereigneten sich im Ministerium und in der innern Regierung Veränderungen, welche im Auslande weit größeres Aufsehen erregt, als für Dänemark selbst bedeutende Folgen gehabt haben. Graf **Bernstorf** nebst den Ministern **Moltke, Tott, Reventlau, Rosenkranz** und andere Männer in niedern Posten wurden im Jahre 1770 nach und nach entlassen; der Staatsrath ward aufgehoben; alle Regierungsgewalt ward einem Ausländer, dem Cabinetsminister**) Grafen **Struensee**, vorherigem Stadtphysicus in Altona, anvertraut. Es fehlte ihm eben nicht so ganz an Kopf, und er hatte

*) am 27sten Mai.

**) seit dem 14ten Julius 1771.

bei seinen Reformen wohl selten bestimmt durchdachte strafbare Absichten. Allein es fehlte ihm doch an Ueberlegung; er kannte die Nation mit ihren, zum Theil sehr heilsamen, Vorurtheilen nicht, er rannte zu oft, zu stark gegen sie an, er kränkte und beleidigte durch seine schnellen Reformen den Civil- und Militairstand zu empfindlich; kurz er mißbrauchte sein Glück und das Zutrauen, in welchem er bei dem König und der Königin Mathilde, einer englischen Prinzessin, stand, wie jeder Emporkömmling von gemeiner Denkungsart.

Der König hatte seine Stiefmutter Juliana*) Maria nebst ihrem Sohne, dem Erbprinzen Friedrich, von jeher im Verdachte schlimmer Absichten gegen seine Person. Offenbar stand sie an der Spitze einer heftigen Oppositionspartei am Hofe. In der Nacht zum 17ten Jänner 1772 tosen Matrosen, entlassene Soldaten und allerlei Pöbel, durch bekannte Künste erhitzt, auf den Straßen, und vor dem Schlosse. Der arme König wird durch dieses elende Manövre mitten im ersten Schlafe betäubt; er unterzeichnet, was Stiefmutter und Halbbruder, die mit Gewalt in sein Schlafzimmer eingedrungen

*) eine gebohrne Prinzessin vom Braunschweig-Wolfenbüttel.

waren, ihm vorlegen. — Doch es kann seyn, daß er auch nichts unterzeichnete!!! — Die Königin, Struensee, desselben Vertrauter, Graf Brandt und Mehrere werden verhaftet, und sogleich als gemeine überführte Verbrecher behandelt. — Juliana Maria, Erbprinz Friedrich; Köller, Ranzau von Aschberg, Eichstädt, Guldberg. — Dem Pöbel sah man es nach, daß er die öffentlich verhaßten, im Geheim angenehmen Kaffee- und andere Häuser plünderte. Juliana Maria nebst ihrem Friedrich übernahmen, bei des Königs angeblicher Krankheit, die Regierung.

Struensee und Brandt wurden öffentlich hingerichtet *), ersterer unter vielen Qualen. Die regierende Königin begab sich, mit Zurücklassung ihrer Kinder, nach Zelle, wo sie bald ihr Kummer hinraffte. Von den Anschuldigungen, deren im Urtheile gegen die Grafen gedacht wird, sind einige an sich lächerlich, andere von der Art, daß man die Richter, nach bestehender Reichsverfassung und nach dem Königsgesetze, auf der Stelle hätte in Anklagestand setzen können. — Wiwet; Wind; Braem; Stampe; Lurdorph; Carstens; Ancher; Schmid; Sevel; Guldberg. —

*) 1772, am 25sten April.

Bald nach dieser Veränderung ward der Graf A. P. Bernstorf ins Ministerium berufen, und am 14ten April 1784 übernahm der Kronprinz Friedrich die Mitregierung. Juliana Maria trat ab.

Besonders zu bemerken sind die Stiftung des allgemeinen Armenhauses, ein Werk des alten Bernstorfs; das erneuerte Indigenatgesetz, und die Vereinigung des Baltischen mit dem Teutschen Meere. — Wegner, Schilden, Detmers, Peymann.

§. 3.

In Schweden zerarbeiteten sich die Parteien über die Frage, ob man Allianz mit Frankreich, oder mit England und Rußland schließen solle? Die Majorität befand sich in einer beständigen Ebbe und Flut; je nachdem man von hier, oder von dort, größre Subsidien zu ziehen hoffte. Die gänzliche Zerrüttung der Finanzen veranlaßte einen Reichstag nach dem andern, was nach 'gerade der eigentlichen Hofpartei zum Vortheile gereichen mußte. Auf dem Reichstage 1765 hatte anfangs die Englisch-Russische Partei die Oberhand; die alten Hüthe wurden gestürzt, und es ward auf Erweiterung der Krongewalt von weitem gearbeitet. Allein eine gewisse

Veränderung in den Maßregeln der Hofpartei bringt die Sache ins Stocken, und nun sieht man neue Hüthe und neue Mützen, deren Grundsätze ihren vormaligen gerade entgegen gesetzt sind. Die neuen Mützen behielten zwar die Oberhand; allein aus der Englisch-Russischen Allianz ward nichts. Dagegen engten sie nun die königliche Gewalt durch eine Verordnung über Bewerkstelligung der Gesetze noch mehr ein. — Landmarschall Rudbeck, Löwenhielm, Horn, Reuterholm, Ribbing; Eckeblad, Schefer, Rosen, Rudenschiöld; Hamilton. —

Die Stände hatten ihre nächste Versammlung auf den October 1770, und zwar in Norrköping angesetzt. Allein eine Erklärung des Königs an den Reichsrath, daß er, wenn nicht bei dem allgemeinen Elende des Reichs, die Stände sogleich außerordentlich berufen würden, bis dahin sich der Regierung gänzlich enthalten werde, nöthigte jenen, zu einer Versammlung im April 1769 einzuwilligen. — Graf Axel von Fersen. —

In Norrköping ging Alles nach dem Willen der Französischen und der Hofpartei, welche drei, an sich verschiedene, aber zugleich sich berührende Zwecke zu erreichen trachtete. Allein im Junius ward der Reichstag nach Stockholm verlegt. Hier

schlug Alles um, als ein so genanntes Simplicitätsproject vorgelegt ward. Die Stände verwarfen es, und damit stockte die Allianz mit Frankreich. Diese sonderbare Erscheinung erklärt sich daraus, daß die Häupter der Französischen Partei zwar in einem, aber nicht in allen Punkten gleichen Sinnes waren. Die neuen Hüthe fielen in Minorität; es verblieb beim Alten. Am 30sten Jänner 1770 gingen die Stände aus einander, nachdem der Adel durch Erweiterung seiner Vorrechte die drei übrigen heftig erbittert hatte. Im Lande ließ sich des Volkes Mißvergnügen lauter und allgemeiner hören. Die Freiheit der Presse wirkte dazu mit. — Pechlin. —

Ein Jahr nachher starb der König eines plötzlichen Todes *). Der Kronprinz, Gustav Adolph III., befand sich auf Reisen in Paris. Der Reichsrath ließ ihm sogleich huldigen; denn Gustav III. bestieg den Thron in Kraft eines Erbrechts. Mützen und Hüthe geriethen alsobald wegen der königlichen Versicherungsacte heftig an einander. Am heftigsten der Adel wegen seiner Privilegien mit den drei übrigen Ständen. — Pechlin; Ostermann; Vergennes; Axel Ceyonhufvud. —

*) 1771, am 12ten Februar.

Beinahe acht Monate verliefen, ehe man sich über jene Versicherungsacte bis zur Unterschrift einigte. Die Mützen, ohne auf warnende Winke zu achten, trieben die Hüthe aufs Aeußerste; ein Vorrecht des Adels nach dem andern ward in Anspruch genommen. Der König sah dem Kampfe zu. Er handelte nur, aber so, daß es Aufsehen unter dem Volke machen mußte, als Vermittler, als Friedensstifter zwischen den Parteihäuptern, deren Erbitterung aber gleichsam nach demselben Grade zunahm, als es dem Könige mit ihrer Aussöhnung Ernst zu seyn schien.

Lange konnte es nun so, wie bisher, nicht bleiben; es mußte zur endlichen Entscheidung für ein, oder das andere Aeußerste kommen. Mangel an Getreide und Salz ward als Ursache von Unruhen in mehrern Provinzen, namentlich in Finnland, genannt. Dahin ward der Obrist **Sprengporten** abgeschickt. Die Brüder des Königs waren um dieselbe Zeit, der eine nach Ostgothland, der andere nach Schonen, gereiset. Die Mützen hatten in Ansehung eines äußerst wichtigen Punktes zu lange gezögert. Diesen Fehler gut zu machen, ward ihnen nicht Zeit gelassen.

Am 12ten August kündigt ein Major **Helli**=**chius**, Commandant zu Christianstadt in Schonen,

mit seiner dreihundert Mann starken Besatzung den dermaligen Reichsständen allen Gehorsam. Sein Manifest wird schnell verbreitet. Diesen Rebellen zu züchtigen, bringt Prinz Karl in Schonen fünf Regimenter zusammen, begnügt sich aber, um unnöthiges Blutvergießen zu verhüten, den kleinen Platz einzuschließen. Die Mützen legten ihre Hände nicht in den Schooß. Es wurden Truppen nach Stockholm beordert, und den König ersuchte man, sich seiner Sicherheit wegen nicht aus der Hauptstadt zu entfernen. Dieser spielte seine Rolle sorgloser Gleichmüthigkeit meisterhaft; befand sich aber um der Polizei bei Erhaltung guter Ordnung zur Hülfe zu kommen, Tag und Nacht auf den Straßen. Officiere und Bürgerpatroullen begleiteten ihn.

Mag es seyn, daß des Königs Verhaftnehmung in der Nacht zum 20sten August beschlossen war. Seine Lage schien weit mehr, als sie es wirklich war, gefährlich. Denn das Volk hatte seine Gesinnung für ihn laut genug erklärt, und die Soldateske wartete nur auf einen Anführer von Entschlossenheit und Muth. Diesen fand sie im Könige. Am 19ten haranguirte er die Officiere der ab- und aufziehenden Schloßwache; bis auf Einen, schworen sie, ihm in Vertheidigung seiner und des Reichs Freiheit beizustehen; der Reichsrath sah, ehe er sich besinnen

konnte, seinen Saal mit Wachen verschlossen; binnen einer Stunde war die Sache abgemacht, ohne daß ein Tropfen Blut wäre vergossen worden. Tages darauf schwor er öffentlich dem Volke, niemals an die verabscheute unumschränkte Gewalt, oder Souverainetät, zu denken; am folgenden Tage willigten die Stände einstimmig zu einer neuen Constitution; der ganze Act ward mit einem **Herr Gott! dich loben wir!** beschlossen.

Dieser neuen Constitution zum Grunde lag jene, welche **vor** 1680 statt gehabt hatte. Souverainetät ward dem Könige freilich nicht zugestanden; wenn man aber die §§. 4. 6. 9. 10 bis 19. 38. 46. 49. in ihrer ganzen Fülle durchdenkt: so wird man finden, daß **damals** die Grenzen der Königsgewalt unmöglich weiter gesteckt werden konnten! Von fremden Mächten waren Rußland und Dänemark bei dieser Revolution zunächst interessirt. In verschiedener Rücksicht denkwürdig sind, außer den schon genannten Männern, noch **Rudbeck; Wrede; Hamilton; Kalling; Löwenhaupt; Cederström; Hermannson; Scheffer; Serenius.** —

In den ersten sechs Jahren beherrschte **Gustav III.** durch seine Talente, durch seine Popularität und Redefertigkeit des Volkes Herzen unumschränkt. Die Preßfreiheit, welche er bewilligte,

und welche in Rücksicht auf Publicität der Justiz, auch des obersten Gerichtshofes, ihres gleichen nirgends hat, gereicht der Regierung nicht weniger zum Ruhme, als sie Wohlthat für die ganze Nation ist. „Auf der Stirne der babylonischen Hure, sagt ein Referent in dieser Sache, war der Name **Heimlichkeit** geschrieben.„ Eines der dringendsten Geschäfte mußte die Verminderung des Papiergeldes, und die Auffindung von Mitteln, klingende Münze in sichern Umlauf zu bringen, seyn. Es ward damit nach dem Plane des Baron **Liljekranz** ein glücklicher Anfang gemacht. Der Reichstag 1778 ward übrigens durch die erneuerte **Ritterhausordnung** von 1626, und sonst noch sehr merkwürdig.

§. 4.

Preussen stand, nachdem der letzte siebenjährige Kampf bestanden war, zwischen Rußland und Oesterreich als dritte Macht von gleichem Range mitten inne. Eine hohe Bestimmung war ihm damit zugetheilt worden. **Friedrich** II., der am Ende des siebenjährigen Krieges auch nicht einen Bundsgenossen hatte, fand Gelegenheit, eine achtjährige Allianz mit Rußland abzuschließen *), welche beson-

*) 1764, im März.

dere Beziehungen auf Polen hatte. In Ansehung der Diffidentensache in letzterem Reiche ward ein Jahr nachher ein besonderer geheimer Vertrag unterzeichnet. — Panin; Solms. — Diese Verbindungen würden den König genöthiget haben, einem nahe bevorstehenden Kriege gegen Oesterreich thätig beizutreten, wenn er nicht die erste Theilung von Polen zu Stande gebracht hätte. — Prinz Heinrich; Herzberg. — Bei Würdigung des Gewinnes, welchen die Preussische Staatsmacht von dieser Theilung gezogen, darf man ihr Arrondissement und die Weichsel nicht übersehen. Danzig verlor gleich darauf seinen Hafen, und die Unrichtigkeit der gebrauchten Landkarten veranlaßte noch andere Grenzstreitigkeiten. — Brenkenhof. — Den Feldzug wegen der Baierschen Erbschaftssache machte Friedrich ungern; er forderte daher auch beim Frieden keinen Kostenersatz.

Seine Größe als Landesregent konnte sich erst nach dem Hubertsburger Frieden entwickeln. Zwar für Schlesien war vorher schon viel gethan; hier war das staatswirthschaftliche System Wilhelms I. schon im Gange. Aber in den alten verheerten Landen, so wie nachher in Westpreussen, mußte nicht bloß hergestellt, es mußte neu geschaffen werden. Wenn man die Menge und den Umfang seiner Landes-

Meliorationen; die vielen neuen Kolonien; die kostbaren unentbehrlichen Wasser- und Landbauten; die Verschönerung seiner Residenzen; den Aufwand für des Landes Vertheidigungswesen, für militairische, Erziehungs- und andere Cultur-Anstalten, für einheimische Industrie aller Art, für Aufrechthaltung des zahlreichen verarmten Adels, für außerordentliche Landesunfälle ꝛc. überdenkt; so stutzt man freilich und wundert sich, wie er, da er wirklich königlich lebte, noch einen großen und kleinen Schatz sammeln konnte. Allein Er nebst seinen Finanziers verstanden es, immer neue Quellen von Einkünften aufzufinden, und bei allem Aufwande herrschte ein Geist ungewöhnlicher Ordnung und Räthlichkeit. Seinen Unterthanen die Wohlthat einer unparteiischen und wohlfeilen Justizpflege zu verschaffen, that Er wenigstens, was in seinen Kräften stand. Und sein Toleranzsystem hat sicherlich auch für Humanität mehrere gute, als schlimme Folgen gehabt. Besonders genannt werden müssen: die Besitznehmung von Ostfriesland; das große Invalidenhaus; die Festungen zu Silberberg und Graudenz; verschiedene neue Monopolien und die französische Regie; die Landschaftlichen Creditsysteme; die Namen Eichel; Jariges; Cocceji; Fürst; Carmer; Hoym; Heynitz; Zedlitz; Launay ꝛc.

Brittisch-Amerikanischer Krieg.

§. 1.

Indeß der Teschner Friede dem Teutschen Reiche seinen Ruhestand sicherte, brannte Kriegsfeuer in hellen Flammen zwischen Großbritannien und seinen Nordamerikanischen Kolonien. Frankreich, Spanien und die Niederländische Republik wurden davon ergriffen. Wenn dieser Kolonienkampf für Unabhängigkeit ungleich kürzer dauerte, als jener der Bataver im sechzehnten und siebzehnten Jahrhunderte: so muß man die Erklärung davon nicht in einem verschiedenen Maße der Kraftanstrengung von beiden Seiten, sondern, ohne auf die durchaus veränderten Zeitumstände zu sehen, in der verschiedenen Lage aufsuchen, in welcher sich gleich Anfangs beide Parteien befanden. Daß über kurz über lang, was nun geschah, geschehen würde und müsse, war schon beim letztern Frieden mit Frankreich im Brittischen Parlamente laut bemerkt worden.

§. 2.

Ursachen und Veranlassungen sind auch bei dieser großen Weltbegebenheit sorgfältig zu unterscheiden. Ob die an sich doch unvermeidliche Majorennitäts-erklärung seiner Kinder vom Mutterlande auf be-

trächtliche Zeit hätte hinaus gerückt werden können? — Vielleicht! Auf wessen Seite das so genannte Recht stand? — Je nun, wie gewöhnlich auf der einen, wie auf der andern.

Man legte Rechnungen und Gegenrechnungen vor, deren einzelne Artikel verschiedentlich zugestanden, oder in Anspruch genommen wurden. Wer sollte hier den Saldo ziehen? Was die Sache noch mannigfacher verwickelte, war der Umstand, daß die Kolonien nicht zu gleichen Rechten fundirt waren. Hier lag der Constitution zum Grunde Democratismus; dort Monarchismus; nebenbei Familien-Erbaristocratismus; anderwärts eine Nachbildung der Brittischen Dreiheit. Die Mutter hatte große Auslagen gemacht; die Kinder hatten gezahlt und zahlten noch jüdische Zinsen. Freie Bewegung seiner selbst in allen Feldern der Industrie und des Handels, und Selbsttaxation wurden anfangs gefordert; nach ihrer Verweigerung Unabhängigkeit erklärt. Nach Verhältnissen, wie sie von Zeit zu Zeit einträten, weigerten die Kolonien ihre Beihülfe zu den Bedürfnissen des Mutterlandes nicht. Nur wollten sie ihres Selbsterwerbes Selbstherren seyn und bleiben. Gerade das Gegentheil hiervon aber wollten die Herren Minister in London. — **Grenville; Bute; Hallifax; Egremont.**

§. 3.

Die Herren in London klopften mit ihrem Systeme gleich nach dem Pariser Frieden verschiedentlich an; zuerst vermittelst der Stempelacte *) Da bei diesem Schritte Alles so gleich und offenbar auf das **Entweder, Oder —** ankam: so war der Acte Zurücknahme eine sehr unzeitige Handlung; war es desto mehr, als man bei der Zurücknahme alle Behutsamkeit in Hinsicht auf die streitige Frage bei Seite gesetzt hatte. — **Rockingham; Grafton; Conway. — Shelburne, Pitt, Hillsborough; North, Mannsfield. —**

§. 4.

Seit 1770 bis zu Ende des Krieges herrschet im Parlamente die Torysche, oder Schottische Faction. **Bute, Mannsfield, North,** stehen an ihrer Spitze. Verschiedene neue Verfügungen und Einrichtungen hatten auch die Gemäßigten in den Kolonien verschiedentlich beunruhiget, und in England die Aufmerksamkeit der Opposition geschärft. **Neu-England,** und in Neu-England die Stadt **Boston,** enthielt die meisten und heftigsten von den Unzufriednen. Hier kam es zuerst zu einer bedeuten-

*) 1761.

den Gewaltthätigkeit, als die Englisch-Ostindische Compagnie von einer Theeacte Gebrauch machte, welche ihr zwar nicht namentlich, aber doch in der Wirklichkeit ein Monopol ertheilte, dessen Behauptung zu manchen andern Folgen führen sollte. Der Kolonisten **Selbsthandel**, von den Britten **Schleichhandel** genannt, kam hier ins Spiel. Verkleidete Bostonianer bemächtigen sich im Hafen dreier Compagnieschiffe, werfen ihre Theeladung in See *), und reissen nebenbei die königlichen Zollbuden nieder. So groß der Unfug an sich seyn mochte, er eignete sich doch keinesweges zum Act einer Volksinsurrection. Es war ein Tumult, dessen Urheber und Theilhaber von der Polizei ausgemittelt werden mußten. Das Ministerium, nicht anders als hätte es so einen Tumult gewünscht, nahm ihn für allgemeinen Volksaufstand; sperrte durch Parlamentsacten, deren Gültigkeit die Kolonien ohne Befragung und Zustimmung nicht anerkannten, den Hafen von Boston; veränderte die Regiments- und Justizverfassung, und beorderte zur Verstärkung der Militairmacht — — vier Regimenter — schreibe, **vier** Regimenter. —

Zu derselben Zeit erhält Canada durch die so genannte **Quebec-Acte** eine Regierungsverfas-

*) 1773, am 18ten December.

sung, welche in allen Kolonien, so wie in England selbst, den lauten Verdacht erweckt, als sollten sie alle unter willkührliche Königsgewalt gesetzt werden. Da trat ein Congreß von zwölf Provinzen zu Philadelphia zusammen *), für jetzt nur zur Behauptung der einheimischen Industrie- und Handlungsfreiheit. Doch ward zugleich Bewaffnung beschlossen.

Noch bemühte sich die Majorität in den Kolonien, so wie die Opposition im englischen Parlamente, den Sturm zu beschwören. Allein vergeblich. Selbst nachdem schon in einem Gefechte bei Concord Blut geflossen war **), geschahen der Regierung noch Vorschläge. Aber diese setzte, statt Antwort, im Parlamente eine Acte durch, welche die Petitionisten für Rebellen erklärte ***). Kurz vorher hatte man sich schon im Großen bei Bunkershill geschlagen †). Man will dieses Gefechte für das blutigste von allen nachherigen halten. — Bernard und Hutchinson; Franklin; Hancock; Gage; Montgommery; Arnold; Adams. —

*) 1774, am 5ten September.

**) 1775, am 19ten April.

***) 1775, am 23sten August.

†) am 17ten Junius.

§. 5.

England setzte so gleich eine Kriegsmacht zu Wasser und zu Lande in Bewegung, welcher die Kolonien unmöglich widerstehen zu können schienen, und ließ verschiedene Seestädte niederschießen. Die Kolonien dagegen traten in engeren Bund zusammen, und erklärten **der dreizehn Staaten von Nordamerika Unabhängigkeit.** Das geschah 1776, am 4ten Julius.

§. 6.

Gleich vom Anfange an hatte Großbritannien von innen, wie von aussen, Vieles gegen sich. Indessen behaupteten seine Waffen im Feldzuge 1776 entschiedene Ueberlegenheit. Ja nach dem **Treffen auf den Whiteplains** *) schien das Spiel beinahe ausgespielt zu seyn. Allein der **Ueberfall bei Trenton** **), welcher den Insurgenten über Erwartung gelang, belebte ihren fast erstorbenen Muth. Und die Gefangennehmung eines Brittischen Armeecorps bei **Saratoga** hatte entscheidende Folgen. ***). — **Washington, Gates, Lee, Putnam, Hopkins, Schuyler, Stirling.**

*) am 28sten October.

**) am 25sten December.

***) am 17ten October.

Die Brüder Howe, Gage, Clinton, Carleton, Riedesel, Bourgoyne. —

§. 7.

Denn nun erst erkannte die Französische Regierung der Kolonien politische Selbstständigkeit und Souverainetät dadurch an, daß sie mit ihnen einen Handlungstractat und eine Allianz schloß *). **Sartine; Franklin; Beaumarchais.** — Kriegestheilnahme ergab sich von selbst. Sechzehn Monate nachher erklärte **Spanien** Krieg **), aber wohlbedächtig nicht als Freund der Kolonien, sondern verschiedener Beleidigungen seiner Flagge und Territorial-Hoheitsrechte wegen. Die Republik der **vereinten Niederlande** weigerte nicht nur den Britten vertragsmäßige Hülfe, sondern sie war auch im Begriff, der Nordischen bewaffneten Neutralität beizutreten. Dieses verhinderte die Brittische Regierung dadurch, daß sie durch einen plötzlichen Angriff die Republik in Kriegsstand versetzte ***).

§. 8.

So hatte denn der Krieg das ganze westliche Europa ergriffen. Auch **Teutschland** ward zur

---

*) am 26. Jänner und 6. Februar 1778.

**) 1779, am 16. Junius.

***) 1780, im December.

Mitleidenschaft gezogen. Tausende von seinen Söhnen wurden ihrer väterlichen Hütte, ihren Weibern und Kindern und alten Eltern entrissen, um für eine, ihnen gänzlich fremde Sache umzukommen! Großbritannien zeigte allerdings außerordentliche Kräfte zu Wasser und zu Lande. Dagegen aber befanden sich Frankreichs und Spaniens Streitkräfte in einem ganz andern Zustande, als 1755. Der Feinde waren zu viele; auch die bewundernswürdigste Anstrengung nach so vielen Seiten hin vermochte am Ende doch nur, zu vertheidigen.

In **Westindien** gingen so gleich in den Jahren 1778 und 1779 Britten und Franzosen einander ernstlich zu Leibe; anfangs wechselte das Kriegsglück; zuletzt behaupteten die Franzosen Ueberlegenheit, verloren dagegen aber ihre Besitzungen in **Ostindien**. Von den Franzosen werden die Inseln Dominique, St. Vincent und Granada, von den Britten St. Lucia genommen. — **D'Estaing, Bouillé; Barrington, Byron.** — In Europa schlugen sich zwar einmal **Keppel** und **d'Orvillieres** bei **Oueſſant** *); aber die große vereinte Französisch-Spanische Flotte ließ sich an einem schlichten Paradezuge im Canal genügen.

*) 1778, am 27sten Junius.

Gibraltar ward von seiner unüberwindlichen Landseite bloquirt. In Nordamerika bezwangen die Engländer Georgien; alle Wiedereroberungs-Versuche der Franzosen und Kolonisten verunglückten.

§. 9.

Die beiden folgenden Jahre fielen blutiger und entscheidender aus. **Rodney** schlug, da er Gibraltar verproviantiren sollte, die um eine Hälfte schwächere Flotte unter dem braven **Langara** bei Cap **St. Vincent** *). Dagegen nahm **Cordova** eine West- und Ostindische Kauffahrer-Flotte, wodurch unter andern **Rodney's** Unternehmungen in Westindien gelähmt wurden **). Mit dem Ueberfalle der Holländer beuteten die Britten viel, schwärzten aber zugleich gar häßlich ehrlichen Ruf und Namen. Und wenn sie durch die Schlacht auf **Doggersbank** ***) ihren beabsichtigten Zweck erreichten, so durften sie sich doch nicht rühmen, ihren Feind an Tapferkeit übertroffen zu haben. — **Parker; Zoutmann.** —

Fürchterlich fiel dagegen ein Schlag in Nordamerika. Sechstausend Franzosen unter **Rocham-**

*) 1780, am 17ten Jänner.

**) 1780, im August.

***) 1781, am 5ten August.

beau hatten Rhode-Island besetzt, und bedrohten in Verbindung mit Washington Neu-York, wo Clinton commandirte. Er ward bitter getäuscht! Eine französische Flotte von dem Grafen Grasse angeführt, hatte sich Meister von der Chesapeakbay an der Küste von Virginien gemacht, bis wohin die Britten unter Cornwallis zu Lande vorgedrungen waren. Admiral Greaves, der von der Seeseite Luft machen sollte, ward abgeschlagen; Cornwallis fiel mit neuntehalb tausend Mann bei Yorktown in Kriegsgefangenschaft *). — Washington, Rochambeau, de la Fayette; Clinton, Digby, Carleton.— Bald nachher nahm Grasse die wichtige Insel San Christoph **), und nun sollte, im Verein mit einer Spanischen Flotte, der Britten Herz in Westindien, Jamaika, angegriffen werden.

Diesen Schlag wendete nun zwar Rodney ab, indem er in der größten Seeschlacht von allen, welche während des ganzen Krieges geliefert worden, in der Schlacht bei Guadaloupe die Französische Hauptflotte unter Grasse theils nahm, theils zerstreute ***). Auch glückte es dem Admiral

*) 1781, am 19ten October.

**) 1782, am 13ten Februar.

***) 1782, am 12ten April.

Howe, das beinahe ausgehungerte Gibraltar im Angesicht einer feindlichen Flotte zu verproviantiren, nachdem Elliot schon den Ort mit Hülfe des Schlossergesellen Schwabendyk, durch Verbrennung der berühmten Spanischen schwimmenden Batterien *), gegen alle Waffen-Ueberwältigung gesichert hatte.

§. 10.

Allein es fehlte doch endlich an Kräften, auf so vielen Seiten auch solche Vortheile mit Nachdruck zu benutzen, welche sonst an sich entscheidend zu seyn pflegen. Minorca und Florida fielen in Spanische, und St. Eustaz, mit großen Schätzen der Engländer, in Französische Gewalt **). In Ostindien behauptete Süffren in mehrern Gefechten zur See Ueberlegenheit, nachdem er vorher das Kap der guten Hoffnung durch einen Meisterstreich gegen des Johnstone Anfall gerettet hatte ***). In England forderte das Volk drohend Frieden; Irland stand bewaffnet an der Scheidelinie voller Unabhängigkeit, und die Kolonien, denen man weit

*) 1782, am 13ten September.

**) 1782, am 5ten Februar. — 1781, im Mai. — 1781, am 26sten November.

***) 1781, am 16ten April.

mehr anbot, als sie jemals verlangt hatten, konnten jetzt, selbst auch wenn die Erbitterung zwischen Loyalisten und Republikanern nicht bis zur Wuth getrieben gewesen wäre, nicht anders, als alle Vorschläge, denen nicht Anerkennung ihrer vollen Unabhängigkeit zum Grunde läge, von sich weisen. — Lord Germain. —

§. 11.

Nun erst traten die Toryschen Minister ab; **Rockingham, Shelburne** und **Fox** nahmen ihre Stelle ein. Vergeblich boten sie den Kolonien und Holländern besondere Unterhandlungen an; es mußte in Paris über einen allgemeinen Frieden unterhandelt werden, dessen Präliminarien denn auch bald unterzeichnet waren *). Welch eine Veränderung der Dinge während der Spanne Zeit von 1763 bis 1783! Nicht nur ward der bisherigen Insurgenten Independenz anerkannt; sie erhielten ein großes Stück von Canada, und andere wichtige Vortheile; der größte Theil der Loyalisten ward einem grausamen Schicksale Preis gegeben; außer **Canada** verblieb den Britten vom festen Lande nichts, als **Acadien** oder **Neuschottland**. Denn **Flori-**

*) 1783, am 20sten Jänner. Der Definitiv-Friede verzögerte sich bis zum 3ten September.

da, so wie in Europa Minorca, wurden an Spanien zurück gegeben. Frankreich nahm für jetzt mit großen Aussichten in die Zukunft, als Kostenersatz vorlieb, und Holland, das am längsten gezögert hatte, verlor so gar einen wichtigen Handelsplatz, Negapatnam.

Ob und wie viel Großbritannien mit der Independenz seiner bisherigen Kolonien so gleich oder nachher verloren habe? zur Beantwortung dieser Frage reichen auch die tiefsten Handlungskenntnisse allein nicht zu.

Die neue Amerikanische Republik hatte nun ein schweres Geschäfte vor sich, eine festere und inniger in einander eingreifende Organisation der dreizehn vereinten Staaten zu Stande zu bringen. Es geschah durch die Constitution vom 17ten September 1787, in deren Kraft ein neuer Congreß 1789 seinen Anfang nahm. Washington war desselben erster Präsident.

Einzelne Merkwürdigkeiten in einzelnen west- und südlichen Reichen.

§. 1.

Großbritannien. Wir nennen hier einige spätere Begebenheiten vor den frühern, weil sie während dem Kriege sich ereigneten, und auf dessel-ben Gang Beziehung hatten. Wer erinnert sich hier nicht so gleich des großen **Tumults in London** *) und der **Bewegungen in Irland**? Jener Tu-mult, den man von seinem Hauptanführer den **Gordonschen** nennt, entstand zunächst aus reli-giöser Schwärmerei, wegen verschiedener, im Jahre 1778 vom Parlamente bewilligten Milderungen in den äußerst harten Strafgesetzen gegen die Katho-liken. — **Surrey, Linton, Petre.** — Die Katholiken machten davon unbesonnener Weise zu schnellen und zu auffallenden Gebrauch, welcher des gemeinen Volkes Augen beleidigte. In **Edinburg** beging der Pöbel schon im Februar große Ausschwei-fungen, und diese blieben so gut, wie ungestraft. Diese Gelindigkeit ließ mancherlei Mißvergnügte und Ehrsüchtige hoffen, auch den protestantischen **John**.

*) 1780.

Bull in London in Bewegung zu setzen, als welcher schon ungereizt hämisch nach Tonsur und Monstranz hin schielte. Ehe man es sich versah, war das Volk mit Angst und Schrecken wegen des Papstthums erfüllt. Zu vielen Tausenden versammelte es sich unter freiem Himmel, und ließ sich vom Lord George Gordon haranguiren, welcher zuletzt mit einer Bittschrift von hunderttausend Unterschriften im Parlamente, dessen Mitglied er war, auftrat. Seine Petitionisten verlangten Zurücknahme der letzten Acten zum Besten der Katholiken. Schon am 1sten Junius waren 40000 Menschen auf einem Felde jenseit der Themse versammelt; das Ministerium zeigte allzu auffallend ängstliche Verlegenheit; der Pöbel versuchte, was er vermöchte, indem er zuerst die Capelle des Sardinischen Gesandten, bald darauf eine zweite nebst mehrern Häusern reicher Katholiken plünderte und niederbrannte. Denn immer größer ward die Zahl der Spitzbuben und Räuber unter diesen so genannten Religionsvertheidigern; es befanden sich selbst Katholiken in Menge unter ihnen. Doch in seiner vollen entsetzlichen Wuth brach der Aufruhr des Abends am 5ten Junius aus. Es ging jetzt nicht bloß mehr über Katholiken, es ging über alle Royalisten, oder eigentlich Ministerialisten her; die Losung war Raub und Brand. So dauerten

diese Greuel bis zum dritten Tag; die Gefängnisse der Raschallsea und von Königs-Bank wurden niedergebrannt; über zweihundert Menschen verloren ihr Leben, und gewiß weit Mehrere wurden verwundet und verstümmelt.

Die königlichen Minister, Lord **Mannsfield** ausgenommen, verschanzten sich wie Memmen, in ihren Pallästen; einzelne obrigkeitliche Personen konnten nur bald da, bald dort auf einzelnen Punkten helfen. Schon sollte die Bank, **damals noch** ein unangetastetes Palladium der Brittischen Nation, gestürmt werden, als ein Corps junger Kaufleute, ungefähr 480 Köpfe stark, welche sich ein Jahr vorher, um im Nothfalle als Freiwillige gebraucht werden zu können, in den Waffen geübt hatten, herbeieilte. Nach vergeblich gethanen freundlichen Vorstellungen, fielen einige Salven; der Haufe sprengte aus einander, und da **nun endlich** auch die königliche Garde dazu kam, war der Unfug zu Ende. Es hat sich nach den schärfsten Untersuchungen keine Spur von einem geheimen Plane, oder von Verbindung mit irgend einem Gliede der Opposition auffinden lassen; selbst **Gordon**, den der König, als Hochverraths schuldig übereilter Weise hatte einziehen lassen, ward von den Geschwornen für **nicht schuldig** erklärt. Ja um die Minister von einer schlim-

men Anklage zu befreien, sah sich der König genöthiget, vor des Processes Ende das sitzende Parlament aufzuheben.

Die **Irländer** waren von jeher schreiend gemißhandelt worden. Ihr Land war ihnen von Waffengewalt geraubt, sie selbst nachher in Uebung ihrer Kräfte auf allen Seiten gelähmt worden. Sie waren weit härter gedrückr, als die Nordamerikanischen Kolonien. Daß sie ein besonderes Parlament hatten, half ihnen wenig. Denn ihre Gesetzgebung lag an der Kette der **Poyningsacte**. Während dem Koloniekriege ward nun Irland mit Französischen Landungen bedroht. Einige irländische Patrioten haschten die Gelegenheit, bewaffneten nach und nach zur Landes-Vertheidigung gegen den ausländischen Feind an 40000 Einländer, und **baten** nun ihre gebietenden Herren um **Entfesselung ihres Selbsthandels**. Das Brittische Parlament gewährte diese bewaffnete Bitte *). Die Volontairs blieben unter Waffen, weil der **Böse von jenseit des Meeres** immer noch drohe. Da dieser Böse aber im Ernste seine Drohungen nicht erfüllte; **forderten** sie **Entfesselung ihrer Gesetzgebung**. Sie erhielten sie. **) Von diesem Augenblicke

*) 1779, im December.

**) 1782, im Mai.

an war Irland ein selbstständiges, mit Großbritannien unter einem und demselben Könige vereintes Königreich. — Charlemont, Grattan. —

§. 2.

Ehe noch Magna Britannia ihren Frieden 1783 unterzeichnet hatte, war in dem königlichen Ministerium eine Veränderung vorgefallen, welche andere von späterer großer Bedeutung nach sich zog. Rockingham war gestorben, Shelburne hatte desselben Stelle eingenommen, Fox und Burke aber das Ministerium verlassen. Unerwartet vereinen sich Fox und North, und verdrängen das Shelburnische Ministerium. Aber diese Coalition scheitert an den Reformen mit der Ostindischen Compagnie, und am Ende des Jahres 1783 steht William Pitt an der Spitze der Geschäfte.

Die Ostindische Compagnie hatte während dem Kriege von 1755 gewaltige Eroberungen gemacht. Zwar ließ sie sich von dem Großmogul damit belehnen; im Grunde aber war dieser ihr Vasall. Nun verlangte das Ministerium von ihr einen größern Beitrag zur Tilgung der Nationalschuld, und brachte dabei andere Punkte von der größten Wichtigkeit zur Sprache. Man traf endlich 1768 ein Uebereinkommen. Allein schon im fünften Jahre nachher

konnte die Compagnie der Regierung die bedungene Summe nicht zahlen, und mußte das Parlament um ein Darlehn antreten. Es ward ihr bewilliget; zugleich aber mußte sie sich verschiedene Einmischung in ihre innere Regierung gefallen lassen. Der Zweck, welchen das Parlament bei seinen Verfügungen beabsichtigte, ward nicht erreicht. Zehn Jahre nachher, 1783, sah sich die Compagnie dergestalt gedrängt, daß sie die schleunigste Hülfe von der Nation verlangte. Diese Noth wollte Fox nutzen, um die ganze Regierung ihres Ostindischen Reichs dem Parlamente zu unterwerfen. Weil er aber hierbei zu hastig seiner Freunde Versorgung betrieb: so scheiterte sein Plan. Pitt, der ihm als Minister folgte, drang durch; das Ministerium erhielt die volle Oberaufsicht über alle Indische Staats-, Handlungs- und Kriegsangelegenheiten, und damit zugleich eine gewaltige Vergrößerung ihres Einflusses auf das Parlament.

§. 3.

In Portugall herrschte Pombal bis an Josephs Tod unumschränkt *), und mit unermüdeter Strebsamkeit, die Nation in allen Hinsichten

*) 1777, am 25sten Februar.

aufzurütteln und aufzuklären. Allein er besaß des Volkes Liebe und Zutrauen nicht; man fürchtete ihn bloß. Außerdem rechnete er zu viel auf Monopolien, und kränkte auf empörende Weise die heiligsten Rechte des Privat-Eigenthums. Er zertrat seine eigene Saat. Maria, Josephs Tochter, so wie derselben Gemahl und Mitregent, Peter III., hatten für die bisherigen Reformen keinen Sinn. Pombal ward wirklich durch ein königliches Decret schlechthin für einen Staatsverbrecher erklärt *), dem die königliche Milde die Todesstrafe erlassen habe. Die Gefängnisse wurden geöffnet; Abkömmlinge einiger hingerichteten angeblichen Königsmörder wurden in Ehre und Güter wieder eingesetzt; aber über das Ganze der Verschwörung schwieg die Regierung, und hatte dazu gute, leicht auffindbare Gründe. Frohe Aussichten in die Zukunft gewährte die neue Regierung nicht; sie fing mit einem Friedensvergleich an **), welcher an Spanien S. Sagramento nebst den Inseln Gabriel, Annabon und Fernando abtrat. So einen nachtheiligen Friedensvertrag hat

*) 1781, im August.

**) zu Ildefonse 1777, am ersten October, und zu Pardo 1778, am 28sten März.

Portugall seit seiner Losreissung von Spanien nicht geschlossen.

§. 4.

In Spanien wollte Karl III. in allem Ernste viel Gutes wirken, setzte aber wegen seines Eigensinnes, wegen der Engländer und wegen mancher Eigenheiten der Spanischen Denkart, wenig durch. Ein Tumult, welchen das Verbot der großen niedergekrempten Hüthe und Altspanischen Mäntel in Madrid veranlaßte *), war höchstwahrscheinlich zu weit höherem Ziele, als Polizeibeschwerden abzuhelfen, berechnet. — Grimaldi; Squillace; de la Mina. — Er war kein Volks-Impromptü! Der Jesuiten Verbannung folgte unmittelbar. — Campomanes; d'Aranda. — Die pragmatische Sanction hierüber nennt sie gefährliche Leute für den Staat. Das Volk war damit nicht zufrieden. Allein die Regierung ging für jetzt noch festen Gang; sie bewies dieses bei den Streitigkeiten mit Rom wegen der pragmatischen Sanction des Herzogs von Parma, und in Betreibung der endlichen Aufhebung des Jesuiter-Or-

*) 1766, im März.

dens *). — Canonisationssache des Bischofs Palafox. —

Mit Großbritannien schien es wegen der Falklands-Inseln und wegen der Manillischen Ranzionsgelder zu Thätlichkeiten kommen zu müssen; sie wurden beigelegt. Eine Fehde mit dem Despoten von Marocco, welche die Brittische Regierung angezettelt hatte, fiel mehr komisch, als blutig aus **). Nicht so ein Angriff auf Algier***). D'Aranda war damals nicht Minister, sondern Grimaldi. Die bravsten Truppen wurden aufgeopfert, weil ihre Generale nichts taugten. — Oreilly; Pedro de Castijon. — Und wie so manche Ereignisse unter sich in Verbindung stehen, zwischen welchen man so etwas gar nicht ahnden sollte, der kirchliche Despotismus hob seine gelähmte Faust; Olavides fiel als sein erstes Opfer; fiel mit pomphaftem Auffehen als Catechismus-Schüler, um den Triumph der Finsterniß zu verherrlichen. Die durch seine Betriebsamkeit, wobei er freilich Fehler beging, welche ihm der ächte Katholik nicht nachsehen konnte, mit Kolonien besetzte Sierra

*) 1773, am 21sten Julius.

**) 1774.

***) 1775, im Julius.

Morena verlor an ihm, als ihrem Colonisateur, außerordentlich. — Romualda, und bei dieser Gelegenheit überhaupt vom Franciskaner-Ordensgeiste. — König Karl III. alterte sichtbarlich am Körper und am Geiste.

§. 5.

In Frankreich trübten sich die Aussichten von Tage zu Tage. Zwar erwarb Choiseul, der glänzende Unternehmungen liebte, indem er den Genuesern gegen die Corsen Beistand leistete, die Insel für Frankreich, ohne daß man genau weiß, gegen welche Bedingungen. Aber ihre Besitznehmung kostete viele Menschen und große Summen, so wie lange nachher noch ihre Erhaltung. — Paoli; Chauvelin; de Baux; Marboeuf. — Unbegreiflich schlecht war der Plan zur Bevölkerung von Aequinoctial-Frankreich angelegt. Mehrere Tausende von getäuschten Kolonisten wurden mit beispielloser Gefühllosigkeit dem Elende und Hungertode Preis gegeben.

Im Lande selbst herrschte Mangel, in manchen Provinzen bis zur Hungersnoth und zu Tumulten. Am Hofe dagegen eine Verschwendung, von welcher sich, ohne vorher eine lange Reihe einzelner Beispiele vorzuführen, keine Vorstellung geben läßt. Choi-

seul, dem wenigstens Frankreichs Marine ihre Herstellung zu verdanken hatte, ward in einem äußerst wichtigen politischen Momente aus seinem Posten von einem Triumvirate verdrängt *), welches aus den verworfensten Menschen bestand. Ihre Namen sind Gräfin **Barry**, vorher als Straßenjungfer **l'Ange** genannt; der Düc **d'Aiguillon** und Kanzler **Meaupou**. Zu ihnen gesellte sich der General-Controlleur und Räuber der Finanzen, **Terray**.

Das neue Ministerium trieb des Königs Unwillen gegen das Pariser Parlament bis zur gewaltsamen Aufhebung desselben, und aller übrigen, welche sich dem neuen Despotismus nicht fügen wollten. Es war die letzte Barriere gegen königliche Willkühr, welche damit nieder gerissen ward. Unbegreiflich, daß Niemand sehen wollte, wie hinter dieser letzten Barriere das Volk verlassen stände, welches sich ja nun nothwendig selbst verbarricadiren müsse! Veranlassung zu dieser kühnen Handlung der Regierung, wobei Jesuiten nicht wenig mitwirkten, gaben für jetzt nicht Geld-Edicte; des Streites Gegenstand betraf die Frage: „**darf in einem nach Ge-**

*) 1770, im December.

setzen regierten Staate, der Lauf der Justiz durch königlichen Machtspruch gehemmt werden? Duc d'Aiguillon, Pair von Frankreich, stand wegen abscheulicher Missethaten, welche er in Bretagne verübt hatte, vor dem Gerichte der Pairs von Frankreich, oder vor dem Pariser Parlamente als seinem natürlichen Gerichtshofe. Der König schlug in einem Lit de Justice alle Untersuchung nieder *). Das Parlament hingegen erklärte des Angeklagten Pairschafts-Rechte so lange für suspendirt, bis er durch Richterspruch für nicht schuldig erklärt wäre. So raisonnable im buchstäblichen Sinne dieses Verfahren war — denn ein königliches Begnadigungsrecht verurtheilter Capitalverbrecher ward ja nicht in Anspruch genommen — so wenig wollte der König, oder Meaupou darauf achten. Verschiedene Provinzial-Parlamenter traten dem Pariser bei; das Ministerium griff blind durch; in der Nacht vom 20sten Jänner 1771 erhalten die Pariser Parlamentsglieder ein jedes seinen Verbannungsbefehl, welcher auf der Stelle befolgt werden muß; das bisherige Parlament wird aufgehoben, und ein neues unter Meaupou's Leitung eingesetzt, ohne erbliche und kaufbare Stellen. Da die alten

*) 1770, am 27sten Junius.

Stellen rembourſirt, die neuen beſoldet werden mußten: ſo entſtand daher eine Vermehrung der Kronſchuld von hundert Millionen Livres. Anfangs lärmte das allgemeine Mißvergnügen etwas laut; nach und nach gewöhnte man ſich aber in der Hauptſtadt an die neue Ordnung der Dinge. Denn der Hof ließ doch viel aufgehen. Ludwigs XV. Nachfolger konnte Köche und Hofpferde zu Hunderten verabſchieden, ohne ſich dabei merklich unbequemer zu befinden.

Spät, leider! allzuſpät ward Frankreich von ſeinem Vielgeliebten befreit. Er ſtarb 1774, am 10ten Mai. Der Beiname des Hergeſehnten, welchen man ſeinem Enkel und Thronfolger, Ludwig XVI. gab, enthält ſeine Lobrede. Ludwig XVI. beſaß Einſichten und den beſten Willen, des franzöſiſchen Volkes Laſten zu erleichtern. Allein es fehlte ihm an Feſtigkeit und Strenge. Seine Gemahlin, Maria Antoinette, eine Tochter der großen Kaiſerin-Königin Maria Thereſia, ſtand am Geiſte hoch über ihm. Graf Maurepas, der erſte Miniſter, welchem er ſein Vertrauen ſchenkte, rieth zur Herſtellung des alten Parlaments. Schon an ſich war die Sache damals bedenklich; die Art und Weiſe aber, wie man dabei verfuhr, politiſch unverzeihlich. Maurepas machte dem Ver-

gennes Platz. Türgot und Necker hielten den Staatscredit aufrecht; aber Neckern zu halten, hatte der König nicht Geistesstärke genug. — Oekonomisten-System; Unterschied zwischen Brittischer National- und Französischer Kronschuld. —

§. 6.

In der Republik der vereinten Niederlande setzte der Englisch-Amerikanische Krieg die alten Oranischen und Anti-Oranischen Parteien in heftige Bewegungen. Die Republik war nach Verträgen den Engländern Hülfe schuldig, namentlich in Hinsicht auf Gibraltar und Minorka; diese aber leistete sie nicht. Die Engländer hatten sich verpflichtet, bei ihren Kriegen zum Vortheile der neutralen Schifffahrt nichts als eigentliche Ammunition, namentlich nicht Schiffbauholz, unter dem Namen Contrebande zu verstehen. Dem unerachtet nahmen sie alle Holztransporte weg, die nach Frankreich gingen. Von Suriname und St. Eustach wurden die Nordamerikaner auch mit eigentlicher Ammunition versehen. Paul Jones, ein Schotte, der aber in Diensten des Congresses stand, und zugleich einige französische Schiffe bei sich führte, hatte an der englischen Küste zwei Fregatten genommen,

und nach dem Texel geführt. Englands Ansinnen, sie in Beschlag zu nehmen, ward von der Hand gewiesen. Einige Glieder der Amsterdammer Regierung hatten mit Amerikanischen Bevollmächtigten Verabredungen für künftige Zeit getroffen, sich auch in Verhandlung wegen eines Anlehns eingelassen. — Laurens; Franz van Berkel, Hooft Daniel. — Das Brittische Ministerium fand hierin Complott und Schändung des Völkerrechts, und forderte exemplarische Bestrafung. Die Amsterdammer Regierung vertheidigte dagegen ihre Mitglieder als ächte unverkaufte Patrioten; konnte doch aber nicht hindern, daß die geheimen Verhandlungen von den General-Staaten im höchsten Grade gemißbilligt werden sollten.

So standen die Sachen, als die General-Staaten beschlossen, der Nordischen bewaffneten Neutralität beizutreten. England kam mit der Kriegserklärung zuvor *), benahm sich aber dabei auf eine ungewöhnlich wo nicht unedle, doch zweideutige Weise. Einige hundert holländische Kauffahrer waren genommen, ehe man in Holland von einer Kriegserklärung wußte.

See- und Landmacht befand sich im elendesten

*) in London 1780, am 20sten December.

Zustande; die Magazine waren geleert; Parteiwuth brannte lichterloh. Diese Lage der Republik benutzte der Herr von Belgien, Kaiser Joseph II. Mit einem Federstrich vernichtete er den, von Großbritannien garantirten, Barrier-Vertrag *); forderte bald nachher **) offne Schifffahrt auf der Schelde, und die äußerst wichtige Festung Mastricht. Letztere Forderung war im Rechte gegründet; jener wegen Oeffnung der Schelde widersprach Buchstabe und Sinn des Münsterschen Friedens. Es kam zu einigen Thätlichkeiten. Aber die Französische Regierung trat ins Mittel; die Republik kaufte sich mit zehn Millionen Gulden und einigen andern Aufopferungen los, und schloß gleich darauf eine Allianz mit Frankreich ***). Die herrschende Partei rechnete stark auf sie bei einer innern Staatsrevolution, worauf sie vor und während des englischen Krieges gearbeitet hatte, und welche bald die Republik in ihrem Innern gewaltig erschütterte. — Vauguyon; Vergennes. —

*) 1781, im November.

**) 1783, im November.

***) 1785, am 10ten November.

Zweite Abtheilung des dritten Zeitraums.

Vom Versailler Frieden 1783 bis auf Frankreichs erste Constitution 1791.

a) Russisch-Türkisch-Schwedischer Krieg.

§. 1.

Im Norden zieht Katharina II. ununterbrochen Europa's Aufmerksamkeit auf sich. Alle ihre Plane trugen den Stempel von Größe; einer und der andere sind unentschleiert, vielleicht kaum errathbar geblieben. Indessen sie an allen Staatshändeln des übrigen Europa eifrigst Theil zu nehmen schien, blieb ihr Blick immer doch nach Constantinopel gerichtet. Der Friede von Kutschuk Kainardgi konnte keine Haltung haben. Die hohe Pforte hatte zu viel verloren; sie suchte natürlich der Erfüllung der Friedensartikel, wo nur möglich, Hindernisse in den Weg zu legen. In St. Petersburg hingegen betrachtete man der Krimischen Tataren Unabhängigkeit nur als einstweiliges Arrangement, als Vorbereitung zur baldigen Besitznehmung des Landes. Veranlassung

dazu ließ sich jederzeit von den innern Streitigkeiten der Tataren hernehmen.

Zwar ward der Familie Gheray die erbliche Chanschaft von keiner Horde streitig gemacht. Aber immer standen bei eines Chans Tode mehrere Prinzen als Mitbewerber gegen einander auf, zwischen welchen dann bisher der Großsultan ohne Weiteres entschieden hatte. Seit der Tataren Unabhängigkeit im Weltlichen aber fand eine der Parteien jederzeit Russische Unterstützung, und der Großsultan, wenn er sich auch einige Zeit sträubte, dem von Rußland Begünstigten seine Bestätigung als Chalif zu ertheilen, gab am Ende nach. Man sieht leicht, wohin dieses am Ende führen mußte. Die Russen hatten ihre Partei, und zu derselben Unterstützung Truppen im Lande. Im Jahre 1783 zog der Russisch gesinnte Chan Sahin Gheray, weil der grösere Theil seiner Landsleute ihn als Verräther verabscheute, nach Petersburg, legte seine Chanschaft nieder, und lebte da von einer Pension als Kapitain der kaiserlichen Garde. Nun ließ Katharina ohne Weiteres die Krim nebst der Insel Taman längs der Straße von Kaffa und einen Theil der Cuban, als Russische Provinz, von Potemkin besetzen.

Der Großsultan sollte diese Besitznehmung nicht

nur gut heißen, sondern auch seine oberlandsherrlichen Rechte über die Hospodare in der Moldau und Wallachei einschränken lassen; sich der Errichtung einer Russischen Orlogeflotte auf dem schwarzen Meere nicht widersetzen, ja so gar — so unglaublich eine solche Forderung bei einem flüchtigen Blick auf die Landkarte seyn muß — den Hafen von **Bujukdere** einräumen. Bisher hatte die Pforte, vornehmlich auf Frankreichs Vermittelung, sich möglichst gefügt; hatte so gar im Jänner 1784 alle vorherige Verträge durch einen neuen Friedenstractat bestätiget, ohne doch, so viel mir bekannt ist, die Krim, Taman und Cuban deutlich und bestimmt für Russisches Eigenthum zu erkennen. Allein als bald darauf die Kaiserin ihre politische Prachtreise nach der Krim that *), wo sich auch **Joseph II.** einfand, und an vier Wochen verweilte, indeß der Militair-Cordon an seinen Grenzen von Zeit zu Zeit verstärkt ward; erklärte ihr die Pforte, unerachtet die **Krönung von Taurien** unterblieben war, durch des Gesandten **Bulgakow** Verhaftnehmung unerwartet Krieg **). — **Potemkin**; Kapudan Pascha, **Hassan**. — Weder die Russen noch die Türken be-

*) 1787, im Frühjahre.

**) 1787, am 24sten August.

fanden sich im gehörigen Rüstungsstande. Kaiser Joseph wollte nun der Pforte seine Vermittelung aufdringen. Als sie aus guten Gründen abgelehnt ward, kündigte er Krieg an *), nachdem neun Wochen vorher ein Versuch, Belgrad zu überrumpeln, mißlungen war. So ein Verfahren hatte die Pforte seit funfzig Jahren am Hause Oesterreich nicht verschuldet! hatte sie doch so gar noch 1772 die Bukowina für Nichts und wieder Nichts abgetreten!

§. 2.

Schwerlich wird man in den Berichten von gleichzeitigen Kriegsbegebenheiten gleiche Unsicherheit antreffen, als in den Nachrichten von diesem Kriege. Soll doch Potemkin Siege in Schlachten erlogen haben, welche nie geliefert worden, z. B. das Seetreffen im Liman bei Oczakow. Daß die Russen bis gegen Ende des zweiten Feldzuges wenig thaten, befremdet deswegen nicht, weil sie wenig thun konnten. Aber daß die Oesterreichische Kriegsmacht von mehr als zweimalhundert tausend Mann, denen es an Nichts fehlte, ihren Offensiv-Krieg vertheidigungsweise führen wollte, das bleibt unverständlich. — Lascy. — Die Türken verfuhren nach entgegen ge-

*) 1788, am 9. Februar.

setzter Methode. Sie brachen an mehrern Orten die Defensionslinie durch, und verheerten das Bannat ohne Schonung. — Schreckliche Nacht bei Lugosch; Dubicza; Lichtenstein; Laudon. — Zuletzt drang doch der Prinz von Sachsen-Coburg in die Moldau vor, und nahm das leicht befestigte Choczim *). Die Oesterreichischen Heere litten unbeschreiblich, nicht in Schlachten und Gefechten, sondern an Seuchen.

§. 3.

Erst im December 1788 besetzte Rümanzow Jassy, und Potemkin mit seinem Heere in Erdhütten beinahe von Gott und Menschen verlassen, erstürmte durch Branntewein und Zufall Oczakow **). Die Russen betrugen sich um nichts besser, vielleicht noch schlimmer, als die Negern in Domingo bei ihrer ersten Insurrection gegen die Weißen. Potemkin selbst war ein Geist des ewigen bösen Principiums in menschlicher Gestalt. Dafür hätten ihn Chaldäische Weisen beim ersten körperlichen Anblick anerkannt! Er hat einen und den andern guten Schüler nicht gebildet — denn Unmenschlichkeit verträgt keine Bildung — sondern nachgelassen.

*) 1788, am 19. September.

**) 1788, am 17. December.

§. 4.

Jetzt sollten die Türken von einer Russischen Seemacht in Archipel angegriffen werden, als der Schweden König, **Gustav III.**, gegen Rußland auftrat *). Allerdings war er, und die Schwedische Krone verschiedentlich gekränkt worden. — **Rasumowsky.** — Allein seine Forderungen grenzten doch auch guten Theils an das Abentheuerliche. **Gustavs** Anfall auf das Russische Finnland ward zwar so gleich durch eine Insurrection bei seinem Landheere und durch einen Einfall der Dänen, als Rußlands Alliirten gehemmt; allein der Russische Seezug gegen die Türken mußte nun auch unterbleiben. Doch kann man sich hier schwerlich der Frage erwehren, was geschehen hätte können, wenn **Gustav** der Russischen Flotte Abfahrt durch den Sund abgewartet hätte? — Seetreffen bei **Hogland** **); Herzog **Karl** von Südermannland; **Greigh**; **K. G. Armfeldt.** —

§. 5.

Gustav III. riß sich auf einem Reichstage aus seiner Verlegenheit heraus; der Krieg ward mit

*) 1788, am 23sten Junius.

**) 1788, am 17ten Julius.

Wuth geführt; binnen zwölf Monaten *), schlug man drei Hauptschlachten zur See. Bei Swenskesund, an den Finnischen Scheeren, ward die Schwedische Galeerenflotte vom Prinzen von Nassau-Siegen geschlagen **), und die Landtruppen mußten das Russische Finnland verlassen. Zwei schreckliche Tage waren im folgenden Jahre der dritte und vierte Julius. Beide, die Scheeren- und Orlogsflotte sahen sich im Wiburger Sunde von einer ungleich größern feindlichen Macht umzingelt. Hunger befahl, sich durchzuschlagen. Es geschah mit einem Verluste von ein und dreißig Galeeren, zehn Orlogsschiffen und fünftausend Mann. Die Geschlagenen sammelten sich in Swenskesund. Gustav's Geist zeigte sich jetzt in seiner ganzen großen Festigkeit und Thätigkeit. Karl XII. würde in diesen Tagen des Kurzweils mit seinem Degen vergessen, und seinen Nacheiferer umarmt haben. Des schwedischen Reichs politisches Wohl hieng für jetzt von einem einzigen Schlage ab. Der feindliche Admiral, der Prinz von Nassau, sah das deutlich ein; er eilte, am fünften Tage nachher, diesen entscheidenden Schlag zu thun, ward aber in Swenskesund

*) vom August 1789 bis dahin 1790.

**) 1789, am 24. August.

mit einem Verluste von fünf und funfzig Schiffen, und über siebentehalb tausend Gefangenen abgeschlagen. Es war für schwedischen Waffenruhm ein glorreicher Tag; allein das Reich rettete er nicht. Das that Preussens bewaffnete vermittelnde Einwirkung in den Türkenkrieg. Am 14ten August 1790 hatten die Generale Armfeldt und Igelström auf der Ebene von Werela einen Frieden unterzeichnet, durch welchen Schweden doch wenigstens gegen Russische Einmischung in seine innere Regierungs-Sachen gesichert ward.

§. 6.

Brauchte Gustav einen Frieden auf der Stelle unentbehrlich: so konnte desselben auch die Kaiserin nicht wohl entbehren. Zwar fochten die Heere beider Kaiserhöfe jetzt mit mehrerem Glücke. Die Türken wurden bei Fockšani *) und Martinjeste **) am Flusse Rimnik aufs Haupt geschlagen; Laudon und Rouvroi eroberten Belgrad ***), und Repnin Bender †). — Sumorow; der Prinz von Sachsen-Coburg; Haddik. —

*) 1789, am 31sten Julius.

**) am 22sten September.

***) am 8ten October.

†) am 15ten November.

Allein es ereigneten sich mit einmal wichtige Veränderungen außerhalb dem Felde. Joseph II. erlag den Leiden seines Geistes und Körpers am 20sten Februar 1790. Selten hat so mannichfaches und schweres Unglück auf einem Fürsten gelastet, als auf ihm! und doch besaß er ein treffliches Herz; wollte und bezweckte durchweg allgemeines Beste; und sein Geist umfaßte Vieles. Vielleicht möchte als sein schlimmster Fehler genannt werden, daß er Friedrich II. in Allem als Vorbild zu scharf ins Auge gefaßt hatte, und es übersah, daß er sich in einer himmel- und erdeweit verschiedenen Lage befand. Friedrich hätte nicht minder dem Drange der Umstände nachgeben müssen; nur würde er diesen Drang nicht herbei geführt, wenigstens nicht beschleuniget haben. Leopold II., Josephs Bruder und Nachfolger, dessen bisherige Regierung in Toscana großes Aufsehen erregt hatte, fand Belgien in vollem Aufruhr; die Hungarn auf dem Punkte dazu, und zwischen Preussen und der Pforte eine Allianz *). Nach einigen vergeblichen Unterhandlungen, welche auf Polen Bezug hatten, unterzeichnete Leopold zu Reichenbach in Schlesien eine von Wilhelm II.

*) geschlossen 1790, am 16ten Jänner.

vorgelegte Convention *), welche einen Frieden mit der Pforte zu Sistove in der Wallachei zur Folge hatte **). Die Pforte erhielt fast Alles zurück.

Die Russische Kaiserin hingegen wies alle bewaffnete Vermittelung der neuen Tripelallianz von sich ***). Sie hatte sich des Schwedenkrieges entlediget; beharrte nun desto fester auf ihrem Willen, und nachdem die Festung Ismail vom Suworow erstürmt, und nach schauderhaftem Gemetzel und nach Barbareien aller Art nieder gebrannt war †), gaben die Türken nach. Im August 1791 wurden die Präliminarien zu Gallacz, der Definitivfriede im Jänner des folgenden Jahres zu Jassy unterzeichnet. Rußland behielt Oczakow nebst der dazu gehörigen Steppe zwischen dem Dniestr und Dnepr. — Ribas; Potemkins, des Tauriers, Tod.

§. 7.

Wohl mochten schon damals entfernte Revolutionsbewegungen in Frankreich und nähere in Polen

*) 1790, am 27sten Julius.

**) 1791, am 4ten August.

***) zwischen Preussen, England, Holland.

†) 1790, am 22sten December.

auf diesen Ausgang des Krieges Einfluß haben. Dem Wiener Hofe lagen indessen doch die Belgischen Unruhen näher, bei welchen auch die, durch des Barriertractats Vernichtung, und durch die vorhergegangenen Scheldehändel erbitterten Holländer nicht durften übersehen werden. Also nun

b) Empörung in Belgien.

§. 1.

Belgien, von uralter Zeit her ein, durch Fruchtbarkeit, durch seine Lage zum Handel, und durch die Gewerbsamkeit seiner Einwohner reiches Land, hing auch, seitdem es aus Spanische unter Teutsch-Oesterreichische Herrschaft gekommen war, seiner Burgundischen Constitution wie einem alten Hausfreunde, treulich an. Zwar konnte die Joyeuse Entrée dem, aus dem dreißigjährigen Teutschen Kriege hervorgedrungenen Geiste ungebundener Herrscher-Willkühr, und am allerwenigsten einem Joseph dem Zweiten gefallen. Kein freies Besteuerungsrecht, sondern ständische Bewilligungen — keine militairische Conscription, nicht einmal Vermehrung des Militairs innerhalb dem Lande auf sonst eigene Kosten — kein Eingriff in den Gang der Justiz nach einhei-

mischen Gesetzen — kurz keine Rührung an den einmal fest stehenden Formen ohne Zustimmung der Nation. — Freilich, an sich harte Beschränkungen! Indessen die Belgier sagten, Vertrag ist Vertrag! Hält ihn der eine Theil nicht; mag der andere desselben quitt und ledig seyn!

§. 2.

Kaiser Joseph II. griff in die Constitution so tief, so rasch, so gewaltsam ein, wie kein Landesfürst vor ihm seit Philipp dem Uebermüthigen. Seine Absichten, — abgesehen von unumschränkter militairischer Regierungswillkühr — waren an sich gut. Seine Lieblings-Idee von einer gewissen Gleichförmigkeit in der Regierungsform aller Oesterreichischen Erbstaaten, war so recht dazu geeignet, dem großen Ganzen eine neue politische Spannkraft zu geben. Eine gänzliche Umschaffung des öffentlichen Schul- und Erziehungswesens, welche sich ohne Revision und Reforme der Geistlichkeit nicht denken ließ, mußte jeder Freund des Lichts wünschen. Allein Joseph wollte da schlicht hin befehlen, wo er hätte belehren, unterhandeln müssen. Und am Ende, wenn es auf Verträge ankömmt, woher kann der eine Theil ein Zwangsrecht herleiten, daß der andere seiner Meinung

nach besser und glücklicher sey, als er es nach eigener Ueberzeugung hinreichend zu seyn glaubt?

§. 3.

Große Summen kostete Belgiens Vertheidigung gegen Frankreich; dagegen fand aber auch hier der Wiener Hof immer offne Kasse für die größten Summen in den großen Handelsplätzen. Indessen hätte doch Oesterreichs Macht unbeschreiblich gewonnen, wenn des Kaisers Plan, gegen Belgien Baiern einzutauschen, gelungen wäre. Das verhinderte aber der Teutsche Fürstenbund. Laut sprach zuerst das allgemeine Mißvergnügen im Jahre 1787, als eine Klöster-Einziehung, eine gewaltsame Reform der Universität zu Löwen und der öffentlichen Kirchengebräuche begann, und man einen Versuch machte, Belgische Bürger in Civilsachen nach Wien, also vor ein ausländ sches Gericht zu fordern. Joseph drohte von Cherson aus, gab aber nach seiner Rückkunft nach Wien vor der Hand und im Allgemeinen nach. Die General-Gouverneure, die Erzherzogin Christina nebst ihrem Gemahle hatten sich indessen nach Wien entfernt. — Bedeutung der Frage: „ob die Universität zu Löwen ein Corps en Brabant, oder ein Corps Brabançon sey?„ — Belgiojoso; Trautmannsdorf; de Hondt; de Cock. —

§. 4.

Indessen war der Geist des Mißtrauens einmal geweckt. Es lag am Tage, daß der Kaiser seine Reformen niemals aufgeben werde. Die Geistlichkeit, welche ihre ungeheuern Reichthümer in Gefahr sah, wirkte mächtig auf ein bigottes Volk, welchem man so gar seine Processionen, seinen kirchlichen Müssiggang nehmen wollte. Und die Nichtbigotten zitterten vor einer nahen Militairregierung. Je langsamer nun Joseph in der so allgemein versprochenen Abstellung schädlicher Neuerungen ging: desto rascher trat das Volk in Volontairtrupps zusammen; steckte eine rothe und gelbe Cocarde, die Farben von Brabant und Hennegau an, und als Joseph immer fort zögerte, sich gänzlich zu fügen: so weigerte ihm der dritte Stand in Hennegau und Brabant im October 1788 die verlangten Subsidien. Der Kaiser, der ein starkes Truppencorps unter d'Alton zusammen gezogen hatte, griff durch; hob zuerst die Stände und Constitution von Hennegau auf, und als sich die von Brabant damit nicht schrecken ließen, erklärte er in ungewöhnlich harten Ausdrücken die Joyeuse Entrée, die ganze bisherige gesetzliche Landesverfassung für vernichtet *). —

*) 1789, im Junius.

Frankenberg; Ahremberg; van der Noot; d'Alton. —

§. 5.

Sehr gewagt, um nicht zu sagen übereilt, war dieser Schritt offenbar. Entschiedenes Unglück im Türkenkriege; schneller Flug des in Frankreich erwachten Freiheitsgeistes; Stimmung der Holländischen Grenznachbaren aus Dankgefühl, und bekannte Bewegungen an einem nordischen Hofe — was ließen alle diese Umstände nicht besorgen! Es erfolgten heimlich und öffentlich Auswanderungen nach den Generalitätslanden, zum Theil nicht in aufrührischer Absicht, sondern um sich und die Seinigen vor dem da stehenden Sturme zu retten. An mehreren Orten kam es zu Gewaltthätigkeiten, und am 27sten October zu einem förmlichen militairischen Gefechte bei Thorhout. Hoogstraten, eine im Antwerpischen gelegene Baronie des Grafen von Salm-Salm war der Insurgenten letzter Sammelplatz. Binnen zwei Monaten waren die Insurgenten im Besitze des Landes, ausgenommen Luxemburg, den Schlüssel und das Thor zu Belgien von der Teutschen Seite. Da rissen die nackten Geschäftsmänner ihr Maul auf, und staunten ob den unerhörten Wundern! Hätten sie nur ein wenig ächte Geschichtskennt-

niß gehabt, sie hätten müssen weissagen können! Am 12ten Jänner 1790 erklärten die Belgischen Provinzen, Limburg ausgenommen, Unabhängigkeit, und beschlossen die Errichtung eines souverainen Congresses der vereinigten Niederländischen Staaten. Der Kaiser lag ohne Rettung auf seinem Sterbebette darnieder; alle seine Bewilligungen kamen jetzt natürlich zu spät. — Trautmannsdorf; d'Alton; Crumpipen; van der Noot; Eupen; Schröder; van der Meersch; Herzoge von Ursel und Ahremberg; Kardinal von Frankenberg; Vonk; Walkiers. —

§. 6.

Bald geschah, was bei allen Volks-Insurrectionen, wenn sie nicht von ungewöhnlicher Uneigennützigkeit und Klugheit geleitet werden, geschehen muß; die Insurgenten theilten sich in Parteien. Van der Nootisten und Vonkisten zogen gegen einander zu Felde. — Meersch; Schönfeldt. — Da nun doch Oesterreich auch seine Freunde hatte, und mit der Reichenbacher Convention alle Hoffnung fremder bewaffneter Theilnahme verschwand, und Leopold, indem er seine Hand zur Sühne bot, zugleich eine beträchtliche

Kriegsmacht von Böhmen aus in Bewegung setzte, welche im November *) unter dem General **Bender** ohne Widerstand ins Land einrückte: so kam es endlich auf einem, deshalb im Haag veranstalteten Congresse zu einer Convention **), welche im Ganzen die alte Verfassung, wie sie unter der vielgeliebten **Maria Theresia** noch gewesen war, herstellte. Indessen blieben wichtige Punkte zur Rücksprache mit den Ständen ausgesetzt; **Leopold** ratificirte jene Convention nur bedingt, und der erwachte demokratische Geist hatte nun die bisherige Constitution in Ansehung seiner unerträglich fehlerhaft gefunden. Es brannte also im Innern fort, wenn gleich die helle Flamme gelöscht war. Beim ersten Zutritt der Luft von außen stand Alles im vollen Brande!

Kaum mag man sich der Betrachtung erwehren, was wohl Alles nicht bloß in Belgien, sondern weiter umher **nicht** geschehen seyn möchte, wenn **Joseph** den Barriervertrag nicht vernichtet, die Scheldesache ungerührt, die Belgische Constitution unangetastet gelassen hätte.

*) 1791.

**) 10ten December 1791.

§. 7.

So war denn Belgien beruhiget; allein es war eine Beruhigung auf sehr kurze Zeit, so wie die der Republik der vereinigten Niederlande durch Preussen.

---

c) Unruhen in den vereinigten Niederlanden.

§. 1.

Seit der Losreissung von Spanischer Herrschaft waren in der neuen Republik da, und mußten nothwendig da seyn, Factionen, oder Parteien, ohne welche eine Republik so wenig kraftvoll bestehen kann, als die Altbrittische Constitution ohne eine Opposition. Das Altgräfliche Haus Nassau, von welchem eine Linie das Fürstenthum Oranien erbte, hatte der Republik in den Zeiten der Insurrection gegen Spanien wesentliche Dienste geleistet, war aber auch dafür wesentlich belohnt worden. Strenge Republikaner, alle ausgemachte Aristokraten, fürchteten von dem Oranischen Hause allmählige Unterdrückung der Freiheit, für welche man sechzig Jahre Gut und Blut daran gesetzt hatte. Wegen Verwandtschaft des Oranischen Hauses mit dem königlichen in England hegten sie gegen dieses unvertilgbares Mißtrauen. An

sie schlossen sich jene Großhändler mit Schiffbaumaterialien an, welchen die Britten bei ihren Seekriegen, ohne Achtung für öffentliche Verträge und neutrale Flaggen, ihr Eigenthum raubten. Dieser Antioranianer, oder wie sie sich nachher nannten, Patrioten Sitz war in den achtzehn Holländischen Städten, welche Theil an der Landesregierung haben, vor allen in Amsterdam. Das gemeine Volk erklärte sich jederzeit, wenn es zur ernstlichen Aufforderung kam, für Oranien.

§. 2.

Die erbliche Generalkapitain- und Statthalterschaft war 1747 durch Volksgewalt eingeführt worden. Natürlich bemühten sich die (aristokratischen) Republikaner, sich derselben wenn nicht zu entledigen, doch dieselbe sich gänzlich zu unterwerfen. Sie gingen von dem Satze aus: „Alles in dieser unsrer Welt für Geld! und wir, wir bezahlen.„ Der schlechte Vertheidigungsstand zu Wasser und zu Lande beim Ausbruche des Englischen Krieges ward geradezu Oranischer Verrätherei Schuld gegeben. In Untersuchung aller wahren und zusammen wirkenden Ursachen ließ man sich nicht ein. Von der Französischen Regierung ward die Gelegenheit benutzt, mit einer durch ihre Reichthümer mächtigen Partei bundsartige Verpflichtun-

gen einzugehen, welche jene aber nicht im Stande war, zu erfüllen.

Zuerst suchte die Anti-Oranische Partei den Herzog Ludwig Ernst von Braunschweig zu entfernen, der seit 1750 als Feldmarschall in der Republik Diensten stand, und zugleich Gouverneur der wichtigen Festung Herzogenbusch war. In einer Menge von Flugschriften beschuldigte man ihn gerade hin, er habe die Republik an England verkauft. Man erlaubte sich, um solche Anschuldigung zu beweisen, der gröbsten und schändlichsten Erdichtungen. Man nannte dieses Stimme des Volks. Zwei Bürgermeister von Amsterdam ersuchten den Erbstatthalter Wilhelm V., den Herzog, als allzuverdächtig, zu entfernen. Der Herzog forderte bei den Generalstaaten Untersuchung und Bestrafung der Verläumder. Diese vermochten nichts weiter zu thun, als seine Schuldlosigkeit öffentlich anzuerkennen. — Temmink; Rendorp; Bisscher; Consultations-Acte. — Der Herzog entfernte sich nach Herzogenbusch, und als es wegen der Schelde mit dem Kaiser zu Thätlichkeiten kam, legte er alle seine Aemter nieder *), und verließ das Gebiet der Republik.

*) 1784, im October.

§. 3.

Nun fiel der Sturm mit seiner ganzen Gewalt auf den Erbstatthalter, Wilhelm den Fünften. Unfähigkeit zur Führung seiner Aemter, und Unthätigkeit in Allem waren die geringsten Vorwürfe, welche man ihm machte; er sollte Landesverkäufer und Verräther seyn. Hier war von vernunftmäßiger Erörterung gar nicht Rede; der politische Parteigeist rufte die Kirchenkanzel zur Hülfe auf, und leider! hörte sie auf den Ruf! Es ist unbeschreiblich, bis wie weit man sich hier vergaß. — Bleiswyk, Gyzelaar, Berkel, Hoofd, van der Kemp, Mennoniten. — Bei dem Vorwande, Ruhe unter dem von ihnen allein unruhig gemachten Volke zu erhalten, errichteten die Staaten von Holland Freicorps; verboten bis ins Lächerliche hinein allen Gebrauch von Orangefarbe; nahmen dem Erbstatthalter eines seiner Rechte nach dem andern, zuletzt so gar das Commando der Garnison im Haag. Maillebois ward als Feldmarschall und Gouverneur von Herzogenbusch in Dienste genommen. — van der Kemp, ein Mennoniten-Prediger; Rheingraf von Salm-Grumbach; General Ryssel. —

§. 4.

Der Prinz entfernte sich nun nach Nimwegen *), nachdem die Staaten von Holland innerhalb ihrer Provinz die Statthalterwürde und Generalkapitainsstelle suspendirt hatten. In der Versammlung der Generalstaaten stimmte, einige Tage ausgenommen, immer die Mehrheit für den Prinzen. **Geldern** und **Utrecht** hatten sich für ihn förmlich erklärt, obgleich auch hier Insurgenten thätig waren, und sich so gar der Stadt Utrecht bemächtiget hatten. Gegen diese forderten die Staaten dieser Provinzen vom Generalkapitain der Union militairische Hülfe. Nach dem Gesetze durfte er sie nicht weigern; einige treue Regimenter erhielten Marschorder, und so begann, da Holland sich einmischte, ein Bürgerkrieg. Die Parteien mordeten und metzelten einander truppweise in Städten und auf dem Lande.

§. 5.

Vorlängst hatten Großbritannien und Preussen sich für den Prinzen bei den Staaten verwendet, und Ausgleichung durch ihre Vermittelung gehofft. Mit der nunmehrigen Bewaffnung war alle Hoffnung dahin. Es fehlte von nun an fremden Mächten, na-

---

1785, im October.

mentlich Preussen, nur eine anständige Veranlassung zur bewaffneten Einmischung. Sie war gefunden, als 1787 am 28sten Junius des Erbstatthalters Gemahlin auf einer Reise nach dem Haag von Patrioten angehalten und zurück gewiesen ward. Die Prinzessin, **Friderike Sophie Wilhelmine** betrug sich mit vielem Muthe. Ihr Bruder, **Friedrich Wilhelm II.**, König von Preussen seit dem 17ten August desselben Jahres, forderte Genugthuung, wegen dieser persönlichen Beleidigung, und da sie nicht erfolgte, ließ er marschiren. Die Patrioten verloren den Muth sogleich auch nicht. Sie rechneten auf Unterstützung von Frankreich, wo sich auch bei Givet ein Truppencorps zusammen zog. Allein England drohte; und die französische Regierung war durch der Kronschulden ungeheure Last außer freie Bewegung gesetzt. Am 13ten September betraten dreißig tausend Preussen, unter dem Oberbefehle des regierenden Herzogs **Carl Wilhelm Ferdinand von Braunschweig**, das Gebiet der Republik. Sie fanden bis **Amstelveen**, wo es zu einem blutigen Gefechte kam *), nirgends Widerstand; die Patrioten waren unter sich selbst uneins, indem die Reichen den fremden Feind jetzt

*) am ersten October.

weniger fürchteten, als ihre brodtlosen demokratischen Freicorps; der Rheingraf Salm entwich heimlich; Amsterdam kapitulirte am 10ten October. Sehr vieles trug zu einem so raschen Fortgange der Preussischen Waffen ein ungewöhnliche Trockenheit des Herbstes, und das Aussenbleiben von Stürmen bei, welche das Wasser in der Süderssee zur gehörigen Höhe angeschwellt hätten. Den Vertheidigungs-Anstalten von Amsterdam widersetzte sich die Natur.

§. 6.

Ueberall, wie in den Städtschen Regierungen, so bei den Provinzial-Staaten mußten nun natürlich die Anti-Oranianer ihren Gegnern weichen, welche es an Wiedervergeltung nicht ermangeln ließen. Holland verlor gewaltig durch Auswanderungen. Der Erbstatthalter, seine Gemahlin und der Herzog Ludwig erhielten die vollständigste Genugthuung; die Erbstatthalterwürde ward, vereint mit der Generalkapitainsstelle, für einen wesentlichen Theil der gesammten Union erklärt; Großbritannien und Preussen schlossen zur Aufrechthaltung der neuen Ordnung der Dinge einen Waffenbund, und — sieben Jahre nachher konnte die Erbstatthalterische Familie nur unter Lebensgefahr aus dem Lande entweichen. Die ganze jetzt neu hergestellte Verfassung war dahin,

§. 7.

Für jetzt waren die Anti-Oranianer von der Französischen Regierung im Stiche gelassen worden, weil sie schlechterdings nicht helfen konnte. Denn die Kronschulden waren zu einer so fürchterlichen Höhe angeschwollen, daß sie eine seltene, obwohl an sich nicht unerhörte Staatsrevolution herbei führten. Wir stehen am Anfange der

d) Französischen Revolution.

§. 1.

Zwar scheint diese große Weltbegebenheit durch die, wenigstens der Zeit nach, unerwartete Wendung, welche sie anjetzt genommen hat, beendiget, und Alles ins alte Geleis zurück gebracht zu seyn. Allein selbst in dem Falle, daß mit einem herrschenden Priesterthume auch ein neuer Königs- oder **Imperatorthron** hergestellt würde: es ist unmöglich, daß jene Ideen von Menschenwürde, Gleichheit und Freiheit auch in neuen Blutströmen sollten können ertränkt werden. Despotische Alleinregierungs-Gewalt in willkührlicher Justizpflege und Besteuerung unerträglich, und bis zur Sottise prunkhafte Verschwendung

des öffentlichen Schatzes, ohne Rechnungsabnahme waren die ersten Gegenstände, gegen welche sich die Revolution erhob. Alle übrige wurden nur gelegentlich und neben bei, obwohl nothwendig in den Strom hinein gezogen.

§. 2.

Man setzt von selbst voraus, daß eine Nation, welche im Ganzen genommen, ihren Königen, wenn auch mit unter bloß aus übermüthigem Nationalstolze, innigst anhing, und ihnen Alles nachzusehen gewohnt war, wenn man sie nur über Minister, Maitressen ꝛc. vaudevillisiren ließ, lange und kräftig zum ersten gewaltsamen Stoße vorbereitet gewesen seyn müsse. Eben so wenig bedarf es einer besondern Bemerkung, daß mehrere zufällige Ursachen zusammen treffen mußten, deren wirkende Kraft lediglich in ihrem Zusammentreffen lag, wenn anders ein Wagstück solcher Art gelingen sollte. Sittenlosigkeit seit des Regenten Zeit tiefer herab, als vorher verbreitet; Ueppigkeit, Verschwendung und beider Folge, Verzweiflung; Irreligion bis zum Spott über Gegenstände, welche sonst bei den mittlern Ständen wenigstens für ehrwürdig galten; eine allgemeine, auf gefährliche Punkte hin geleitete Lesewuth populairer Schriften; Zurückbleiben des Adels in Kenntnissen hinter dem dritten

Stande; mannichfaltige Vernachläſſigung des Militairs; die tolle Hofwirthſchaft Ludwig's XV.; die alte Hofariſtocraten-Tyrannei, die Amerikaniſche Revolution; der immer erneuerte Streit mit den Parlamentern; die Menge von brodtloſem Geſindel in der Hauptſtadt, und wie viele andere Urſachen und Umſtände laſſen ſich hier nicht nennen!

§. 3.

Es war im Jahre 1786, als Geldmangel und Creditloſigkeit dem Finanzminiſter Calonne kein Hülfsmittel, als den guten Willen der Nation, übrig ließ. Allein er kannte weder die Nation, noch derſelben Conſtitution. Wahrſcheinlich hörte er jetzt zum erſten Mal, daß der Krone kein eigenbeliebiges Beſteuerungsrecht zuſtehe. Dieſer Satz war ſeit länger als anderthalb hundert Jahren dermaßen in Vergeſſenheit gefallen, daß man jetzt mühſame Unterſuchungen darüber anſtellen mußte, in welcher Form vormals die Regierung bei Reichsſtänden, oder auch bei Notablen die Nationalhülfe angeſprochen habe. Wer unter Notablen oder Männern von ausgezeichneter Würde rechtlich zu verſtehen ſey? darüber fand ſich kein geſetzliches Regulativ. Für jetzt berufte man unter dieſer Benennung gleichſam einen Ständiſchen Ausſchuß von einhundert vierzig

Männern aus der hohen Geistlichkeit, dem hohen Adel, dem Staatsrathe, den Parlamentern und den Bürgermeistern der vornehmsten Städte. Am 22sten Februar 1787 hielt sie, in sieben Büreaux vertheilt, in Versailles ihre erste Sitzung. **Calonne** forderte schleunige Erhöhung der Staatseinkünfte, weil die Einnahme von der Ausgabe um achtzig Millionen Livres übersteigen würde. Wirklich aber war damals schon dieses Deficit weit größer. Er schlug eine neue Auflage auf alle liegende Gründe ohne Unterschied, ob ihre Besitzer den privilegirten Ständen angehörten, oder nicht, und die Einführung einer neuen Stempeltaxe vor. Gegen den ersten Vorschlag setzten sich so gleich die Geistlichkeit und der Adel; die gesammte Mehrheit aber verlangte Rechenschaft über die bisherige Finanzverwaltung mit solcher Heftigkeit, daß **Calonne**, dem gerade jetzt seine Stütze, der Minister **Vergennes** plötzlich abstarb, seine Stelle niederlegte. Sein Nachfolger war der Erzbischof von Toulouse, nachmaliger Erzbischof zu Sens, **Brienne**. Da nun die Notablen erklärten, zu neuen Geldbewilligungen wären sie nicht bevollmächtiget, sondern das wäre eine Sache der Provinzialversammlungen: so wurden sie in Gnaden entlassen*).

*) 1787, am 25sten Mai.

Ihre Versammlung hatte nur das Uebel weiter aufgedeckt.

§. 4.

Brienne schlug so gleich den alten Weg ein. Er verlangte vom Pariser Parlamente Einregistrirung der königlichen Edicte wegen einer neuen Territorial-Auflage und Stempeltaxe. Dieses erklärte gerade zu, es sey in Geldbewilligungssachen nicht Repräsentant der Nation. Die Edicte wurden zurück genommen, das Parlament registrirte aber dagegen einen neuen Vingtieme *). Bald nachher widersprach das Parlament einer neuen Anleihe von fünftehalb hundert Millionen. Darüber ward der **Duc d'Orleans** verwiesen. Da kömmt die königliche Befugniß zu willkührlichen Verhaftsbefehlen (Lettres de Cachet) zur Sprache. Mehrere Parlamenter vereinigen sich mit dem Pariser, welches ein Arrêt abgab, Frankreich wäre eine nach Fundamental-Gesetzen regierte Monarchie. Zu solchen gehörten namentlich, daß alle Subsidien von den Reichsständen bewilliget werden müßten, und Niemand verhaftet werden

*) Ursprünglich ist der 1749 zum ersten Mal eingeführte **Vingtieme** eine **außerordentliche** Grundsteuer, und als solche von der ordentlichen, oder der Taille, verschieden.

dürfe, ohne so gleich vor seinen competenten Richter zur Untersuchung gestellt zu werden. Jetzt machte das Ministerium vom militairischen Arme Gebrauch, und ließ zwei Parlamentsglieder aus dem Parlamentssaale wegführen. — D'Artois; d'Espremenil; Grislard. — Am 8ten Mai ward eine Cour pleniere errichtet *), deren Mitglieder vom Könige nach freier Willkühr ernannt wurden, und allein befugt seyn sollten, alle königliche Bursal-Edicte in gesetzlicher Kraft zu registriren. Als die Parlamenter ihren Widerstand fortsetzten, wurden sie aufgehoben. — Bretenil; Lamoignon. —

§. 5.

Rasch genug war der Schritt. Aber wehe jeder Regierung, welche so einen wagt, ohne den unerschütterlichen Beschluß, eher zu unterliegen, als ihn zurück zu thun. Die Parlamenter galten jetzt in der Volksmeinung als Märtyrer für das allgemeine Beste. Im Grunde waren sie es aber nicht, und gruben an ihrem eignen Grabe. In mehrern Provinzen entstanden Tumulte, und in Bretagne erklärte der Adel einen Jeden von seinen Standesgenossen für infam,

*) 1788.

der eine Stelle in der Cour pleniere annehmen würde. Ein allgemeiner Kornmangel, zum Theil natürlich, zum Theil erkünstelt, trieb die Gährung höher; das Ministerium stutzte, und versprach, was die Parlamenter vergeblich gefordert hatten, der **Reichsstände Berufung.**

§. 6.

Aus allen Winkeln fliegen nun Schriften aus, welche sich mit der Skandalgeschichte des Hofes, mit den Mängeln der Regierungsverwaltung, mit der Reichsconstitution unter den alten Fränkischen Dynastien, mit Betrachtungen über Staatsabgaben und derselben bisherigen Verwendung, mit dem Wesentlichen despotischer Gewalt ꝛc. beschäftigten. Am 16ten August bringt ein Edict, welches alle Zahlungen aus den königlichen Kassen theils einschränkte, theils auf ein Jahr verschob, die Krongläubiger auf die Beine. Denn Französische Kronschuld war nicht Brittische Nationalschuld. Aus Furcht eines allgemeinen Bankerotts begünstigten diese Reichen nun Unruhen, um der Regierung eine Ständeversammlung schleunigst abzuzwingen. **Brienne** trat von seinem Posten ab; **Necker**, ein Protestant, erhielt ihn; alle bisherige Verordnungen wurden zurück genommen, die Parlamenter hergestellt, und die all-

gemeinen Stände sollten im Jänner *) versammelt seyn.

§. 7.

Da seit 1614 keine Generalversammlung der Stände gehalten war, so mußten wiederum Notable vorher zusammen treten, um die bei den Berathschlagungen zu beobachtende Form fest zu setzen. Der dritte Stand verlangte, und erhielt durch königliche Entscheidung die Befugniß, gleich viele Deputirte zu schicken, als Geistlichkeit und Adel zusammen genommen. Hierüber zerfielen in den meisten Provinzen diese Stände nebst den Parlamentern mit dem dritten Stande, obgleich dieser mit einer solchen Stimmengleichheit, an sich allein genommen, schlechterdings nichts gewann. Denn Alles kam darauf an, ob nach Ständen, oder nach Köpfen gestimmt werden sollte? Im erstern Falle hatte jener dritte Stand doch nur eine Stimme, und befand sich in allen Punkten, bei welchen Geistlichkeit und Adel gemeinschaftlichen Vortheil hatten, in der Minderheit.

Am 5ten Mai 1789 ward zu **Versailles** die **General-Assemblee** eröffnet. Der Deputirten waren zwölfhundert. Jeder Tag kostete damals schon der Nation funfzig tausend Livres baares Geld,

*) 1789.

was denn freilich in Vergleichung mit den Kosten später hin nicht viel sagen will. Wegen eines wahren und erdichteten Brodtmangels zeigten sich, vornehmlich in Paris, Unruhen, bei welchen verborgene Hände ein geheimes Spiel spielten. Für jetzt zweckten sie vielleicht bloß dahin, den Hof zu nöthigen, mit der dermaligen Assemblee nicht Komödie zu spielen.

Drei Parteien standen so gleich gegen einander da; eine altkönigliche, eine der privilegirten Stände, und die des dritten Standes. Ein dreifaches Interesse stieß also gegen einander. Der dritte Stand forderte eine Vereinigung mit den übrigen zur gemeinsamen Behandlung der Geschäfte, so daß der Mehrheit von den zwölfhundert einzelnen, nicht jener der drei Ständischen Stimmen nach, entschieden würde. Als der Adel widerstand, erklärten sich die Communen für eine, durch sich selbst rechtlich constituirte, Nationalversammlung, oder Repräsentation; luden Adel und Geistlichkeit zum Beitritt ein *); decretirten so gleich Bürgschaft für die Kronschulden, und Suspension aller Staatsabgaben auf den Fall ihrer vorzeitigen Auflösung.

Schon traten ein Theil der Geistlichkeit und

*) am 17ten Junius.

mehrere Adeliche zur Vereinigung, als der König im Pompe alter Majestät erscheint *), die Trennung der Stände und Aufhebung der heutigen Sitzung anbefiehlt. Klerisei und Adel gehorchen; die Commünen bleiben sitzen, und decretiren Unverletzbarkeit aller Nationaldeputirten. — Ob es jetzt noch Zeit gewesen wäre, militairische Gewalt zu gebrauchen? — — Zeigen mußte man wenigstens Bajonette nicht, wenn man keinen Muth hatte, ihre Stoßkraft zu versuchen. — Statt so einen Versuch zu wagen, befiehlt nun der König der Geistlichkeit und dem Adel die Vereinigung mit dem dritten Stande auf der Stelle an **). — Mirabeau; Sieyes; Duc d'Orleans; Maria Antoinette; Breteuil; d'Artois; Montmorin. —

§. 8.

Indessen sammelte sich, unter Broglio, ein beträchtliches Truppencorps zwischen Versailles und Paris. Die von der Nationalversammlung verlangte Entfernung, namentlich der ausländischen Regimenter, erfolgte nicht; dagegen wird plötzlich Necker nebst einigen andern Männern, welche das Zutrauen

*) am 23sten Junius.

**) am 27sten Junius.

der Nation hatten, entlassen; man fürchtet der Reichsstände Entlassung, und so gleich hinten nach einen Bankerott der Krone.

Da steht am 14. Julius *) das Volk in Paris auf; die Französische Garde geht über; die mit Soldaten und Ammunition elendiglich versehene Bastille wird erstürmt; die Chefs der Hofpartei, welche zu gewaltsamen Maßregeln gerathen hatten, laufen aus dem Reiche; der König sieht sich genöthiget, Neckern zurück zu berufen, der Nationalversammlung Vermittelung zu suchen, sich nach Paris zu begeben, alles Vorgefallene zu billigen, und die Truppen zu entfernen. Daß manche Strafbare mit manchen Schuldlosen vom Volke aufgeopfert wurden, liegt in der Natur eines Volksaufstandes. Daß vor andern Völkern die Franzosen, wenn sie auf einen gewissen Punkt gehetzt werden, im raffinirten Morden neu und unerreichbar sind, lehrt ihre frühere Geschichte; daß aber ein so anhaltendes systematisch-kaltes Morden möglich sey, als Frankreich später hin gesehen hat, das kann für eine neue Erscheinung gelten. — D'Orleans; Mirabeau; Launoy, Flesselles; Bailly, la Fayette. Neue Bürgermiliz, bald hernach Nationalgarde; Anfang der Emigration, Coblenz. —

*) 1789.

§. 9.

Offenbar war nun der König der Nationalversammlung untergeordnet; bald sollte diese der Pariser Gemeinde unterworfen seyn. Weil der Gebrechen nach der bisherigen Regierungsform zu viele wären, und diese sich zu tief in den Kern des Staats- und Bürgerswohl eingefressen hätten: so erklärte die Nationalversammlung die Nothwendigkeit einer Regeneration, oder neuen Constitution, und nahm in Hinsicht auf derselben Abfassung die Benennung einer constituirenden Nationalversammlung an. Drei Parteien arbeiteten auch hier einander entgegen; die dritte von ihnen, die republikanische, aber noch sehr versteckt. Der König schloß sich an keine mit Festigkeit an. So was lag außer seinem Character. Nur im Dulden bewies er Ausharren; aber das ist nicht Geistesstärke. Hätte er die gehabt!!!

Indessen gingen die Arbeiten rasch fort. Es ward eine Nationalgarde durchs ganze Reich zu errichten beschlossen, deren Organisation von der einer gewöhnlichen Bürgermiliz durchaus verschieden seyn sollte. Die Geistlichkeit und der Adel entsagten ihren Privilegien und letzterer allen Feudalrechten; die Kronbefugniß, die Decrete der Nationalrepräsentation durch ein Veto auf gewisse Zeit in ihrer Voll-

ziehung zu hemmen, war endlich genau bestimmt; Alles schien auf gutem Wege zu seyn.

§. 10.

Allein bald laufen Gerüchte umher, wo nicht von einer veranstalteten Contrerevolution, doch von einer Entfernung des Königs aus dem Reiche. Bürgerkrieg wäre dann unvermeidlich gewesen. Der Hof befehliget ein ausländisches Regiment, das von Flandern, zur Besatzung in Versailles einzurücken. Bei einer Fete — so läuft eine Sage — welche der Hof den Officieren gegeben, sey die dreifarbige Nationalcocarde mit Füßen getreten worden, und Paris solle durch einen erkünstelten Brodtmangel ausgehungert, oder zur Unterwerfung gezwungen werden. Damit zeigt sich in ihren Operationen bemerkbarer eine **Orleansche Faction.** Am 5ten October setzt sich in Paris eine ungeheure Volksmasse, und zwar mit Kanonen, nach Versailles in Bewegung, um dort Brodt zu holen. Man denke sich den niedrigsten Pöbel, Männer und Weiber unter einander, von unbekannten, verkleideten Personen gefüttert, berauscht, und damit blind beherrscht. Fayette hatte sich, um den ersten fürchterlichsten Ausbrüchen von Raub und Mord zu steuern, als Chef der Pariser Bürgermiliz an die Spitze der Rasenden gestellt. Alle Stra-

ßen in Versailles wurden von ihnen bedeckt, und der Saal der Nationalversammlung vorzüglich von Weibern angefüllt, an welchen im buchstäblichen Sinne vom Menschen nichts zu erkennen war, als desselben äussere Gestalt in ihrer ekelhaftesten Verzerrung.

Um Mitternacht, als Fayette hinreichende Sicherheitsanstalten getroffen zu haben meinte, stürmte ein Volkshaufe das Schloß. Die Zugänge waren mit Kanonen besetzt; des Königs Garde zu Pferde, ihm bis auf den Tod ergeben, war aufmarschirt, und erwartete nur den letzten Befehl, Gewalt mit Gewalt abzutreiben. Ein halbes Dutzend Kartetschendonner und Einhauen hinter her müßten Wunder gethan haben. Denn in der bloßen Menge eines solchen Volkshaufens liegt keine Kraft, so bald sie nur entschlossnen Widerstand findet. Die besser gesinnten Bürger würden Muth gefaßt haben, und im allerschlimmsten Falle wagte der König und der Hof weiter nichts, als was ihnen ohnedies zugedacht war, Ermordung. Konnte doch eine Hand voll militärisch geübter Kaufleute in London dem rasenden Pöbel die Plünderung der Bank wehren!

Aber siehe da! die mit Steinwürfen und auf andere Weise einzeln schon angegriffene Garde wird befehliget, ohne Gegenwehr in den Schloßgarten sich zu entfernen. Zum Gegenstücke erinnere man sich

hier der sechs tausend treuen königlichen Schweizer und Franzosen, welche im Jahre 1588 in Paris einrücken mußten, sich aber ihrer Waffen nicht bedienen durften. Jetzt stürzten die Tollen ins Schloß; kaum daß die Königin aus ihrem Schlafzimmer entrinnen, und Fayette ihr nebst des Königs Leben retten konnte. Indessen mußte nun der König, von diesen Wüthenden umringt, seine Wohnung nach Paris in die Thuillerien verlegen, und die Nationalversammlung ihm dahin folgen. Orleans, ein ekelhaft schwacher Bösewicht, ging auf einige Zeit nach England. — Monnier, die Damen der Halle. —

§. 11.

So wurde König und National-Repräsentation zugleich von der Pariser Gemeinde abhängig, und diese nebst dem ganzen Reiche fiel in kurzer Zeit unter die Faust einiger weniger Gewalthaber. Für den König war es ein Unglück, daß viele brave Männer, Freunde einer gesetzlich, versteht sich aber zugleich mit Sicherheit, beschränkten Monarchie, deswegen aus der Nationalversammlung heraus traten, weil sie es nicht durchsetzen konnten, daß die Urheber der Mordnacht zum 6ten October nach dem Gesetze gerichtet und bestrafet würden. Diese Entfer-

nung war unverzeihliche Schwäche. Denn kein Mann muß sich auf den hohen Posten eines Volksrepräsentanten hinstellen lassen, der sich nicht vorher überzeugt hat, man ehre ihn so unter Voraussetzung des Befehls: „hier sollst und mußt du nöthigen Falls in Uebung deiner Pflicht sterben.“

§. 12.

Indessen setzte die Nationalversammlung ihre Arbeiten an einer neuen Constitution unermüdet fort. Es bezeichnete sie alle ein Stempel von ausserordentlicher Wichtigkeit. Das Reich erhielt eine neue und zwar dreifache Eintheilung in Hinsicht auf Menschenzahl, auf Flächeninhalt und auf den Beitrag zu den directen Contributionen. Darnach ward der Departementer und Deputirten Zahl für die Zukunft bestimmt. Die Grafschaft Avignon, vormals ein Theil der Provence, bat um Einverleibung mit Frankreich, und erhielt sie. Die mit Avignon vereinigte Grafschaft Venaissin mußte dazu gezwungen werden. Alle Besitzungen der Geistlichen wurden für Nationaleigenthum erklärt, wogegen die Nation für des Gottesdienstes und der Priester Unterhaltung zu sorgen versprach. Aufhebung aller geistlichen Orden und Klöster folgte sogleich. Parla-

menter und alle bisherige Gerichtsverfassung fielen vor der Hand in Suspension, kehrten aber aus derselben nicht zurück. Die Aufhebung des Adels nebst allen äussern Zeichen erblicher Standesverschiedenheit und Würde konnten nicht ausbleiben, nachdem der Adel schon seinen reellen Privilegien entsagt hatte. **Gleichheit und Freiheit**, wohlgemerkt in persönlichen Befugnissen und Pflichten, nahm die erledigte Stelle ein. Hätte man nur dem Volke den wahren Sinn begreiflich machen **wollen**!

§. 13.

Das Königthum sollte ein wesentlicher Theil der neuen Constitution, Frankreich eine Monarchie, aber eine durch Gesetze beschränkte, und zwar dergestalt beschränkte Monarchie bleiben, daß es dem Thronin-haber unmöglich wäre, diese Grenzen nieder zu reissen, oder zu verrücken. Die Krondomainen, bis auf neue königliche Schlösser und die Forsten, nahm die Nation als Eigenthum an sich. Dagegen gewährte sie dem Könige Rechenschaftlosigkeit und Unverletzbarkeit seiner Person, und eine höhere Civilliste, als die Könige von Großbrittennien haben. Aber das Entscheidungsrecht über Krieg und Frieden, nebst dem der Begnadigung verurtheilter Verbrecher ward ihm aberkennt. Die Einschränkung, sich nicht über

zehn Meilen vom Sitze der Nationalversammlung zu entfernen, ward von den damaligen Zeitumständen geboten.

§. 14.

Eins der letzten Decrete befahl, daß alle Geistliche die neue Constitution gleich den übrigen Staatsbürgern beschwören, oder ihre Stellen niederlegen sollten. Darüber entbrannten die Gemüther heftig. Von dem größern Theile ward der Eid geweigert. Daher dann Constitutionelle, und Nichtconstitutionelle Priester, und ein Schisma in der Französischen Kirche, welches durch ein päpstliches Breve *) gegen die eidleistenden Priester unheilbar gemacht ward. Die Folgen davon sind entsetzlich gewesen.

§. 15.

Jedes Decret ging gewöhnlich erst nach heftigen Debatten durch. Denn gewaltig regten sich Factionen, welche in privaten Clubs über einzelne besondere Zwecke, und die Mittel, sie zu erreichen, vorher debattirten und sich einigten, bevor die Gegenstände selbst in der Nationalversammlung

*) 1791, am 13ten April.

zur Sprache kamen. Schon hört man von Jacobinern, Bretagnischen Ursprungs, unter welche Orleanisten sich einschleichen, und aus welchen Cordeliers hervor brechen. Ihnen stellen sich die Feuillants entgegen. Daher eine rechte und linke Seite in der Nationalversammlung. Die Jacobiner verstärkten sich schnell durch Affiliationen im ganzen Reiche. Mirabeau, der Erfinder der Assignaten, eines für den Drang der Staatsbedürfnisse für damals trefflichen Rettungsmittels, starb zu früh und sehr plötzlich *). — Orleans; Danton; Marat; Pethion; Robespierre. —

§. 16.

Die Feuillants traten erst zahlreicher und ernster zusammen, nachdem dem Könige seine Flucht aus dem Reiche mißlungen war **), und er in einer Art von weitem Arreste gehalten ward. Er hatte eine schriftliche Protestation gegen alle Decrete der Nationalversammlung hinterlassen. Sein Bruder, der Graf von der Provence, war glücklich über die Grenze entkommen. — Bouil-

*) 1791, am 2ten April.

**) 1791, am 21sten Junius.

lé; Drouet. — So verderblich auch des Königs versuchte Entweichung, die wenn sie geglückt wäre, so gleich einen Bürgerkrieg zur Folge gehabt hätte, für ihn ausfallen zu müssen schien: so behielten doch die Freunde einer beschränkten Monarchie für jetzt noch die Oberhand. Das Königthum blieb ein wesentlicher Theil der neuen Constitution; der König beschwor sie am 14ten September; am 30sten ging die constituirende Nationalversammlung aus einander; an ihre Stelle trat die erste gesetzgebende, oder zweite Nationalversammlung. Wäre doch diese erste Constitution die einzige geblieben!

Einzelne Merkwürdigkeiten in einzelnen Reichen von 1783 bis 1791.

§. 1.

Auf der pyrenäischen Halbinsel starben beide Könige, in Portugall, Peter III. *), in Spanien Karl III. **). Jenes Tod hatte auf die fort-

*) 1786, am 26sten May.

**) 1788, am 13ten December.

dauernde Schlaffheit der Landesregierung weiter keinen Einfluß. **Pombals** Einrichtungen für den Nationalfleiß mußten dem Geruche mönchischer Sittenreinigkeit weichen. Im Jahre 1789 befand sich im ganzen Königreiche nur eine einzige Glasfabrik. Sie arbeitete auf Rechnung der Krone; jetzt mußte sich ihrer, wenn sie nicht zu Grunde gehen sollte, ein Engländer erbarmen, welches denn dieser auch mit Freuden that. Des Königs einziger Sohn, der Prinz **Joseph Ludwig** von Brasilien *) schloß kurz vor dieses Zeitraums Ende eine Staatsheirath mit der Spanischen Infantin, **Charlotte**, Tochter **Karls** IV.

In diesem physisch starken **Karl** IV. fürchtete man eine äußerst harte Regierung, bemerkte aber sehr bald, daß man sich geirrt hatte **). Er fügte sich unter leitende Hand. Er ist mit einer Prinzessin von Parma vermählt. Unter seines Vaters Verdiensten um Spanien müssen der **Kanal von Aragon**, wodurch dieses mit Navarra und Catalonien in Verbindung gesetzt ward, und die nach ihm benamte **Karlsbank**, um unter Nationalgarantie todte, oder schlecht angebrachte Capitalien in vor-

*) Geboren 1767, am 13ten May.

**) Er ist geboren 1748, am 11ten November.

theilhaften Umlauf zu setzen, vorzüglich genannt werden — Cabarrus — Florida Blanca; d'Aranda; d'Alcudia.

Mit Großbrittanien stand wegen Nootkasund ein Krieg nahe bevor; weil die Englischen Pelzhändler des Streites Wichtigkeit ungeheuer übertrieben hatten. Es betraf eine von England ungestüm geforderte, von Spanien standhaft verweigerte, Handlungs- und Ansiedelungs-Befugniß auf der Nordwestlichen Küste von Amerika, bis wohin sich schon Russen von Unalaschka, mit großen Entwürfen, durchgeschlichen hatten. Cooks Reisen hatten zunächst auf diese Gegenden aufmerksam gemacht. Den Russischen Planen trat der Schwedische Krieg, den Brittischen die Unruhen in Frankreich in den Weg. Man verglich sich, unerachtet die Engländer schon große Rüstungen gemacht hatten, deren Kostenaufwand sie schwinden ließen.

§. 2.

In Großbritannien griff Pitt, seit dem Falle der Coalition, in die Constitution immer tiefer ein, wozu freilich die Französischen Unruhen nicht selten zureichende Ursachen darboten. Aber eben so oft ward auch ohne Ursache nach bloßer Willkühr verfahren. Eine Verstandesverwirrung des Königs

veranlaßte heftigen Streit zwischen den Ministern und der Opposition wegen Einrichtung einer Regentschaft. Es kamen da sonderbare Verhältnisse in Collision. Doch der König ward noch zur rechten Zeit hergestellt.

Seit dem Verluste der Nordamerikanischen Kolonien wußte man nicht wohin mit den zahlreichen Verbrechern, welche man dorthin zur Sklavenarbeit abzuliefern pflegte. Man gerieth auf den Einfall, auf Neu-Seeland eine Kolonie für dergleichen zur Deportation Verurtheilte anzulegen, und wählte dazu die Gegend an einer Bay, welche Cook wegen der Menge neuer Pflanzen, die Banks und Solander hier sammelten, die Kräuter-, oder Botany-Bay genannt hat. Der Landesstrich, wo dieses Etablissement liegt, heißt Neu-Süd-Wales. Es kommt nun gut fort, und jeder Verbrecher, der wieder als gebessertes Mitglied in die bürgerliche Gesellschaft eintreten will, findet hier die beste Gelegenheit und Unterstützung. Mehrere haben nach überstandener Strafe nach Europa nicht zurück kehren mögen.

In Ostindien griff die Englische Kompagnie immer weiter um sich. Tibbo Sahib, Sultan von Mysore, Hyder Aly's Sohn, lag mit ihr seit 1790 im Kriege, er kostete ihm im zweiten Jahre die

Hälfte seines Reichs, welches gegen dreitausend vier hundert teutsche Meilen enthielt.

§. 3.

In **Dänemark** war die Regierung mit Verbesserung der Staatsfinanzen in Eins weg aufs Ernstlichste beschäftiget. Die Einführung einer neuen bessern Speciesmünze und Zettelbank zu Altona für die Herzogthümer fand in diesen, wie in Dänemark viele Gegner. Ueber die Güte der Sache an sich konnte kein Zweifel statt finden; wohl aber über die zu Erreichung des Zwecks anzuwendenden Mittel. — **Wendt; Zoega.** —

Worüber man sich aber weit mehr wundern, oder ärgern muß, war die heimliche Unzufriedenheit des abscheulichsten Eigennutzes mit der **königlichen Verordnung** vom 20sten Junius 1788 **wegen Lösung des Bandes, welches die Personen männlichen Geschlechtes im Bauernstande an ihren Geburtsort bindet.** Durch dieses Gesetz ward jenes Band der Leibeigenschaft, das von manchem Gutsherrn schrecklich gemißbraucht worden war, für den Augenblick loser gemacht; die gänzliche und feierliche Zerreissung aber den ersten Jänner 1800 zugesichert. Welch ein Neujahrstag! Die Regierung verfuhr mit der

möglichsten Schonung und Behutsamkeit. — der Kronprinz; Christian Reventlau; Bang; Colbiörnsen. —

§. 4.

Schwedens jüngste Constitution von 1772 ward 1789 von einem gewaltigen Sturme, wenn nicht nieder geworfen, doch in ihren Grundfesten durch und durch erschüttert. Der Fall, welcher Veranlassung gab, war an sich selten, aber doch nicht einzig. Die Constitution von 1772, deren §. 48. ausdrücklich sagt, der König solle, ohne der Stände Genehmigung, weder zu Lande noch zu Wasser Krieg anfangen, war vom Könige und von den Ständen auf das feierlichste beschworen. Als nun Gustav III. an Rußland Krieg erklärte, und in Finnland vorrückte, wo es ihm aber mit Nyslot und Friedrichshamm so sehr fehlschlug, glaubten mehrere Officiere, mit unter von hohem Range, ihr der Staatsconstitution geschworner Eid müsse dem Soldateneide zur Fahne vorstehen. Den König hatte das Vorrücken von zwölftausend Dänen vor Gothenburg *) aus Finnland über Hals über Kopf abberufen. Sein Bruder, Herzog

*) im September 1788.

Karl, welchem er das Commando übergab, konnte nicht hindern, daß eine vom Generalmajor Karl Gustav Armfeldt, im Namen seiner Truppen unterzeichnete Vorstellung an die Kaiserin nach St. Petersburg abgeschickt ward, in welcher man seine Abneigung gegen einen unnöthigen Krieg, zugleich aber auch den Wunsch nach Herstellung der alten Grenzen in Finnland, und den festen Entschluß, die dermaligen aufs Aeußerste zu vertheidigen, erklärte. Dem Könige und dem Herzoge ward Alles mitgetheilt. — Hastfer; Landgraf Karl von Hessen; Schmettow. —

§. 5.

Sey ihm nun mit der Finnischen Truppeninsurrection in rechtlicher Hinsicht, wie ihm wolle: der König zog davon ausnehmenden Gewinn. Die Dänen waren nach gewissen Erklärungen der Gesandten von London und Berlin daheim gezogen; das Volk zweifelte gar nicht, daß ohne diesen Vorfall wenigstens St. Petersburg wäre genommen worden; der Adel ward in einer Menge von Flugschriften der Landesverrätherei geradezu beschuldiget. Konnte Gustav III. unter günstigern Auspicien reichstagen? Priester- Bürger- und Bauernstand war ihm erge-

ben; auf den Ritterstand haftete allgemeiner Ver-

dacht von landesverrätherischen Absichten; ja, nicht anders, als befände sich des Königs Person in Gefahr, die Bürgerschaft in Stockholm ward veranlaßt, sich die Bewachung des königlichen Schlosses und die Begleitung seiner Person nach dem Ritterhause zur Gnade auszubitten.

Am 26sten Jänner 1789 ward ein Reichstag eröffnet, auf welchem die Constitution von 1772 mit einem zweiten Theile vervollständiget ward. Der König verlangt einen geheimen Ausschuß für die Verhandlung der Reichsständischen Geschäfte; der Adel willigt ein, aber unter Voraussetzung einer ihm von den Ständen, als seinen Committenten zu ertheilenden Instruction, damit er nicht ins Wilde hinein bewillige. Davon will Gustav nichts hören; der Landmarschall L. E. Löwenhaupt will nichts zum Vortrage kommen lassen, wozu nicht vorher der König seine Genehmigung ertheilt habe; das Haus schreit über Vernichtung aller Reichsständischen Gerechtsame, und gibt dem Landmarschalle deutlich genug zu verstehen, daß er sich und des Landes constitutionelle Freiheit an den König verkauft habe. Beinahe wäre es im Ritterhause zu Gewaltthätigkeiten gekommen. Der König von seiner Bürgerwache umgeben, läßt mehrere von den ersten adli-

chen Reichstagmännern in Haft nehmen *), und am folgenden Tage den Ständen eine neue Constitution, unter dem Namen einer Vereinigungs- und Sicherheits-Acte vorlegen, welche, da sie mit Gewalt durchgesetzt ward, dem Könige so gut wie unumschränkte Regierungsgewalt gegeben hat. Er verlangte nämlich und erhielt ohne weitere Theilnahme der Stände das Majestätsrecht in Hinsicht auf Krieg, Frieden, Bündnisse und Besetzung aller Amtsstellen im Reiche. Zwar sollte die Nation — dieses Wort ist hier in der Verbindung besonders bedeutend — berechtiget bleiben, zur Erhaltung des Reichs freiwillig beizutragen, und darüber mit dem Könige zu berathschlagen, zu bewilligen, abzuschlagen und zu vermitteln; allein die Reichsstände dürften sich nicht unterstehen, Reichsständisch über einen Gegenstand zu sprechen, den ihnen der König nicht vorlegen lasse. Die drei nicht adlichen Ständen nehmen die Acte an; denn sie enthielt nebenbei Artikel von der größten Wichtigkeit für sie, z. B. die rechtliche Befugniß, liegende Gründe zu besitzen, hohe und niedere Reichsämter, unter wenigen Ausnahmen zu bekleiden, von seines Gleichen gerichtet zu werden ꝛc.; die Ritterschaft

*) Am 20sten Februar.

protestirte, aber dessen ungeachtet unterschrieb ihr Landmarschall in des Königs Zimmer. Immer bleibt hiermit noch eine sehr wichtige Frage im Schwedischen Staatsrechte unentschieden.

Nun erschien ein fürchterlicher Etat von dermaligen Kronschulden; sie waren seit dem Jahre 1770 über noch einmal so hoch angeschwollen; sie betrugen ein und zwanzig Millionen dreimalhundert tausend Reichsthaler Species *). Nicht allein dafür mußten nun die Stände Gewährleistung übernehmen, sondern auch in neue Anleihen und dreifache Erhöhung der außerordentlichen Subsidien willigen.

Der König eilte nun, dem Reichstage ohne Weiteres, mit Beiseitesetzung wichtiger rechtlichen Formalitäten, ein Ende zu machen **). Er hatte, was er wollte; konnte den Krieg nun ungehindert führen, so lange nur die neuen Reichsschuldenzettel Credit fanden; eine neue Finnische Insurrection war forthin nicht denkbar — für die diesmalige hatte doch nur der einzige Oberste Hastfehr mit seinem Kopfe gebüßt — und der letzte Rest einer Gewalt, welche nicht unmittelbar von der Krone her-

*) zwei auf einen Holländischen geränderten Ducaten gerechnet.

**) im April.

käme, ward durch Aufhebung des uralten Schwedischen **Reichsraths** vernichtet. Welchen Einfluß diese neue Ordnung der Dinge auf des Reichs und auf des Königs Wohlfahrt gehabt habe, das wird nach wenigen Jahren der Reichstag zu Gefle zeigen. — Jerfen; Geer; Brahe; Pechlin; Hörn; Maclean; Stierneld; Lilljestrale. — Reichs-Schulden-Comtoir; Höchstes Königliches Tribunal. —

§. 6.

In **Rußland** jagt eine neue Einrichtung, ein neuer Plan den andern. Die Einführung von **Normalschulen** durch das ganze Reich war gewiß ein sehr großes Unternehmen. Das Normalwesen in Oesterreich diente zum Muster. Man ist aber doch nicht weit damit gekommen. Eine neue Constitution, welche der **Russische Adel** und der **Bürgerstand** erhielten, ist von vieler Bedeutung. — Bei dieser Gelegenheit von **Knjäsen** und **Briaren**; von **Adel** und **Ritterschaft** in Lief- und Esthland; von **Kron-** und **Adels-Bauern**.

§. 7.

In **Polen** strengte eine starke Partei nicht unbeträchtliche Kräfte an, ihr Vaterland von Russi-

scher Abhängigkeit zu befreien. Der König war aber nicht von dieser Partei. Die Zeitumstände ließen Alles hoffen; wären sie nur in einem kritischen Augenblicke mit weniger Steifsinn und geschmeidigerer Klugheit benutzt worden, und wäre die Französische Revolution nicht dazwischen gekommen. In Verbindung, oder Nebenaufstellung, zu dieser wird der letzte Act in der Polnischen Geschichte in der Gesammtgeschichte von Europa ewig unvergeßlich bleiben.

Bekanntlich ward Polen seit 1776 von einer Russisch gesinnten Aristokratie beherrscht, an deren Spitze **Panin** und **Poninski** standen. Im Jahre 1787 besprach sich der König mit der Russischen Kaiserin auf ihrer Reise nach Cherson. Ein Jahr nachher begann ein Reichstag, auf welchem der König ein noch engeres Bündniß mit Rußland, und zwar eben zu der Zeit, als dieses mit Osmannen und Schweden Krieg hatte, betrieb. Es wäre, so hieß es, zur Sicherheit Polens gegen den gemeinschaftlichen Feind gerichtet. Der Berliner Hof, welcher nirgends einen **gemeinschaftlichen** Feind Polens und Rußlands sah, fand die Sache bedenklich; es fielen Aeußerungen vor, welche die nichtrussisch gesinnten Polen ergriffen, und mit solchem Erfolge ergriffen, daß ihre Gegner auf dem Reichstage über-

stimmt wurden; die Russischen Truppen nebst ihren Magazinen zogen aus dem Lande ab.

Die Gemüther waren erhitzt; die Verfassung von 1776 ward vernichtet, und nach einem mit Preussen abgeschloßnen Freundschaftsbunde *) erhielt Polen am 3ten Mai 1791, ohne Stimmensammlung, durch plötzliche Acclamation eine neue Constitution, die bei allen sonstigen Mängeln im Grunde doch zu vieles reelle Gute enthielt, als daß sie hätte unangefochten bleiben können. Zum Grunde lag ihr Erblichkeit der Krone unter sehr genau bestimmten Einschränkungen. Zuerst solle diese Krone, nach des dermaligen Königs Tode, der Kurfürst von Sachsen, **Friedrich August**, und im Falle, daß er ohne Söhne sterbe, dessen von ihm mit Genehmigung der Polnischen Stände gewählter Schwiegersohn erblich in männlicher Nachkommenschaft besitzen, und in dieser Hinsicht die Kursächsische Prinzeßin, **Maria Augusta Nepomucena** zur **Infantin von Polen** erklärt werden. In eilf Artikeln waren alle Zweige der obersten Regierungsgewalt mit einem Scharfsinne von einander getrennt, den man in jener stürmischen Zeit von einer Polnischen Gesetzgebung kaum hätte erwarten dürfen. Um der vollziehenden

*) 1790, am 27sten Mai.

Gewalt Energie zu geben, vertheilte man sie unter besondere Commissionen, denen insgesammt es aber vorzüglich an Geld fehlte. Ueberdem klebten der neuen Constitution drei Hauptfehler an: daß a) der Adel allein die gesetzgebende Macht in Händen behielt; b) kein dritter Stand consolidirt ward; — denn Alles, was in dieser Rücksicht mit Aufsehnmacherei geschah, war Staubwerfen ins Auge des großen Haufens; c) die Leibeigenschaft ihr altes Höllenrecht behielt. Der König sagte, weil er mußte, zu Allem Ja! — Zwei Malachowsky; drei Potocki; Sapieha; Suchorzewsky; Rzewuski. —

Vierter Zeitraum
von Frankreichs erster Constitution bis auf den Frieden zu Amiens oder von 1791 bis 1802.

Erste Unterabtheilung
bis auf den Basler Frieden oder bis 1795, den 5ten April.

§. 1.

Die Revolution in Frankreich zieht allmählig ganz Europa in ihre Wirbel. Ich sage Wirbel. Denn ehe man es sich versieht, steht da, dort, auf dem Kopfe, was einen Augenblick vorher auf den Füßen stand. Kaum vermag sich der kaltblütige Zuschauer auf den Beinen zu erhalten. Wer eine zwar nicht bloß zeitungsmäßige, deswegen aber doch auch nicht besonders tiefe Kenntniß der alten und spätern Geschichte sich erworben hat — und dergleichen muß jeder rechtlich gebildete teutsche Mann besitzen, ohne sich darauf zu berufen, daß sie ein englischer Gentleman ohne Verlegenheit entbehren mag, und in der

Regel durchweg wirklich entbehret — der wird freilich Dieses und Jenes als nothwendig erkennen, was der Ununterrichtete als etwas ganz Neues und Unerhörtes unter dem Monde anstaunt. Merkwürdig bleibt es immer, daß für unser Zeitalter die alte griechische und römische Geschichte erst durch die Französische Revolution ihre Verständlichkeit bis zum Anschaulichen erhalten hat.

Die constituirende Nationalversammlung hatte zwölfhundert Mitglieder gezählt; die erste gesetzgebende zählte derselben siebenhundert sieben und vierzig. Sie waren alle neu gewählte; unbekannt also mit dem bisherigen Geschäftsgange und den befolgten Grundsätzen. Ein entschiedenes Uebergewicht der Jakobiner ließ sich nicht verkennen, eben so wenig Widerwillen gegen das Königthum. Allein noch hüte man sich, unter Jakobinern sehr verschiedenartige Bestandtheile in einen und denselben Pudding zu verkneten! Für jetzt führten die **Girondisten**, oder die Deputirten aus dem Departement der Garonne, auch **Brissottiner** benahmt, das große Wort. Sie hielten allerdings in der Ferne eine republikanische Constitution im Auge; aber nicht jene, welche aus dem, zunächst in Paris, vergossnen Blute hervorsprang. Sie unterlagen einer Faction von Wüthenden, welche durch Bewaffnung des Volkes mit

Piken — einer gar nicht so verächtlichen Waffe, wenn sie anders von den rechten Händen geführt wird, als mancher Verehrer der Flinte einräumen mag — und durch Errichtung einer Pariser Municipalität sich des Hefts bemächtigten. Ganz Paris ward in Hinsicht auf Bewaffnung und Vertheidigung im Nothfalle in sechzig Sectionen getheilt, deren Prevots, oder Unter-Maires, wenn ich mich dieses Ausdrucks bedienen darf, ihren Centralpunkt in einem Municipalrathe hatten, von welchem, wie aus einem Brennspiegel, alle Strahlen ausliefen. Hinterm Brennpunkte saß der Maire von Paris.

§. 2.

Zur Pikenbewaffnung gab die, nicht erdichtete, Gefahr eines Angriffs von außen Veranlassung. Es hatten sich an den Französischen Grenzen, in den Rheinlanden, namentlich im Trierschen, gegen vierzig tausend Emigranten versammelt, welche sich da in Waffen übten. Prinz Ludwig von Condé befehligte sie; der Graf von Provence ward hier als Regent von Frankreich ausgerufen; es ward ihm ein Hofstaat eingerichtet; man sah Minister und Gesandten, und sprach schon von einer France Extérieure. Als die Aufforderung der Nationalversammlung an

sie, in ihr Vaterland zurück zu kehren, ohne Wirkung blieb, da erst erfolgte das Decret ihrer Verbannung und Confiscation ihrer Güter *). Mehrere Teutsche Fürsten, welche jenseit des Rheins ansehnliche Besitzungen besaßen, hatten durch Frankreichs neue Constitution an Einkünften und Gerechtsamen sehr ansehnlich verloren. Sie wollten ihre dortigen Unterthanen weder den Französischen Bürgereid schwören, noch sie den neuen Gerichtshöfen und Formen unterwerfen lassen; sie bestanden auf ihren herkömmlichen Feudalrechten, und wiesen alle von der Nationalversammlung angebotenen Entschädigungsunterhandlungen von sich. Einige geistliche Teutsche Fürsten wollten eben so wenig von Hingebung ihrer bischöflichen Rechte in Elsaß, in Lothringen, oder von einem Staatsbürger-Eide der Priester in ihrem Sprengel hören. Alle wendeten sich an die Teutsche Reichsversammlung, welche der Beschwerden Abhelfung von der Französischen Regierung verlangte.

So etwas war aber an sich nun weiter nicht denkbar, wenn anders die neue Französische Reichsverfassung bestehen sollte. Der Nationalversammlung konnte es nicht entgehen, daß sich ein Sturmwetter gegen sie zusammen zog. Die königlichen Brüder

*) 1792, am 9. Februar.

fanden an mehrern Höfen auffallende Unterstützung; die Russische Catharina stellte bei ihnen einen eigenen Gesandten an; zu Pillnitz *) kamen mit dem Kurfürsten zu Sachsen und dem Grafen von Artois Kaiser Leopold II. und König Wilhelm II. zusammen, und schlossen auf einen gewissen eintretenden Fall eine geheime Convention ab, welche aber nicht geheim blieb, und eine, nöthigenfalls gewaltsame, Abänderung der Lage des Königs bezweckte. Ihr folgte eine Allianz zwischen Oesterreich und Preussen **). Der König, die Königin, der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Delessart, fielen tief in den Verdacht einer Verschwörung gegen die Constitution; Leopold zögerte mit der verlangten bestimmten Erklärung, sich in Frankreichs innre Angelegenheiten nicht einzumischen; ein Preussisches Heer rückte plötzlich in Franken vor; die Unmöglichkeit, ohne Krieg die Constitution zu behaupten, leuchtete Jedermann ein, und vielleicht wünschte ihn selbst die Hofpartei, in der Voraussetzung, daß, wenn es nur erst zur Waffensprache im offnen Felde gekommen wäre, die Sache für sie ent-

*) 1791, im August.

**) 1792, am 19. Februar.

schieden sey. Plötzlich stirbt Kaiser Leopold II.*); Franz II., sein Sohn und Nachfolger, erklärte deutlich seine Zustimmung zu den politischen Maßregeln anderer europäischen Mächte; so gleich ward, auf des Königs nothgedrungenen Vorschlag, Krieg gegen Oesterreich erklärt**). — Stadt Coblenz; Kaunitz; Brissot; Dumouriez. —

§. 3.

Der Krieg ward so gleich von der Nordarmee an den Belgischen Grenzen, aber unglücklich genug angefangen. Biron und Dillon wurden von den Oesterreichern zurück geschlagen; ja letzterer, als des Verraths verdächtig, von seinen Nationalgarden nieder gehauen. Diese waren mit den vormals königlichen Linientruppen noch gar nicht amalgamirt, wie sie es nachher, seit Einführung der Brigaden, geworden sind. Jetzt sammelte sich an den Grenzen eine feindliche Macht, über hundert funfzig tausend Streiter stark. Der noch jetzt regierende Herzog von Braunschweig, welcher funfzig tausend Preussen, unter den Augen ihres Königes befehligte, erließ ein

*) 1792, am 1sten März, gerade an dem Tage, den ihm die Franzosen zur Definitiv-Erklärung bestimmt hatten.

**) am 20sten April.

dermaßen drohendes Manifest, daß fast Jedermann desselben Aechtheit bezweifelte *). Es hat zu des Königs baldigem Unglücke Vieles beigetragen. Das National-Ehrgefühl war zu tief verwundet worden. — Rochambeau; Luckner; Fayette. —

§. 4.

Vielleicht daß des Königs tagtäglich bedrängtere Lage der Drohungen Donner verstärkt hatte. Denn da der König bei zwei Decreten von seinem Veto, oder seiner constitutionellen Befugniß, eine Decretvollziehung durch seinen Widerspruch auf bestimmte Zeit zu hemmen, Gebrauch machte, und weder die Verbannung der unbeeidigten Priester, noch die Zusammenziehung eines Truppencorps von zwanzig tausend Mann in der Nähe von Paris genehmigen wollte: so entstand am 20sten Junius ein tobender Tumult. Man brach in das königliche Schloß; es galt des Königs und der Königin Leben; für dieses Mal kamen sie mit der Todesangst und den niedrigsten Beschimpfungen weg. Die Jakobinermütze, welche der König aufsetzen mußte, erinnert an jene, welche im funfzehnten Jahrhunderte den Dauphin, den Sohn Johanns des Guten, oder des Braven,

*) am 25sten Julius.

rettete. Doch trieb damals der Pöbel in den königlichen Zimmern weit tollere Wirthschaft. — Santerre — Pethion. —

Indessen sammelten sich in Paris aus allen Departements Freiwillige, welche, vor ihrem Abmarsche zur Armee, ein Fest brüderlicher Föderation feiern wollten. Es geschah ohne weitere Unruhen am 14ten Julius. Bald nachher aber langten sieben bis acht hundert solche Föderirte aus Marseille an, ein ungeschlachtes, wüstes, aber knochenstarkes Gesindel, welches von wüthenden Jakobinern verschrieben war.

Jedermann sah, daß es nun auf des Königs Ermordung, wenigstens Absetzung abgesehen war. Man traf von beiden Seiten gehörige Anstalten. Ein Unglück über Alles war es, daß die rechtlichen Bürger, welche mehr als einen Rock bei jeder gewaltsamen Revolution zu verlieren haben, Neutralität ergriffen. Ueberall und zu allen Zeiten haben die Neutralen an dem Unglücke langwieriger Revolutionen vorzüglich Schuld gehabt. Dieser an sich nicht zu bestreitende Satz steht schon in Solons Gesetzgebung. Allein seit einiger Zeit wollen die Jungen von den Alten nicht lernen! Alle Menschen werden, heutiger Praxis nach, überklug geboren.

Am 10ten August wurden die Thuillerien

und das Schloß gestürmt. Man war vorbereitet; die Schweizergarden standen aufmarschirt; viele Exadeliche, damals Dolchritter genannt, hatten sich in den königlichen Zimmern versammelt; die Nationalgarde, welche sehr spät ankam, schwankte, und der König, anstatt sich mit dem Degen in der Faust an die Spitze seiner Getreuen zu stellen, was wahrscheinlich für die Nationalgarde und Neutralen eine vortheilhafte Losung gewesen seyn würde — schlich mit den Seinigen nach dem Saale der gesetzgebenden Versammlung. Wer auf seinem Posten zu sterben nicht Muth genug hat, der verdient doch wahrhaftig auch nicht, unter den Lebenden weiter aufgeführet zu werden. Gegen fünftausend Menschen sind an diesem Tage gefallen und gemordet worden. Die königliche Regierung ward suspendirt; er selbst nebst seiner Familie, um ihn gegen des Volkes Wuth zu schützen, in den Tempel, ein altes gothisches Gebäude aus der Tempelherren Zeiten her, eingeschlossen; alle Gefängnisse strotzten von wahren und angeblichen Royalisten; Fayette versuchte es umsonst, sein Heer von Sedan nach Paris zu führen. Kaum daß er entwischen konnte, um in einer langen harten Gefangenschaft zu leiden. — Pariser Municipalität; Philipp d'Orleans, Schafskopf und Bösewicht zugleich; Roland; Röderer; Pethion;

Danton; Marat; Robespierre; Manuel; Pantheon; Vernunft-Gottesdienst. —

§. 5.

Indessen war das Preussische Heer, durch Oesterreicher, Hessen, und Emigrirte verstärkt, rasch vorgerückt. Die Festungen Longwy *) und Verdün **) hatten capitulirt. Longwy, glaubte man in Paris, hätte sich mit tausend Mann Jahr und Tag halten können. — Beauprais. — Es sollte nun gerade auf Paris los gehen; man hatte darauf gerechnet, die Oesterreicher würden Thionville und Ryssel ohne großen Widerstand nehmen, und den entscheidenden Zug unterstützen; die Nationalgarden würden kein Feuer vertragen können, und die loyale Nation werde aus allen Städten, Dörfern und Hütten mit Opfer und Gaben entgegen kommen. Allein von dem Allen erfolgte nichts. Aus der dürren Champagne, einem wahren Hungerlande, war Alt und Jung geflüchtet; in dem Ardennerwalde stellte sich Dümouriez mit etwa zwanzig tausend kaum organisirten Truppen entgegen; er ward seiner Erwartung gemäß, vom Herzoge von Braunschweig geschlagen, welches aber weiter keine schlimmen Folgen

*) am 22sten August.

**) am 30sten August.

hatte. Er nahm rückwärts eine noch festere Stellung, erhielt Verstärkung von der Nordarmee, und nach einer neuen zwölf bis vierzehnstündigen Kanonade bei **Valmy** *), wo **Kellermann** in seinen Verschanzungen vergeblich angegriffen ward, zog das Teutsche, durch Mangel, abscheuliche Wittetung, Strapazen und Krankheiten entkräftete Heer, nach abgeschloßnem Waffenstillstande vom Französischen Grund und Boden ab. Von den Ursachen eines so plötzlichen Rückzuges kann ein Historiker deshalb nicht sprechen, weil er davon nichts wissen kann. Muthmaßungen aber — je nun dergleichen mag sich der Zuschauer, oder Leser, aus dem Zusammenhange der Thatsachen, nach dem Maße seiner Talente und Einsichten, selbst sammeln und bilden. — **Felix von Wimpfen; Bournonville.**

Dümouriez eilte nach Belgien, wo er zuversichtlich auf theilnehmende Insurrection der Einfassen rechnen konnte. Allein es mußte vorher ein entscheidender Schlag gefallen seyn. Dieser fiel mit entsetzlichem Gewichte am 6ten November bei **Gemappe**, einem Dorfe unweit der Festung Mons. Am Ende siegten die Franzosen; Belgien, bis auf Luxemburg, fiel in ihre Hände; sie drangen über

*) am 20sten September.

Lüttich bis Aachen vor. — Clairfait; Valence; Bourdonnays; Bournonville; Valence; Kammerdiener Baptista. —

In Teutschland reichstagte man noch über die Frage: ob Reichskrieg gegen die Franzosen statt haben solle? als General Cüstine von Landau aus ins teutsche Gebiet einrückte, ohne Gegenwehr Mainz besetzte *), bei diesem schnellen Glücke aber den Kopf verlor, indem er Coblenz mit den dasigen preußischen Magazinen und vieles Andere übersah, oder in falschem Lichte sah.

In Italien hatte sich der König von Sardinien mit Oesterreich verbunden, aber ehe er mit seinen Rüstungen zu Stande kam, waren Savoyen und Nizza mit Frankreich vereint. — Montesquieu; Anselme. —

§. 6.

In Paris machten die ersten unglücklichen Vorfälle des Krieges gewaltigen Eindruck; man fürchtete eben nicht; man sah überall aber Landesverrätherei. Die Orleansisten, an deren Spitze jetzt Danton und Marat standen, konnten desto freier wirken, und vielleicht liegt hier ein mitwirkender

*) Am 21sten October.

Erklärungsgrund von den Unmenschlichkeiten, welche in Paris mit kaltem Blute verübt wurden.

Der König nebst seiner Familie war im Tempel, für jetzt noch unter leidlicher Haft, eingeschlossen. Die Gefängnisse, vor andern das der Abtey St. Germain, Bicetre ꝛc. waren mit Verdächtigen angefüllt. Aller Sanscülotten Mund sprach von Insurrection; sie gehorchten blind, wie Maulthiere ihren Treibern, so lange sie von diesen gefüttert wurden, und von Seiten der bessern Bürger keinen Widerstand entgegen gestellt fanden. Am 2ten September hielten diese Rasenden so genanntes Volksgericht; wenigstens Zweitausend von den Verhafteten wurden, zum Theil unter raffinirten Qualen, im buchstäblichen Sinne abgeschlachtet. Zwei hundert ungeschworne Priester wurden in einer einzigen Kirche gemetzelt. Verschiedene königliche Minister waren schon abgeführt, um in Orleans vor ein höchstes Nationalgericht gestellt zu werden. Sie wurden zurück befehliget, und bei ihrer Ankunft auf ihrem Wagen in Stücken zerrissen. Es ist wahr, die damals und weit mehr nachher verübten Greuel hat Europa im achtzehnten Jahrhunderte so im Großen nirgends gesehen. Nur als nie erhört wird sie Niemand nennen, der die Abscheulichkeiten im Hugonotten-, im Niederländisch-Spanischen, und im dreißig-

jährigen teutschen Kriege kennt. — Lamballe, Deleſſart. —

§. 7.

Noch hatte ſich in der geſetzgebenden Nationalverſammlung eine Partei Gemäßigter behauptet. Dieſe verſchwand aus dem Nationalconvent, deſſen Berufung ſeit des Königs Haft nothwendig geworden war. Denn es konnte nun weiter nicht von bloß ergänzenden und erklärenden Geſetzen im Geiſte der noch da ſeyenden erſten Conſtitution Rede ſeyn. In den meiſten Urverſammlungen fielen die Wahlen auf erklärte Jakobiner, weil dieſe Intrigue, Betrug und Drohungen anwendeten, um gewählt zu werden. In Anſehung des Königthums herrſchte ziemlich eine und dieſelbe Stimmung; nicht aber in Hinſicht auf die davon unzertrennliche Frage: wie des Königs und der königlichen Familie Schickſal zu beſtimmen ſey? Am 21ſten September trat der Convent zuſammen, und proclamirte auf der Stelle die Umwandelung der franzöſiſchen Monarchie in eine Republik. — Pethion; Collot d'Herbois. —

§. 8.

Die nächſte Berathſchlagung betraf den König. Eifrig bemühten ſich die Girondiſten, ſein Leben zu

retten; sie mühten sich umsonst; der Einfluß von Robespierre, Danton, Marat überwog den ihrigen. War der König ein landesverrätherischer Staatsverbrecher? konnte man ihn einer Verschwörung gegen die von ihm beschworne Constitution überführen? Hierauf zur kürzesten und richtigsten Antwort diene: daß, wenn er auch in zehnfacher Verschwörung gegen die Constitution ergriffen worden wäre, er doch nach Vorschrift eben dieser Constitution schlechterdings nicht in gerichtlichen Anspruch genommen werden durfte. Seine Person war einmal von der Nation unverletzbar erklärt. Nationalwort konnte doch unmöglich mit altem Weibergewäsche gleich gestellt werden! Aeußerste Nothwendigkeit, welche ihrer Natur nach kein Gesetz anerkennt, fand nicht statt. Der König blieb ja in der Nation Gewahrsam; er fügte sich ja in Alles mit einer beispiellosen Resignation; und mit seinem Kopfe war ja auch nicht aller Bourboniden Kopf abgeschlagen; kurz, das Decret, Ludwig Capet zu richten, war in jeder Hinsicht Infamität. — Eiserner Wandschrank. —

§. 9.

Zu dieser Infamität kam eine Unverschämtheit, welcher sich kein Beiname geben läßt. Man nahm den Schein an, rechtliche Formen bei einem Processe

beobachten zu wollen, der rechtlich gar nicht Statt haben konnte. Ist Ludwig Capet ein Landesverräther? Wer soll hierüber richten? Die Nation in ihren Urversammlungen, oder der Convent? und im Falle des „Schuldig" welche Strafe soll über ihn verhängt werden? Die Constitution verordnet, zur Verurtheilung eines Kriminalverbrechers wird eine Stimmenmehrheit von zwei Drittel nothwendig erfordert. Ludwig Capet ward mit einer Mehrheit von fünf Stimmen zum Tode verurtheilt. Man hatte ihn zur Vertheidigung vor die Schranken gefordert; er hätte nicht erscheinen sollen; er hätte sich lieber ohne processualische Form in Stücken zerreissen lassen sollen! allein seine gerühmte Geistesstärke im Dulden war Schlaffheit und Indolenz. Noch auf dem Blutgerüste hätte er, wäre er Mann am Geiste gewesen, ein Wagstück wagen können. Allein er starb mit aller Ergebung eines reuigen Sünders, und legte am 21sten Jenner 1793, in Hoffnung als Abkömmling des heiligen Ludwigs vom Blutgerüste gen Himmel zu fahren, seinen Kopf unter das Messer. Hätten ihm nur nicht so viele Hunderte auf seiner Himmelfahrt nachfolgen müssen! denn seit Wiedereinführung des Fallbeils, nun Guillotine genannt, machten die Hinrichtungen wenige Mühe —.

Malesherbes; Santerre; Simon. —

§. 10.

Ungezügelt wütheten nun moralische und politische Verwilderungen; eine Faction mordete die andere schnell weg; und das Heer — eine sonderbare Erscheinung! — nahm an der innern Revolution keinen Theil; es vertheidigte sie gegen den auswärtigen Feind; gehorchte übrigens blind den Gewalthabern in Paris, sie mochten so schnell wechseln, als sie wollten. Machte hier und da ein General einen Versuch zur Umstimmung: so war er auf der Stelle von seinen treuesten Truppen verlassen.

Zum ersten Mal sah jetzt Frankreich auf lange Zeit eine vielköpfige Schreckenregierung, wie sie vormals wohl Rom, aber nur einköpfig und für den da seyenden kritischen Augenblick, gesehen hatte. Es ward ein **Revolutionstribunal** niedergesetzt, um Alles, was auf Revolution und Contrerevolution Bezug habe, summarisch abzuurteln. — **Danton.** — Es ward öffentlich gehalten, daher bald völlig vom Pöbel, oder desselben Häuptlingen abhängig. Ein **Ausschuß für öffentliche Sicherheit** arbeitete ihm in die Hände. **Sulla's** und des **Octavius** Proscriptionsgreuel wurden erneuert; ein Wort, eine Miene, am sichersten adliche Geburt und Reichthum führten zur Guillotine, dreißig,

vierzig an einem Tage. Allein in Paris wurden vom März 1793 bis in den Junius 1794 über funfzehn hundert Menschen jedes Geschlechtes, Standes und Alters abgeschlachtet. Um den außerordentlichen Gefahren von Innen und Außen begegnen zu können, hielten die Gewalthaber Alles für erlaubt.

§. 11.

Im Convente erhob sich nun unwiderstehlich der **Berg** und überwältigte seine allzu sorglosen Gegner in der **Ebene**, die **Girondisten**. Am 31sten May sah sich der Convent durch den tumultuirenden Pöbel gezwungen, ein von **Robespierre** gefordertes Verhaftdecret gegen zwei und zwanzig derselben abzugeben. Drei und siebzig Conventsglieder hatten bald nachher, weil sie gegen die pariser Insurrectionen ihren Abscheu laut äußerten, dasselbe Schicksal. Solche Volks-Insurrectionen waren in einer dritten Constitution vom 10ten August, welche aber nie in Thätigkeit gekommen ist, legalisirt worden. Man mußte sie so gleich suspendiren, wodurch der Wohlfahrts- und Sicherheits-Ausschuß fast alle gesetzgebende und ausübende Gewalt ad interim an sich riß. **Marat**, der ekelhafteste Bösewicht dieser Zeit, ward in seinem Zimmer von einem vier und zwanzigjährigen Mädchen, **Char-**

Lotte Corday erdolcht *), in der irrigen Voraussetzung, damit eine Hauptquelle des allgemeinen Elends zu verstopfen. Die vornehmsten Girondisten verloren ihren Kopf im October und November. — Brissot, Vergniaud, Fouchet, Carra. — Andere, welchen die Flucht glückte, fielen unter Proscription. — Pethion, Rabaud de St. Etienne, Guadet. — Royalismus ließ sich keinen Girondisten ohne Lächerlichkeit anschuldigen, man klagte sie eines Foederalismus an, vermöge dessen der einen und untheilbaren Französischen Republik innre Regierung so ungefähr auf den Fuß der dreizehn vereinten Staaten von Nordamerika gesetzt werden sollte. Auch hörte man von Bikammeristen reden, welche die republikanische Verfassung unterminiren wollten. Robespierre und Danton standen jetzt durch die Ausschüsse und das geheiligte Volks-Insurrectionsrecht an der Spitze aller öffentlichen Gewalt. Jener fürchtete und haßte diesen; dieser verachtete jenen. Bloß gegen die Girondisten hatten sie sich vereint gehabt. Ihr Verein konnte nicht von Dauer seyn.

*) 1793, am 13ten Julius.

§. 12.

Es konnte nicht fehlen, daß in mehrern Departementern Insurrectionen ausbrachen. Des Königs Hinrichtung mußte die Royalisten vermehren und näher zusammen bringen. Die strenge, wenn gleich von ihnen nicht unverdiente Behandlung der eidweigernden Priester, eine studirte Herabwürdigung und Verdrängung alles christlichen Cultus, welchem man Verehrung der Vernunft und Freiheit mit Gewalt unterzuschieben suchte; das Unerträgliche der Vorstellung, ganz Frankreich werde von pariser Sansculotten tyrannisirt; Unterstützung von auswärtigen Mächten, und hohe, in Wahrscheinlichkeit tief gegründete Hoffnung von dieser Mächte Kraftanstrengung und derselben Erfolge — — wie hätten alle diese Ursachen nicht die Gekränkten bewaffnen sollen? An Großbrittannien, an den Erbstatthalter in der Niederländischen Republik, an Spanien hatte der Convent Krieg erklären müssen; im südlichen Frankreich hatten Lion, Bourdeaux, Marseille ihre Fahne aufgesteckt; in der Vendee, dem alten Poitou, setzten Fanatismus und Royalismus alles aufs Spiel; in Bretagne erschienen die Chouans; die Republik schien nothwendig vernichtet werden zu müssen, und ward es nicht.

§. 13.

Denn ungerechnet, daß es allen diesen Contre-revolutions-Versuchen an einem großen Vereinigungspunkte mangelte; so zeigten die Jakobinerhäupter eine so tiefe Einsicht in das menschliche Herz, in die Gewalt der Meinungen, in den Französischen National-Charakter und Stolz; betrieben die Ausführung ihrer Entschlüsse mit einer solchen Schnelligkeit und Energie, und handelten zugleich mit einer solchen bewunderungswürdigen Einheit: daß auch harte Schläge sie nicht zu Boden werfen konnten. — Marseiller Lied; liberté, egalité. — Mögen die gebrauchten Mittel auch noch so abscheulich seyn — obwohl die Requisitionen aller Art, selbst des Kirchensilbers, das Maximum ꝛc. alte von Katholiken und Protestanten unter anderen Namen oft gebrauchte modi collectandi sind — mag man den bei aller ihm zugeschriebenen Geistes Mittelmäßigkeit immer noch räthselhaften **Robespierre** auch für den Antichrist selbst halten: läugnen läßt es sich doch schlechterdings nicht, daß Robespierre und die damaligen Jakobiner die junge Republik gerettet haben.

§. 14.

Revolutionsarmeen zogen mit wandelbaren Guillotinen durch die empörten Landschaften. Sie

waren permanent, oder in ununterbrochner Thätigkeit. Lion, der Royalisten Hauptsitz, hatte in zuversichtlicher Erwartung eines Sardinischen Truppeneinmarsches Bombardement und Belagerung nicht geachtet. Jene Hülfe blieb aus; Hunger zwang sich auf Gnade und Ungnade zu ergeben; das Beispiel von Rache, welches die siegenden Republikaner hier aufstellten, ist ohne Gleichen. Selbst die Greuel, welchen Sulla bei Athens, Octavius bei Perusa's, Tilly bei Magdeburgs Eroberung nachsahen, stehen in gewissen Hinsichten den Füsiladen und Noyaden und Republikanischen Hochzeiten — alles doch Dinge welche Spanier, Niederländer, Teutsche und Schweden, letztere namentlich das Chouansche Brennen weit früher gekannt und geübt haben, — weit nach. Eiserne Nothwendigkeit und allgemeines Staatsbeste, waren die beiden Versöhnungsböcke, auf deren Scheitel man alle öffentliche Nationalsünde legte. Nur opferte man keinen von beyden; man ließ sie in die Wüste laufen; sie nahmen ihren Lauf nach der Vendee und zu den Chouans. — Kellermann; Roncent; Collot d'Herbois; Henriot; Billaut de Varennes; Barrere. —

§. 15.

Bei der auswärtigen Feinde Vordringen fehlte es vorzüglich mit an Munition. Wie in einem Nu schien Frankreich eine einzige allgemeine Salpeter- und Pulverfabrik und Waffenschmiede zu seyn. Wissenschaft, Kunst und Körperkraft boten einander die Hand; man sah plötzlich Luftballons und Telegraphen, bisher wenig besser, als Spielzeug, zu großen Zwecken mit Erfolg angewendet; die ganze Nation ward aufgefordert in Masse aufzustehen, und zwar Barrere's Vorschlage gemäß, nach Verschiedenheit des Alters in drei Abtheilungen, oder Requisitionen; die Preisbestimmung aller Lebensbedürfnisse, und derselben Ueberfluß bei den Heeren an den Grenzen, trieb aus vielen Gegenden die Hungrigen dahin zum Dienste; und die Zusammenschmelzung der Nationalgarden mit den Linientruppen in Brigaden, gelang über alle Erwartung. Seitdem wurden die Armeen für beständig nicht nach ihren Feldherren, sondern nach den Gegenden benahmt, wo sie angestellt waren, z. B. Nord-, Süd-, West-, Pyrenäen-Rheinarmee ꝛc.

Bei dem allen sah es 1793 im Felde schlimm genug aus. Dümouriez, Orleans Freund, und daher den Republikanern schon verdächtig, verlor gegen die Oesterreicher die Schlacht bei Neerwin-

den *), und mußte Belgien verlassen. Er versuchte nun, sein Heer zu verführen, und in Verbindung mit dem Prinzen von Coburg nach Paris zu marschiren, und den Thron herzustellen. Einen Augenblick schienen die Truppen zu wanken; aber auch nur einen Augenblick; doch gingen gegen funfzehn hundert von den Linientruppen mit ihm zu den Kaiserlichen über. — Clairfait; Bournonville; Dampierre. — Nach zwei vergeblichen Angriffen Dampierre's auf die gesammte Clairfaitsche Armee, welche jetzt durch Britten, Hannoveraner, Holländer und Preußen verstärkt waren, um sie zu retten, fielen die Festungen Condé **), Valenciennes ***) Quesnoy ****) und Maynz †) schnell hinter einander; das teutsche Reich erklärte endlich auch Krieg ††), und nach den Gefechten bei Pirmasens †††) und Weissenburg ††††), drangen die Teutschen in Lor-

*) 18ten März.

**) Am 10ten Julius.

***) Am 27sten Julius.

****) Am 10ten September.

†) Am 23sten Julius.

††) Am 6ten April.

†††) Am 14ten September.

††††) Am 13ten October.

thringen und in den Elsaß vor, und belagerten Landau. — Dampierre, Lamarche, Beauharnois, d'Oyre, Houchard. Clairfait, Ferraris, Wurmser; Herzog Friedrich von York, Kaiser Franz II., König Wilhelm II., Herzog Ferdinand zu Braunschweig, Kalkreuth. —

§. 16.

Gleich schlecht liefen die Unternehmungen auf andern Seiten. Italien, wo Neapel aus eigenem Antrieb, und Toscana von England genöthiget, der Coalition beigetreten waren, mußte, vornämlich so lange sich Lion und das südliche Frankreich in Insurrection befand, fast gänzlich geräumt werden. Spanien hatte drei Landheere an den Grenzen aufgestellt, wovon eines unter Riccardo bis Perpignan vorgedrungen war, und verschiedene Festungen eroberte. In den insurgirten Provinzen wurden die Conventstruppen einmal über das andere geschlagen, und — ein entsetzlicher Schlag — Toulon mit seinen Magazinen und einer Flotte von achtzehn Linienschiffen ward an eine, vereinte Englisch-Spanisch-Portugisische Flotte verrathen *). — Hood; O'Hara;

*) im August.

Langara; Charette; katholische und königliche Armee. — Zur See endlich war an Vortheil nicht zu denken. Denn unabgesehen auf die alte Ueberlegenheit der brittischen, jetzt noch überdem mit der Spanischen vereinten Marine, hatte Frankreich viele Seeofficiere durch Auswanderung verloren.

§. 17.

Wer hätte nun erwarten sollen, daß noch vor Ende desselben unglücklichen 1793 Jahres, weit auffallender aber in dem folgenden, auf dem festen Lande Alles eine andere Gestalt haben werde! Fast überall schlugen die Franzosen ihre Feinde zurück, und schritten gewaltig vor. — Carnot. — In den bisher eroberten Festungen hatte sich der Kaiser huldigen lassen; Dünkirchen, das von Karl II. so liederlich vergeudete Dünkirchen, hatten sich die Engländer ausbedungen. Herzog York und General Freytag eilten, von dem nur schwach besetzten Orte Besitz zu nehmen. Allein Houchard schlug die Hannoveraner bei Hogstraaten so *), daß zwei Tage nachher der Herzog die Belagerung aufheben mußte. Zwar wurden die Franzosen am Ober-

*) Am 6ten September.

rhein bei Kaiserslautern vom Herzoge von Braunschweig aufs Haupt geschlagen *); allein einige Wochen nachher schlug **Hoche** bei Wörd die Oesterreicher unter **Hoße** so **), daß **Wurmser** die Belagerung von Landau aufhob, daß überhaupt die Teutschen über den Rhein sich zurück zogen.

Auch **Toulon**, das see- und landwichtige Toulon, ward wieder erobert ***), nachdem man sich drei Tage auf der Landseite mit Wuth geschlagen hatte, und der grösßre Theil der vorher genommenen Französischen Flotte verbrannt war. — **Dügommier, Barras.** —

§. 18.

Im folgenden Frühjahre (1794) siegten zwar die Kaiserlichen unter den Augen ihres Kaisers bei Chatillon †), und fünf Tage nachher fiel die Festung Landrecy. Bis nach Paris lag keine Festung im Wege; allein diesen Weg zu wagen, hätten vorher noch mehrere Festungen in den Seiten und im Rücken müssen erobert, mehrere Schlachten gewonnen wor-

---

*) Am 30sten November.

**) Am 22sten December.

***) Am 19ten December.

†) 25sten April.

den seyn. Pichegrü und Jourdan traten jetzt unwiderstehlich in Felde auf. Jener brach, nach zwei Schlachten, wovon die eine gewonnen, die andere verloren ward, der kaiserlichen Hauptmacht im Rücken in Flandern, dieser im Hennegau ein. Menschenverlust ward bei den Franzosen nicht in Rechnung gebracht; er war immer schnell ersetzt, ob sie wohl keine fremde Ueberläufer in Militairdienste nahmen; dergleichen schickten sie ins Innre des Landes, wo sie durch Feld- und andere Arbeiten ihr Brodt verdienen mochten, welches der Arbeitsame auch überall reichlich fand. Jetzt agirten zum Theil vereint, zum Theil bei der weitesten Entfernung in möglich nächster Uebereinstimmung, nur allein auf der Belgischen und Niederländischen Seite, vier Armeen, eine Nord- Sambre- Maaß- und Ardennenarmee. Charleroy ward von Jourdan am 25sten Junius durch ein entsetzliches Bombardement erobert. Diese so wichtige Festung zu entsetzen, stand der Prinz von Koburg schon bei Gemappe, und ununterrichtet von derselben Fall, griff er am folgenden Morgen das französische Heer bei Fleurüs von allen Seiten an. Er ward nach den gewaltigsten Anstrengungen gänzlich geschlagen, und gab den Oberbefehl an Clairfait ab. In dieser Schlacht hat, allgemeiner Behauptung nach, zum ersten Mal der Luftballon

sich Respectabilität erworben. Flandern und Brabant wurden von den Truppen der coalisirten Mächte geräumt; die an den Grenzen von ihnen eroberten Festungen fielen von selbst; im November stand **Pichegrü** am Rhein, und blieb hier, blieb — zweideutig stehen. — Luxemburg und Maynz ausgenommen waren die Franzosen im Besitz aller jenseitigen Rheinlande.

Auch die Spanier, bei welchen sechstausend Portugiesen standen, verloren seit der Mitte dieses Jahres ihre bisherige Waffen-Ueberlegenheit, ungeachtet sie mit aller Tapferkeit braver Truppen mehrmals sich schlugen. Die West-Pyrenäen-Armee drang im Julius in Biscaya ein, eroberte Fuentarabia und Sebastian, und bemächtigte sich der dortigen unschätzbaren Stückgießereien und Gewehrfabriken. Die Ost-Pyrenäen-Armee entfernte indessen, durch die Wiedereroberung von Bellegarde die letzten Spanischen Truppen vom Französischen Gebiete.

Die Spanischen Truppen verließ allmählich ihr Muth, und nach den wiederholten Gefechten in Catalonien vom 17ten bis 20sten November, eroberten die Franzosen den Hauptplatz **Figueras**, und am 5ten Februar 1795 war der Hafen **Roses** in ihrer Gewalt. — De l'**Union**; **Dügommier**. —

Weil nun in verschiedenen Provinzen von einer

Verbrüderung mit der Republik laut gesprochen ward, und der Madrider Hof, oder eigentlich jetzt die Spanische Nation, von den Britten grob beleidiget war, die Franzosen aber vorzüglich von dieser Seite Beruhigung wünschten: so fand ein Waffenstillestand statt, der bis in den Julius (1795) dauerte. — **Bourgoing.** —

In der **Vendee** erfochten nach dem heftigsten Widerstande — man gab kein Quartier — und nachdem die königliche katholische Armee bis Nantes in Bretagne vorgedrungen war, die Republikaner auch die Oberhand. — **Charette; Canclaux; Barras; Carrier.** — Im buchstäblichen Sinne zu Tausenden wurden die Gefangenen und Verdächtigen — hierunter die reichen Bürger nicht zu vergessen — erschossen, guillotinirt und ersäuft. Das Land rauchte von Schutthaufen.

§. 19.

In **Paris** hatte sich indessen **Robespierre** über Alle und Alles emporgeschwungen. Das Revolutionstribunal und die Ausschüsse *) und die Pariser Municipalität, und durch diese die Pikenträger der Antonius- und Marceau-Vorstadt befolgten seine

*) comité de salut public, und de sureté générale.

rathgebenden Befehle. Indem er zwischen den wichtigsten Häuptlingen der Jakobiner Argwohn und Besorgnisse zu erregen und zu unterhalten wußte, ließ er heute diesen, morgen jenen ihm überlegenen Kopf vom Rumpfe trennen. Die Königin ward am 16ten October (1793), weil sie gegen die Freiheit conspirirt habe, guillotinirt. D'Orleans folgte als Bourbonide, der nach Dictatur gestrebt habe, am 6ten November; — er verläugnete auch im Tode seinen Character nicht, er ließ sich ihm entgegen karren mit aller Indolenz eines Schafes. — Die Guillotine blieb in beständiger Bewegung. Hebert, der an der Spitze der Ultra-Revolutionisten eine eigene große Rolle spielen wollte, ward im März 1794 als Freiheitsfeind, und wenige Wochen nachher, als desselben Mitconspirant unter Mehreren Danton hingerichtet. Danton war eigentlich des Revolutionirens müde, und wollte demselben ein Ende wissen. — Anacharsis Cloots; Vincent; Philippeaux; Chabot; Demoulins. — Elisabeth, Schwester des letzten Königs, litt, weil sie ihre Brüder mit Geld unterstützt haben solle, dasselbe Schicksal. Schon ließen sich die Hinrichtungen nach Urtheil und Recht weiter nicht zählen. — Malesherbes; d'Epremenil; Chaumette; Beauharnois; von der Trenk. —

§. 20.

Robespierre schien Niemanden zu trauen, und von allen seinen Helfershelfern traute keiner ihm. Was der letzte Zweck von allem seinen Thun und Treiben gewesen sey? ob er überhaupt einen planmäßig zu erreichenden Zweck im Auge fest gehalten habe? das wird wohl unausgemacht bleiben. Vor der Hand galt es freies Terrain im Herrschen rund um sich her. Dieses sollte durch eine Insurrection der Pariser, wie jene vom 31sten Mai gewesen war, verschafft werden. Es waren dazu auf den 28sten Julius alle Anstalten getroffen; allein seine Gegner standen für ihren Kopf auch auf ihren Posten. Am 26sten Julius oder 9ten Thermidor, trat er im Convente auf, theils die Nothwendigkeit einer neuen Simplificirung, oder Concentrirung der obersten Regierungsgewalten darzuthun, theils sich gegen die laute Anschuldigung, als strebe er nach Dictatur, zu rechtfertigen. Noch ließ man ihn ausreden. Als aber am folgenden Tage sein Verbrüderter, St. Just, über denselben Gegenstand fortsprechen wollte, ging das Decret seiner Verhaftnehmung, als eines Tyrannen, endlich durch. — Tallien, Bentabolle, Collot d'Herbois, Badier, Freron. —

Robespierre mit seinem Bruder, und so ge-

nannten geheimen Rathe, St. Just, Couthon, le Bas, wurden so gleich nach dem Gemeinde Hause abgeführt. Henriot nebst seinem Generalstabe, deren Verhaftnehmung auch decretirt war, thaten natürlich alles, um Nationalgarde und Volk für die Freiheit, wie sie sagten, gegen die Verräther im Convente in allgemeine Insurrection zu setzen. Es kam auch zu einem blutigen Gefechte; das Municipalitätshaus, bisher Sammelpunkt und Thron aller Volks- oder Schreckensregierung, mußte gestürmt werden; der Widerstand war jener der Verzweiflung. Es war aber den ausgesendeten Convents-Deputirten gelungen, mehrere Sectionen zu gewinnen; die bessern Bürger erinnerten sich der Septembermorde, welche, wenn Robespierre siegte, vervielfältiget wiederholt werden würden; dieses Mal behielt die rechtliche Sache die Oberhand. Beide Robespierre fielen, nach vergeblich versuchtem Selbstmorde, mit zwanzig ihrer vornehmsten Anhänger am 28sten Julius unter der Guillotine; binnen zwei Tagen folgten ihnen noch drei und achtzig. — Le Gendre. — So rächten sich jetzt die Girondisten, und vermochten es dadurch, daß sich alle Parteien gegen den Terrorismus mit ihnen vereinten. Wenn man sich aber hier erinnert, daß eben die Gironde zuerst den Geist des Republikanismus in die

Versammlung der National-Repräsentanten gebracht hat: so wird man sich darüber nicht wundern, daß die Royalisten von der an sich so großen Veränderung keinen bedeutenden Vortheil zogen. Das Revolutionstribunal ward vor der Hand beibehalten; aber außer dem, daß es mit neuen Mitgliedern besetzt ward, erhielt es eine andere Organisation, welche die Willkühr einiger Wenigen in engere Grenzen beschränkte. Es wurden vier und zwanzig Räthen, welche die eigentliche Untersuchung führten, sechzig Geschworne zugesellt.

§. 21.

Robespierre's besondere Faction war gestürzt, damit aber nicht der Terrorismus, nicht die Staatsmacht der Jakobiner. Jener war für jetzt an sich noch nothwendig; diese zu tief in den Volkssocietäten, im Sansculotismus, im Jakobiner-Centralklub zu Paris, und desselben Filialen im ganzen Reiche gegründet. Ohne eine sichere Constitution blieb es unmöglich, neuer Tyrannei zu begegnen. Herrschsucht und Raubsucht setzten so gleich, wenn eine Faction überwältiget war, eine andere an ihrer Stelle in Thätigkeit. So traten gleich nach dem Sturze der Robespierrischen die des **Tallien** und des **Collot d'Herbois** gegen einander auf. Ihre

Glieder waren, großentheils Mitschuldige aller bisherigen Greuel, Manche von ihnen Robespierrianer, welche, um sich zu retten, am 27sten Julius gegen ihren Meister und Herrn gestimmt hatten. **Barrere** zeichnete sich unter ihnen durch seine gewandte Vielseitigkeit vor Allen aus. Bald bildete sich eine dritte Partei, der offenbar Herstellung einer regelmäßigen Regierung am Herzen lag. Das war aber ohne Auflösung des noch sehr mächtigen Jakobinismus unmöglich. An dieser Partei Spitze stand ein Mann, der während der ganzen Revolution ohne Geräusch, aber mächtig gewirkt hatte, der Exjesuit **Sieyes**. Er trat zwischen die Terroristen und Moderantisten in die Mitte; nur selten fiel er mit seinen Anhängern in die Minorität. Verschlossen und räthselhaft hat er von jeher nach einem Plane gehandelt, dessen letzte Punkte vielleicht jetzt noch Räthsel sind.

Bald erhoben die heftigen Jakobiner wiederum ihr Haupt. Robespierristen, Dantonisten, heimliche Royalisten und wie die kleinern Parteien alle heißen, vereinten sich gegen die Moderantisten. — **Thüriot; Merlin von Thionville.** — Aber diese wichen nicht. Am 11ten November (1794) ward nach einem neuen Tumulte der Jakobiner-Saal geschlossen. — **Le Gendre.** — Der Jakobiner große Stütze, die Pariser Municipalität war gebrochen;

die innre Regierung der Stadt war in die Hände des Wohlfahrtsausschusses niedergelegt, welcher die Polizeiofficianten in den acht und vierzig Sectionen nicht wählen ließ, sondern nach eigner Einsicht ernannte. Gerade dieses mochte ein Theil der Pariser, ohne deswegen Jakobinisch gesinnt zu seyn, nicht vertragen, und schloß sich deshalb bei den folgenden ernsthaftern Tumulten an die Jakobiner an. Im Winter von 1794 zu 95 stieg der Mangel an den nothwendigsten Lebensbedürfnissen, namentlich an Brodt so hoch, daß kein Bürger für jeden Kopf seiner Familie über zehn Loth, und zwar gegen jedesmalige Vorzeigung seiner Brodtkarte, (tessera frumentaria) erhalten konnte.

Die Volksgährungen brausten gewaltig auf; man forderte Brodt, und, statt der immer noch, obgleich gemäßigter, fortdauernden Revolutions- eine Constitutionsregierung; die Verhaftnehmung einiger Häupter von der alten Bergpartei und derselben Deportation schreckte nicht; nicht einmal das Decret, daß im Falle einer gewaltthätigeu Uebermannung der Convent sich an einem andern Orte versammlen, und daselbst die Unterstützung der Armeen abwarten sollte. Schon am ersten April drangen die Insurgenten in den Conventssaal. General Pichegrü, der sich eben in Paris befand, übernahm das Commando der Nationalgarde, und der Tumult ging

ohne Blutvergießen vorüber. Der Convent that sogleich einige große Schritte rasch hinter einander. Er decretirte Entwaffnung der Pariser Pikenträger; erklärte Paris im Belagerungsstand, und die Pariser Gemeinde verantwortlich für alle Attentate gegen die Nationalrepräsentation. Allein an demselben Tage, als dieses Decret durchging, am 20sten Mai, brach eine Insurrection aus, bei welcher die gestürzte Jakobinische Partei, nicht allein in Paris, sondern in mehrern großen Städten einen entscheidenden Versuch mit ihren Kräften wagte. St. Antons Sanscülotten waren insgesammt aufgestanden; der Conventssaal ward, ungeachtet des Widerstandes der Nationalgarden, aufgesprengt; eines Deputirten — er hieß Ferrand — so eben abgeschnittner Kopf dem Präsidenten vor die Nase hin auf seinen Amtstisch gestellt, kurz der Convent ward überwältiget; es floh davon, wer nur konnte. Vierzehn alte Bergmänner, der Insurrection Häupter, bleiben sitzen, und als stellten sie nun den ganzen Convent vor, fangen sie an, rasch zu decretiren, als die begüterten oder doch wenigstens nicht bettelhaften Bürger, vom Schlächtermeister le Gendre angeführt, und von Nationalgarden unterstützt, in den Saal einbrechen, und die Insurgenten wieder übermannen.

Allein damit war der Kampf nicht beendiget;

es galt ja im buchstäblichen Sinne Seyn, oder Nichtseyn. St. Antons Vorstadt mußte belagert und durch Kanonen erobert werden. Den 22sten und 23sten Mai ward vieles Blut vergossen; der Convent oder die Moderanten siegten und — mißbrauchten ihren Sieg häßlich. Ueberall wurden die Guillotinen in Bewegung gesetzt; viele Schuldlose fielen unter dem Namen Terrorist und Jakobiner, als Rachopfer persönlicher Feindschaften und der Raubsucht. Denn obgleich das Revolutionstribunal aufgehoben ward, so dauerte doch der wahre Terrorismus der Moderantisten, worunter sich viele Royalisten befanden, wesentlich fort. Der Unterschied war, daß jetzt die Revolutionsgerichte **Militair-Commissionen** hießen, übrigens verfuhren sie nicht weniger summarisch.

Alle Jakobinerklubbs im Reiche waren aufgehoben, viele zum Theil von denselben Händen gewaltsam zerstört worden, welche an derselben Errichtung eifrig mit gearbeitet hatten. Jetzt war die Einführung einer festen Constitution möglich, nach welcher sich alle rechtliche Menschen sehnten. Sie ist die **vierte.** Denn jene Chimäre, oder eigentlich jener Nothbehelf des Robespierre, welchem des Volkes Insurrectionsrecht zum Grunde lag, läßt sich schon deshalb nicht übergehen, weil sie von den Anarchisten

unter dem Namen der dritten Constitution mehrmals reclamirt ward. Es kam bei der neuen, oder vierten Constitution darauf an: 1) die Nationalrepräsentation bei der Gesetzgebung so zu sichern, daß nicht einzelne Factionisten ihre Gelüste im Fluge durchsetzen könnten. 2) Diese gesetzgebende Nationalrepräsentation, um den Faden des Ganzen nicht jahrjährlich durchzuschneiden, permanent zu machen, zugleich aber doch auch, um einem die Freiheit tödtenden Aristocratismus vorzubeugen, sie jahrjährlich zu erneuern. 3) Die vollziehende Macht in Leitung des Ganzen zwar zu concentriren, dabei aber sie so wohl an sich, als in ihren Unterbehörden der Nationalrepräsentation auf der Stelle verantwortlich zu machen. 4) Dem Sansculotten, welcher bei des Staats Wohl- und Wehestand sich immer wenigstens gleich gut steht, seinen verkäuflichen Einfluß auf die Repräsentanten-Wahl zu nehmen, weil bei demselben Anarchie unvermeidlich bleiben müsse.

Diese Zwecke zu erreichen, ward das gesetzgebende Corps in zwei Kammern, in den Rath der Fünfhundert und den der drittehalb hundert Alten getheilt. Jene sollten neue Gesetze vorschlagen, diese über derselben Statthaftigkeit entscheiden. Die oberste vollziehende Gewalt ward einem Directorium von fünf Mitgliedern

anvertraut, welchem für jeden einzelnen Regierungszweig besondere Minister untergeordnet wurden. Aus der gesetzgebenden Repräsentation sollte jährlich ein Drittel austreten; bei der Wahl des jedesmaligen neuen Drittels nur allein grundbegüterte Bürger Stimmgerechtigkeit haben. Dieser letztere Punkt setzte, nachdem am 23sten September 1795 die Constitution als vollendet publicirt war, die Anarchisten, Sanscülotten und Andere noch einmal in Bewegung. Ob es wohl nur drei Sectionen waren, welche dagegen aufstanden, so dauerte die Insurrection doch drei Tage *). Allein der Convent hatte nicht nur alle rechtliche Bürger auf seiner Seite, sondern auch Truppen in der Nähe. Barras und Bonaparte löschten den Brand durch Kanonenfeuer. Die Armeen schworen der neuen Constitution; am 27sten October nahm sie mit Eröffnung der dritten gesetzgebenden Nationalversammlung ihren Anfang.

§. 22.

Auf der Republik politische Lage in Hinsicht des Auslandes hatte Robespierre's Fall die Wirkung, daß man der Republikanisirungswuth öffentlich entsagte, und den Wohlfahrtsausschuß hinlänglich bevollmäch-

*) 3. 4. 5ten October.

tigte, mit fremden Mächten zu unterhandeln. Im Felde war die Hauptmacht gegen Holland und Maynz gerichtet. Herzogenbusch, Venloo, Mastricht waren erobert; die Anti-Oranianer in Holland sammelten sich, und das Benehmen der Brittischen Truppen im Lande war von der Art, daß es allgemeine Erbitterung erregen mußte. Pichegrü stand, indeß sich das feindliche Heer nach Utrecht zurück gezogen hatte, an der Waal; es fehlte an Fahrzeugen; ein ungewöhnlich früher und heftiger Frost bahnte schon im December 1794 eine Eisbrücke; vom 27sten bis zum eilften Jänner war das ganze Französische Heer über die Waal und den Lech in Holland eingedrungen; Utrecht war am 17ten, Amsterdam am 19ten besetzt; die Verbündeten flohen nach Westphalen; der Erbstatthalter mit seiner Familie entkam unter der augenscheinlichsten Lebensgefahr nach England; die Niederländische Republik ward revolutionirt, sie zahlte für ihre so genannte Befreiung hundert Millionen Gulden, mußte fünf und zwanzig tausend Franzosen in ihren Sold nehmen, und eine Allianz schließen, deren Kosten man niemals erfahren wird. Bis auf Batavia fielen seitdem alle ihre außereuropäische Besitzungen den Britten in die Hände. — Sieyes; Rewbel. —

§. 23.

Seitdem, wie oben erzählt ist, Belgien, bis auf Luxemburg, das von selbst bald fallen mußte, von den Franzosen erobert, und die Oesterreichische Hauptmacht unter dem Prinzen von Koburg über den Rhein zurück gekehrt war, vermochten sich derselben Teutsche Alliirte am Oberrheine auch nicht länger zu halten. Jetzt, da über Holland die Franzosen vordrangen, und die vom Kaiser dem Teutschen Reiche abgeforderten fünffachen Contingente unübersteigliche Hindernisse fanden, schloß der König von Preussen zu **Basel** am 5ten April 1795 mit der Republik einen **provisorischen Frieden** ab. Nach demselben blieben die Franzosen, bis zur endlichen Ausgleichung im nächsten allgemeinen Frieden, im Besitze der diesseitigen Brandenburgischen Länder am linken Rheinufer. Andere Teutsche Fürsten wurden zum Beitritt eingeladen, um so dem südlichen Teutschlande Waffenruhe zu verschaffen; allein nur Hessenkassel machte davon Gebrauch. Dagegen ward das nördliche Teutschland gegen des Krieges Schreckniße durch einen, mit der Franzosen Zustimmung, von Preussischen Truppen besetzten Cordon, oder eine so genannte **Demarcationslinie** gesichert. Es versteht sich von selbst, daß die Teutschen Reichsstände innerhalb derselben ihre Mannschaft von dem Reichsheere ab-

rufen mußten. — Barthelemy; Hardenberg. —

Auch der Spanische Hof folgte endlich Preussens Beispiel, und schloß gleichfalls zu Basel am 23sten Julius seinen besondern Frieden. — Yriarte; der Friedensfürst. — Die Republik gab, gegen die Spanische Hälfte des in hellen Flammen eines innern Krieges lodernden San Domingo, alles besetzte Land zurück.

§. 24.

Kräftig hatte während diesen Stürmen Rußlands Kaiserin zur allgemeinen Coalition gegen die Republik aufgefordert, und war mit Heereskraft den Jakobinern zu Leibe gegangen — — in Polen. Europa sah ein großes, ein unerwartetes Schauspiel, welches ohne die Französische Revolution nicht hätte gegeben werden können! nämlich eine zweite, bald darauf eine dritte Theilung und hinten nach eine gänzliche Vernichtung des Polnischen Staats bis auf seinen Namen.

---

§. 1.

Polens letzte Constitution vom 3ten Mai 1791 war im Sturme durchgetrieben worden. Wie konnte es an Mißvergnügten fehlen, die bei weiten nicht alle

an Rußland sich verkauft hatten, sondern ihr Vaterland wirklich liebten, und vor schlimmen Folgen zitterten. Preussen hatte zwar Allianz geschlossen, natürlich unter der Voraussetzung, daß sich die Republik in ansehnlichen Vertheidigungsstand setzen werde. Allein dazu fehlte es an Geld und Credit; ein allgemeiner Enthusiasmus, der Habe und Gut freiwillig darbietet, ist bei einer Nation, die weder einen freien Bürger- noch Bauernstand hat, nicht denkbar; das Nothmittel, durch Verkauf der Staroſteien die nothwendigsten Summen zur Bewaffnung aufzubringen, vermehrte die Zahl der Unzufriedenen, und Preussen war durch trotziges Vonsichweisen seiner Vorschläge wegen Thorn und Danzig beleidiget. Kaum hatte **Katharina** ihren Frieden mit den Osmannen abgeschlossen, als sie siebzig tausend Mann in die Ukraine einrücken ließ. **Branicki, Felix Potocki, Rzewuski** hatten zu **Targowicz** in Volhynien schon eine Gegenconföderation gegen die Warschauer Generalconföderation in Gang gebracht, und nahmen nun, von Russischen Truppen unterstützt, diese, als eine gesetzwidrige Verbindung, ungeachtet der König gezwungner Weise an ihrer Spitze stand, in Anspruch. Am 18ten Mai 1792 forderte der Russische Gesandte in Warschau, **Bulgakow**, die Vernichtung der neuen Constitution, und erklärte,

daß die Kaiserin allein die Targowiczer Conföderation für rechtlich anerkenne, und mit aller Macht unterstützen werde. Die Warschauer Conföderirten, oder das eigentlich Polnische Heer, schlugen sich in mehrern nicht unbedeutenden Gefechten sehr brav. Allein sie waren zu schwach, es mangelte ihnen an Disciplin und Kriegsbedürfnissen, und König Stanislav, statt an ihrer Spitze sein Leben zu wagen, trat zur Targowiczer Conföderation über, und erklärte die Revolution für ein Werk untreuer Staatsdiener und menschlicher Bosheit. Er selbst sey gezwungen gewesen, beizustimmen, habe überhaupt seit 1788 nicht nach freiem Willen handeln können *).

§. 2.

Weg war damit die neue Constitution! Die Patrioten gestanden sich, daß eines unabwehrbaren feindseligen Schicksals härtester Schlag sie zu Boden geworfen habe. Allein hierin irrten sie. Ein, auf Befehl der Kaiserin zu Grodno eröffneter Reichstag schreckte sie, und mit ihnen ihre ersten Widersacher, die Urheber der Targowiczer Conföderation aus ihrem dumpfen Schmerze fürchterlich auf. Nämlich am 6ten Jänner 1793 ließ der König von Preussen

*) 1792, am 23sten Julius.

erklären, er sey gezwungen, während er gegen den gemeinschaftlichen Feind aller bürgerlichen Ordnung in Frankreich zu Felde ziehe, sich den Rücken gegen ein Land zu decken, das von Anarchisten, Demokratisten und Revolutionairen wimmle, und werde daher den nächstliegenden Theil von Polen besetzen lassen. Die Generalconföderation zu Grodno befahl ein allgemeines Aufgebot der Schlachta; es unterblieb, weil der Russische Ambassadeur von **Sievers** das Zwecklose unter gegenwärtigen Umständen begreiflich machte. Kaum hatten die Preussen unter **Möllendorf** die Woiwodschaften Posen, Gnesen, Kalisch ꝛc. besetzt, so erfolgte eine zweite königliche Erklärung, daß er das besetzte Land, wegen der Sicherheit seines Staats demselben einverleibe. Ein gleiches Schicksal traf aus gleichen Gründen **Danzig**, vormals die Königin aller Städte an der Weichsel und Ostsee. **Thorn** folgte alter Gesellschaft wegen.

Zwei Tage nachher, als Danzig seine Thore geöffnet hatte, erschien ein Russisches Manifest, nach welchem sich auch die Kaiserin genöthiget sähe, die Republik in engere Grenzen einzuschließen, um der Lehre einer ruchlosen, gotteslästerlichen und ungereimten Secte, welche zum Unglück und Auflösung aller religiösen, bürgerlichen und politischen Gesell-

schaften erzeugt worden, Einhalt zu thun, und die Ansteckung von ihren Grenzen abzuhalten.

So verlor Polen durch eine zweite, am 19ten August 1793 zu Grodno unterzeichnete Theilung, ungefähr zwei Drittel seines, ihm 1772 übrig gebliebenen Gebietes. Rußland nahm 4500 und einige funfzig Quadratmeilen mit mehr als viertehalb Millionen Einwohnern; Preussen 1061 Quadratmeilen mit einer Million 100 und einigen dreißigtausend Menschen; der Republik blieben wenig über viertausend Quadratmeilen und drei Millionen Menschen übrig. Mit dieser Theilung hörte das kleine Polen auf, ein Nachbar der Osmannen zu seyn, und ward gänzlich abgeschnitten von der Ostsee. Fast ganz Großpolen stand nun unter Preussischer Herrschaft.

Man würdige das Benehmen der beiden theilenden Höfe, nach eignen Einsichten und eignem moralischen Sinne, wie man will: so liegt doch klar vor Augen, daß, ohne an eine in Paris autorisirte Propaganda zu glauben, die Französischen Ultra-Revolutionaire hier in Norden Fuß gefaßt hatten. Man denke sich doch nur so oben hin die entsetzlichen Folgen, welche, bei des gemeinen Volkes unbeschreiblicher Rohheit, ein plötzlicher Aufstand von Rußlands durch Polen bis nach Preussens Grenzen

und darüber hinaus nothwendig hätte hervorbringen müssen! Was Zeitgenossen mit Indignation sahen, werden ihre Nachkommen wahrscheinlich als Wohlthat und Glück für die Menschheit betrachten!

§. 3.

Katharina wollte nun aber noch genauer die kleine Polnische Republik für derselben innern Ruhestand, und nebenbei zur größern Sicherheit ihrer Nachbaren einrichten. Schon waren von den Polnischen Truppen mehrere Tausende unter die Russischen Regimenter untergesteckt worden. Jetzt verlangte sie, weil der Polnische Schatz ein stärkeres Truppencorps unmöglich unterhalten könne, daß das Kronheer auf 16000 Mann herabgesetzt, und der Ueberschuß ohne Weiteres entlassen würde. Dem widerspricht mit seiner Brigade **Madalinsky**. Der kleine Rest des freien Polnischen Adels, oder der so genannten Nation, stand am Abgrunde der Verzweiflung; ihm galt es gleich, ob schnell vernichtet, oder etwas langsamer zertreten zu werden. Den Oberbefehl über die Russischen Truppen in der so genannten Republik führte **Igelström**, ein übermüthiger Mann, welchem der Begriff „Humanität„ gleich fremd geblieben war, als dem Brittischen Großkanzler **Mansfield** das Wort „Völker-

recht.„ Von Allem entblößet fiel Madalinsky zuerst in Südpreussen ein, plünderte die königlichen Kassen und Salzmagazine, und zog sich dann nach Cracau hin. Kosciuzco sammelte an 27000 Mann, — besetzte Cracau, und ließ eine Generalconföderation zur Herstellung der Constitution von 1791 manifestiren. Igelström vereinzelte seine Macht, und behielt, ohne Ahndung einer möglichen Gefahr, in Warschau etwan 7000 Mann um sich. Sie lagen in der Stadt einquartirt; es war keine Citadelle da, unter deren Schutz sie sich für den Augenblick hätten retten können. In der Nacht zum 17ten April überfiel sie das Volk so unerwartet, daß kaum die Hälfte mit Igelström entwischen konnte. Kosciuzco schlug zum Theil mit Bauern ein Russisches Corps aus dem Felde, und beinahe wären die Russen aus dem kleinen Republiklande ganz heraus geworfen gewesen. In Warschau nahm die Insurrection so gleich einen Character von schauderhafter Wildheit an; verschiedene Magnaten starben als Landesverräther am Galgen, und der König befand sich unter Gewahrsam.

§. 4.

Von Dauer konnte der Aufstand nicht seyn, da Preussen und Russen mit Heereskraft herbei eilten,

und, worauf die Insurgenten gerechnet hatten, in den zuletzt abgerißnen Provinzen eine allgemeine Insurrection nicht zu Stande kam, ob sie sich wohl strichweise hier und da weit genug verbreitete. Die Preussen schlugen den Kosciuzco bei Scelze *), und besetzten Cracau. Zwar gelang ihnen Warschau's Belagerung nicht, und Madalinsky wirthschaftete toll genug in Südpreussen und etwas weiter hin. Allein desto entscheidender drangen die Russen aus Volhynien und Litthauen vor. Siebzehntausend Polen, von Sierakowski angeführt, wurden von Suworow geschlagen **), und vierzehn Tage nachher Kosciuzco, zwölf Meilen von Warschau, vom General Fersen ***). Kosciuzco blieb schwer verwundet auf dem Schlachtfelde liegen, ward erkannt, nach St. Petersburg abgeführt, und hart behandelt.

Die geschlagenen und zersprengten Polen sammelten sich in und um Warschau, deren Vorstadt Praga jenseit der Weichsel in Eile befestiget ward. Die Verzweiflung strengte ihre letzte Kraft in zweckloser Gegenwehr an, weil sie Schonung nicht hoffte.

*) am 6ten Julius.

**) bei Brzec am 18. und 19. September.

***) am 10ten October.

Am 4ten November ward Praga erstürmt; ward, wie Oczakow und Ismail behandelt, und des Kindes im Mutterleibe nicht verschont. **Suworow** — wer mag dem widersprechen? — hat sein Vorbild, den Hunnen **Attila**, in dem kalten Gleichmuthe allerdings erreicht, mit welchem er Menschenblut stromweise und völlig zwecklos vergießen ließ. Aber in Hinsicht auf Humanität und Geistesgröße — ach, guter Gott! wie unmeßbar tief steht der Russe **Suworow** unter dem Hunnen **Attila**! Nie hätte ein **Suworow** so denken, sprechen und handeln können, wie **Attila** mit den Avtocratoren in Rom und Konstantinopel sprach!

Des Polnischen Reichs Ende, wovon Preussenland ehedem eine Provinz war, und dessen König zu seiner Zeit in Moskwa Befehle gab, war gekommen, war lange genug **vorher gesehen und gesagt worden.** So dreht sich das Rad der großen Staatenveränderungen, und wird mit dem neunzehnten Jahrhunderte sicherlich nicht still stehen. Keine menschliche Schlauheit und Gewalt legt ihm eine Hemmkette an.

Der Wiener Hof hatte indessen auch aus Gallizien Truppen vorrücken lassen. Erst 1797 ward die **dritte** und letzte Theilung Polens vollendet. Preussen erhielt unter andern Warschau, und was gegenwärtig unter dem Namen von Neu-Ostpreussen ver-

eint ist, und damit den Alleinbesitz von der ganzen Weichsel, so weit sie schiffbar ist. Oesterreich außer Lublin, Chelm ꝛc. disseit des Bug Cracau, und Rußland nebst dem größern Theile von Schamaiten und Litthauen ganz Volhynien und Curland. Dem Könige Stanislav war eine Pension in St. Petersburg angewiesen, und seine Schulden wollten die drei Mächte pro rata übernehmen. Er hatte sich um zwanzig Jahre überlebt. Er starb bald *), wie er gelebt hatte, inglorius ac illaudatus!

§. 5.

Nicht so, sondern gewaltsameren Todes, war wenige Jahre vorher Gustav III. in Schweden verblichen. Seine großen Schulden hatten ihm 1789 die Reichsstände abnehmen, die Kroneinkünfte gewaltig erhöhen, und für die Kosten des damals laufenden Russischen Krieges unbestimmten Credit übernehmen müssen. Der Krieg war geendiget, die Reichsschuld mit acht Millionen Reichsthaler Species vergrößert, deren Uebernahme jetzt die Stände, nach dem bewilligten Credit nicht ablehnen konnten. Er rufte sie dieses Mal, weil er es unmöglich übersehen konnte, daß er in der allgemeinen Liebe wegen der

*) 1798, am 12ten Februar.

ungeheuren Lasten, dieer auf das arme Land gewälzt hatte, gesunken war, nach Gefle, einem elenden Landstädtchen, wo es so gar an Dach und Fach fehlte, zusammen *). Am 20sten Februar fingen die Sitzungen an; am 24. erklärte der König den Reichstag für aufgehoben. Und warum? Weil man ihm eine neue Garantie über **zehn Millionen** Species zu einem **unbekannten** Zwecke verweigerte.

Er eilte zu seinen Vergnügungen nach Stockholm zurück. Hier erhielt er in der Nacht zum 16ten März im Opernhause einen Schuß im Rücken nach der Seite hin, woran er am 13ten Tage nachher starb. **Ankarström**, ein verabschiedeter Officier, hatte den Schuß gethan. Ob als Werkzeug fremder Hand, und welcher? davon erhellt nichts aus den Untersuchungsacten. Nur wurden verschiedene Schwedische Edelleute der Theilnahme, wenigstens Mitwissenschaft schuldig erfunden.

Der Nation Trauer und Schmerz zeigte sich ziemlich gemäßiget. In seinen ersten sechs Regierungsjahren beherrschte **Gustav III.** der Schweden Gemüther unumschränkt; nachher minderte sich Liebe und Zutrauen. Mag es seyn, daß er persönliche Tapferkeit und gute politische Einsichten besaß; ein

*) 1792.

guter Financier war er sicherlich nicht, denn er war kein Wirth. Die Beispiele seiner Habsucht und Verschwendung zugleich sind beinahe unglaublich. Ob er in der That sich mit dem Gedanken getragen, die gegen Frankreich verbundenen Heere als Oberfeldherr in Person anzuführen? wenigstens liegt diese Idee in dem Romantischartigen seines Characters, und in seiner Sucht, durchweg zu glänzen. So bald wird die Schwedische Nation seine zwanzigjährige Regierung nicht vergessen, sie kostet ihr 112 Millionen Rthlr. Species, und über 60000 Menschen!

Er hinterließ einen einzigen dreizehnjährigen Sohn, **Gustav Adolph IV.** Der älteste Oheim desselben, Herzog **Karl** von Südermannland, führte die Regentschaft. Sie war im Innern nicht ruhig; es einigten sich Factionen aus heterogenen Bestandtheilen; der Herzog verfuhr ernst und strenge. — **Armfeldt**, des verstorbenen Königs Liebling; Gräfin **Rudenskiöld.** — In Ansehung des Französischen Krieges behauptete der Herzog mannhaft sein Neutralitäts-System.

Am 1sten October 1796 trat **Gustav Adolph IV.** die Regierung selbst an.

Des vierten Zeitraums zweite Unterabtheilung.

Vom Basler Frieden bis auf den Frieden zu Amiens von 1795 bis 1802.

§. 1.

Am 27sten October 1795 war die vierte Constitution in gesetzliche Kraft eingetreten. Die Reglements zur jährlichen Ergänzung der austretenden Glieder in beiden Kammern, so wie des einen aus dem Directorium, waren an sich gut; hätte sich nur bei ihrer Befolgung der unverschämtesten Intrigue im Großen Zaum und Gebiß anlegen lassen. Wußte man doch Wochen lang vorher, wen von den Directoren die Kugel des Austritts treffen würde! Die ersten Directoren waren Lareveillere Lepaux, Rewbel, Barras, Carnot und Letourneur de la Manche. An des Letztern Stelle trat hernach der Friedensunterhändler in Basel, Barthelemy.

Eine Constitution war da, in welcher allerdings stärkere vollziehende Kraft lag. Allein mit den Fi-

nanzen sah es schrecklich aus. Die Assignaten galten kaum ein halbes Procent, und am Ende nicht dieses. Fünf und vierzigtausend Millionen Livres hatte die Nationalfabrik geliefert; in England aber und andern Orten waren nicht minder große Fabriken im Gange. Wer mochte so gleich die ächten von den falschen unterscheiden! Aber auch die ächten ließen den Staatsgläubiger und Rentenirer verhungern. Ihm ward der Livre in Assignaten für voll gerechnet, er konnte ihn kaum zu einem halben Procent ausgeben; sein Capital war im Grunde auf ein halbes Procent reducirt.

Klingende Münze war nicht da. Zwar lebten die Armeen, wo sie hinkamen auf Discretion, und die Generale trieben ungeheure Contributionen ein. Allein die Staatskasse blieb leer. Eine gezwungene Anleihe schlug fehl. Man half sich zum zweiten Mal glücklich wieder durch ein neues Papiergeld; vorerst durch **Rescriptionen**, und dann durch **Mandaten**.

Indessen jetzt in der Vendee der Bürgerkrieg schrecklich wüthete, die gesetzgebende Nationalversammlung dagegen alle mögliche Mäßigung gegen die Royalisten und andere Factionisten anwendete, fanden sich Emigrirte und Fremde in solcher Menge ein, daß an einer großen Verschwörung nicht zu zweifeln war. Pitt

schonte weder falsche Assignate noch Gold, einen allgemeinen innern Krieg in volle Flamme zu setzen, ja er bedachte sich nicht einmal, um ihn zu beschleunigen, sein eben so unmenschliches, als lächerliches Aushungerungssystem mit ungeheurem Aufwand zu verfolgen. Die Polizei in Paris hielt indeß den Faden der Verschwörung in ihren Händen. Bei Grenelles, in der Nachbarschaft von Paris, stand ein Truppencorps, um neue Versuche mit der Artillerie zu machen, und zugleich ein Auge auf Paris zu haben. Die Pulvermühlen in der Gegend von Grenelles mit ihren Pulvervorräthen flogen in die Luft, und im Lager ward Verführung der Truppen bemerkbar. In der Nacht zum 10ten May *) wurden zwei und achtzig Hauptpersonen einer Faction versammelt angetroffen, verhaftet, von einer Militaircommission summarisch verhört, und fast alle hingerichtet, oder deportirt. Wie weit dieser Verschwörung Plan angelegt gewesen sey? hat man nicht erfahren. Babboeuf stand an ihrer Spitze.

§. 2.

Indessen nahm dem ungeachtet die royalistische Partei bedenklich zu. Es befanden sich derselben schon

*) 1796.

Viele in dem Rath der Fünfhundert; das 1797 eintretende Drittel bestand mehrentheils aus dergleichen, ja zwei Directoren, Carnot und Barthelemy hatten sich, wo nicht des Royalismus, doch eines höchst übertriebenen Moderantismus äußerst verdächtig gemacht. Pichegrü gehörte ihnen an; er leitete die verdächtige Partei im Rathe der Fünfhundert. Diese versuchte des Directoriums Gewalt auf eine Art zu lähmen, die nicht fehl schlagen konnte, nämlich dadurch, daß sie dasselbe in den drängendsten Geldnegotiationen von einer Unterbehörde abhängig machte. Der Rath der Alten verwarf den Vorschlag; die Regierung fühlte sich gerade zu der Zeit verschiedentlich aufgehalten, wo der auswärtige und innere Krieg ihre freieste Wirkungskraft forderte; ächte Republikaner und Moderantisten, oder Royalisten, zu welchen sich alle Anarchisten geschlagen hatten, standen zum Losschlagen öffentlich bereit; neue Clubs, der von Clichi und von Salm, spielten das Vorspiel. Die Republik befand sich in einem von jenen Collisionsfällen, in welchen, wie man sagt, die unveräußerliche Verpflichtung zur Selbsterhaltung Alles rechtfertiget, oder entschuldiget. Es war eine gleiche Lage, als in welcher Wilhelm II. sich verpflichtet fühlte, des Polnischen Reichs Auflösung mit zu bewirken.

Jetzt zum ersten Mal bemerkt man Generale mit ihren Armeen, daß sie nach Paris hinsehen. Bonaparte, der die italiänische und Hoche, der die Sambre- und Maasarmee befehligte, erklärten sich laut für die Mehrheit im Directorium, oder für republikanische Freiheit. Bonaparte überschickte einen Briefwechsel Pichegrü's mit dem Prinzen Condé, nach welchem das Directorium desselben und anderer Royalisten Häupter Verhaftnehmung anbefahl. Diese setzten sich in den Vorstädten zur Wehr; Augereau überwältigte sie; die republikanische Partei triumphirte am 18ten Fructidor *) über ihre Feinde. Carnot rettete sich durch die Flucht; Barthelemy, Pichegrü nebst vierzehn Andern wurden nach Cayenne abgeführt, ohne daß eine gerichtliche Untersuchung statt gehabt hätte. Die Gewalt der vollziehenden Regierung war nun durch Vereinigung mit der Mehrheit in beiden Räthen allerdings neu belebt. Allein welch ein Beispiel zur Nachfolge hatte sie gegen sich aufgestellt! Mit Waffengewalt hatte sie die bisherige Mehrheit verdrängt, mithin einen Grundpfeiler der Constitution weggerissen. Sagt man, es war kein anderes Rettungsmittel ihr übrig gelassen, so konnte ja eine Gegenpar-

*) 4ten September 1797.

tei, wenn ihr über kurz oder lang ein gleicher Gewaltstreich gelang, dasselbe mit gleichem Fug und Recht sagen! Es geschah sehr bald!

§. 3.

Während diesen innern Vorfällen genoß nur allein das nördliche Teutschland des Friedens Segnungen. Im südlichen Teutschlande und sonst überall hatten sich des Krieges Uebel vervielfältiget. Man hatte nach jedem Unfalle nur mit desto verstärkter Wuth gefochten; das Kriegsfeuer hatte immer weiter um sich gegriffen. Jourdan und Pichegrü waren im September 1795 wieder über den Rhein gegangen; jener war bis an den Mayn vorgedrungen, dieser hatte Mannheim genommen und sich tiefer nach der Pfalz gewendet. Mit einem Mal schlug das Glück um. Wurmser, Clairfait, Quosdannovich nöthigten die Franzosen, mit großem Verluste und in Eile vom Ober- und Unterrheine zu weichen. Mannheim mit zehntausend Mann Besatzung mußte sich ergeben *). — Pichegrüs verdächtiges Benehmen; Treffen bei Handschuheim **); Gefechte

*) Am 22sten November.

**) Am 24sten September.

bei Höchst *); Eroberung der Linien bei Maynz **). — Ein fauler Winter, Mangel und Krankheiten machten jetzt aber den Teutschen einen Waffenstillestand gleich wünschenswerth, als den Franzosen. Er ward am 1sten Januar 1796 abgeschlossen.

In Italien hatte, während des Spanisch-Französischen Krieges, eine Oesterreichisch-Neapolitanisch-Toskanisch-Sardinische Armee, von **de Vins** angeführt, die schwachen Franzosen unter **Kellermann** überall zurück geworfen. Nachdem aber **Scherer** Verstärkung zugeführt hatte, eroberten sie Alles zurück durch das Treffen bei Loans ***).

Zur See siegten die Britten immer. Nur ihre Landungen, unter welchen die von Quiberonsbay von großer Erheblichkeit war †), schlugen gewöhnlich fehl. — **Hoche; Sombreuil; Puisaye.** —

Die **Holländer** hatten unbeschreiblich mit Französischen Requisitionen und Anleihen, mit eignen Staatsschulden-Ausgaben und Rüstungen zu kämpfen, wozu Verrätherei trat, die unter solchen Umständen doppelt und dreifach schwer fiel. In den

*) Am 11ten October.

**) Am 29sten October.

***) Am 23sten November.

†) Vom 26sten Junius bis 21sten Julius.

Jahren 1795 und 96 waren die Gewürzinseln und Seilan und das Cap fast ohne Schuß genommen. Ein Batavisches Geschwader in Saldanhabay hatte auf gleiche Art gestrichen. — Elphingston; Lucas. — Ein zweites, womit Admiral Winter eine Landung in Irland unterstützen sollte, ward von Duncan vernichtet.

Der Spanische Hof hatte endlich seinen Frieden mit Frankreich in einen Bund zum Angriff und zur Gegenwehr verwandelt *), und eine Flotte von fünf und zwanzig Linienschiffen nach Toulon, zu Vereinigung mit der Französischen auslaufen lassen. Allein sie ward von den Engländern bey Cap St. Vincent geschlagen **) und seitdem in der Bay von Cadix eingeschlossen. — Cordova; Jervis, nachmaliger Lord Vincent. — Der eine Französische Landungsplan, welchen jetzt die Spanische so wie die Batavische Marine hatte unterstützen sollen, war für ein Spiegelgefechte viel zu kostbar. Halb Irland stand ja schon in Insurrection! Allein Wind und Wetter, nebst der Brittischen Flotten Uebermacht und Wachsamkeit, zertheilten die Wetter, welche zu

*) Am 18ten August 1796.

**) 1797 am 13ten Februar.

gleicher Zeit auf demselben Punkte einschlagen sollten. Indessen stieg doch in England das Mißvergnügen über einen Krieg, welchen die Opposition für einen personellen Ministerkrieg erklärt hatte, so hoch, daß auf der Flotte des Admirals **Bridport** ein schlimmer Aufstand ausbrach *), und **Pitt** die Miene annahm als wünsche er Frieden. Er log. Die zweimaligen Gesandtschaften des **Malmesbury** **) betrachtete selbst John Bull als Narrenteidding.

§. 4.

Doch nun zu dem erneuerten großen Kriege auf dem festen Lande, welcher am Ende entscheiden mußte, zu dem Kriege in Teutschland und Italien. Am Rhein kündigte der Erzherzog **Carl** den Waffenstillestand am 21sten May 1796 auf. Neben und unter ihm commandirte General **Wurmser**. Ihnen entgegen standen **Jourdan** und **Moreau**. Letzterer war, nachdem sich **Wurmser** über den Rhein zurück gezogen hatte, in Schwaben eingebrochen, hatte einige Fürsten zum Frieden, den Kreis zum

*) 1797, im May.

**) Im October 1796 nach Paris, und im Julius nach Ryssel.

Waffenstillstand gezwungen, und die Oesterreicher unter dem Erzherzoge Carl bis München hingedrängt *). Bayern erkaufte eiligst Waffenstillstand. Während dem war der vorher zweimal geschlagene Jourdan wieder vorgedrungen; hatte Frankfurt besetzt, trieb die nach der Oberpfalz weichenden Oesterreicher in mehrern Gefechten vor sich her, und näherte sich der Vereinigung mit Moreau.

Aber der Erzherzog half sich aus seiner verzweifelten Lage durch sein Genie. Mit einem unerwarteten Marsche entschwand er dem Scharfblicke Moreau's, fiel über Jourdan her, und schlug ihn in drei Schlachten **) bis über die Sieg zurück. Es war kein Rückzug, es war eine Flucht der Franzosen, welche an Rosbach erinnerte. Jetzt gerieth Moreau, der bedachtsam Siegreiche, in die fürchterlichste Lage. Er in Bayern, der Erzherzog ihm im Rücken in Schwaben. Er rettete sein Heer durch einen Rückzug nach dem Rhein, welchem die feindlichen Generale ihre Bewunderung nicht versagen konn-

*) im August.

**) Bei Amberg, am 24sten August. Bei Würzburg am 3ten September. An der Lahn am 16ten September. Jourdan legte hier sein Commando nieder.

ten. In Frankreich gestand man es ihm zu, daß er damit die Republik gerettet habe. Da Moreau über den Rhein zurück ging, und Kehl sich den Oesterreichern ergab: so ward im Februar 1797 ein neuer Waffenstillestand verabredet.

§. 5.

Allen Verlust in Teutschland ersetzte den Franzosen überschwenglich ihr Waffenglück in Italien. Was einmal seyn soll, das muß seyn. Keines Geistes Klugheit, keines Rosses Stärke wehrt es ab; des Menschen Abhängigkeit vom Uebermenschlichen muß von Zeit zu Zeit auffallend bezeugt werden, wenn er nicht aus der Humanität gänzlich heraus fallen soll.

General Scherer hatte das Heer, sey es durch eigne oder des Directoriums Schuld, in den elendesten Zustand versinken lassen. Es fehlte an Nichts, als an Allem. Da erhielt Bonaparte, ein junger, aber frühzeitig im französischen Militair gebildeter, Corse, der bei den vorigen Pariser Unruhen sich als Mann ohne Furcht gezeigt hatte, den Oberbefehl. Durch Geist, Herz und Muth hat er es verdient, wie einst Julius Cäsar, vom guten Erfolg verfolgt zu werden. Er kam zu einem Heere, das an Allem Mangel litt; er brachte, die-

sem Mangel abzuhelfen, wenig mehr mit, als die Anweisung „was euch fehlt, hat der Feind; holt es euch von ihm; dort steht er.“

Außer Oesterreich, Neapel, Sardinien, hatten auch der Papst und die kleinern Fürsten, letztere meist gezwungen, an Italiens Vertheidigung Theil genommen. Neapel, Rom, Toscana, dessen Küsten, so wie den Meerbusen von Genua, eine englische Flotte fast nie verließ, Piemont mit der stolzen Citadelle von Turin, Mailand, Mantua befanden sich zum Trutz in trefflichem Zustande, eine überwiegende Heeresmacht stand im offnen Felde, und diese konnte im Rücken von Zeit zu Zeit auf Verstärkung rechnen. Aber binnen einem Jahre, vom April 1796 bis dahin 1797, wie das Alles umgeworfen war! Es ist einem oft, als dürfte man beim Lesen der Berichte seinen Augen nicht trauen. Aber bei einer gleichen Kraftanstrengung und Wuth von beiden Theilen darf auch Niemand an eine Schätzung des Menschenverlustes denken!

Gleich nach des Feldzuges Eröffnung schlug **Bonaparte** den Feind binnen sechs Tagen dreimal, worauf der König von Sardinien, aus Furcht vor seinen Unterthanen, seine Festungen bis auf Turin den Franzosen einräumte. — **Beaulieu**; **Colli**. — Durch die blutige Schlacht bei

Lodi *) waren die Franzosen Herren von Mayland, die Citadelle ausgenommen. Aber es kostete dieser Sieg ihnen auch Kerntruppen und ein halbes Dutzend ihrer besten Generale.

Mailand ward sogleich republikanisirt, womit wenigstens vor der Hand erklärt war, daß es an Oesterreich nicht zurück gegeben werden solle. Papst **Pius** VI., der schon lange vor der Revolution den Kirchenstaat, bloß um seiner grenzenlosen Eitelkeit zu fröhnen, tief verschuldet, und die Republik in den Bann seiner Kirche gethan, und die Ermordung des Französischen Gesandten **Bassetville** unter seinen Augen wenigstens nicht ernstlich genug verhindert hatte, ward zum ersten Mal derb genug gezüchtiget. Allein die nachherigen Züchtigungen waren ungleich härter. Auch **Neapels** Königin eilte, einen Waffenstillestand zu erhalten. Jetzt sah Italien die Wiedereinführung einer altrömischen Kriegsmaxime, die Abführung der schönsten Kunstwerke in des Siegers Hauptstadt.

Gegen Ende des Julius schien der Franzosen Kriegsglück zu stocken. **Wurmser** schlug sie von der Etsch weg, und entsetzte Mantua, die Hauptfestung der Lombardei. Allein das änderte sich bald

*) Am 10ten Mai.

wieder Alles. Wurmser hatte in beständigen Gefechten den größten Theil seiner Streiter eingebüßt, und sich nach Mantua geworfen. Von allen übrigen Seiten schlug man sich ununterbrochen und mit abwechselndem Glücke bis in die Mitte des Novembers. Da siegte Bonaparte in der dreitägigen Schlacht bei dem Dorfe Arcola über Alvinzy *). Doch bald sammelten sich die Oesterreicher wieder, und rückten im Januar 1797 wieder vor, um Mantua zu behaupten. Allein jetzt traf sie ein Unfall über den andern; Wurmser mußte Mantua übergeben **); dem Eindringen in Tyrol stand kein Heer entgegen.

Bonaparte, der ernstlich Frieden wollte, drang nun, um ihn schnell zu erzwingen, auf die Teutschen Staaten des Hauses Oesterreich ein. Ueberall drängte er den Erzherzog Carl vor sich her. Das Oesterreichische Litorale, ein Theil von Krain, Triest, Idria werden mit leichter Mühe erobert; es geht dann durch Kärnthen und Steiermark bis ziemlich nahe nach Wien zu. Bonaparte befand sich jetzt in entschiedener Uebermacht. Denn wenn auch Laudon durch einen Landsturm die Franzosen aus Tyrol getrieben hatte, und die Venetianer im Rücken tolle

*) Am 15ten, 16ten, 17ten November.

**) Am 2ten Februar.

Wirthschaft treiben wollten: es hatten sich ja schon die Heere am Ober- und Niederrhein unter Moreau und Hoche in Bewegung gesetzt; kurz, Bonaparte hatte schlechterdings nichts zu fürchten. Allein er selbst wollte sein Waffenglück, ohne dringende Nothwendigkeit, nicht verfolgen; er wollte aus rein politischen Gründen der Republik von der Teutschen Seite Friede schaffen. Es gelang ihm wenigstens auf eine kurze Zeit. Am 18ten April wurden mit Oesterreich zu Leoben Präliminarien, am 17ten October Friede zu Campo Formido unterzeichnet. Es war kein Friede von alltäglicher Art, wo gewöhnlich einer dem andern das Genommene zurück giebt, oder wo es auf einige Abtretungen und Entschädigungen ankömmt; nein, ganz Italien erhielt eine neue Gestalt. Oesterreich entsagte allen Ansprüchen, wie auf Belgien, so auf alle Länder, welche es bisher in Italien besessen hatte, und erkannte sein vormaliges Herzogthum Mailand als unabhängige Cisalpinische Republik. Dagegen ward es mit zwei Drittel der Venetianischen Republik entschädiget, wodurch seine Besitzungen längs dem Adriatischen Meere in Verbindung gesetzt wurden. Das letzte Drittel, namentlich die Venetianischen Inseln, von welchen bald besonders Rede seyn wird, nahmen die Franzosen für sich. Venedig

hatte sein Schicksal verdient. Es ward von sechs tausend Oesterreichischen Truppen besetzt; vor der Hand aber in der provisorischen Regierung nur das Nothwendigste geändert. Mit dem Teutschen Reiche ward ein Friedenscongreß zu Rastadt eröffnet. Mainz, woraus die Oesterreicher nun ihre Truppen abziehen ließen, fiel noch in demselben Jahre, am 30sten December, in Französische Gewalt. — Bemerkungswerth sind die Landstürme, die Bürgerbewaffnungen ꝛc. Es war Zeit, daß man davon zurück kam! Mit dem Französischen National-Aufstand in Masse hatte es eine ganz andere Bewandniß.

§. 6.

In Italien hatten sich die Theilnehmer an der Coalition, wie die Könige von Neapel, Sardinien, der Papst ꝛc. theuer genug Frieden erkaufen müssen. Der Herzog von Modena mußte sein Land der Cisalpinischen Republik überlassen, und sollte mit dem Breisgau entschädigt werden. Statt der morschen aristokratischen Venetianischen Republik — denn seit den zwei letzten Jahrhunderten war an Revision und Restauration nicht gedacht worden — war eine Cisalpinische Republik, vor der Hand nach demokratischer Form, proklamirt worden *). Das

*) 1797, am 27sten Junius.

gleichfalls aristokratische Genua legte sein aristokratisches Gewand ab, und erschien als Ligurische Republik *). Und kein volles Jahr nachher **) war der heilige Vater aller römisch-katholischen Christen jubiliret und eine Römische Republik errichtet. Die Ermordung eines Französischen Generals Düphot hatte dazu die nächste Veranlassung gegeben; die Franzosen selbst aber das Nöthige zu einer solchen Volksausschweifung offenbar veranstaltet. — Berthier; Massena. —

§. 7.

In Paris war indessen eine starke Partei mit dem so genannten friedlichen System, für dessen Beförderer Barras galt, sehr unzufrieden. Bonaparte ward wirklich zur Verantwortung vom Heere abberufen. Allein seine Erscheinung in Paris war ein wahrer Triumph für ihn und seinen ersten großen Gönner, Barras. Sonderbar genug aber, daß im Grunde ein friedfertiges System, versteht sich, nur allein fürs feste Land, nicht da war. Denn schauderhaft fielen die Franzosen über die Schweizer her, welche ihre Neutralität so treu beobachtet hatten.

*) im Mai 1797.

**) 1798, am 20. März.

Und wie gefährlich hätte in verschiedenen beinahe entscheidenden Lagen ihr Beitritt zur Coalition seyn müssen! Allein er war fast unmöglich, weil die Cantons durch kein festes Bundesband vereint waren.

§. 8.

Der Französischen Regierung Zweck war, so bald als möglich, die ganze Schweiz in eine einzige demokratische Republik umzuzwingen, und sie dann, wie derselben junge Schwestern unter des Gallischen Hahnes Flügelschlag zu nehmen und zu wahren. Hier greife man doch nach der Landkarte, und überblicke die Größe und Lage dieser neuen Republiken, alle unbestimmt abhängig von der Französischen. Wie oft hat diese nicht, der übermäßigen Requisitionen aller Art nicht zu erwähnen, mit dem Zauberstabe „Nothwendigkeit und allgemeines Beste" genannt, die heiligsten Verträge, zuweilen mit Verhöhnung des Schwachen, zerschlagen!

Die angewendeten Mittel konnten unmöglich trügen. Die Schweizer mußten zur Verzweiflung gebracht, ein innrer Krieg an allen Orten und Enden entzündet werden. Dazu lagen die brennbarsten Materialien da. Verschiedenheit der Religion vom brennendsten Fanatismus und Mordgeiste begleitet; alte, vordem wohl durch Blut gehemmte Erbitterung

des Landvolks und Landstädte gegen den Despotism der sehr gestrengen Herren in den größern aristokratischen Cantons, wie Basel, Bern ꝛc., in den kleinern Cantons flammende Priesterwuth bei unbeschreiblicher Unwissenheit des Volkes; Verrätherei im Innern, welche allein für sich nach Reichthümern und hohen Regierungsstellen los stürmte; endlich bei einem Theile des Landvolkes der Glaube, die Franzosen brächten ihnen Freiheit und Wohlstand: wie hätten solche einzelne Kräfte zu einem und demselben Zwecke vereint nicht schnell und entscheidend wirken sollen?

§. 9.

Zuerst unterstützten die Franzosen die Veltliner, daß sie sich von Graubündten trennen und zur Cisalpinischen Republik zutreten konnten *). Des Bisthums Basel hatten sie sich als eines Teutschen Reichslandes bemächtiget, wobei Bern, das erzaristokratische Bern, nicht schweigend zusehen konnte. Nun empörte sich gegen Bern das schöne Waadtland, und erklärte sich für eine **Lemanische Republik** **). Und so folgte dann eine Insurrection

*) 1797, im October.

**) Lacus Lemanus ist der Genfersee. 1798 zu Ende des Jänners.

auf die andere. Bern machte die meisten Schwierigkeiten, sich in die Französischen Vorschläge zu einer einzigen allgemeinen demokratischen Republik einzulassen. Wie hätte es auch so mit einem Mal seiner bisherigen sehr reellen Uebermacht über die übrigen Cantons, seiner politischen Rangverhältnisse mit Europa's souverainen Staaten und Fürsten, seiner Feudalrechten ꝛc. vergessen können? Mit Bern und den Franzosen kam es daher zuerst zum offnen Krieg. Der einst so furchtbare Aufruf zur allgemeinen Landesvertheidigung that keine beträchtliche Wirkung, ob man sich gleich in einzelnen Cantons zum Theil mit Wuth bewaffnete. Es fehlte an Einheit, an Ordnung, an Einübung und Disciplin des kampflustigen Volkes, und vor Allem an Vorbereitungsanstalten, selbst da noch, als die Französischen Absichten so gut wie erklärt waren. An altem Schweizermuthe mangelte es nicht. Er hat Beispiele geliefert, welche in jenen unvergeßlichen Zeiten von Murten, Granſep prangen würden. Achthundert Berner Jünglinge hatten sich durch Schwur geeiniget, lieber zu sterben, als sich an Franzosen zu ergeben. Sie hielten Wort. Umzingelt von dem Feinde fochten sie, bis nur sieben von ihnen übrig waren. Und diese Sieben retteten sich bloß deshalb, um, was ihnen auch nach wenigen Tagen

gelang, in einem dichtern Haufen ihren Tod mit Gewißheit zu finden. Die Schweizer in den kleinen Cantons ließen sich von ihren eignen Kanonen, welche sie mit Händen zogen, zu Dutzenden zerschmettern, um sie nur Berg auf Berg nieder zu bringen. Bei der Kapelle Chandelen wurden die Franzosen zweimal von ihnen zurück geschlagen. Ein **Treffen bei Stanz** dauerte zwölf Stunden.

Am Ende mußte sich doch aller Muth unter die Ueberlegenheit an Streitern und an Kriegskunst beugen. Die ganze Schweiz mußte in eine Demokratie sich einigen, und nachdem sie alle erdenkliche Drangsalen überstanden hatte, mit der großen Republik ein Schutz- und Trutzbündniß schließen. — **Ochs, la Harpe; Brüne, Schaumburg.** — Uebrigens brannte bald hier, bald da, wie in den neuen Republiken, so in Belgien, Batavien und im Innern Frankreichs Factionenkrieg, gewöhnlich von unmenschlichen Grausamkeiten begleitet.

§. 10.

Großbrittannien hatte in Eins fort, ohne auf das Geschrei des Hungers im Lande — denn dieser Hunger mußte die Armen auf die Flotten und unter die Miliz treiben — noch auf die wiederholten Empörungen in Irland zu achten, seine Kräfte immer

stärker angestrengt. Seine Hülfsquellen blieben unerschöpflich, so lange Regierung und Banquiers gegenseitig ihre Papiere reiten konnten. Und das können, vielleicht müssen, sie auch noch jetzt.

Indessen spielte das Directorium in Frankreich und Bonaparte den Britten einen heillosen Streich, der um so weniger geahnt ward, da die Englischen Flotten das Meer gleichsam bedeckten. Es war an den Französischen Küsten eine Armee zusammen gezogen, welche eine Landung an den englischen Küsten versuchen sollten. Zu Genua standen gleichfalls zwanzig tausend Mann zum Einschiffen bereit. Plötzlich erhält Bonaparte öffentlich vom Directorium die Ordre, als Oberbefehlshaber zur Englischen Landungsarmee abzugehen. Man stutzte; die Französischen Häfen wo die Ausrüstungen getrieben wurden, waren von Engländern bloquirt; man mußte auf einen versteckten Zweck rathen, aber auf welchen? Sie waren alle getäuscht, welche sich schmeichelten, das Geheimniß errathen zu haben. Bonaparte lief am 19. Mai 1798 mit dreizehn Linienschiffen und einem starken Landheere von Toulon aus, und steuerte gerade nach Corsica; am 2ten Junius erschien er in den Sardinischen Gewässern; am 17ten nahm er Malta; am 1sten Julius landete er in Aegypten, und zwanzig Tage nachher hatte

er sich bis Cahira durchgeschlagen, wo er so gleich eine neue politische und bürgerliche Organisation mit gutem Erfolge begann. Es war nicht lediglich von einer großen militairischen Operation die Rede, deren letzter Schlag vielleicht das Brittische Reich in Ostindien treffen sollte! Nein, es galt jetzt einmal — ein unerhörter Fall — wahr und wahrhaftig es galt unberechbaren Gewinn der Humanität auf immer. Ein Land, dessen Urbewohner in Ansehung politischer und bürgerlicher Cultur, auf das höchste Alterthum vor allen andern Völkern den rechtlichsten Anspruch haben; dessen Macht, alle Uebertreibung zurückgesetzt, den Hauptmächten von Asien, trotzte; dessen Großhandel zwei Erdtheile verband; und wohin sich griechische Wissenschaften und Künste als in einen Freihafen flüchteten und sammelten, und königlich — dieses Wort im Sinne alter Zeit verstanden — gepflegt wurden; dieses Land sollte von der Tyrannei seiner Beys und Mammlucken befreit und civilisirt werden. — Constitution von Aegypten seit Eroberung des Landes durch **Selim**. —

Bonaparte erklärte, er käme als Freund der hohen Pforte, um die widerrechtlichen Gewalthaber, jene Beys mit ihren Mamlu's wegen unzähliger an den Franken verübten Verbrechen zu züchti-

gen, und sie entweder dem Landesherrn zu unter-

werfen, oder zu vertilgen. Ob dieses Vorgeben so ganz Erdichtung war? läßt sich schlechtweg weder bejahen, noch verneinen. Die Mamlu's fochten wie Helden; in Oberägypten setzten sich Arabische Stämme in Bewegung, und bald standen auch Türken im Felde. Blut floß beinahe tagtäglich, und die Französische Geschmeidigkeit, alle Gestalten anzunehmen, hat sich nirgends und niemals glänzender gezeigt. Wie aus der Erde sah man eine gewandte Cavallerie auf Dromedaren hervor kommen; und ganze Truppencorps marschirten mit Geschütz durch Weg- und Wasserarme Sandwüsten, wo nicht selten einzelne, von kundigen Arabern geführte, Reisende umkommen.

§. 11.

Die Französische Flotte lag in dem Hafen von Abukir. Bruys, ihr Befehlshaber, wartete auf Ordre, ob es nach Morgen oder Abend gehen solle. Da erscheint eine Englische unter Nelson, und vernichtet die Französische *). Man hatte sich einen Tag, die Nacht hindurch, und am folgenden Tage noch spät hin mit jener Wuth geschlagen, zu welcher allein unsterblicher Nationalhaß entflammen kann. Das

*) 1798, am 1sten August.

Französische Admiralschiff, der Orient, flog mit dem Admiral in die Luft. Nur zwei Linienschiffe entkamen auf der Flucht nach Malta und Corfu. Ob die Schiffe dem Lande näher hätten liegen können? — in welchem Falle die Schlacht ein ganz anderes Ansehen gewonnen hätte — auch darüber sind der Augenzeugen Nachrichten widersprechend.

§. 12.

Aegypten war aber damit den Franzosen nicht entrissen. Im Gegentheil rückten sie nach Syrien vor. Gesetzt, es wäre ihnen das Revolutioniren der dortigen Völkerschaften und Horden gegen die Pforte im Großen gelungen: es läßt sich nicht absehen, was damit als letzter Zweck hätte erreicht werden können, außer Sicherung des Besitzes von Aegypten. Hätten diesen die Franzosen am Ende des Krieges behauptet: ja dann würden sich die Folgen nach und nach weit über Syrien hinaus erstreckt haben.

Sey Zweck gewesen, was da wolle, **Bonaparte** legte sich sechs Wochen vor die Festung **Akre** *), welche seit den Kreuzzügen unvergessen ist. Er hatte kein Geschütz. Er erwartete die Ankunft eines Transports zur See, aber der Engländer

*) 1799, vom 7ten März bis 21sten Mai.

Smith fing ihn auf. Es ward Sturm auf Sturm gestürmt; das Gemetzel ward, ohne auf Menschenverlust zu sehen, mehrmals erneuert; allein Alles ohne Erfolg. Die Türken führten ihren Säbel, wie immer, auf Tod und Leben; im Orte lagen Englische Truppen und einige Kriegsschiffe hielten die Franzosen von der Seeseite unter ihrem Feuer. Bonaparte mußte von seiner Unternehmung abstehen. Sie hatte außer einem Drittel der Truppen, acht Generale und achtzig Officiere gekostet. Ohne die Menschlichkeit der Engländer und besondere Verhandlungen mit Smith, eben demselben Smith, welcher wenige Jahre vorher in der augenscheinlichsten Gefahr geschwebt hatte, als angeklagter Mordbrenner in Paris gerichtet zu werden, hätte Bonaparte unmöglich nach Aegypten entkommen können. Aber so entkam er, und blieb dort bis in den October des folgenden Jahres.

§. 13.

Zum ersten Mal hatte das Glück seinem Lieblinge, wie einst dem Julius Cäsar, ein Schnippchen geschlagen. Bald schien es überall von den Französischen Waffen gewichen zu seyn. Noch war Bonaparte nicht nach Aegypten abgesegelt, als der Neapolitanische, von England regierte, und von

der Königin mit unauslöschbarem Hasse gegen die Franzosen erfüllte, König mit Oesterreich einen neuen Bund geschlossen hatte, um den Kirchenstaat herzustellen. Weil dieser erst nach dem Frieden zu Campo Formio republikanisirt worden, durch welchen doch Italiens Schicksal entschieden bestimmt sey: so behauptete man, und wie mir dünkt, sehr rechtlich, daß die noch daseyenden selbstständigen Italiänischen Mächte neuen gewaltsamen Regierungsumwälzungen sich widersetzen dürften, ja wohl eigentlich müßten. General Mak an der Spitze von 70000 gemischten Truppen forderte im Namen des Königs von Neapel die Räumung des Römischen Gebiets. Championet, für den Augenblick zu schwach, zog sich nach Ankona; die Neapolitaner rückten in Rom ein *); ihr König erschien in Person als siegender Beschützer der heiligen Kirche; Alles ward auf den vorigen Fuß gesetzt, und — acht Wochen nachher proclamirte Championet in Neapel eine Parthenopejische Republik **). Der Hof hatte sich nach Palermo gerettet. Schaudern wird man, wenn man in der größern Geschichte das Gemählde des mannichfachen Menschenwürgens ansehen wird, welches

*) 1798, am 29sten November.

**) 1799, am 25sten Jänner.

vorher ging. Alles metzelte im Aufruhr unter sich und mit den Franzosen. Mak rettete kaum sein Leben durch die Flucht zu den Franzosen, welche ihn als Kriegsgefangenen aufnahmen. — Pignatelli; Acton. — Auch der König von Sardinien, welcher vorschnell Theil genommen hatte, büßte hart. Auch er mußte flüchten; ganz Piemont ward von dem Feinde für immer in Besitz genommen.

§. 14.

Dieser Sturm war also glücklich abgeschlagen. Allein Pauls I. unerwarteter Regierungsantritt *) veränderte Alles. Zwar stand schon seit 1795 Katharina II. mit England und Oesterreich in Allianz; aber von ernsten und schleunigen Folgen war erst eine neue vom 29sten December 1798, welcher die Pforte wenige Tage nachher beitrat. Daß Paul Großmeister des, zum ewigen Kriege gegen die Ungläubigen vereidigten Johanniter-Ritter-Ordens war, diese Inconsequenz ward nicht bemerkt. Am Bog sammelten sich über sechzig tausend Mann, denen ihr Marsch durch Gallizien, Böhmen und Mähren angewiesen war. In die Schweitz, in Holland, in Italien sollte zu gleicher Zeit eingebrochen werden,

*) Am 17ten November 1796.

eine Russische Flotte sich mit der Türkischen, eine andere sich mit der Englischen in der Nordsee vereinen. Paul erfüllte seine eingegangenen Verpflichtungen unverzüglich. Aber welche Ursache nannte er zum Kriege gegen die Franzosen, die ihn nicht beleidigt hatten? die gottlose verfluchte Regierung in Frankreich; Herstellung des Throns und der Bourbons wäre sein Zweck, von dessen Erreichung er niemals weichen noch wanken würde. Einer solchen Erklärung gemäß begrüßte er den Grafen von der Provence als König Ludwig XVIII., und richtete ihm in Mitau einen königlichen Hofstaat ein.

Erkennt man nicht in jenen heftigen Aeußerungen den geraden ehrlichen Mann, was Paul durchweg war? Eine englische Faction hatte ihn durch die Vorstellung betäubt, als sitze er auf der Spitze eines revolutionairen Vulcans, dessen Ausbruch nur noch die Ankunft einer Flotte von Toulon im schwarzen Meere erwarte *). Dieser englischen Faction, nicht dem so unbarmherzig verkannten Paul, fallen die Marotten mit der Modekleidung, mit der literärischen Sperre, mit dem asiatischen Kniebeugungen zur Last.

*) Es war die Flotte mit welcher Bonaparte nach Aegypten segelte.

§. 15.

Es war sehr natürlich, daß die Französische Regierung von Oesterreich und vom teutschen Reiche verlangte, dem Einmarsche dieses neuen Feindes in Teutschland sich zu widersetzen. Als hierüber keine genugthuende Erklärungen erfolgten: so setzten sich dann die Heere auf der teutschen Seite auch wieder in Bewegung *). Der Congreß der teutschen Stände ward durch Oesterreichisches Militair gesprengt, und zwei von den Französischen Gesandten, **Bonnier** und **Roberjot**, auf ihrer Rückreise meuchelmörderischer Weise in Stücken gehauen **). Die Mörder trugen Sczekler Husaren-Uniform. Das Gepäck plünderten sie nicht; es waren also keineswegs Straßenräuber.

§. 16.

Man hätte meinen mögen, jetzt erst begönne der Krieg im Ernste und aller bisherige Kampf sey Vorspiel gewesen. Jetzt erst schienen im buchstäblichen Sinne Blutströme zu fließen; jetzt Italien, die Schweitz, das südliche Teutschland zu Grunde gerichtet werden zu müssen.

*) Im Februar 1799.

**) Am 27sten April.

So mit einem Mal von allen Seiten war die Republik noch nicht angegriffen worden! und im Innern, welch eine Verwirrung tobte da! Uneinigkeit im Directorium, Zwietracht desselben mit den beyden Räthen, und dieser wiederum gegen einander; Raubsucht der Gewalthaber und Lieferanten; Mangel beinahe an allen Nothwendigkeiten, Unzufriedenheit der Generale, Rückkehr der Emigranten Truppweise ꝛc.; fürwahr man darf den ächten Republikanern nicht Feigherzigkeit Schuld geben, wenn sie an der Republik Erhaltung verzweifelten.

Italien ward verlohren bis auf Genua. Ehe noch Suworow, der Russe, zu Verona landete *), hatte der französische Oberbefehlshaber Scherer fünfmal mit dem Feinde, jedesmal unglücklich, geschlagen. — Kray, Hotze, Keim; Massena, Serrürier, Le courbe. — Nun vereinte sich die Russische Kriegsmacht mit der Oesterreichischen, und drang unwiderstehlich vor. Es fiel eine Festung nach der andern; Mantua nach einem fünftägigen Widerstande am 28sten July **); Macdonald hatte das Neapolitanische verlassen, um sich mit Moreau im Genuesischen zu vereinigen; allein un-

*) In der Mitte des Aprils.

**) 1799.

ter tagtäglichen Gefechten gelang es doch nur Partieenweise. In Neapel war Cardinal Ruffo mit vielem Truppengesindel, mehrentheils Calabresen, eingerückt, und hatte ein unmenschliches Blutgericht niedergesetzt. Hängen, Rädern, in Stücken reissen, lebendig Verbrennen, vom Prinzen bis zum Bettler währte Wochen lang. Einige hundert, welche der englische Befehlshaber als Kriegsgefangene angenommen hatte, konnten von ihm nicht geschützt werden. Sie wurden von den Rasenden gemetzelt. König und Königin und Acton bezeugten ihren Beifall auf die lauteste Art.

Die Russisch-Oesterreichische Hauptmacht suchte weiter nach Genua vorzudringen, wo Joubert mit Verstärkung angelangt war, und den Oberbefehl übernommen hatte. Bei Novi lieferte er am 15ten August eine unvergeßliche Schlacht. Sie dauerte zwanzig Stunden; dreimal war Suworow zurück geschlagen, als ihm Melas mit vierzehn Bataillons Oestreichern zu Hülfe kam. Joubert war vor des Sieges Entscheidung gefallen; Moreau verwundet. Haben die Franzosen achtzehn tausend Mann verlohren, so gestanden dagegen die Oesterreicher einen Verlust von beinahe sechstehalb tausend ein, und der Russische, wenn man Suworows Menschenschonung kennt, konnte wenigstens nicht gerin-

ger seyn. Auch verfolgte Suworow den Feind auf seinem Rückzuge nicht; er begab sich nach Piemont, um in die Schweitz einzubrechen. Melas übernahm den Oberbefehl in Italien.

§. 17.

Hier hatte ein Russisches Heer unter Korsakow in Verbindung mit Oesterreichischen Truppen von der teutschen Seite her, große Fortschritte gemacht. Nämlich gleich nach Auflösung des Rastadter Congresses gingen der Erzherzog Carl und Jourdan einander zu Leibe. Nach einigen Gefechten mußte Jourdan über den Rhein nach Straßburg retiriren. Die Kaiserlichen folgten. Des Erzherzogs Plan war, in die Schweitz vorzudringen. Er führte ihn mit dem schönsten Erfolge aus, unerachtet Massena alle seine Streitkräfte dagegen zusammen gezogen hatte, und Alles wagte. Am 14ten May ward der Paß Lucienstcig überwältiget, und Chur, Graubündtens Hauptstadt, besetzt. Am 6ten Junius befand sich Zürch in kaiserlicher Gewalt. — Hotze, Jellachich. — Korsakow setzte sich mit seinen Russen zwischen Zürch und Baaden; der Erzherzog marschirte mit der Hauptmacht nach den Rhein, und eroberte Mannheim.

§. 18.

Daß die Britten und Russen von der Seeseite einen Streich auszuführen suchen würden, ließ sich erwarten. Am 27sten August landeten die Engländer bei dem Texel auf den Helder; eine Holländische Flotte von acht Linienschiffen und drei Fregatten ging ohne Schuß über, weil die Mannschaft nicht fechten wollte; es landeten darauf Russen, vom General Herrmann angeführt, welche die Franzosen und Holländer bis nach Bergen hin zurück warfen; in mehreren Holländischen Städten spukte schon eine Contrerevolution.

§. 19.

Aber, siehe da! wie des Menschen noch so sicher berechneten Plane einen Schritt vor dem Ziele scheitern! hier und in der Schweitz geht das trügerische Waffenglück plötzlich zu den Franzosen über. Am 19ten September schlägt Brüne die Russen aufs Haupt; fünf tausend Mann, worunter zweitausend Gefangene mit ihrem Generale kostete ihnen dieser Tag. Nach einem wiederholten heftigen Angriffe der übrigen Russen und der bisher siegenden Engländer schlossen letztere eine Convention, lieferten achttausend Gefangene und Ueberläufer aus, und schifften nach Hause. Gegen Ende Novembers war kein Russe

noch Engländer als Feind im Lande zu sehen. — Herzog von York. —

§. 20.

Indessen war in der Schweitz schon Korsakow vom Massena geschlagen *), hatte sein Lager verloren, und von Zürch über Winterthur bis Schafhausen retiriren müssen. Sein Verlust ward zu sieben tausend geschätzt. Einen vielleicht nicht geringern Verlust litten die Oesterreicher an demselben Tage, General Hotze blieb im Treffen.

Suworow war endlich zu Anfange des Octobers über den Gotthardsberg vorgedrungen. Nicht allein kam er zu Korsakows Unterstützung zu spät, sondern er verstand auch den Bergkrieg in solchen Gebürgen gar nicht. Hier war es nicht mit Kantschu und Brandwein gethan, und eine Höllenartillerie konnte nicht aufgeführt werden. Massena, Molitor, le Courbe faßten ihn so, daß sie ihm nicht nur ein Corps im Rücken abschnitten, sondern weiter so in die Enge trieben, daß es mit der Besinnung in seinem Kopfe zu stocken schien. Denn er gab Befehl, unübersteigliche Schluchten und Abgründe auf ihren Gipfeln zu verbinden, und so zu passiren, und achtete

*) am 25sten September.

auf die Tausende von Unglücklichen nicht, welche vom Irtisch und der Wolga und dem Jaik ꝛc. in eine fremde Welt geschleppt waren, um unter seinen Augen in Helvetiens grundlosen Klüften in einen Augenblick zu verschwinden. Ohne Mitwirkung einiger Bauern wäre **Suworow** gefangen gewesen. Für die Franzosen ein reeller Verlust! denn hätten sie ihn für Geld in der Republik sehen lassen, wenigstens hätte ihnen diese Spekulation die Kosten des Schweitzer Feldzuges ersetzen müssen. Was von Russen nun noch da war, zog sich über den Rhein nach Schwaben, und von da nach Baiern, wo sie vor der Hand Halt machten. Bald hatten die Franzosen auch am Rheine die Oberhand, und Mannheim besetzt. Gegen Ende des Jahres fand hier, ohne Verabredung, Waffenruhe statt.

§. 21.

So hatten dann die Franzosen die gefährlichsten Stürme abgeschlagen. Aber in Italien behaupteten die Oesterreicher entschiedenes Uebergewicht, und die innre Regierung der Republik schwankte fürchterlich hin und her. Ohne Französischen Gemeingeist würde das, was die Franzosen in diesem Feldzuge bei ihren großen Unglücksfällen geleistet haben, unglaublich seyn.

§. 22.

Wie vom Himmel gefallen erscheint am 9ten October **Bonaparte** mit Murad, Berthier und einigen anderen Generalen zu Frejús. Er kam ohne des Directoriums Wissen. Als hätte ihm das Glück die Züchtigung bei Akre abbitten wollen, so handelte es von nun an auch für ihn. Kopf gehört freilich dazu, des Glückes lauten Ruf zu hören, und desselben feinen Winke zu errathen. Nichts Bedeutendes übersehen, Umstände combinirt, auch das denkbar Zufällige nebenbei in Anschlag gebracht, bei der Ausführung schnell aber mit nicht geheuchelter, sondern wahrhafter Resignation auf Leben und Alles gehandelt: ach! es lassen sich mit wenig Kräften große Dinge thun! mehrentheils fehlt es hier den Machthabern, dort den hochsperrigen krausen Köpfen an einer **geistigen Mechanik.**

Man kann es schon ein halbes Wunder nennen, daß **Bonaparte** den Englischen Geschwadern, Kreuzern und Kapern entwischt war. Daß er fünf Wochen nach seiner Ankunft die vierte Constitution durch einen schnellen militairischen Streich vernichtete, läßt sich vielleicht leichter begreifen. Denn Monate lang, vor **Bonaparte's** Erscheinung war das Reiben der Factionen stark, daß man laut von Con-

trerevolution und Vernichtung der Directorialregierung in Paris und in den Provinzen sprach.

Es war am 9ten November, als der Rath der Alten erklärte, die Republik sey in Gefahr, dem Bonaparte das Commando auftrug und ihm den Eid abnahm, die Republik zu retten. Klüglich hatte er aber die Repräsentation von Paris weg nach St. Cloud verlegt. Dieses Recht stand ihm nach derselben Constitution, welche er so eben mit zertreten helfen wollte, zu. — Im Rathe der Fünfhundert wollte man Bonaparten als Dictator niederstoßen. Mörder hätte man die Thäter, wenn der Streich gelungen wäre, nicht schelten können, weil sie geschworen hatten, für die Constitution zu leben und zu sterben. Diesen Eid durfte rechtlich weder der Rath der Alten einseitig lösen, noch ein Soldatensäbel zerhauen.

Aber die politische Nothwendigkeit? ja das ist eben das Schlimme, daß über einen Monat, und wieder über einen Monat ꝛc. jeder Factionist, der Waffengewalt in Händen hat, eine gleiche Nothwendigkeit mit gleichem Rechte, für sich anführen kann. Denn entscheidet nicht über die Nothwendigkeit allein seine Partei? des Volkes Stimme hinterher gefragt, was will die sagen, wenn die Sache abgemacht, und Militair zu derselben Behauptung

bereit steht? Hundert Mal besser ist erbliche Alleinregierung, wenn ihrem Mißbrauche ein Riegel vorgeschoben ist, den kein stehendes Heer zurück ziehen kann.

Bonaparten rettete Lefevre mit Grenadieren. Nun sollten die Fünfhundert ihren Saal verlassen. Sie sprachen, wie einst Mirabeau. Aber Mürad war weniger bedenklich, als damals der König und desselben Rathgeber. Er ließ mit Bajonnetten einmarschiren; die Revolution war gemacht. Barras wollte widerstehen; aber die Officiere weigerten Gehorsam. Das Directorium ward aufgehoben, und unter dem Namen von Consuln, übernahmen Bonaparte, nebst den Exdirectoren Sieyes und Dücos die Ausarbeitung einer fünften Constitution. Man bemerke, daß funfzig tausend Mann um Paris zusammen gezogen wurden.

§. 23.

Am 15ten stand das neue Werk, die Constitution da. Alle Militair- und Regierungsgewalt und willkührliche Verwendung der Staatskasse ward einem dreiköpfigen Consulate übertragen, nämlich einem auf zehn Jahre gewählten Oberconsul, und zwei fünfjährigen Nebenconsuln.

Jener allein hat alle Gewalt in Händen; er kann Millionen zur Pracht verbauen, an Einzelne verschenken ꝛc. Niemand darf fragen: ist das dein, oder der Republik Geld? er übt das Majestätsrecht des Kriegs und Friedens, und läßt hernach pro forma von den so genannten repräsentativen Behörden genehmigen. Die Nebenconsuln erhalten ihre Arbeiten von ihm angewiesen. — **Bonaparte; Cambaceres; Lebrün.** — Auf das Consulat folgt ein **erhaltender Rath**; er besteht aus achtzig Mitgliedern auf Lebenszeit. Er soll wachen über die Erhaltung der Republik — **Sieyes** — diesem ein dreißiggliedriger **Staatsrath**, welchen der Oberconsul allein besetzt. Dann folgt ein **Tribunat** von hundert Gliedern, das Volk im Einzelnen gegen Mißhandlungen zu vertheidigen. Den Beschluß macht eine **Gesetzgebende Versammlung** von dreihundert Beisitzern, um allgemeine Gesetze, Friedensschluß ꝛc. nach vorher geschehener Untersuchung zu genehmigen. Der Kenner sieht hier, später hin noch mehr, wie trefflich **Bonaparte** seinen Tacitus, Dio Cassius mit unter auch Sueton muß studiert haben, selbst bis auf das „quo pluribus subsidiis insisteret.„ Das Ausvotiren dererjenigen, qui iussa non **adspectabant**, fand bei der ersten bedeutenden Veranlassung statt.

§. 24.

Kraftvoller zeigte sich die neue Regierung so gleich. Eine Zusammenziehung der bisherigen sechshundert Cantons auf dreihundert acht und neunzig größre und kleinere Präfecturen verschaffte der innern Verwaltung mehr Bindung und Haltung. Jede erhielt ihren Präfecten, dem ein Departementsrath zur Controlle zur Seite steht. Es ist die Römische Proconsular-Einrichtung; der Oberconsul ist Präfect in demselben Sinne, in welchem sich **August** Proconsul begrüßen ließ.

Bei den lebhaftesten Kriegsrüstungen, zu welchen auch die neuen **Reserve-Armeen** gehörten, bot **Bonaparte** überall hin Frieden an, so gar den Royalisten in den westlichen Provinzen welche **Hedouville** befehligte. Ueberall ohne Erfolg, ob gleich schon Mißverständnisse zwischen St. Petersburg und Wien sehr laut geworden waren. Wie Donnerwetter aus Wolkengebürgen ins Thal, stürzten daher nun des Krieges Blitze Schlag auf Schlag auf Italien und Teutschland. Es war **Ein** Feuer! aber wohl, daß es dieses war! Friede mußte erobert werden, gleich viel, von wem; es ward Alles aufs Spiel gesetzt; es hieß „**die Bank!**„ —

Groß, über alle Schilderung groß erscheinen zu gleicher Zeit vor andern, an sich auch großen Feld-

Herren und Männern **Bonaparte** und **Moreau**. Während dem, daß dieser, Oberbefehlshaber der Rheinarmee, binnen drei Tagen die Teutschen zwei Mal aufs Haupt schlug *), — Erzherzog **Carl** hatte das Commando niedergelegt, **Kray** war ihm gefolgt — überstieg **Bonaparte** mit einem zahlreichen Heere und mit Artillerie die großen Alpen. Wer mag läugnen, daß dieser Uebergang, den die Oesterreicher jenseits nicht als möglich dachten, als eine der kühnsten Unternehmungen lange Zeit bewundert werden muß? daß sie ohne ausgezeichnete Menschen an Kopf und **Gemeingeist** unausführbar geblieben wäre? nur daß man in unsern Tagen Alles so blind übertreibt, und über Dinge abspricht, in Ansehung welcher der Sprecher so unwissend ist, wie ein neugebohrnes Kind. Der Kenner, der solche Sottisen mitunter in den renommirtesten Journalen lesen muß, dem wandelt wohl zuweilen die Lust an, zu corrigiren; allein wo soll er enden? kurz den Weg, den **Bonaparte** wagte, sind in der mittlern Zeit und vorher zehn, zwölf Mal Kriegsheere mit Gepäck und Geschütz passirt. Erst, wie die Schweitzer anfiengen, sich, wenn ich so sagen darf, zu consoliren, sperrten sie diesen Weg, und so kam er all-

*) 1800, am 3. Mai bei Engen, am 5. bei Moskirch.

mählig in Vergessenheit. Wahr und wahrhaftig **Bonaparte hat die Alten studiert!** Gold und Silber allein thut es nicht!

Indessen befand sich **Massena** in **Genua** in den elendesten Umständen. Von der See- und Landseite bombardirt, wochenlang schon mit den Einwohnern ohne Brod, jetzt ohne Pferdefleisch und mit andern elenden Lebensmitteln nur noch auf einige Tage versehen, verlangte er freien Abzug mit allen militairischen Honneurs, und so gleich wieder nach seiner Vereinigung mit dem Französischen Hauptcorps im Felde fort zu dienen. Es ward Alles bewilliget, weil **Melas** das Belagerungscorps so eben abberufen hatte. Man kann sich Massena's Schmerz denken, als er jetzt das erste Wort von **Bonaparte's** Uebergange und schnellem Vorrücken hörte. Was half es? die Capitulation war abgeschlossen! die Engländer landeten nun rasch; aber ehe ihre Canonen im Tower die Eroberung verkünden konnten: war Genua nebst der ganzen Lombardei in Französischer Gewalt. Diese gewaltige Eroberung war die Folge eines einzigen Sieges, des **Sieges** bei dem Dorfe **Marengo**.

Melas und **Bonaparte**, beide schienen das Schicksal Italiens entschieden haben zu wollen. Dreizehn Stunden dauerte der Kampf. Alle Gene-

rale, vom ersten bis zum letzten bei beiden Heeren sah man im dicksten Kugelregen, mitten im heftigsten Feuer. Alle Nachrichten stimmen dahin überein, daß die Franzosen nicht nur wichen, sondern schon Schaarenweise die Flucht nahmen. Da erschien der Engel der Hülfe, General **Desaix** mit frischen Truppen, sammelte die Flüchtlinge und griff die Oesterreicher aus dem Centrum an. Ein Flintenschuß tödtete ihn. Das schadete nicht; mit verstärktem Ungestüme ward der Angriff wiederholt; ein Corps Oesterreicher, das sich zu weit ausgedehnt hatte, ward gefangen; die Franzosen wagten so gleich noch einen allgemeinen Angriff, und **Melas** war aufs Haupt geschlagen. Die **Schlacht bei Marengo ward geliefert am 14ten Junius 1800.** Einige zwanzig tausend Mann von beiden Seiten waren gefallen. Ob **Melas** dadurch wirklich auf einmal in eine solche vertheidigungslose Lage versetzt worden, daß er nothwendig sich die übermässig harte **Convention von Alessandria** *) gefallen lassen mußte? an zwanzig Festungen und feste Plätze, darunter Genua, Mayland, Turin, Coni ꝛc. durch eine einzige Schlacht verloren!

Melas mußte sich nach Mantua zurück ziehen;

*) am 16ten Junius.

Massena erhielt aber nur auf kurze Zeit *), den Oberbefehl der Italiänischen Armee; der Waffenstillstand war unter zehntägiger Kündigung geschlossen; Bonaparte kehrte zurück nach Paris. Einige Mordanschläge gegen ihn verunglückten. — Desaix, Lannes, Mürad; Macdonald, Süchet; Zach, Bellegarde. —

§. 25.

Bonaparte wollte schlechterdings den Frieden auf dem festen Lande erobern. Daher immer nur Waffenstillestände auf kurze Zeit. Der Kaiser zögerte in Hoffnung auf beßres Glück, und England goß seine Guineen hin, und gab seinen Credit her. In Teutschland hatte nach den Schlachten bei Engen und Moskirch Kray seine Macht bei Ulm zusammen gezogen. Moreau überwand große Hindernisse, den Uebergang über die Donau zu erzwingen. Es gelang ihm; die Oesterreicher wurden bei Hochstädt geschlagen **); sie zogen sich von Ulm, nachdem sie zwölftausend Mann in die Festung eingelegt hatten, unter immerwährenden nachtheiligen Gefechten bis Ingolstadt. Schwaben und Baiern litten unaus-

*) es folgte ihm Brüne.

**) am 19ten Junius.

sprechlich; auch Franken ward hart mitgenommen. Am 15ten Julius kam es endlich zu einem Waffenstillestande. Man unterhandelte zu Paris und Lüneville; aber mit einem Mal ließ **Bonaparte** die Unterhandlungen aufheben, und am 28sten November fiengen die Feindseligkeiten so heftig, wie jemals, an.

§. 26.

In Teutschland mußten jetzt die entscheidenden Schläge fallen. Das Oesterreichische Heer hatte neue Feldherren erhalten; sie hatten aber kein günstigeres Waffenglück mitgebracht. Nach verschiedenen kleinern und größern Gefechten gewinnt **Moreau** am 3ten December die **Schlacht bei Hohenlinden.** Kein Sieg darf neben diesen gestellt werden, als jener bei Marengo. Es war auch nicht **Ein** Corps, das nicht im Feuer gestanden. Den Oesterreichern kostete dieser Tag außer einer Artillerie von achtzig Kanonen weit über zwanzigtausend Mann, worunter zehntausend Gefangene. „**Wir haben den Frieden**„ sagte **Moreau** am Abende zu seinen Officieren „**er kann nicht ausbleiben.**„ — **Richepanse, Grenier;** Erzherzog **Johann, Klenau.** —

Das Oesterreichische Heer befand sich durch beständige Märsche, durch Mangel an Lebensmitteln,

durch Niederlage auf Niederlage in einer Muthlosigkeit und Desorganisation, welche nun überall sichtbar ward. Schon der Abgang des Erzherzogs **Karl** von dem Heere hatte nachtheilig gewirkt. **Moreau** scheute die Festungen Braunau und den Kufstein nicht; er setzte unter immerwährendem Artilleriefeuer über den Inn und die Salza, und rückte in Salzburg ein. Die Oesterreicher retirirten nach Linz; die Franzosen rückten auf verschiedenen Wegen rasch weiter vor; ihre Vorposten standen zwanzig Stunden vor Wien, als sich der Kaiser zu einem besondern Frieden, ohne weitere Rücksicht auf seine bisherigen Bundsgenossen, willig erklärte. **Thugut** war schon seit dem 3ten October kein Minister mehr. Erzherzog **Karl** hatte vorher die Armee besucht, und darauf dem Kaiser jene Erklärung angerathen. Am 25sten December willigte **Moreau** in einen Waffenstillestand, der ihm ganz Tyrol nebst einigen der wichtigsten Festungen zum einstweiligen Unterpfande einräumte. Am 9ten Februar 1801 ward endlich Friede zwischen Oesterreich und Frankreich zu **Lüneville**.

Die Grundlage dieses Friedens war der Friede von **Campo Formio**, mit Zusätzen aus den Verhandlungen des Congresses zu **Rastadt**. Nach jenem entsagt Oesterreich, gegen Istrien, Dalmatien

und den schönsten Theil des Venetianischen Gebiets, den Niederlanden, der Lombardey nebst Toskana, und räumt Italien bis an die Etsch. Nach diesen macht der Rhein, als festgesetzte Grenze zwischen Teutschland und Frankreich, dieses Reiches politische Grenzen mit dessen physischen Zusammenfallen. Dahin wird und muß es mit mehrern Reichen kommen — meinen Viele — wenn der so genannte ewige Friede nicht immer nur beim Auffassen bleiben soll.

Den Verlust des Herzogs von Modena auszugleichen, erhält er das Breisgau. Der Erzherzog von Toskana soll für sein abgetretenes Land an den Erbprinzen von Parma eben da Entschädigung finden, wo man sie jenen Erbfürsten versprochen hat, die durch Frankreichs Ausdehnung bis an den Rhein ihr Land eingebüßt haben — auf dem dießseitigen Rheinufer. — Cobenzl, Joseph Bonaparte. —

Was an geistlichen Ländern und Besitzungen dabei schwinden wird: wer sieht nicht, auf wessen Seite von Teutschlands Hauptmächten dies ein Uebergewicht bewirken muß? Wirklich, was auch zum größten Nachtheil der Menschheit Herr Schlendrian gewöhnlich hinhält, räumt oft erst Noth aus dem Wege! Rußlands erbotene Thätigkeit bei dem Ent-

schädigungsgeschäfte findet eben dadurch einen Wirkungskreis in Teutschland, den es in Polen nicht weiter nutzen kann.

Die Reichsversammlung mußte nothgedrungen des Kaisers Frieden wohl auch nur gutheißen *). Selbst einzelne kleinere Fürsten Teutschlands, durch zu herbe Schläge gewitzigt, entsagten Englands Guineen und griffen nach dem Frieden. Was an Festungen von Teutschland her, der Französischen Regierung sonst noch im Wege stand, mußte geschleift werden. — Cassel, Düsseldorf, Ehrenbreitstein nebst Altbreysach. —

Und so mit Teutschland und mit dessen Oberhaupt ausgeglichen, zog Frankreich seine Truppen allmählig an sich. Als die unter Moreau mit 200 eroberten Kanonen abzogen **), waren Mann und Pferd in einem Zustande, wie vorher in keinem erwünschtern. Der Krieg hatte ihnen den Krieg vollauf führen helfen, noch mit Ueberschuß; und was das hier sagen will, daran denkt Schwaben, Baiern und Franken gewiß länger als Oesterreich, so tiefdringende „Merk' dir's„ es auch erhalten hat gegen — Guineen und Länder.

*) am 27sten März.

**) am 20sten Mai.

§. 27.

Frankreichs damaliger Wunsch, ja, das unverrückte Ziel seiner siegreichen Anstrengung war ehrlich und ernsthaft — allgemeinen Frieden zu Lüneville abzuschließen. Aber trotz Bonaparte's Handbieten, trotz Otto's Unterhandlung zeigte sich vorzüglich England gar zu unbiegsam noch — wegen Maltha, wegen Aegypten und wegen unbeschränkter Beherrschung der Meere.

Geleitet durch die Einsicht, daß man nur Krieg führe, um den gestörten Frieden dauerhafter herzustellen, und daß dies nur dann angehe, wenn der neu eingegangne Friede durch gegenseitige Billigkeit jeden Saamen eines nahen oder fernen Krieges entfernet, hatte Frankreich vorher schon mit Nord-Amerika einen Frieden abgeschlossen *), dessen Urkunde für das praktische Völkerrecht zugleich eine Navigations-Acte aufstellt, wie man sie nicht vollständiger aufzuweisen hat. — Joseph Bonaparte, Fleurie, Röderer; Elsworth, Davie, Murray

Eben diese Billigkeit trug man England an; allein Englands Minister spielten ihre gewöhnliche

*) am 30. Sept. 1800.

Rabulisten-Rolle und verwarfen sie aus Monopolssucht. Was also nur durch Gewalt zu erzwingen stand, um das mit vollem, ungetheiltem Nachdruck auszuführen, fuhr der Ober-Consul fort, sein Hauptaugenmerk auf die Anordnung und Befriedigung des Innern zu richten.

Nachdem die Proscriptions- und Emigranten-Listen diesemnach größtentheils geschlossen und aufgehoben, die Factionen durch Glimpf und Unglimpf beigelegt, die Familienglieder einander wiedergegeben, und die Chouans nebst den Vendeern zum Gehorsam zurückgeführt worden waren, ward die Sorge der Regierung für Acker- und Gartenbau, für Handel und Wandel, für Abgaben, Marine, Credit, Banken, Künste, Wissenschaften, für Sittlichkeit und für Schul- und Kirchenwesen von Tag zu Tage ernsthafter, glücklicher.

Durch die Wiedereinführung des katholischen Gottesdienstes wurde der Wunsch der Mehrheit der Franzosen erfüllt, und man gewann an innerer Anhänglichkeit der Gewohnheits-Menschen, zumal in den entferntern und schwierigern Departementern. Friede mit Papst Pius VII. ward durch das Concordat mit ihm *). Einen Cardinal,

*) am 15ten Jul. 1801.

Namens Gregorio Barnaba Chiaramonti hatte man in einem Conclav in Venedig auf Roms Stuhl gehoben, den 14ten März 1800. — Joseph Bonaparte, Cretet, Bernier; Hercules Consalvi, Joseph Spina, Pater Carolus Caselli. —

Jenes Concordat erlaubt zwar, die sogenannte Katholische, Apostolische und Römische Religion auszuüben; herrschen aber darf sie so wenig, daß sie, wie Alles, was auch der Papst, als deren Oberhaupt, über oder für sie und deren Diener verfügen mag, der Regierung unterworfen bleibt. „Wir können," sagte der Staatsrath Portalis, „indem unsere Einsicht, unsere Philosophie und der jetzige Zustand der Dinge unübersteigliche Hindernisse in den Weg legen, sehr ruhig seyn vor Unordnungen von Rom her." — Aber auch vor Aufwieglungen im Beichtstuhl, diesem Quasi-Vehmgericht der Priester? Werden, nach jesuitischem Jacobinismus gebildete, Kirchen-Büttel ihren Eid nicht für erzwungen, für pflichtwidrig und darum für unverbindlich halten? —

Die Bürgerliche Toleranz erhielt zugleich einen Umfang, wie noch nie und nirgends. Jedem eingebürgerten Sectirer, wes Namens er auch seyn

mag, stehen die höchsten Staatswürden offen. Nur daß man den Theophilanthropen, als sogenannten Naturalisten, nicht erlaubt hat, dem Urwesen auch öffentlich zu dienen, zeigt, daß man auch in Frankreich noch immer Bedenken trägt, Menschen im edlern Sinne Menschen seyn zu lassen. Doch was thut der Kundige nicht, um Unkundige nicht zu verleiten!

§. 28.

Hiermit fertig, ward Frankreichs Ringen nach allgemeinem Frieden wie verdoppelt. Der Ober-Consul, wie er durch Washingtons Ehren-Feier Nord-Amerika, wie er Italien nebst allen Erzkatholiken in Frankreich durch die Exequieen über Papst Pius VI. gewonnen hatte, gewann eben so Paul den Ersten durch die ehrenvolle Behandlung der Russen in Frankreichs Gefangenschaft.

Paul, der freilich nicht immer eben so hartnäckig als hastig war, traute seinen Verbündeten zu Lande und zu Wasser ohnehin gar nicht mehr; und als vollends England ihm, dem Großmeister, Maltha vorenthielt, entschloß er sich, Großbritanniens stolze Herrsch- und Gewinnsucht einzuschränken. Sein Losungswort war Freiheit der Meere; und,

einverstanden nach und nach mit Frankreich, bewirkte er, während dieses in Verbindung mit Spanien an Küsten und in Häfen sich rüstete, ein bewaffnetes Neutralitätsbündniß zwischen Schweden, Dänemark und Preussen gegen eben diejenigen, welche mehr als all die Fehler an sich hatten, um deren willen sie vorgaben, Frankreich zu bekriegen.

Im Jahr 1799 stand England an der Spitze einer glimpflich unterhandelten neuen Verbindung zwischen den Königsfreunden in Frankreich, zwischen Rußland, Oesterreich, Portugal, Neapel und der Pforte: und Frankreich war seinem Sturze nie näher. Kaum Ein Jahr darauf traf ein umgekehrtes Loos Frankreichs Hauptgegner — England. Fast Alle Häfen waren ihm und seinem Handel verschlossen; und eben die Regierung, welche Frankreich hatte aushungern wollen, hätte diese Plage ohne Widerrede selbst fühlen müssen, wären Englands Guineen nicht lockender gewesen, als Nordens Bund — wachsam.

Gold und Zufall ändern indeß oft die gefährlichste Lage selbst ganzer Nationen. Paul nämlich starb ganz unerwartet *); und sein humaner Nach-

*) In der Nacht vom 23sten März auf den 24sten 1801.

folger, Alexander I., ein Feind alles Despotismus, sogar jenes der Laune, both England die Hand zum Frieden, und England bequemte sich, sie anzunehmen. Nach Nelsons See-Schlacht bei Copenhagen *) näherten sich auch die übrigen Mächte. Mit der Zeit verständigte man sich gegenseitig; England gieng Beschränkungen seines See-Despotismus ein: und Nordens Seebündniß legte sich **).

Preussen gewann bei dem ganzen Handel klüglich am meisten. Was es von Hannover u. s. w. besetzt gehabt hatte, war zu Anfange Decembers vollends geräumt. — **Carl von Hessen; Carysfort; von Schulz.**

Was Rußland und Zufall hier doppelseitig bewirkt hatten, bewirkte **Alexander** nachher einseitig für **Neapel.** Bundbrüchiger und terroristischer, als dieses Reichs Machthaber, hatte sich kein Feind Frankreichs bewiesen: und doch aus Achtung auf Rußlands Fürsprache und wohl noch mehr aus

*) am 2ten April.

) **Rußland trat ab am 17ten Jun., **Dänemark** am 21sten Oct.; und schon am 19ten Mai gab **Schweden** den Handel mit England wieder frei.

allgemeinem Wunsch nach Frieden bewilligte Bonaparte ihm diesen und zwar einen sehr günstigen *), wenn gleich Murat weit genug vorgedrungen war, ihm einen äußerst harten aufzuzwingen. — Alquier, Micheroux.

Ueberhaupt zeigte sich Rußland in Paris bei manchem Friedens-Abschluß und Inhalt so bedenklich-thätig, daß dessen Stimme für die Zukunft in Europens Staaten-Concert das Gehör der Mitspielenden gewiß nicht mehr verfehlen wird. Ludwig XVIII. hatte unter eben dem Paul, der ihn nach Mietau königlich berufen hatte, am 23sten Januar 1801 Mietau Emigranten-mäßig wieder räumen müssen; und schon den Tag darauf hieß Kalitschew Ambassadeur bei eben der Regierung, die, als eine höllische — Zaar Paul hatte stürzen wollen.

Als unter dieses Pauls Nachfolger, Rußlands Foderung für Neapel und Sardinien in Paris Gehör fand, trat auch Alexander Frankreich näher, bis endlich ein gegenseitiger Traktat den Frieden unter beiden völlig zu Stande brachte **), so unre-

*) am 20sten März,

**) am 11ten October, 1801.

publikanisch den darin vorkommenden Ausdruck: Unterthanen, Frankreichs Tribunat nachher auch finden wollte. — Georgien hatte, nach Catharina's erlauchter Regierungs-Manier, noch Paul I. in Rußlands gnädigen Schutz genommen.

Nach dem dritten Artikel des durch Rußland für Neapel bewirkten Friedens durfte, bis zum Definitiv-Frieden, kein Hafen von Neapel und Sicilien irgend ein Englisches oder Türkisches Handels- oder Kriegsschiff aufnehmen. Um eben diesen Vortheil für sich den Portugiesen abzuzwingen, und dadurch England zum Frieden hinzuneigen, diente die Französische Gironde-Armee. Spanien, Frankreichs treuer Beistand, erklärte dem Prinz Regenten von Portugal ebenfalls den Krieg, um ihn von England loszureissen.

Damit sie ihr gegenseitiges Bündniß durch gegenseitiges Interesse mehr befestigen mögten, ernannten Frankreich und Spanien den Prinzen von Parma zum König von Etrurien *), und bestimmten ihm Toskana unwiderruflich, und nachher die Stati degli Presidi. Preussen und einige andere Staaten hatten nichts dawider. Aus guten Gründen

*) am 21sten März 1801.

mußten die Exjesuiten auch noch Spanien räumen.

Die Portugiesen waren viel zu schlechte Soldaten, als daß sie den Spanischen und Französischen nicht hätten weichen sollen. Ganz Alentejo war bald in der Gewalt der Spanier; bald auch Olivenza und hier viel Englisches Kaufmannsgut. Der Prinz Regent von Portugal sah sich endlich genöthigt, vorzubeugen, und er erhielt Frieden *), nachdem er den Engländern das Einlaufen in die Portugiesischen Häfen nicht über den September hinaus erlaubte.

§. 29.

Frankreichs auswärtige Feinde waren jetzt nur noch England und die Pforte. Letztere war längst zu tief herabgesunken; aber desto unbezwinglicher war noch ersteres. Durch Mysore neuerdings angefrischt, und an Staatsränken eben so unerschöpflich, als zur See unbezwingbar, wendete es, seit dem Frieden mit Norden, seine ganze Macht wieder gegen Frankreich. Aegypten war, seit der Invasion der Franzosen, einer der Hauptpunkte seines Anstrengens. Frankreich war ihm von dorther für sein Ostindien zu gefährlich. Jedes Mittel da-

*) am 29sten Sept.

gegen von Macht, List und Bestechung war ihm willkommen. Daß Oesterreich den Frieden von Campo Formio aufgab, daß Russen ihm zu Hülfe kamen, daß Neapel auf die bundbrüchigste Art den **Nelson** in Stand setzte, bei Abukir zu siegen: — dieß und weit Aergeres war Großbritanniens Jakobiner-Werk und galt — Aegypten. Was Frankreich dort inne hatte, behagte jetzt ihm.

Als daher nach **Bonaparte's** Rückfahrt **Kleber** im Begriff war, laut der Uebereinkunft von **El Arisch** *), Aegypten **den Türken** einzuräumen, war es bloß Englands Ministerium, welches die Franzosen nöthigte, sich, trotz jener Uebereinkunft, wieder zum Meister von Aegypten zu machen, schon zur Nothwehr.

Dieß gelang zwar; allein zur See war und blieb England alles. So fürchterlich sich Frankreich von allen Seiten auch rüstete: was es nach Aegypten brachte, reichte nicht hin; und was an seinen und Flanderns Küsten es vornahm, war nur erst Anlage und entschied, als militärische See-Demonstration, wenig.

*) abgeschlossen am 24sten Januar 1800.

Nun landete **Abercrombie** mit mehr als 17000 Mann bei Abukir *): und nicht lange, so war Aegypten — Englands. **Kleber** sank meuchelmörderisch, und **Menou**, sein Nachfolger, war ein Hitzkopf. Uneinig unter sich, erlagen die Franzosen, verloren Forts, Angriffe und Schlachten mit der Zeit alle, bis zuletzt auch **Alexandria** und dessen Fort an die Engländer durch Capitulation überging **). — **Gantheaume, Linois; Hutchinson.**

Die Besiegten, nebst Aegyptischen Anhängern, wurden auf Englischen und Türkischen Schiffen, kostenfrei nach Frankreich zurückgebracht: und über diesen Ausgang der Dinge, über den mißlungnen Entwurf, den wichtigsten Theil der Erdkugel von der Tyrannei der Pascha's loszumachen; ihn mit den gebildetern Welttheilen in civilisirtere Harmonie zu bringen; Handel und Meere unabhängig und gemeinnütziger herzustellen und dadurch Englands Weltplünderung einzuschränken — kann nur **Chatams** herzloser Sohn frohlocken, während der edlere Theil der Menschheit es nicht versäumen wird, diesem Machiavellisirenden Diplomatiker jene Schande auf-

*) am 8ten März.

**) Ersteres am 26ten August, letzteres den 2ten Sept.

zuprägen, welche sie den Tyrannen und den Unterdrückern der Völker in der Geschichte aufbewahrt.

§. 30.

So glücklich indeß England in Aegypten war, so unglücklich war es in sich selbst. Alle Minister-Mäntelchen konnten dessen verschraubten Zustand weder verhehlen noch bessern. Gequält längst vom Hunger, eingeschränkt für den Absatz der Fabrikate, abgeschnitten von wichtigen Häfen, erdrückt fast vor Abgaben, überlastet von Schulden, verhandelt durch hohe Aemter und Besoldungen an überstimmende Minister-Geschöpfe, bevortheilt immer ärger an seinen Constitutions-Rechten, bedroht von Landungen, deren Zurüstung Nelson zweimal nicht hindern konnte, verachtet in der öffentlichen Meinung, als noch einzige Ursache des fortdauernden Krieges, und doch dabei abhängig vom festen Lande für die hauptsächlichsten Bedürfnisse seiner Macht: — wahrlich, es konnte nicht ausbleiben: hätten die Minister den Krieg noch länger wüthen lassen wollen; Englands meiste Bürger mußten Bettler, Sklaven und des Königs und des Ministeriums ärgste Feinde werden, ja, nothgedrungen ihren Zuchthäusler-Zustand eigenmächtig zu ändern suchen.

Diese Ansicht der Dinge drang sich jedem Mann

von Einsicht auf, selbst in Großbritannien. Geprahlt und geschimpft hatten aber die Herren Minister etwas sehr. Friede inzwischen mußte durchaus unterhandelt werden und zwar bald. Verlegen also, mit den Künsten einer kaufmännisch-stolzen Diplomatie bei einem Bonaparte durchzukommen, fanden Georgs Minister für gut, nach Irrlands Verbindung mit England *), unter einem erkünstelten Vorwande den Sitz am Staatsruder an Männer abzutreten, die nicht befürchten durften, eine Blöße zu geben, so bald es Ernst werden sollte, mit Frankreich sich friedlich einzulassen.

Addington war das Haupt dieser Männer. Unverhaßt, stieß er keinen zurück, und mit Zutrauen beehrt, bewirkte er, daß Georg III. nicht mehr errörthete, die Hand nach etwas auszustrecken, was er vorher verworfen hatte, nach Frieden, wenn gleich er desselben eben so sehr bedurfte, als Bonaparte ihn wünschte.

Der wichtige Tag, an welchem dieses Friedens Vorläufer von England und Frankreich zu Paris unterzeichnet wurden, war der erste October 1801. England, das vorher so hoch-

*) am 1sten Januar 1801.

fahrende England, behält, laut dieses Friedens von allen seinen Eroberungen nur Ceylon und Trinidad. Das Vorgebirge der guten Hoffnung beschiffen Engländer und Franzosen mit gleichem Rechte. Aegypten bleibt der Pforte, Maltha den Johannitern und Portugal wird nicht zerstückelt.

Was noch beiderseitig weiter festgesetzt wurde, fand am 27sten März 1802 zu Amiens völlige Bestätigung durch Joseph Bonaparte und Lord Cornvallis, wenn gleich Bonaparte's Oberaufsicht über Cisalpinien und Englands Aufmerksamkeit auf die aussegelnden Flotten zur Dämpfung von Toussaints Aufstand auf Domingo, der nachher bezwungen wurde, einige Zeit das Gegentheil befürchten ließen. Der Friede zwischen Frankreich und der Pforte war schon den 9ten October 1801 auch abgeschlossen.

Wie ernstlich die Französische Regierung die eingegangnen Friedensschlüsse zu halten an sich willens ist, zeigte der Beschluß der Consuln vom 30sten October, daß der achte Theil der Armee den Abschied erhalten sollte. Freudetrunken feierte ganz Frankreich am 9ten November eben den Frieden, den es unter den schrecklichsten Stürmen zehn Jahre lang vergebens herangesehnt und welchen Bonaparte

und Moreau mit eben so viel Ehre als Glück ihm errungen haben. Tiefe und Biegsamkeit der Einsicht, nebst heldenmäßig ausgeführten Planen großer, weitgreifender Operationen im Felde, waren's, wodurch diese zum Erstaunen große Männer ein unsterbliches Verdienst nicht bloß um Frankreichs, um Europa's Beruhigung erworben haben.

Die Schweitz wird sich auch noch finden. Das Walliser-Land besitzt jetzt Frankreich. Was das Dom-Capitel zu Münster, nach Maximilians, Kurfürsten von Kölln und Fürstbischoffs zu Münster, Absterben *), selbst trotz Preussens Einspruch, mit der Bischofswahl an dem Oesterreichischen Erzherzog Anton vornahm, weiß man zu deuten. Es stritt gegen die Entschädigungs-Artikel. Wie aber diese noch ablaufen, wie die damit verbundene Säkularisation noch vollends zu Stande kommen wird, steht noch zu erwarten.

Drei Mal mörderischen Anschlägen auf sein Leben entgangen, ist der Ober-Consul, der Schlußstein in Frankreichs Staats-Gewölbe und einer der Hauptplaneten an Europa's Friedens-Himmel. Zieht er Timoleonisch sich zurück, oder reißen Andere ihn

*) In der Nacht zwischen dem 26. und 27. Jul. 1801.

nieder: wer bürget gegen den Einsturz alles dessen, was mit so vielem Blut und Unglück erkämpft und errichtet ist? Man verkennt die noch zu frische Lage der Dinge und noch mehr den Charakter der Franzosen, wenn man **Bonaparte'n Washingtons** Einfachheit zumuthen will. Er steht nicht, wo **Moreau** steht. Preussens **Friedrich II.** blieb Friedrich, so viel Pracht auf seinem Sanssouci ihn auch umgeben mogte. Künstler und Handelsleute wollen auch leben; und kleinen Geistern gönnen große gern ein Spielwerk, ohne eben ihr Element selbst darin anzutreffen. Pascitur in vivis livor heißt es auch hier. Dem Aeussern nach hat **Bonaparte** viele seines Gleichen; aber sein Inneres erreicht nur Er.

Daß nichts, was zum Heil der Menschen dient, unter Revolutions-Vulkanen gedeihe; daß alles, was blühen oder reifen will, bei Völker- oder Fürsten-Stürmen umkomme, hat eine zehnjährige Erfahrung neuerdings bluttriefend genug nachgewiesen. Was Regierende und deren Untergebne haltbar und ohne Blutströhme beglücken soll, erfodert die ruhige Pflege einer allmählig und bedächtig fortschreitenden Einsicht, die nur ein unausbleiblicher, unaufhaltsamer Erfolg von dem durch Aufsummiren sich bildenden Genius der Zeit ist. **Ewige** Regierungsformen

sind, wie ewiger Friede, ewige Kleider, bei fortschreitender Cultur ein Unding; und wohl daher Staaten, deren Regierung hinter der Einsicht der Regierten nicht achtungslos oder unbiegsam zurückbleibt! Was hier sich nicht glimpflich anschmiegt, sticht ab, wird lächerlich und empört, wenn man die hellern Augen mit Gewalt blenden oder zudrücken will. Luther und Mirabeau können zum Verständniß des Gesagten weiter dienen.

Der allgemeine Friede ist zwar so staatsklug eingerichtet, daß er das vergrößerte Interesse der bedeutendsten Staaten zu seinem Bürgen hat. Die politischen Ländergränzen stimmen genauer mit den physischen; und Land- und Seemacht halten jetzt abgemeßner das Gleichgewicht. Sogar sind Staaten durch Staaten mächtiger befestigt worden. Die Concurrenz für Handel und Wandel hat auch leichtern und größern Spielraum erhalten.

Ob aber dem ungeachtet das Schatzkammern- und Rekrutirungs-System einiger Regierungen ihre Unterthanen forthin nicht mehr als bloß contribuable Nieten behandeln werde; ob Frankreichs Föderativ-System mit Spanien, Cisalpinien und Holland nicht ein Keim zu Kriegen werden möge, sobald gewisse

Mächte wieder Kraft genug fühlen, ihre beschränkte Herrsch- und Ländersucht von neuem mit Kanonen und Bajonetten rasen zu lassen; ob überhaupt die jetzt zu **Lüneville** und zu **Amiens** stipulirten Staaten-Verhältnisse, zu Wasser und zu Lande, alles das, was seit dem **Westphälischen Frieden** durch Rußland, Preussen und England, zumal jetzt durch Frankreich, an Europens Staatsgebäude untergraben oder auseinander gerissen worden ist, wieder ebenmässig ergänzt und wieder fest genug in einander mögen haben greifen machen: — dieß sind Fragen, deren Auflösung ein Geschichtschreiber gern den Philosophen und Staatsmännern zuschiebt oder — der Alles entwickelnden Zukunft.

BAYERISCHE STAATS. BIBLIOTHEK MUENCHEN

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Mangelsdorf, Karl Ehregott,

Europäische Geschichte des 18. Jahrhunderts

Halle u.a. 1803
Eur. 475
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10406550-0